A. V. Riven



Wenn sich alles auflöst, was bleibt dann noch?

Erstarrt

Wenn nichts mehr zählt

Roman

A. V. Riven

Erstarrt

Wenn nichts mehr zählt

Wenn sich alles auflöst, was bleibt?

Roman

Impressum & Hinweise

Gestaltung: Yvonne Hensgen

Cover: Y. Hensgen,
erstellt mit Grafiktablet und Krita, überarbeitet mit Adobe Photoshop 6 (ja, ich steh dazu)

Fragen und Anregungen?
Einfach anschreiben:
Yvonne Hensgen,
Waldalgesheimer Str. 104, Bad Kreuznach
riven@avriven.de
www.avriven.de

Dieses Werk ist freigegeben unter der Lizenz
CC BY-NC-ND 4.0

Verbreitung erlaubt unter Nennung der Urheberin,
nicht kommerziell, keine Veränderungen.

Copyright © Yvonne Hensgen 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Kaffee fürs Kränzchen 3
2. Weggehen für Eingerostete 14
3. Der Pakt 34
4. Hokuspokus 44
5. Der Tag danach 64
6. Alles bestens? 78
7. Warum Mainz? 90
8. Montag 106
9. Und nun? 120
10. ...auch nicht mehr das, was es war 138
11. Wer braucht schon Gefühle? 146
12. Konzertsamstag 158
13. Selbstfürsorge, Sport und Genuss? 168
14. Drogen? 182
15. Drei sind keiner zu viel 199
16. Starre 216
17. Kantinengeflüster 230
18. Daniel 244
19. Das Firmenjubiläum 257
20. Wasser marsch! 270
21. Krank 277
22. Hypnose? 291
23. Vorbereitungen 306
24. Hokuspokus Fidibus 320
25. Flipchart 330
26. Tante Inge 342
27. Aufwachen 352

1. Kaffee fürs Kränzchen

„Hey, wie lief's?“ begrüßte Daniel seinen Kumpel Casper, der in die Kantine schlurfte als ob er zum Zombie geworden wäre.
„Wie wohl? Scheiße!“
Casper ließ sich auf die harte Bank fallen und stöhnte laut auf.
„Meine Ex bekommt den Hund, weil sie das Haus behält und das den Garten hat. Ich in meiner kleinen Mietwohnung habe ja nicht mal einen Balkon. Außerdem ist sie im Homeoffice, verdient mehr Geld und hat mehr Zeit für den Hund. Von ihrem Neuen ganz zu schweigen, der wartete draußen auf sie.“
Daniel nickte.
„Den Hund zu verlieren ist echt doof.“
„Ein Glück, dass wir keine Kinder haben. Die hätte ich garantiert auch verloren. Für die gibt's aber wenigstens ein Besuchs- und Umgangsrecht.“
Grummelnd schnappte sich Casper Daniels Kaffeetasse und gab einen großen Schluck Milch aus dem Kännchen auf dem Tisch hinein.
„Ey! Was soll das? Wieso klaust du meinen Kaffee?“
„Gab keinen mehr und du hattest deinen Schluck. Hab Mitleid mit einem frisch Geschiedenen.“

„Mitleid? Mit einem, der Milch in das kostbare schwarze Gesöff kippt? Milch ist für Babys, du Kaffeedieb und Fake-Friend!“

Casper nahm grinsend einen Schluck und zwinkerte Daniel zu.

„Kannst dich ja auch von mir scheiden lassen. Vielleicht kriegst du sogar ein Umgangsrecht für deinen Kaffee.“

„Ah, ich seh‘s schon. Der Schluck Kaffee ist Doping für deine Laune. Na, dann trinke mal schön.“

Casper nickt, dann grinste er noch breiter: „Ja, und gerade fiel mir ein, dass ich meine Wohnung für mich alleine habe. Zocken, Gitarre üben, rumgammeln nach Lust und Laune. Außerdem nie mehr Haare im Klo.“

„Haare im Klo?“

Kopfschüttelnd erklärte Casper: „Meine Ex bürstete sich immer die Haare und schmiss sie danach ins Klo. Echt eklig, Ich mag ihre lange Mähne, aber ich will nicht drauf pissen oder kacken.“

Daniel prustete vor Lachen.

„Auch keinen neuen Fetisch daraus machen?“

„Bah, nee, lass mal.“

Kurz fragte sich Casper, wieso er eigentlich dumme Sprüche über Haare in der Toilette riss statt wirklich wütend zu sein, wie diese ganze Scheidung ablief. Aber irgendetwas in ihm

fühlte sich einfach nur taub an. Ob die richtige Wut später kam? Daniel lehnte sich zurück, und streckte sich kurz.

„Gleich ist die Pause vorbei. Bist bekloppt, direkt nach der Scheidung ins Büro zu kommen. Ich hätte mir frei genommen."

Casper zog eine Augenbraue hoch.

„Hast du nach deiner Scheidung doch auch nicht gemacht."

„Du musst nicht so bekloppt sein wie ich."

„Oh, doch, muss ich. Daheim packt mich der Frust schneller. Proben wir heute Abend?"

„Wieso?"

„Frust killen. Frauen, Job, alles ist im Moment einfach nur mies. Außerdem... Ich hab Zeit, du hast Zeit, wir beide haben Zeit."

Casper zwinkerte Daniel zu.

„Klingt beinahe wie eine Anmache. Dummerweise stehe ich nicht auf Kerle, aber du wärst garantiert die erste Wahl."

„Wir können ja üben."

Lachend warf Daniel Casper ein Zuckertütchen über.

„Nee, Sweetheart. Am Ende lassen wir uns echt noch scheiden. Wäre mir aber eine Spur zu heftig, einen neuen besten Freund zu suchen. Dich habe ich schon seit der Schulzeit, so schnell gewöhne ich mich an keinen Neuen mehr."

„Bin ich ja beruhigt. Also: Probe heute Abend?"

„Jau. Klar“, gab Daniel leicht abwesend zurück. Seine Augen folgten einer Arbeitskollegin, die gerade schnellen Schrittes in Richtung Theke ging, ihm kurz zuwinkte, dann ihre Bestellung aufgab.
„Okay. Bei dir ist nicht alles blöd, was Frauen angeht“, bemerkte Casper.
„Hmmm?“
„Sue.“
„Ja, sie ist toll…“
„Dan?“
„Was? Oh, ähm. Übliche Zeit?“
„Okay!“
Grinsend winkte Casper ebenfalls Sue Schmitt zu, die nur mit einem Sandwich bewaffnet die Kantine wieder verließ.

Nach der Pause schlenderte Casper mit einem Becher Kaffee vom Automaten in sein Büro. Ein Glück, dass er bereits vom viel besseren Kaffee der Kantine abbekommen hatte, dieser hier war mehr brr als lecker, doch er würde seinen Zweck erfüllen. Seufzend schaute er auf seinen Schreibtisch, der schon wieder aussah, als ob jahrelang nichts erledigt wurde. Weshalb legten seine Kollegen und Kolleginnen und wer sonst noch in diesem Haus herumschwirrte, Neues nicht einfach in das Kästchen, das extra dafür bereit stand? Nein, immer

mitten auf den Schreibtisch, am besten noch Blätter und Umschläge über die Tastatur.

„Wichtigtuer, blöde. Das bringt euch auch nix."

Casper stellte brummelnd den Becher ab und räumt erst einmal alles auf einen Stapel.

„Ihr wisst alle genau, dass ich die Präsentation bis morgen fertig haben muss. Nur weil ihr ‚wichtig, wichtig' brüllt, wird euer Zeug nicht wichtiger."

„Casper! Gut, dass du endlich da bist!"

Casper zuckte zusammen, als er Svens Stimme hörte, noch bevor dieser einen Schritt im Büro stand.

„Ja, ich wünsche dir ebenfalls einen guten Tag."

„Du weißt doch sicherlich, dass Maria übermorgen Geburtstag hat."

„Äh, nein, wusste..."

„Wir sammeln für eine kleine Überraschung. Du kommst doch immer an dieser ausgezeichneten Bäckerei vorbei."

Casper hatte das Gefühl, als ob sich seine Zehennägel aufrollen bei Svens eingebildeten Art und der übertriebenen Betonung seiner Worte.

„Meinst du die Bäckerei Bauer?"

„Ja, genau die."

Unwillkürlich schüttelte sich Casper, da Sven diese drei Worte betonte, als ob er es mit einem Unterbelichtetem zu tun hätte, der endlich die kleinsten Selbstverständlichkeiten begriff.

„Dort in der Nähe wohne ich nicht mehr."
„Ja, natürlich. Das weiß ich doch. Aber deine Connections helfen uns ganz bestimmt weiter."
„Connections?"
„Wir benötigen für Maria eine glutenfreie Torte. Die Bäckerei Bauer ist hervorragend und du kannst dafür sorgen, dass die Torte tatsächlich glutenfrei hergestellt wird."
Zweifelnd schaute Casper Sven an.
„Wieso? Soll ich in der Backstube aushelfen oder wie stellst du dir das vor?"
„Nein, selbstverständlich nicht."
Sven verdrehte die Augen, als ob Casper rein gar nichts verstehen würde.
„Menschen, die man näher kennt... Kunden, die ein Bäcker näher kennt, werden seltener betrogen."
„Weshalb sollte es sich ein Bäcker mit seinen Kunden verscherzen und sie betrügen? Spricht sich doch rum."
„Du weißt doch... Glutenfrei kostet mehr in der Herstellung und jeder will mehr Gewinn. Man sieht es den Backwaren doch nicht an, ob nicht gepanscht wurde."
„Dann wäre es kein guter Bäcker, wenn er das nötig hätte."
Sven verdrehte wieder die Augen.
„Casper..."

„Ja, schon gut, ich kann persönlich den Auftrag aufgeben und die Details besprechen. Und ich hole sie übermorgen früh ab. Vielleicht hilft das."

„Sehr gut. Nur das wollte ich von dir."

Zufrieden nickte Sven, während sich Casper gerade fragte, weshalb er freiwillig gleich zwei Mal einen Umweg quer durch die komplette Stadt wegen einer Torte für eine Kollegin, die er kaum kannte. auf sich nahm. Beim morgendlichen Verkehr bedeutete das, eine Stunde früher loszufahren!

„Weißt du denn schon welche Torte es sein soll, außer glutenfrei?"

Sven nickte wie ein strenger Professor, als ob dieses Mal eine angemessene Frage gekommen wäre.

„Diese Vanilletorte mit Schokoladensplittern dürfte allen munden."

Beinahe hätte Casper losgeprustet, als er das Wort ‚munden' hörte. Als ob Sven um etliche Jahre älter wäre.

„Also Stracciatella."

„Stracciatella könnte mit Vanille oder Schokolade sein, vielleicht sogar mit einer vollkommen anderen Basis, zum Beispiel Erdbeere. ‚Stracciatella' kommt von ‚stracciare', zerreißen, was sich beim Eis nur auf die unregelmäßigen Schokoladensprenkel bezieht."

„Danke für die unwillkommene Belehrung", rutschte es Caspar heraus. Bevor Sven etwas Weiteres sagen konnte,

wiederholte er: „Also Vanilletorte mit Schokosplittern. Sonst noch etwas, das ich beachten muss?“

Eigentlich hatte er seine Frage ironisch gemeint, doch als er sie aussprach, befürchtete er, dass noch etwas kommen könnte. Während Sven ihn missbilligend und streng anblickte, kämpfte Caspar kurz gegen den Impuls an, das volle Gegenteil von allem zu machen, was mit Sven besprochen wurde.

„Nun, ich denke, wenn dem Boden ebenfalls ein wenig Kakao hinzugefügt wird, könnte sogar der Zucker ein etwa reduziert werden. Wir sind hier schließlich auf der Arbeit und nicht auf einem Fest der Völlerei. Nach dem Glückwunsch muss unsere Abteilung noch weiter produktiv sein.“

„Also Kakao und weniger Zucker im Boden, glutenfrei, Vanille mit Schokosplittern.“

Sven nickte.

„Du gibst also heute dem Bäcker Bescheid dass wir die Torte übermorgen, also am Donnerstagmorgen, benötigen. Da ich gerade das Geld sammele, von dem auch die Torte bezahlt wird, kann ich dir noch nicht den Betrag geben. Die Anzahlung kannst du sicherlich vorstrecken.“

Wieder der Impuls, Sven zu ärgern, anzubrüllen... Sogar gegen das Schienbein treten war unglaublich reizvoll. Caspar nickte stattdessen nun ebenfalls.

„Gut.“

Ohne ein weiteres Wort verließ Sven Caspers Büro, der sich erst einmal auf seinen Stuhl fallen ließ. Wie er Sven hasste... Aber der Abteilungsleiter stand voll hinter ihm, es war also nicht klug, sich mit Sven anzulegen. Zumal Casper wie auch Daniel, Sue und einige weitere, die nicht mehr hier waren, seit einem halben Jahr einen schlechten Stand hatten. Seitdem herauskam, dass sie einen Betriebsrat gründen wollten, was der Geschäftsleitung vollkommen missfiel. Mittlerweile hatte dieses Bossing ein wenig nachgelassen. Warum war er noch hier? Ach ja, genau, er und Daniel hatten sich geschworen, dass sie wenn schon eine Kündigung und Abfindung wollten, immerhin waren sie seit einer gefühlten Ewigkeit bereits hier. Sie saßen es aus. Aber ob das wirklich die beste Vorgehensweise war? Mit wenig Schwung machte sich Casper an die Arbeit.

Währenddessen versuchte Daniel einige klare Informationen aus seinem Vorgesetzten zu bekommen.
„Wie hoch ist denn das Budget? Bis wohin kann ich bei Verhandlungen gehen?“
Erhard, sein Abteilungsleiter wich aus.
„Das kommt natürlich darauf an, wie viel bestellt wird. Und ob wir noch mehr Großkunden haben.“
„Aber ich muss doch eine Grenze kennen, damit ich die nicht überschreite.“

„Die steht noch nicht fest.“

„Das Gespräch ist in einer Stunde!“

Daniel hielt sich mit Mühe zurück. Er hasste es, dass sich sein Chef immer vor Entscheidungen drückte und schwammige Auskünfte gab. Wenn dann etwas schief lief, hob er die Hände ganz getreu dem Motto: ‚Das ist auf deinem Mist gewachsen, ich war’s nicht‘.

„Versuche, so wenig wie möglich zu geben. Wir wissen doch beide, dass eine Grenze nur dazu da ist, bis an diese zu gehen.“

Zweifelnd schaute Daniel Erhard an. Wer hatte diesen Vollidioten auf diese Position gehievt? Er war der lebendige Beweis, dass das Peter-Prinzip keine bloße Theorie war. Er war vielleicht als normaler Angestellter brauchbar gewesen, weil er brav nach Anweisungen arbeitete, doch als Vorgesetzter zeigte er blanke Inkompetenz, Entscheidungsschwäche und schob sämtliche Verantwortlichkeiten ab. Ein Meister des Delegierens, der vorher bereits keine Freunde unter den Kollegen hatte, da er außerdem den Spion für alle spielte, die in der Hierarchie über ihn standen.

„Ich lasse dich dann mal auf dein Gespräch vorbereiten.“

„Kann ich dich wenigstens zwischendurch fragen, ob die Prozente okay sind, wenn wir gefühlt eine Grenze erreichen?“

Daniel fragte ihn, obwohl er sich sicher war, dass nun die nächsten Ausflüchte folgen würden.

Die kamen auch: „Nein, ich bin gleich außer Haus. Du macht das schon, da bin ich mir absolut sicher.“
Bevor Daniel noch etwas fragen oder sagen konnte, schnappte sich sein Chef die Aktentasche und ging Richtung Tür, Daniel vor sich her scheuchend. Kopfschüttelnd sah Daniel ihm nach.

2. Weggehen für Eingerostete

„Hey, endlich!“ Daniel begrüßte Casper, der etwas gestresst aussehend mit Gitarre und Verstärker vor der Haustür stand.
„Durfte quer durch die ganze Stadt fahren, um eine blöde Torte zu bestellen.“
„Torte? Hat einer Geburtstag?“
„Eine. Aus der Abteilung. Und Sven, diese Luftpumpe, hat Bestellung und Abholung auf mich abgewälzt.“
„Warum haste nicht ‚nein‘ gesagt?“
„Weiß ich selbst nicht. Habe wieder mal schneller zugestimmt als abgelehnt. Wie immer.“
Daniel schnappte sich den Verstärker und ging voran zum Keller, wo der Proberaum war.
„Bei so einem gutmütigen Kerl wie dir würde ich auch anfragen.“
Casper lachte.
„Aaaah... Hätte ich also doch Chancen bei dir, hm?“
„Kannst es ja mal versuchen, ob du meine Gelüste umlenken kannst. Dann gehört dein Arsch mir.“
„Oder umgekehrt.“
„Aber nur, wenn du ganz sanft bist!“
Lachend bauten sie alles auf, was schnell ging.

„Wir brauchen echt noch'n Drummer", stellte Daniel fest. „Du Gitarre, ich Bass... Kein Keyboard, kein sonst was, nur noch ein Schlagzeug. Reicht für eine ordentliche Rockband."
„Gitarre ist startklar und gestimmt. Kann losgehen!"
Als Antwort ließ Daniel seinen Bass laut ertönen.
„Bah, schalte den mal auf 10 zurück", grinste Casper. „Du weißt, mein Verstärker geht nicht bis 11."

Nach der Probe packte Casper Gitarre und Verstärker in seinen Wagen, während Daniel das Bier bereitstellte.
„Dieses Mal aber nicht so viel, ich muss noch fahren."
„Meine Couch hat immer ein Plätzchen frei für dich."
„Ja, schon, aber wenn ich ständig bei dir übernachte, kann ich genauso gut gleich einziehen."
Daniel zuckte mit den Schultern.
„Genug Platz für eine WG wäre da. Ein Glück, dass ich meine Ex ausbezahlen konnte, sonst wär mein Elternhaus weg. Aber für eine Person ist es echt schon wieder zu groß."
Casper prostete Daniel zu.
„Ich weiß nur nicht, ob so viel Nähe gut für unsere Freundschaft wäre. Und es könnte ja passieren, dass einer von uns bald in einer Beziehung ist."
Daniel lachte, wobei das Lachen beinahe gezwungen klang.
„Mann muss nicht gleich mit Frau zusammenziehen."

„Mann würde vielleicht gerne, aber Frau nicht?“ hakte Casper nach.
„Wie kommst du darauf?“
„Hattest du nicht gestern Abend ein Date? Ich habe dich noch gar nicht gefragt.“
Daniel winkte ab.
„Jetzt lass dir nicht alles aus der Nase ziehen. Los, erzähl!“
Daniel nahm einen Schluck aus der Flasche.
„Ach... Lief nicht so.“
„So schlimm?“
„Ich dachte, es lief gut. Aber dann irgendwie doch nicht.“
„Dan, erzähl jetzt endlich!“
Daniel nahm einen weiteren großen Schluck.
„Wir trafen uns zum Essen. Schmeckte gut, Service klasse, alles im Grunde gut. Sie wollte ein paar Sachen wissen, also erzählte ich ihr was. Sie hörte zu, hakte nach. Ich dachte, alles wäre gut. Und dann meint die Tusse zu mir am Schluss: ‚Du bist ja ein netter Kerl. Aber ich glaube, du bist gar nicht an mir interessiert. Du erzählst mir die ganze Zeit von einer anderen. Ist Sue deine Ex? Vielleicht treffen wir uns irgendwann noch einmal, wenn du bereit für etwas Neues bist‘. So etwas kam da am Schluss!“
Daniel trank noch einen Schluck.
„Hast du die ganze Zeit von Sue geredet?“
Daniel schüttelte den Kopf.

„Nicht die ganze Zeit. Aber sie wollte wissen, ob ich schon mal in einer längeren Beziehung war. War ich ja. Also habe ich ihr ein wenig davon erzählt und wie sich das anfängliche Gut in ein gnadenloses Katastrophal gewandelt hat. Und dass wir keinen Kontakt mehr haben, weil sie so ein verdammter Tarnbomber ist. Erst eingarnen, dann vernichten. Dann habe ich ein wenig von Sue erzählt. Ich glaube, die hat alles in einen Topf geworfen."

Casper sah Daniel ruhig an und nickte kurz.

„Sowas halt."

Mittlerweile hatte Daniel die Flasche geleert und griff zur nächsten.

„Das klingt echt noch frustriert von der Ex. Und sehr verknallt..."

Daniel öffnete die Flasche und nahm einen großzügigen Schluck. „Klar. Bin ich ja auch."

„Was?"

„Frustriert."

„Ihr seid seit fünf Jahren getrennt und seit drei geschieden."

„Und? Gibt's ein Ablaufdatum für den Frust?"

„Alter, das fällt mir doch sogar auf: Wenn du so voller Frust bist, hast du noch nicht den Kopf frei für was Neues. Was Positives. Außer es wäre Sue, denn wenn du von einer schwärmst, dann ist sie das."

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Ich brauche nichts Neues. Nicht unbedingt. Wäre nur ganz nett. Obwohl, vielleicht nicht ganz so eng.“
„Sue?“
„Habe ich wohl kaum eine Chance.“
„Warum glaubst du das?“
„Weil… Ach. Im Grunde interessiert mich gerade nur ein Sache: Baaald ist das Konzert von Tanzwut. Wird echt Zeit, die wiederzusehen.“

Der nächste Morgen war von Kopfweh gekennzeichnet und Übelkeit. Mit Mühe schleifte sich Daniel in die Küche und kochte Kaffee für sich und Casper, der dann doch noch mitzog und auf der Couch übernachtete. Während die Maschine lief, sprang er schon mal unter die Dusche.
„Hoffentlich wirkt die scheiß Tablette gleich“, murrte er.
Frisch geduscht weckte er Casper, indem er ihm die Tasse Kaffee unter die Nase hielt und ein Glas Wasser samt Kopfschmerztablette auf den Tisch stellte.
„Oh Mann… Deshalb sollte ich hier nicht einziehen. Das überleben wir kein halbes Jahr“, stöhnte Casper und nahm die Tablette.
„Zahnbürste und alles haste aber schon hier.“
„Ja, wie so eine heimliche Geliebte.“
„…die nicht ins Bett darf.“
„Ja, darüber müssen wir uns noch einmal unterhalten.“

„Immerhin biste am Morgen trotz Kater angenehmer als es meine Ex jemals war."
„Dito. Und jetzt halte die Schnauze bis die Tablette gewirkt hat." Casper prostete Daniel mit der Kaffeetasse zu.

Pünktlich machten sie sich auf den Weg zur Arbeit. Gemeinsam gingen sie zum Eingang.
„Wir sollten trotzdem öfter proben. Jetzt haben wir echt Zeit für eine Band", meinte Casper.
Daniel nickte und flüsterte ihm zu: „Willste Sven schocken? Der beobachtet uns gerade."
„Hm? Was hast du...?"
Überrascht riss Casper die Augen auf, als ihm Daniel einen Kuss auf den Mund drückte und dabei ein Bein angewinkelt anhob, so wie es Frauen oft auf Fotos bei Umarmungen oder Küsschen taten.
„Ich wünsche dir einen wunderschönen Tag und einen erfolgreichen Arbeitstag, mein Lieber."
„Oh, danke, das wünsche ich dir natürlich auch, mein Schatz."
Ehe Daniel sich wegdrehen konnte, drückte ihm Casper einen Kuss auf den Mund.
„Kleine Rache, weil du mich gerade überfallen hast."
Er zwinkerte Daniel zu.
„Ich glaube, sexy Sue brauchst du jetzt nichts mehr zu erklären. Die hat das ebenfalls gesehen. Ich fürchte, gerade

sind deine Chancen bei ihr auf den Nullpunkt gesunken, falls du welche hattest.“
Daniel schüttelte grinsend den Kopf.
„Du Arsch!“
„Du hast angefangen.“
Casper drehte sich beim Gehen noch einmal zu Daniel und hauchte ihm grinsend einen Kuss zu, während Daniel immer noch kopfschüttelnd grinste.

Samstag, Wochenende. Es war erst 14 Uhr, da trafen sich die beiden zur Probe.
„Wir haben echt nichts zu tun“, stellte Casper fest.
„Und? Schlimm?“
Casper schüttelte den Kopf.
„Die Alternative wäre zocken gewesen. Das Single-Dasein hat seine Vorteile.“
„Ach, komm schon. Du hast schon vorher viel gezockt.“
Casper nickte.
„Aber nicht so viel.“
„Du zockst noch mehr als vorher? Ey, dann müssen wir echt mehr miteinander unternehmen.“
Casper runzelte die Stirn.
„Wieso noch mehr? So viel habe ich doch gar nicht am Rechner gehangen.“
Daniel grinste.

„Nö, und dein Steam-Account lügt. Ich hab deine Spielzeiten alleine bei deinen Lieblingsspielen gesehen, die sind heftig!“
„Meine Lieblingsspiele sind immer noch auf CD-ROM… Oh.“
Casper verstummte, als ob ihm gerade erst auffallen würde, was er da von sich gab. Daniel grinste noch breiter und zwinkerte ihm zu.
„Fällt das unter Realitätsfluch, was du da betrieben hast?“
Casper seufzte.
„Eher unter das einzige, was ich zuhause machen konnte, das nicht frustrierte. Zumindest meistens nicht. Manche Spiele sind ja hart an der Grenze. Und mit dem Kopfhörer laut Musik hören, bis die Ohren piepsen.“
Daniel verzog das Gesicht.
„Au. Extralaut.“
„Ja. Die Trennung war die Rettung für meine Ohren. Sonst wäre ich bald taub.“
„Jetzt hast du sogar die Scheidung gepackt.“
„Ja, genauso wie mein Vorbild. Gell, Dan?“
Casper zwinkerte Daniel zu.
„Machen wir heute noch Krach oder labern wir nur?“
Laut ließ er die Gitarre aufkreischen.
„Los, Dan. Zeit zum Schreddern!“

Eine Stunde später saßen die beiden in Daniels Küche an der Bar bei einem Bier.

„Der Tag hat gerade erst angefangen und das Wochenende ist noch lang. Hast du was vor?“

Daniel schüttelte den Kopf.

„Nix. Du?“

Auch Casper verneinte.

„Wann warst du eigentlich das letzte Mal weg?“

Casper hob die Augenbrauen.

„Meinst du irgendwelche bekloppten Grillpartys bei Leuten, die ich nicht leiden kann? Oder Betriebsfeiern, die so gar nichts von einer Feier hatten?“

„Nee. Weg. Aus. In einer Rockkneipe, Disco, was auch immer.“

Casper schüttelte den Kopf.

„Null Ahnung. Ewig her.“

Daniel sprang auf.

„Na, dann wird’s Zeit, dass Bill und Stu wieder auf Tour gehen!“

Casper verschluckte sich fast an seinem Bier.

„Bill und Stu. Weia, ist das lange her! Die Mädels waren total heiß auf uns, weil wir wie die zwei Scream-Hotties aussahen. Au Mann...“

„Ob wir heute noch Chancen hätten?“

Casper verzog das Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Wir sind älter, Dan-Stu. Wir haben viel mehr Falten, kriegen langsam immer mehr graue Haare und unsere Bärte machen uns auch nicht jünger."

„Dann müssen die erst mal ab."

„Was?"

Fassungslos sah Casper Daniel an.

„Die gehen gleich. Das macht uns garantiert 10 Jahre jünger."

Casper lachte laut auf.

„Bart ab vernichtet keine Falten. Genauso wenig wie unseren Bauchansatz."

Daniel verdrehte spielerisch die Augen.

„Ey, Alter, sei mal kein Spielverderber. Die paar Falten sieht man nicht im Halbdunkeln und das bisschen Bauch... Guck dir mal die jungen Kerle an, die haben mittlerweile alle eine Wampe!"

Er nahm Caspers Hände und zog ihn vom Hocker.

„Los, wir verwandeln uns jetzt zurück in Billy Loomis und Stuart Macher. Mal schauen, ob wir die Mädels zum Schreien bringen können."

Zweifelnd folgte Casper Daniel ins Badezimmer.

„Vor Schreck und Abneigung garantiert."

Trotzdem machte er bei der Rasierparty, die Daniel spontan veranstaltete, mit. Kritisch betrachtete er sich im Spiegel. Er wusste nicht, was Daniel vorhatte, aber selbst glatt rasiert

würden sie nicht als Zwanzigjährige durchgehen. ‚Sogar dreißig wäre zu optimistisch geschätzt.'

„Los geht's!" riss ihn Daniel aus den Gedanken.

„So viel wie wir jetzt schon gesoffen haben, kommen wir aber mit dem Auto nirgends hin", wandte er ein.

„Wir nehmen ein Taxi. Ist eh besser, sonst müssten wir trocken bleiben, wenn wir weg sind. Und das, mein Lieber, geht absolut gar nicht." Daniel öffnete die nächste Flasche.

„Bah, mir wird jetzt schon fast schlecht vom Alkohol", schüttelte sich Casper. „Du säufst ganz schön viel seit deiner Scheidung. Vielleicht wäre es die größere Herausforderung, mal nüchtern zu bleiben."

„Ah, was..."

Unbeirrt trank Daniel weiter.

„Vorglühen. Haben wir früher doch auch so gemacht."

„Da waren wir aber zwanzig Jahre jünger."

„Bart ab, zwanzig Jahre ab."

„Nee. Das redest du dir jetzt ein", grinste Casper.

„Du bist noch zu nüchtern. Trink was, so ernst nehm' ich dich nicht mit", forderte Daniel ihn auf. Einige Zeit später, das Bier deutlich langsamer trinkend als vor zwanzig Jahren, fuhren sie mit einem Taxi zur größten Diskothek der Stadt.

„Warst du da schon mal?" wollte Casper wissen.

„Nö. Alleine gehe ich doch nicht in so einen Schuppen."

Als sie an der Disco ankamen, zweifelte Casper an der Idee.
„Die könnten alle unsere Kinder sein."
„Könnten, wir haben aber keine", gab Daniel zurück. „Komm, es gibt bestimmt auch ein paar Frauen, die 30 oder älter sind, also mehr in unserem Alter."
„Die müssten schon 100 sein, so wie ich mich gerade fühle."
„Depp", grinste Daniel.
„Nee, echt, das Dauersaufen mit dir macht mich kaputt."
„Ey, du kriegst bei mir das allerfeinste Trainingscamp, um wieder so fit wie früher zu werden. Zum Nulltarif! Willste dich da echt beschweren?"
„Frag meine Leber, was die dazu meint." Daniel grinste und zog Casper hinter sich her.
„Und mit dem Händchenhalten gerade vergrößerst du auch nicht unsere Chancen!"
Daniel verlangsamte seinen Schritt nicht, drehte sich aber beim Gehen leicht um und streckte Casper die Zunge raus: „Heul doch. Aber du kommst mit mir mit."
Sie kamen am Eingang an, wo sie ein Hüne kritisch musterte.
„Seid ihr auf der Suche nach euren Töchtern?"
Daniel zog die Augenbrauen hoch, während Casper grinste.
„Genau so", antwortete er, bevor Daniel etwas anderes sagen konnte.
„Okay. Aber ihr müsst trotzdem Eintritt bezahlen."
Casper nickte.

„Geht klar, Meister."

Der Hüne verdrehte die Augen.

„Eure Töchter tun mir echt leid."

Casper schubste Daniel an dem Türsteher vorbei zur Kasse, wo sie ihren Eintritt bezahlten.

„Es gibt einen Freidrink. Das ist der erste Drink, den ihr bestellt. Wäre also dumm, mit Wasser anzufangen", grinste die junge Frau. „Den Rest müsst ihr später an der Kasse am Ausgang zahlen, sonst kommt ihr nicht raus."

„In Ordnung."

„Verliert ihr die Chipkarte, müsst ihr 15 Drinks am Ausgang bezahlen."

„15?"

Casper riss erschrocken die Augen auf.

„Ja. Der billigste kostet 9 Euro, wir rechnen mit einem Durchschnittspreis von 15 Euro."

Casper schnappte nach Luft.

„Also 15 mal 15? Über 200 Ocken?"

„225 Euro. Genau", bestätigte die Kassiererin. Casper drehte den Kopf zu Daniel, als ob er ihn davon überzeugen wollte, die ganze Aktion abzubrechen. Doch der dachte gar nicht daran.

„In Ordnung, Lady. Wir passen gut darauf auf."

„Lady..."

Die junge Frau zog die Augenbrauen hoch und sah den beiden kopfschüttelnd nach. Erleichtert stellten die beiden in der Diskothek fest, dass an der Bar zwei Hocker frei waren.
„Iih, fast nur Cocktails“, entfuhr es Daniel beim Anblick des Schildes mit den Getränken, das über der Bar hing.
„Und Wasser“, ergänzte Casper. „Wenn es wenigstens was Ordentliches geben würde wie Whisky-Cola oder Cola-Cognac.“
Daniel grinste und nickte.
„Witzig, dass beides mit Cola ist, aber die Wörter vertauscht sind. Liegt das an der Menge, wie viel wovon drin ist?“
Casper zuckte nur mit den Schultern und bestellte zwei Tequila Sunrise.
„Urks, nur pappsüßes Zeug hier“, schüttelte sich Daniel.
„Und die falsche Musik“, ergänzte Casper.
„Die Tanzcafés für Oldies finden sonntags im Kurviertel statt“, lallte ein junger Mann neben den beiden.
„Vielen Dank für den Hinweis. Das werde ich meiner Oma ausrichten“, gab Daniel zurück. „Kommt dein Opa auch?“
„Häh? Wieso?“
Dem jungen Kerl sah man deutlich an, dass er zu allem, was an Denkaufgaben erinnerte, gar nicht mehr fähig war.
„Na, meine Oma würde sich über Gesellschaft bestimmt freuen.“

„Lebt die denn überhaupt noch? Ihr seid doch schon mindestens 60, oder so. Dann ist die doch schon 100, oder so.“

Bevor Daniel dem Kerl eine rein hauen konnte, wenn auch eher verbal, zog ihn Casper ein wenig auf die Seite: „Wieso sind wir hier? Wir sind doch früher auch nie in Discos gegangen?“

Daniel zuckte als Antwort nur mit den Schultern, während er dem jungen Kerl zusah, den soeben eine junge Frau begrüßte und stürmisch abknutschte.

„Hier läuft eindeutig die falsche Musik. Also unsere Rockkneipen und Irish Pubs mag ich echt lieber.“

„Da sind aber nur alte Leute, Mitte 30 aufwärts.“

„Also Leute wie wir.“

„Wir sind doch nicht alt.“ Zweifelnd schaute sich Daniel um.

„Die könnten echt unsere Kinder sein.“

Kurz flackerte in Daniel ein Gefühl hoch, dass sie nicht am richtigen Ort waren. ‚Ihr seid doch schon mindestens 60.‘ echote der Spruch des jungen Mannes in seinem Kopf mehrmals hin und her.

„Oder?“ fragte er ein wenig unsicher Casper.

„Du hast eben ab Mitte 30 zu den alten Leuten gezählt. Wir sind knapp über 40. Hier sind nur welche um die 20, wir sind also hier sehr alt. Hauen wir nach dem Drink ab?“

Dafür erntete er von Daniel einen Blick, als ob er durchgeknallt wäre. „Wir bezahlen doch nicht Eintritt und hauen gleich wieder ab!“

„Warum nicht? Das hier ist nicht unser Laden.“

„Hier sind Frauen.“

„Viel zu junge.“

„Einige sind bestimmt Mitte 20, so wie die da drüben. Das ist im Bereich des Legalen.“ Daniel prostete den jungen Frauen zu und lächelte.

„Warum nennst du Sue eigentlich immer ‚Sexy Sue‘? Die ist doch längst nicht mehr in dieser Altersklasse“, wollte Casper wissen.

„Weil…“ Irritiert sah Daniel Casper an. „Weil sie einfach gut aussieht?“

„Sie ist bestimmt 40 oder sogar älter und kein langbeiniges Model mit flachem Bauch.“

„Ja, und? Sie sieht klasse aus, hat ein hübsches Lächeln, eine angenehme Stimme, Humor und hat was im Kopf. Das ist eine Traumfrau.“

Casper lachte.

„Und weil sie eine Traumfrau ist, schwärmst du heimlich von ihr, sprichst sie aber nicht an?“

„Ich… Ich rede schon mit ihr.“

Casper lachte noch lauter.

„Wow, also bei ihr bist du ein schüchterner Junge, während du ansonsten ja eher ein Großmaul bist.“
Daniel grinste nun doch.
„Du bist schon ein Arschloch, oder?“
„Warum? Weil ich dir klar mache, dass du’n Sprücheklopfer bist?“
„Grrr. Halt die Schnauze und trink.“
Casper grinste und nahm wirklich einen Schluck, an dem er sich jedoch fast verschluckte, weil plötzlich die Gruppe junger Frauen bei ihnen stand.
„Sucht ihr eure Töchter?“ begrüßte sie eine der Frauen. „Ihr scheint immer wieder Ausschau zu halten.“
„Ähm…“
„Da hinten haben wir zwei Mädchen gesehen, die bestimmt erst 16 oder 17 sind.“
Zwei der Frauen deuteten in eine Ecke.
„Okay, danke!“
Die Gruppe entfernte sich in Richtung Ausgang, um vermutlich in einen der anderen Säle zu wechseln
„Super, jetzt fühle ich mich richtig alt“, brummelte Daniel.
„Wir sind hier richtig alt.“
„Sag‘s noch zehnmal, vielleicht geht es mir dann besser.“
„Wir sind hier richtig alt. Wir sind hier…“
„Aaaaah!“ Daniel schüttelte seinen Kumpel.
„Gehen wir jetzt?“

Daniel trank sein Glas leer und nickte.
„Ja, sollten wir besser. So richtig macht es keinen Spaß, wenn hübsche Frauen einen nur als Daddy ansehen, der die Tochter abholen will oder nur zum Aufpassen dabei ist. Wieso denken die das überhaupt?“
„Weil wir...“
„Schnauze! Ich meine damit nicht das Alter. Aber dass Mädchen beschützt werden müssen? Keiner fragt, ob wir unsere Söhne abholen wollen.“
„Dan, denk nach. Du kennst die Statistiken.“
Daniel nickte.
„Eigentlich erschreckend, dass das immer noch so ist.“ Casper nickte zustimmend.
„Immerhin halten sie uns nicht für alte Peverslinge, die junge Frauen abschleppen wollen“, grinste Daniel plötzlich.
„Aber auch nur, weil wir eben über Sue gesprochen haben und du nicht loslegen konntest“, grinste Casper zurück.
Sie gingen in Richtung der Ecke, da dort einer der Ausgänge war, als sie tatsächlich die beiden Teenagermädchen sahen. Es wirkte fast so, als ob einige junge Männer, die garantiert mindestens Mitte 20 waren, sie umzingelt hätten. Die Mädchen wirkten ängstlich und unschlüssig, was sie tun sollten.
„Hey, geht’s euch gut?“

Zielstrebig ging Dan an den Tisch. Augenblicklich wichen die jungen Männer ein wenig zurück. Hilfesuchend sahen die Mädchen auf.

„Kommt, es ist Mitternacht durch, ihr solltet langsam nach Hause."

„Seid ihr die Väter von den beiden?" wollte einer der jungen Männer wissen.

„Was denkst du denn?" drehte sich Casper zu ihm, sich etwas breiter machend als er es ohnehin bereits war.

„Oh, ähm, also... Wir wollten nur ‚hallo' sagen", zogen sich die Männer schnell zurück.

„Werdet ihr abgeholt oder braucht ihr ein Taxi?" hakte Daniel nach.

„Wir, naja... Wir brauchen ein Taxi. Aber wir haben kein Geld mehr, wenn wir am Ausgang bezahlt haben."

Daniel nickte, während Casper erklärte: „Macht euch darüber keine Gedanken. Wir rufen jetzt erst einmal ein Taxi für euch, am besten eins, das eine Fahrerin hat. Und wir bezahlen. Hauptsache, ihr kommt heil zuhause an. Okay?"

Die Mädchen nickten dankbar.

„Und bitte seid beim nächsten Mal vorsichtiger. Nehmt in Zukunft auch immer genug Geld fürs Taxi mit, okay?"

Die Mädchen nickten erneut. Daniel warf Casper einen kurzen Blick zu und fragte sich, ob sich bei ihnen beiden nicht doch irgendwie eine Art Bevatern ausbreitete. Wenn es ein

‚Bemuttern' gab, musste es doch ein ‚Bevatern' geben, oder? Gemeinsam gingen sie zum Ausgang, wo es ein wenig leiser war. Von dort rief Daniel die Taxizentrale an, wobei er zwei Taxis orderte. Sie zahlten am Ausgang und warteten mit den beiden Teenagerinnen. Da die Mädchen kein Geld mehr hatten, handelten sie mit der Fahrerin eine Pauschale aus, zu der ein großzügiges Trinkgeld obenauf kam. Dann stiegen sie in ihr eigenes Taxi und fuhren zurück zu Daniels Haus.

Wieder in der Küche an der Bar sitzend, dieses Mal bei Wasser, seufzte Daniel laut.
„Wir sind echt alt."
Casper grinste breit und prostete ihm zu: „Du hast es endlich kapiert, Alter. Zumindest waren wir vorhin alt."
„Und jetzt?"
„Sind wir einfach nur hier und wir selbst."
„Gut. Akzeptiert." Daniel prostete zurück.

3. Der Pakt

Als Daniel am Montagmorgen das Bürogebäude betrat, eilte bereits eine Mitarbeiterin auf ihn zu. Er vermutete, dass sie eine Praktikantin war, doch woher kannte sie ihn?
„Herr Wolfhard, guten Morgen!“
„Guten Morgen“, grüßte er zurück.
„Herr Richter erwartet sie.“
Beinahe hätte Daniel vor Schreck seinen Becher Kaffee fallen lassen. Glücklicherweise verhinderte der Deckel, dass etwas heraus schwappte.
„Danke.“
Deutlich langsamer ging er in Richtung Fahrstuhl und drückte den Knopf. Herr Richter? Der Chef seines Chefs? Einer der oberen Führungsetage? Das konnte nichts Gutes bedeuten. Zumindest konnte er sich nicht vorstellen, dass er plötzlich befördert werden oder mehr Gehalt bekommen würde. Nein, nicht in dieser Firma, in der die Hierarchien zementiert waren und man nur aufsteigen konnte, wenn einer der Alten in Rente ging, aus anderen Gründen aus dem Berufsleben ausstieg oder die Firma verließ. Und dann bräuchte man genügend Vitamin B, also gute Beziehungen. Dummerweise hatte Daniel die nicht zu den entsprechenden Leuten, eher seit dem missglückten Versuch, einen Betriebsrat zu gründen, das

volle Gegenteil. Immerhin war er männlich, als Frau hätte er von vorneweg keine Chancen. Das war eines der ungeschriebenen Gesetze hier. Daniel eilte an der Sekretärin von Herrn Richter vorbei, die nur stumm in Richtung des Büros deutete. Jetzt wurde ihm richtig flau im Magen. Mittlerweile an der Tür zu Herrn Richters Büro angelangt, klopfte er.
„Herein!“
Langsam trat er ein.

„Setzen!“ bellte ihm Herr Richter augenblicklich entgegen.
Wie ferngesteuert setzte sich Daniel, da prasselte es bereits auf ihn nieder: „Sie haben das Budget überschritten, das Ihnen zur Verfügung gestellt wurden. Sie haben dem Kunden Gerber insgesamt 7% Rabatt und Sonderrabatt gegeben, dabei wären maximal 6% möglich gewesen. Können sie nicht rechnen oder ist Ihnen das Wohl der Firma vollkommen egal?“
Daniel runzelte die Stirn.
„Ich habe kein Budget genannt bekommen, daher...“
„Und weshalb haben Sie nicht nachgehakt? Das wäre Ihre verdammte Pflicht gewesen!“
„Ich habe nachge...“
„Sie haben uns geschadet mit Ihrem unbedachten Verhalten und sich nicht an Absprachen gehalten.“
„Es gab...“

Herr Richter knallte ihm ein Stück Papier vor die Nase und donnerte weiter: „Für dieses Verhalten bekommen Sie eine Abmahnung."

„Aber ich habe..."

„Sie werden nur noch Verhandlungen mit Kunden führen, wenn Sie ganz klar schriftlich ein Budget zugesichert bekommen und für etwaige Überschreitungen mit Ihrem Gehalt aufkommen."

„Aber..."

„Haben Sie mich verstanden?"

„Kurz: Ich werde keine Verhandlungen mehr führen."

„Wie bitte? Wollen Sie jetzt noch frech werden?"

„Nein. Aber..."

„Das genügt. Raus hier!"

„Aber..."

„Raus! Sonst kriegen Sie gleich die nächste Abmahnung!"

Daniel war sich zwar nicht sicher, ob er einfach so eine Abmahnung bekommen konnte, doch riskieren wollte er es nicht. Es war ohnehin wenig sinnvoll, Herrn Richter irgendetwas erklären zu wollen. Zum Beispiel dass sich sein Abteilungsleiter immer vor klaren Aussagen drückte, er also, wenn er sich jetzt an diese Anweisung halten würde, tatsächlich keine Preisverhandlungen mehr führen konnte. Doch das war wohl einzig und alleine sein Problem. Wie hatte es Erhard eigentlich schon wieder geschafft, den

unangenehmen Teil an seinen Vorgesetzten loszuwerden? Wie schaffte es Erhard Maus überhaupt, alles an Arbeit loszuwerden und seinen Posten samt guter Bezahlung zu behalten? Seufzend ging Daniel in sein Büro, mal wieder darüber nachdenkend, ob er nicht besser kündigen sollte. Aber wer wollte ihn, einen einfachen Bürofritzen, schon haben? Einer, der seit zehn Jahren in der gleichen Firma malochte ohne jemals aufgestiegen zu sein, und der vermutlich jetzt erst Recht kein gutes Arbeitszeugnis zu erwarten hatte? Vielleicht sollte er erst einmal einen Anwalt kontaktieren, um herauszufinden, ob die Abmahnung überhaupt rechtens war. Und was er tun konnte. Die ‚Vertrauensleute' hier brauchte er gar nicht erst zu fragen, die waren alle nur Duckmäuser. Vermutlich gab es sie ohnehin nur, um gute Freunde der Vorgesetzten zu unterstützen und um neuen Arbeitskräften stolz etwas statt einem Betriebsrat präsentieren zu können. Ganz getreu dem Motto: „Seht, so schlecht kann es hier nicht sein."

Während für Daniel die Arbeitswoche miserabel startete, ging es Casper wenig besser. Sven stand schon wieder in seinem Büro.

„Da bist du ja endlich."

„Ja, dir auch einen guten Morgen. Ich bin übrigens pünktlich, falls du das mit deinem Spruch andeuten willst."

„Hast du miese Laune?“

‚Immer, wenn ich dich sehe‘, hätte Casper am liebsten geantwortet, doch er verkniff sich den Kommentar.

„Was willst du, Sven?“

„Du weißt gewiss noch, dass wir für den Relaunch auch Vorschläge oder zumindest Ideen für eine neue Marketingstrategie präsentieren sollen.“

Casper nickte.

„Diese sollten wir am besten sammeln, damit wir nicht zehn Mal die gleichen Ideen zeigen.“

„Ah, ja.“

„Nun, ich habe mich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.“

Zweifelnd blickte Casper Sven an. „Lass mich raten: Du hast bis jetzt keinen klitzekleinen Einfall, willst aber doch so gerne im Mittelpunkt stehen und das gesamte Lob alleine einheimsen.“

Nun sah Sven übertrieben beleidigt aus.

„Du immer mit deinem Misstrauen. Ich will hier lediglich unsere Abteilung weiterbringen und du unterstellst mir sofort das Allerschlimmste. Weißt du eigentlich, dass du ein schrecklicher Mensch bist?“

Casper nickte zufrieden, hatte er also Sven ertappt. Denn sonst hätte ihm dieser mindestens eine seiner ‚hervorragenden Ideen‘ um die Ohren gehauen.

„Ich ‚schrecklicher Mensch' erinnere mich immer noch sehr genau an die Kampagne vor einem Jahr, bei der du ebenfalls so großzügig die Ideen aller anderen gesammelt hast. Diese hast du dann als deine ausgegeben. Als wir anderen protestierten, hast du sofort betont, dass du hier schließlich den Kampagnenentwurf vorstellst. Wir anderen hätten lediglich mal einige Stichworte beigetragen, doch ohne dich wäre all das jetzt gescheitert."
Sven verzog das Gesicht.
„Ich habe den Entwurf vorgestellt", wobei er das Wörtchen ‚ich' besonders betonte.
„Du kannst vielleicht den neuen Mitarbeitern was vormachen, aber mir nichts mehr. Meine Ideen präsentiere ich selbst."
„Das teile ich gerne den anderen mit, wie wenig teamfähig du bist."
„Ja, mach. Und jetzt: Lass mich arbeiten."
Eingeschnappt verließ Sven Caspers Büro.

Casper hatte zwar Sven seine Meinung gesagt, doch das verbesserte rein gar nichts, denn dieser nutzte seine Absage gegen ihn aus. Mehrmals verstummten an diesem Tag die Gespräche, sobald Casper in die Nähe kam, und vorwurfsvolle Blicke folgten ihm. Zu dumm, dass seine Abteilung bis auf Herrn Nauer, den Abteilungsleiter, Sven und ihm nur aus neuen Mitarbeitern bestand. ‚Mitarbeiterinnen',

korrigierte sich Casper in Gedanken. Jung, hübsch, nachgiebig, selbstausbeuterisch und bescheiden, dabei gleichzeitig trotzdem fähig. Als er seinen Chef vor einigen Monaten fragte, weshalb er nur noch junge Frauen einstellte, lachte dieser und antwortete:
„Na, weil sie sich richtig reinhängen, kaum Forderungen stellen und außerdem hübsch anzusehen sind."
Casper war sich nicht sicher, ob Herr Nauer dadurch die Männer, die keine Chance erhielten, oder die Frauen, die er ausnutzte, diskriminierte. Auf das Mindestmaß an Respekt deutete es auf jeden Fall nicht hin.
‚Alte weiße Männer', dachte sich Casper. ‚Scheinbar ist an den Sprüchen doch einiges dran. '
Problem: Er selbst war mittlerweile älter, weiß – und gehörte trotzdem zu den Verlierern.

Mittlerweile war es endlich Feierabend. Als er so in Gedanken aus dem Auto stieg und über den Parkplatz des Supermarktes gen Eingang trabte, blieb er mit einem Mal wie angewurzelt da stehen. Direkt vor ihm stiegen seine Ex samt neuem Lover aus dem Auto und wollten wohl ebenfalls hier einkaufen.
‚Wieso ausgerechnet hier', fluchte Casper innerlich.
Dieser Markt war näher an seinem jetzigen Zuhause als an dem alten, wo seine Ex-Frau wohnte. Möglichst unauffällig wollte er umdrehen und sich einfach einen anderen Markt

suchen, gab ja schließlich genug andere, da entdeckten die beiden ihn. Wie zu erwarten, kannte seine Ex kein Erbarmen und ging mit einem falschen Lächeln, das nicht einmal die Augen erreichte, auf ihn zu.

„Oh, so ein Zufall. Was machst du denn hier?“

Casper schluckte. Zum Wegrennen oder so tun, als hätte er sie nicht gesehen, war es nun zu spät. Der Tag war doch schon besch...eiden genug, musste das denn jetzt auch noch sein?

„Ich wohne hier in der Nähe. Darum ist die Frage, was du hier machst, eher angebracht.“

Seine Ex lachte, wobei das Lachen eher wie ein einziger Missklang ertönte. Vermutlich, weil es einfach nicht echt war.

„Wir wollen einkaufen. Das können wir überall und wir kamen hier zufällig vorbei.“

„Könnt ihr. Aber du hast zuerst so gefragt. Viel Spaß beim Einkaufen.“

Entschlossen ging er an ihr und dem glotzenden Neuen vorbei zum Eingang. Ach, Mensch, jetzt hatte er vergessen, einen Karren mitzunehmen. Egal, er ging jetzt bestimmt nicht zurück.

‚Das Nötigste, hole einfach nur das Nötigste. Dann gehst du morgen noch einmal einkaufen‘, beruhigte er sich selbst.

Was war das Nötigste? Weshalb war sein Kopf leer? Butter, Milch, ja, so etwas konnte man immer gebrauchen. Also

kaufte er Butter, Milch, eine Packung Käse und Eier. Damit waren seine Hände ohnehin voll und er eilte zur Kasse, wobei er immer Ausschau hielt, nicht noch einmal seiner Ex-Frau und ihrem Partner über den Weg zu laufen.

‚Wieso stelle ich mich so an? Ich müsste nicht vor ihr flüchten, sondern sie anbrüllen. Sie hat sich mies verhalten, sie hat mich ausgenutzt. Und sie geht jetzt noch mit ihrem Deppen in meinen Supermarkt!'

Doch es nützte nichts, er wollte einfach nur weg. Zuhause stellte er fest, dass er genügend für aufs Brot hatte, doch leider kein Brot. Genauso fehlte der Kaffee zur Milch. Kopfschüttelnd räumte er seine Einkäufe weg und überlegte, ob er nicht doch noch einmal losfahren sollte. Da klingelte es an seiner Haustür. Als er öffnete, stand Daniel dort mit zwei Pizzakartons in der Hand.

„Sorry, ich muss heute ein freundliches Gesicht sehen und Pizza geht immer, oder?"

Casper grinste. „Rette ich jetzt deinen Tag, weil ich mit dir Pizza futtere, oder du meinen Tag, weil es heute echt einfach nur ein schrecklicher war? Hab dich übrigens nicht in der Mittagspause gesehen."

„Ja, durchgearbeitet... Ich frage mich nur, wofür..."

Sie ließen sich auf Caspers Couch fallen und brachten sich beide auf den neuesten Stand, während sie die Pizzas verspeisten.

„Abmahnung? Oh Mann, das ist echt übel! Ich dachte, mein Tag wäre einfach nur eine Aneinanderreihung von Scheißdreck gewesen.“ Daniel nickte. „Wir sollten echt diese Firma verlassen.“

„Wir sind nur noch da, weil wir uns nicht rausmobben lassen wollten.“

„Stimmt, der Pakt.“

„Wollten wir davor nicht schon seit fünf Jahren wechseln?“

„Mindestens.“

„Okay. Wir schließen jetzt einen neuen Pakt: Wir lassen richtig gute Bewerbungsfotos machen und bringen unsere Bewerbungsunterlagen bis zum Wochenende auf den Vordermann. Außerdem überlegen wir uns perfekte Ausreden, uns vor der Firmenjubiläumsfeier in ein paar Wochen zu drücken. An der will ich echt nicht teilnehmen.“

„Aye, Käpt’n. Und dann sehen wir zu, dass wir dieses sinkende Schiff endlich verlassen“, beinahe hätte sich Daniel bei diesen Worten das Stück Pizza an die Stirn gehalten. Gerade rechtzeitig fiel ihm ein, dass er es noch in der Hand hielt.

4. Hokuspokus

Die Woche begann durchwachsen und so verlief sie weiter. Wie Casper befürchtet hatte, kam bereits am nächsten Tag der nächste Knüppel: Sein Abteilungsleiter zitierte ihn ins Büro und hielt ihm einen ausgiebigen Vortrag über Teamarbeit und wie wichtig diese doch wäre, dabei ganz ignorierend, dass Casper ihm seinen Grund für die Weigerung, mit Sven zusammenzuarbeiten, erklären wollte.

„Herr Böhmer, ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich mehr in dieses Team einbinden“, schloss sein Chef.

Dass Casper bereits etliche Jahre in dieser Firma war und bisher eher als Overachiever unterwegs war, ganz im Gegensatz zu Sven, übersah er wie üblich. Sven auf dem Flur direkt vor dem Büro des Chefs anzutreffen, war ebenfalls wenig erbauend.

„Na, Spaß beim Lauschen gehabt?“

„Ich weiß nicht, was du hast. Das habe ich doch gar nicht nötig“, schnappte Sven zurück.

‚Klar, und in diesen Teil der Abteilung verirrt man sich ja auch einfach mal.‘

Wie üblich verbiss sich Casper alle weiteren Worte und schimpfte gleichzeitig innerlich mit sich selbst. Weshalb war er so ein Feigling? Oder war er für noch mehr Ärger einfach

nicht dumm genug? Er seufzte leise. Eher einfach nicht mehr stark genug. Irgendwie war er einfach nur noch müde und wie gelähmt. Am liebsten würde er all den Ärger von sich streifen, all die Ängste, alles... Beim nächsten Job musste sich das unbedingt ändern!

Daniel dagegen hatte ein anderes Problem: Wie mit Kunden verhandeln, wenn sich sein Vorgesetzter nach wie vor weigerte, klare Informationen preiszugeben? Sollte er versuchen, über Herrn Richter diese Infos zu bekommen? Kurzerhand tippte er eine E-Mail an Erhard Maus, indem er ihn sehr freundlich und höflich darauf hinwies, dass er diese und die nächste Woche einige Verhandlungstermine hatte, wann diese genau stattfanden, und bat um eine Auskunft, bis wohin er den Kunden entgegenkommen dürfe. Herrn Richter setzte er in CC. Ob das genügend Druck auf Erhard aufbauen würde, endlich klare Entscheidungen zu treffen? Vermutlich nicht, aber immerhin hatte er so etwas in der Hand. Oder auch nicht. Herr Richter würde ihm, dem kleinen unwichtigen Wicht, wohl kaum Glauben schenken. Doch irgendwie musste er es halt versuchen... Versuchen oder gleich aufgeben. Als er aus dem Fenster auf den Hof blickte, sah er sexy Sue. Sie stieg aus einem Auto, ging um es herum und beugte sich zum Fahrerfenster. Als ob sie jemand küssen würde. Vollmist, hatte sie nun einen Freund? Daniel konnte kaum etwas

machen, in ihm stieg sofort Eifersucht auf. Oh, warte, Neid nannte man das doch, wenn man etwas wollte, was man nicht hatte. Eifersucht war es doch nur dann, wenn man befürchtete, jemand zu verlieren. Er legte kurz den Kopf in seine Hände und schloss die Augen. Völlig gleich, wie es genannt wurde. Es war kein schönes Gefühl und er hätte gerade alles dafür gegeben, all diesen Gefühlswirrwarr samt Neid oder Eifersucht und dem Jobfrust einfach nur loszuwerden. Gefühle. Gefühle waren einfach nur eine Belastung! Gefühle waren das allerletzte! Jetzt brauchte er aber einen klaren Kopf, um eine neue Stelle zu finden.

‚Und sie dann nicht mehr sehen zu müssen', ergänzte er seine Gedanken.

Er sah diese Woche noch einige Mal, wie Sue aus dem gleichen Fahrzeug ausstieg. Einmal war er nah genug dran, um den Fahrer sehen zu können. Ein gut aussehender Kerl, vielleicht Mitte zwanzig, maximal dreißig, schätzte er.

‚Oh, Mann, da habe ich null Chance. Mit so einem jungen Kerl kann ich nicht mithalten. Wieso wildert dieser junge Hüpfer überhaupt im Revier von uns alten Hasen? Dann kriegen wir am Ende überhaupt eine Frauen mehr ab!'

Obwohl ihm selbst klar war, dass es keinen Anspruch auf Beziehung gab, ärgerte es ihn doppelt, dass so junge Männer hinter Frauen in seinem Alter her waren. Innerlich konnte er seinen kleinen Jammerlappen, der gerade kaum unter

Verschluss zu halten war, einfach nicht abschalten. Vernunft, sich selbst Mut zusprechen… Nichts. Wie sollte er eine Chance haben, wenn so ein Jungspund da war? Okay, es könnten irgendwelche Frauen sein, hinter denen diese jungen Kerle her waren, aber nicht Sue! Nicht seine Traumfrau!
‚Echt, das Leben und all die Gefühle… Einfach nur zum Kotzen!'

Trotz all dem Frust hielten sich beide an ihre Absprache: neue Bewerbungsfotos und Überarbeitung der Lebensläufe. Als sie sich am Freitag in der Mittagspause trafen, endlich einmal eine normale Pause, wie Casper feststellte, saßen sie einfach nur noch fix und fertig schweigend nebeneinander.
„Sue hat einen Loverboy."
„Woher weißt du das?"
„Gesehen. Er setzt sie hier an der Firma ab und sie küsst ihn zum Abschied immer."
„Och nö!"
„Siehst auch nicht begeistert aus. Was ist los?"
„Meine Ex und ihr Neuer kaufen jetzt scheinbar am liebsten bei mir um die Ecke ein. Die beiden habe ich diese Woche dreimal getroffen."
„Scheiße."
„Oh, ja. Wird Zeit, dass diese Woche endet."

„Bist du gerade auch so dauermüde wie ich?“ fragte Daniel mit einem Mal.
Casper nickte einfach nur zur Antwort.
„Ein Mist jagt den nächsten“, brummte Daniel.
„Du hast aber hoffentlich nicht noch eine Abmahnung gekriegt?“
Daniel schüttelte den Kopf.
„Noch nicht. Ich habe keine Ahnung, ob ich im Budget liege oder nicht. Gerade warte ich einfach nur auf den nächsten Schlag.“
Casper nickte: „Ich auch. Vorhin haben wir die Vorschläge für die neue Kampagne präsentiert. Sven war vor mir dran, hatte das restliche Team hinter sich, und so herumgeschleimt, dass ich fast ausgerutscht wäre. Und extra betont, dass das eine Teamleistung war – ohne mich.“
„Aha. Immerhin hat er nicht alles für sich selbst eingeheimst.“
„Nö. Aber meine Präsentation war weniger umfangreich, beinhaltete natürlich weniger Vorschläge, bin ja nur einer, und wurde nach der Ansprache davor selbstverständlich total auseinandergenommen. Genauso gut hätte ich gar nichts machen brauchen, wäre zumindest für mich stressfreier gewesen.“
Daniel schüttelte den Kopf und fuhr sich mit der einen Hand über die Stirn, weil sein Kopf gerade wieder hämmerte, als ob

er irgendwelche Zwerge verschluckt hätte, die dort eine Mine eingerichtet hätten.
„Hast du auch noch Überstunden, die du abbauen sollst?“
„Jo“, nickte Casper.
„Dann lass uns abhauen. Mir reicht’s für diese Woche. Sonst fackele ich diesen Scheißladen ab.“
Casper lachte kurz auf.
„Ich würde dich sowas von anfeuern. Und aufpassen, dass jeder Quadratzentimeter in Flammen aufgeht.“ Kurzerhand verließen sie die Kantine, setzten ihre Chefs per E-Mail in Kenntnis, dass sie Überstunden abbauen würden und verließen die Firma. Sie warteten nicht einmal auf eine Antwort, ob ihr verfrühtes Wochenende genehmigt war.
„Notfalls kommt die nächste Abmahnung“, wie Daniel achselzuckend kommentierte.

„Are you ready, Steve? Uh-huh. Andy? Yeah. Mick? Okay. Alright, fellas, let's goooooo!“ imitierte Casper den Anfang des Liedes ‚Ballroom Blitz‘ von The Sweet, um dann gleich mit dem Gitarrenriff einzusteigen.
„Du hast den Rest vergessen“, grinste Daniel.
„Wir haben ja auch keinen Drummer und mein Bassist meckert statt zu spielen.“ Daniel streckte ihm die Zunge heraus. „And the man in the back is ready to crack, as he raises his hands to the sky…“

„Langt jetzt!“ brüllte Daniel lachend. „Wir haben unsere eigenen Songs, an denen wir besser mal weiterfeilen sollten.“
„Hast ja Recht. Aber die Energie und dass es so ins Ohr geht, das sollten wir uns echt einfangen und irgendwie in unsere Lieder reinkriegen. Die klingen heute alle einfach nur müde und frustriert.“
„Sind wir ja auch.“
Casper schüttelte den Kopf: „Ja, aber so sollte die Musik nicht klingen, oder?“
„Lass uns Frustmusik machen, passt gerade besser.“
Casper legte den Kopf schief. „Wir haben keine Frustsongs. Wir wollten Partyrock machen.“
„Oh yeah, Party… Vielleicht kriege ich es hin, wenn ich genug gesoffen habe.“
„Wenn du so weiter machst, lachst du dir keine Partylaune an, sondern eine ordentliche Leberzirrhose.“
Daniel seufzte theatralisch und warf die Hände nach oben.
„Das ist eine SIE. DIE Leberzirrhose. Das heißt: Sie wird mich nicht beachten und schon gar nicht zu mir kommen.“
Casper grinste. „Sie gehört aber auch zu diesen Sies, die kein Mann braucht.“
„Braucht sie keinen Mann oder braucht kein Mann sie?“
„Args. Du bist mir zu anstrengend. Damit ziehst du mich am Ende nur noch weiter runter. Vielleicht sollten wir doch besser saufen.“

„Na, endlich haste es kapiert!“
Daniel holte den Sixpack aus der Abstellkammer und öffnete sofort zwei Flaschen.
„Bei dem Frust brauchen wir was Härteres“, wandte Casper ein.
„Oh, Mann, so gefällst du mir.“
Daniel warf ihm kurz einen Kuss zu, lächelte mit einem Augenzwinkern und verschwand erneut in der Abstellkammer. Er kam zurück mit einer ungeöffneten Flasche Whisky und eine halb vollen Flasche Wodka.
„Uh, aber bleib weg von meinem Hintern, auch wenn ich dir gefalle!“
„Warum?“
Daniel grinste und betrachtete auffallend den Hals der Wodkaflasche. Kurz strich er mit der Hand darüber und schaute demonstrativ zu Casper.
„Oh, nee, echt jetzt? Das muss doch wehtun!“
Casper verzog das Gesicht.
„Hmm, immerhin habe ich gerade dein Kopfkino angeschmissen“, grinste Daniel frech.
„Idiot. Schenk lieber ein.“

Vielleicht war es keine gute Idee, alles durcheinander zu trinken. Sie brauchten nicht einmal zwei Stunden, um so betrunken zu sein, dass fast nichts mehr ging, vor allem bei

Daniel. Die Gespräche drifteten ab ins Jammern ohne Sicht auf Besserung. Leider vernichtete der Alkohol nicht, wie erhofft, den Frust und Kummer.

„Du sagst mir immer wieder, ich soll es jetzt genießen, Single zu sein. Und du bist überhaupt gar nicht glücklich damit“, brummelte Casper.

„Nee, bin-ch nicht. Gar nicht. War nur am Anfang gut. Jetzt ist es doof.“

„Ah. Suchst du darum ständig Frauen?“

„Mach-ch nicht.“

„Doch.“

„Nö.“

„Oh, doch!“

„Hmmmpf. Will ja nur wenigstens manchmal bisschen kuscheln und so.“

„Nicht nur Sex?“

„Auch.“

„Auch?“

„Und kuscheln.“ Casper grinste bei dieser Antwort.

„Aber die Sue hat einen anderen“, jammerte Daniel. „Und wer will einen, der keinen Job mehr hat?“

Casper runzelte die Stirn. „Du hast deinen Job und wir suchen nach einem neuen.“

„Abmahnung. Bald weg. Bestimmt.“

„Wir suchen nach einem neuen Job. Denk an unseren Pakt!“

„Ja. Wer will so einen wie mich?“
„Ich würde dich einstellen.“
„Du bist mein bester Freund.“
„Und? Zehn Jahre in einer Firma, da kannst du nicht so schlecht sein. Wärst du mies, hätten sie dich, wie alle anderen, die mies sind, kein Jahr behalten.“
Daniel grummelte als Antwort und trank nun direkt aus der Whiskyflasche statt sich nachzuschenken.
„Das spricht sich bestimmt rum in so einer Kleinstadt wie hier, dass die guten Leute länger bleiben. Und dass die überhaupt ein mieser Arbeitgeber sind.“
„Eine ganz miese Firma, ja! Die müssten wir echt anzünden.“
„Und in den Knast wandern, weil wir uns garantiert erwischen lassen.“
„Hmmmm?“
Daniel schaute leicht verwirrt Casper an.
„Ja, wenn wir so etwas anstellen würden, dann würden wir gleich erwischt werden. Da bin ich mir sicher bei unserem Glück. Besser, wir suchen uns einfach eine andere Firma.“
„Zusammen.“
„Wenn’s geht, ja.“

Mittlerweile tranken sie doch langsamer. Daniel dabei eher notgedrungen, da Casper den Alkohol heimlich mit Wasser vermischte. Immerhin wandelte sich die Stimmung von total

trübsinnig zu ‚Wir haben eine Menge verrückter Ideen, um auszubrechen'.

„Ey, wir könnten ein Ritual machen", schlug Daniel plötzlich vor.

„Ritual?"

„Ja. Wir zaubern die doofen Gefühle weg."

Casper schmiss sich fast weg vor Lachen.

„Wie soll das gehen?"

„Weiß ich doch nicht. Guck mal im Internet..."

Daniel holte schwankend seinen Laptop herbei. Allerdings kam er mit der Suche im Internet nicht mehr zurecht, da er zu betrunken war, um die richtigen Buchstaben zu treffen. Casper übernahm.

„Was soll ich eingeben?"

„Weiß nicht. Anti-Liebeszauber?"

Kichernd gab Casper das ein, doch nur Anleitungen für oder Diskussionen über die Ethik von Liebeszaubern tauchten auf. Er fand auch keine Rituale, um das Gefühl und die Sehnsucht nach Liebe loszuwerden. Oder um überhaupt irgendwelche Gefühle zu verbannen.

„Vielleicht suche ich nur, wie so ein Ritual überhaupt aufgebaut ist", schlug er vor. „Dann basteln wir unser eigenes."

Daniel nickte und nuckelte aus der Wodkaflasche.

„Immervolle Flasche. Wird nicht leer."

Casper verkniff sich das Lachen. Sollte Daniel doch selbst herausfinden, dass sich in dieser Flasche Wasser pur befand.
„Das Ritual der Familie Musgrave“, las Casper laut vor.
„Dave hat ein Familienritual?“ fragte Daniel erstaunt.
„Dave?“
„Megadeth.“
„Dave von Megadeth heißt Mustaine mit Nachnamen.“
„Stimmt.“
„Und ‚Das Ritual der Familie Musgrave‘ ist ein Sherlock Holmes-Roman. Kenne ich noch gar nicht.“
Daniel zuckte nur mit den Schultern und trank weiter aus der Wodka-Flasche.
„Das Zeug wirkt nicht mehr“, beschwerte er sich.
„Wir müssen hier gleich ein Ritual durchziehen, dafür brauche ich dich.“
„Ja. Hast Recht.“
Entschlossen stellte Daniel die Flasche beiseite.
„Trinkpause!“
Casper klickte sich durch eine Seite nach der anderen. So grob bekam er eine Idee, wie wohl Rituale aufgebaut sein könnten, doch wirklich schlau wurde er nicht daraus. Was vermutlich obendrein am Alkoholpegel liegen könnte, der es ihm erschwerte, konzentriert zu lesen. Daniels ihm über die Schulter starren und ‚…muss doch was geben, oder?‘-Gemurmel half genauso wenig weiter.

„Wie machen die das in den Filmen?“
Daniel hob die Augenbrauen und grinste breit.
„Gute Idee! Die haben sich garantiert schon damit beschäftigt und das ist bestimmt so ähnlich.“
„Ja, außerdem gibt’s eh keine Magie…“ murmelte Casper.
„Hast du Kreide oder irgendwas, womit wir einen Kreis aufmalen können?“ fragte er Daniel.
Ratlos sah der sich um.
„Weißer Edding.“
Casper grinste: „Aha, du willst den Ritualkreis behalten?“
Daniel zuckte mit den Schultern.
„Ist dein Haus nicht meins.“
„Egal, Hauptsache, es wirkt.“
Casper grinste noch mehr.
„Du schimpfst aber nicht hinterher mit mir, weil wir deine Fliesen mit einem weißen Permanentmarker vollgemalt haben!“
„Och, vielleicht brauche ich den Kreis dann noch öfter, wenn’s klappt.“
„Dann hol den Stift, ich bereite schon alles vor, damit wir Platz haben und es wirklich ein Kreis wird.“
„Gut.“

Kurz danach knotete Casper den Stift an eine Schnur, deren anderes Ende lockerer um den Flaschenhals einer sehr bauchigen Flasche befestigt war.

„Ich habe noch Schnaps?“ erkundigte sich Daniel erstaunt.

„Ja. Das widerwärtige Zeug, dass du seit zig Jahren rumstehen hast und wir nicht mal im Vollsuff trinken wollen.“

„Vielleicht probiere ich es nachher.“

„Mach nur. Aber erst ziehe ich den Kreis.“

Casper nahm die Flasche als Mittelpunkt und zeichnete mitten auf die dunkelgrauen Steinfliesen des Wohnzimmers einen weißen Kreis.

„Bissel klein, oder?“ erkundigte sich Daniel.

„Mehr Platz ist hier nicht und wir sind eh nur zu zweit.“

„Okay. Überzeugt. Und jetzt?“

„Ist da nicht immer so ein Pentagramm drin?“

„Haaaa, die Dinger hab ich in der Schule oft gemalt. War immer lustig, wenn die Hefte eingesammelt wurden“, kicherte Daniel.

„Kriegst du denn eins gerade hin? In dieser Größe?“ Casper deutete auf den Kreis.

„Mal sehen... Erst fünf Punkte am besten. Oder so.“

„Oder so?“

Zweifelnd ging Casper zum Laptop, um sich nochmals Pentagramme anzusehen. Dann kehrte er ins Wohnzimmer

zurück, erstaunt auf den Boden blickend. „Bissel krumm, aber haut hin."

„Siehste, ich kann das noch", gab Daniel stolz zurück.

„Wird bestimmt interessant, solltest du echt mal Damenbesuch kriegen. So ein Pentagramm im Wohnzimmer führt bestimmt zu spannenden Gesprächen."

Daniel grinste breit.

„Dann weiß sie gleich, dass ich kein Langweiler bin. Zumindest kein so großer."

Nachdenklich schaute Casper auf den Kreis.

„Sind da nicht normalerweise wenigstens vier Personen, die so ein Ritual durchführen? So von wegen mit vier Himmelsrichtungen?"

„Weiß nicht. Manchmal sind die auch alleine in den Filmen", murmelte Daniel, „aber Blut brauchen wir."

„Blut? Ich opfere jetzt garantiert keine Katzen oder sowas!"

„Wir haben auch Blut."

„Und bringen uns, betrunken wie wir sind, noch selbst ins Krankenhaus. Nee, Alter, echt nicht."

„Rotwein?"

„Du hast Rotwein?"

„Ja. Und der ist so dunkel wie Blut."

„Wo ist er?"

„Irgendwo in der Abstellkammer. Meine ich zumindest."

„Aaah, ja."

Kopfschüttelnd trabte Casper zur Abstellkammer und betrachtete die Regale. Daniel schwankte ihm hinterher und deutete auf die Kisten.

„Irgendwo. Bestimmt. Hab ich geschenkt bekommen und ich mag keinen Wein."

„Meinst du das hier mit Rotwein?"

Casper griff nach einer Glasflasche, gefüllt mit einer blutroten Flüssigkeit, auf deren Etikett Trauben abgebildet waren.

„Ja, genau!" strahlte Daniel.

„Das ist Traubensaft."

„Oh. Dann hätte ich das ja sogar trinken können. Traubensaft schmeckt besser als Wein."

„Wow, das ich das mal von dir höre... Ich dachte, du magst an antialkoholischen Sachen nur Kaffee."

„Saft geht mal. Ab und zu."

Grinsend und noch mehr kopfschüttelnd ging Casper zurück ins Wohnzimmer. Er hörte, dass Daniel in der Küche rumorte, bevor er mit einem triumphierenden Gesicht ins Wohnzimmer kam. In der Hand hielt er einen Weinkelch.

„Guck mal, wir haben auch einen Kelch!"

„Nicht golden, aber mit Goldrand."

Casper nickte anerkennend.

„Langsam erinnert es wirklich an ein Ritual. Weißer Kreis mit Pentagramm, eine Flüssigkeit, die an Blut erinnert, ein Kelch... Was brauchen wir noch?"

„Feuer!“
Daniel schwankte zum Kamin und kurz darauf brannte ein Feuer darin.
„War da nicht normalerweise was mit einem Feuer, um das man tanzt?“ erkundigte sich Casper.
„Dann passt der Kreis aber nicht mehr. Oder ist der um das Feuer?“
„Wir reißen jetzt keine Wände ab, um einen Kreis um den Kamin zu zeichnen“, gab Casper lachend von sich. „Das muss so gehen.“
„Gut“, Daniel nickte zufrieden, „aber wenn Feuer, dann müssen wir auch die anderen Elemente dazu holen.“
„Häh?“
Casper sah Daniel erstaunt an.
„Feuer, Wasser, Erde, Luft. So in etwa halt.“
„Okay... Du hast eindeutig zu viele Filme über Magie gesehen. Feuer haben wir. Erde hast du im Garten, da können wir welche herholen.“ Casper öffnete die Tür zur Terrasse und sah sich um. In der Ecke stand ein Eimer. Den schnappte er sich und befüllte ihn mit etwas Gartenerde. Als er wieder herein kam, stand ein Glas Wasser beim Kreis.
„Ah, du hast also schon für Wasser gesorgt. Fehlt nur noch Luft.“
„Luft kommt!“ brüllte Daniel und schleppte einen Standventilator an.

Casper grinste. „Wir sollten öfter Rituale abhalten, irgendwie macht der Blödsinn Spaß.“

„Der Kreis ist ja jetzt da. Wir werden Profi-Hexer, nächster Job.“

„Yesss, mit richtig schönen Visitenkarten.“

„Fehlt noch was?“ Die beiden sahen sich um. „Glaub nicht.“

„Müssten alles haben.“

„Passende Worte vielleicht“, überlegte Casper.

„Ah, pah, wir sind die Profi-Hexer. Die kommen gleich bestimmt passend.“ Daniel winkte ab. „Außerdem will ich jetzt endlich anfangen. Ist gleich Mitternacht... ganz vorbei.“

Casper schaute erstaunt auf die Uhr. „Fast eins, ja.“

„Also, Feuer brennt, Ventilator dreht“, Daniel drückte den Knopf, „Blut ist im Kelch“, er schenkte den Traubensaft ein, „los geht’s!“

„Los geht’s!“

Plötzlich hatte Casper den Kelch in der Hand und sah ihn nachdenklich an. Was sollte er denn jetzt sagen? Egal, Improvisation!

„Hallo, ihr ganzen Götter und Göttinnen und Geister und was sonst noch alles so unterwegs ist!“

Er hob wie zum Gruß den Kelch.

„Wir beide haben die Schnauze voll von all den Idioten, die uns eh nur ärgern. Hört mal auf, diese Deppen zu uns zu schicken. Wir haben echt Besseres verdient! Und die alle

können uns nur ärgern, weil wir beide fühlen. Wir haben es satt! Wir wollen unsere Gefühle loswerden! Nehmt unsere Gefühle als Opfer oder als sonst was, aber nehmt sie. Wir wollen lieber mit unserem Verstand unsere Entscheidungen treffen und irgendwie durchs Leben gehen. Nehmt uns unsere Gefühle!“

Er prostete zu seinen imaginären Zuschauern und trank einen Schluck. Dann reichte er den Kelch an Daniel weiter.

„Das ist alles? Klingt so unspektakulär.“

Casper zuckte mit den Schultern. „Mach’s besser.“

Daniel richtete sich gerade auf und hielt den Kelch mit beiden Händen nach oben. Dann brüllte er:

„Heil, ihr seltsamen Socken da um uns, die wir nicht sehen! Wir, die beiden Profi-Hexer, gebieten euch, uns unsere Gefühle zu nehmen! Gefühle sind überflüssig, sie vernebeln den Verstand. Einzig unsere Freundschaft ist wichtig, alles andere ist überflüssig. Mögen unsere Köpfe fortan Entscheidungen ohne Gefühlsduselei treffen können, uns keine törichte Liebe zu den Weibern von unseren Vorhaben abhalten und wir kalt wie Steine durchs Leben ziehen. Ganz kalt! Innerlich wie tot, keine Gefühle! Nehmt unsere Gefühle bis auf die Freundschaft!“ er nahm den Kelch herunter und trank einen großen Schluck.

Dann brüllte er: „Und beeilt euch, ihr Säcke! Vor allem bei mir, ich hab nämlich so die Schnauze voll!“

Als Abschluss seiner Rede kippte er den Rest hinunter, während Casper längst auf dem Boden lag vor Lachen.

Danach räumten sie alles beiseite und löschten das Feuer im Kamin. „Wehe, das wirkt nicht“, grinste Daniel. „Wir haben alles gegeben.“ „Du hast alles gegeben“, lachte Casper.

5. Der Tag danach

„Mann, wo hast du die Kopfschmerztabletten versteckt?“ Casper durchwühlte mit einem lauten Stöhnen die Schubladen in Daniels Küche.

„Falsche Stelle“, brummte Daniel nur zurück und öffnete den Hängeschrank über der Kaffeemaschine. Casper schaute ihm über die Schultern und nickte. „Eigentlich logisch, der Platz passt.“

„Klar passt der. Den habe ich ja auch so ausgesucht.“

Daniel drückte Casper eine noch nicht angebrochene Packung in die Hand, während er sich die andere schnappte.

„Wenigstens ist Sonntag. Jetzt mit Kater arbeiten zu gehen, das würde ich echt nicht überleben“, jammerte Casper und schmiss sich gleich zwei Tabletten auf einmal ein. Dann fiel ihm ein, dass das Verschlucken mit Wasser einfacher funktionierte und hielt den Kopf unter den Wasserhahn. Mit kräftigen Schlucken spülte er das Medikament hinunter. Im nächsten Moment kam ihm der Gedanke, dass es Daniel vermutlich noch schlechter ging. Immerhin hatte der noch mehr getrunken.

„Setz dich, ich mach Kaffee“, bot er ihm an.

Daniel setzte sich auf einen der Hocker, während Casper die Kaffeemaschine bediente. Als er sah, dass Daniel die

Tabletten aus dem Blister drückte, aber ebenfalls kein Wasser hatte, schenkte er ihm rasch ein Glas ein und stellte es ihm hin.

„Danke." Auf einmal grinste Daniel. „Ich hab ein Pentagramm im Wohnzimmer."

Casper grinste zurück. „Welche Rituale willst du Profi-Hexenmeister als nächstes in Angriff nehmen?"

Daniel machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Wie wäre es mit einer erleichterten Jobsuche inklusive Superstellen für uns beide, die richtig gut bezahlt sind, und der Pleite unseres Noch-Ausbeuterbetriebs?"

„Klingt gut, bin ich dabei."

„Und dass deine Ex von ihrem Lover betrogen wird."

„Voll dafür!"

„Und dass Sue..." Daniel verstummte.

„Was?"

„Weiß nicht. Ich will nicht, dass es ihr schlecht geht."

„Sich in dich verliebt?"

„Hm. Weiß nicht."

„Dann erst mal die anderen Zauber."

„Aber erst brauchen wir dafür neuen Traubensaft. Obwohl ich echt überlege, ob wir den nicht doch besser durch Wein ersetzen. Traubensaft bringt fürchterliche Kopfschmerzen."

„Was machen wir mit dem angebrochenen Tag?“ wollte Daniel kurz danach wissen.

„Ich muss dringend einkaufen. Die ganze Woche war ich eher immer auf dem Sprung, weil meine Ex ja schon wieder auftauchen konnte.“

„Psychoterroristin Ex. Schade, dass wir den BND nicht darauf ansetzen können. Sie und ihr Neuer im Knast…“

„Oh Mann, das wäre klasse. Als ob’s nicht reicht dass ich ausziehen musste, obwohl mir das Haus aufgefallen war und ich das meiste abgezahlt habe. Ehe, den Fehler mach ich nie wieder.“

„Die Ehe müsste eher ‚Eheip‘ heißen oder so. Einer hat echt immer Pech“, brummte Daniel.

„Oder ‚Ehe‘ passt, aber der Rest wird vergessen: ‚Ehe du das hier machst, beantworte erst einmal einige Fragen. Sobald ein ‚Nein‘ auftaucht, darfst du nicht heiraten. Hast du all dein Vermögen auf den Kopf gehauen?“ Casper grinste, nahm einen Schluck Kaffee und ergänzte weiter: „Bist du mindestens 60 Jahre alt und dein Partner oder deine Partnerin ebenfalls?“

„Seid ihr so verzweifelt, dass ihr nichts Besseres mit eurem Leben anzufangen wisst?“ warf Daniel ein.

„Seid ihr euch ganz, ganz, ganz sicher?“

„Und so weiter. Ob's Frauen auch so geht? Mein Hirn weigert sich immer noch, ordentlich zu arbeiten. Blöder Traubensaft", knurrte Daniel.

Casper nickte grinsend.

„Ja, genau, blöder Traubensaft."

„Wir können Montag zusammen einkaufen gehen", schlug Daniel vor.

„Sonntag. Stimmt. Es ist Sonntag, nicht Samstag!"

Casper stöhnte laut.

„Verdammt! Morgen schon wieder arbeiten. Das kann doch nicht wahr ein! Arbeiten. Daniel, ich will einfach nicht mehr. Hätten wir nicht die verfluchte Arbeit wegzaubern können?"

Daniel grinste.

„Hey, ich bin der mit der Abmahnung, nicht du."

„Ich bin der, der als nicht teamfähig gilt."

„Jo, auch nicht gut."

Casper schaute auf.

„Vielleicht sollten wir auch einfach alle Chefs auf den Mars wünschen und uns dann selbstständig machen."

„Die umgekehrte Reihenfolge wäre auch dämlich", bemerkte Daniel grinsend.

„Häh?"

„Na, sonst landen wir mit auf dem Mars."

Daniel streckte Casper die Zunge raus, der als Antwort ihm seine zeigte.

„Aber jetzt mal ehrlich. Wollen wir, dass das so ewig weitergeht? Außer Bandproben und Rumhängen nur Müll im Leben?“

Daniel trank von seinem Kaffee und brummte: „Nee. Dann können wir auch gleich abtreten.“

Casper nickte.

„Mein Vater würde jetzt wieder sagen: ‚Lebbe is so.‘ Aber wenn das alles ist, dann wofür?“

„Uuuuh“, Daniel verzog das Gesicht, „hör auf damit, du ziehst mich gerade noch weiter runter.“

„Sorry.“

„Aber hast Recht, wir müssen dringend was ändern. Wie weit bist du mit deinen Bewerbungsunterlagen?“

„So weit fertig. Aber mir gefällt es nicht, dass ich knapp zehn Jahre jetzt in dieser Firma bin und nicht mal ein Zwischenzeugnis habe.“

Daniel nickte. „Dito.“

„Sag mal, es gibt doch in der Nähe diesen neuen Selbstbediener-Laden“, sprangen Caspers Gedanken woanders hin. „Warst du schon mal da?“

Daniel verneinte.

„Sollen wir uns den ansehen?“

„Hat der denn sonntags geöffnet?“

Casper nahm sein Smartphone in die Hand und gab kurz danach von sich: „Ja, hat er. Fahren wir einkaufen? Vielleicht haben wir Glück und treffen ansonsten keine Sau."
Daniel nickte. „Gute Idee. Ich brauche ohnehin noch einiges. Brot, Kaffee..."
„Oh, Kaffee. Den brauchst du auf jeden Fall!"

Gemeinsam steuerten sie den neuen Markt im Industriegebiet an.
„Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn wir getrennt gefahren wären. So musst du doppelt fahren", wandte Daniel ein, als sie das Fahrzeug verließen.
„Nee, du. Für deinen Führerschein ist das besser."
„Du hast doch auch gesoffen!"
Casper grinste, dann offenbarte er ihm doch einen seiner kleinen Tricks: „Ich habe den Alkohol ab einem gewissen Punkt mit Wasser vermischt."
„Bah, du Arsch."
„Oh, und deine immervolle Wodkaflasche füllte ich auch immer wieder mit Wasser auf. Ich hatte einfach keinen Bock, den Notarzt noch rufen zu müssen, weil du gar nicht zu bremsen warst."
„Trotzdem Arsch", blaffte Daniel, der sich trotzdem fast nicht das Grinsen verkneifen konnte. „Das nächste Mal klebe ich dir

einen Schlauch an den Mund und flöße dir erst mal einen Liter vom härtesten Zeug auf ex ein.“
„Traubensaft?“
„Ja, genau!“
Jeder schnappte sich einen Einkaufswagen. Da der Parkplatz bis auf Caspers Pkw komplett leer war, veranstalteten sie ein kleines Rennen. Kurz vorm Eingang stoppten sie. Wie Teenager kichernd und alles kommentierend zogen sie durch die Gänge. Kurz erhaschte Casper den Blick einer schönen Frau, die sich scheinbar ebenso an diesem Sonntag in den Laden verirrt hatte. Sie eilte schnell davon, bevor er auch nur auf die Idee kommen könnte, ihr ‚hallo‘ zu sagen.
„Ich glaub, wir sind peinlich.“
„Sehr gut. Ab heute will ich lieber peinlich als der Fußabtreter sein“, verkündete Daniel laut.
„Guter Plan. Mach ich mit.“
Du hängst mit mir rum. Alleine deshalb bist du schon peinlich. Kennst doch den Spruch: ‚Mitgehangen, mitgefangen.‘ Oder war’s umgekehrt?“ Daniel streckte ihm die Zunge heraus, woraufhin er als Antwort Caspers Zunge zurückbekam.
„Stimmt. Aber erst fangen, dann hängen. Umgekehrt funktioniert das nicht.“

Nachdem Casper Daniel samt seinen Einkäufen zuhause abgesetzt hatte, fuhr er zu seiner Wohnung. Er verstaute

alles, dann ließ er sich auf die Couch fallen, schaltete den Fernseher ein und schlief augenblicklich ein. Mitten in der Nacht trabte er in sein Bett. Und obwohl er seinen Wecker gestellt hatte, passierte ihm an diesem Montagmorgen genau das, was ihm seit zig Jahren nicht mehr passiert war: Er verschlief gnadenlos.

Als er aufwachte und auf den Wecker schaute, beeilte er sich so sehr, aus dem Bett zu kommen, dass er sich in der Decke verhedderte und längs hinknallte. Er rieb sich seine Knochen und überlegte. Nein, da war keine Chance, halbwegs pünktlich zu kommen. Selbst wenn er sich jetzt direkt auf die Arbeit teleportieren könnte, er wäre ohnehin zu spät. ‚Eigentlich muss ich jetzt aufstehen. Nicht hier sitzen bleiben. Was sage ich? Verschlafen? Im Moment habe ich da ohnehin miese Karten, das verbessert gar nichts.' Casper seufzte. ‚Ich muss da wenigstens anrufen.'

Wie erstarrt blieb er sitzen. Sollte, müsste, aber er wollte nicht.

‚Ich melde mich krank. Aber dann muss ich zum Arzt, das ist auch blöd. Was soll ich dem erzählen? Hallo, ich habe akute Unlust auf meine Arbeit, die kotzt mich eh schon lange genug an?'

Dann fiel ihm ein, dass sein Auto ohnehin bereits älter ist. Er nahm das Smartphone und rief in der Firma an.

„Oh, hallo Frau Zahn."

Die Sekretärin seines Chefs.
„Mein Auto springt nicht an. Sagen Sie mal, ginge es, dass ich heute Überstunden abfeiere? Dann könnte ich die Karre in die Werkstatt bringen, wenn sie vielleicht endlich anspringt. Ansonsten abschleppen lassen, klar…“
„Guten Morgen, Herr Böhmer. Denken Sie denn, dass Sie das Fahrzeug abschleppen lassen müssen?“
„Hoffentlich nicht, kostet dann ja gleich zig Euro mehr. Aber das kann passieren, wenn ich Pech habe.“
„Ich verbinde Sie mit Herrn Nauer.“
„Oh, ja, danke!“
Als sie ihn an seinen Chef weiterverband, schluckte er kurz. Er hatte gehofft, daran vorbeizukommen. Aber eigentlich logisch, sie konnte das ja gar nicht genehmigen. Er wiederholte die gleiche Geschichte, dann legte er auf. Heute frei.
‚Warum habe ich nicht gleich noch wenigstens einen Tag mehr rausgeschlagen?‘

Casper brachte seinen Pkw wirklich zur Werkstatt, da eine Inspektion ohnehin überfällig war und er ein seltsames Geräusch überprüfen lassen wollte.
„Sie haben Glück, heute ist fast nichts los“, lächelte ihn die junge Frau im Service an. „Der Meister meinte, so etwa in einer Stunde kommt er dazu, nach Ihrem Wagen zu schauen.

Er will dann als erstes nach dem Geräusch schauen, dann kann er Ihnen Genaueres mitteilen. Wie lange es dauert und so."

Casper nickte und kritzelte seine Nummer auf einen Zettel.

„Soll Sie einer unserer Mitarbeiter nach Hause fahren? Oder zur Arbeit?"

„Nein, danke. Ich denke, heute bin ich einfach mal unproduktiv und gehe zuerst frühstücken und einen Kaffee trinken."

„Dann viel Vergnügen!" Die Frau strahlte ihn an, als ob sie frühstücken und Kaffee trinken gehen würde. Sie empfahl ihm ein kleines Café, das auf dem Weg zur Innenstadt nicht weit entfernt war.

„Die Croissants sind himmlisch, die müssen Sie probieren. Vor allem die mit Zimt!"

Casper freute sich über den Tipp und schlenderte die Straße entlang in Richtung Innenstadt. Nur wenige Meter weiter entdeckte er auf der rechten Seite das kleine Café. Als er vor der Tür stand, klingelte sein Smartphone.

„Hey, Dan!"

„Du Blödi, wo bist du?"

„Auto zum Doktor bringen und gerade vor einem Café."

„Maaaaann... Ich brauch dich doch. Der einzige Lichtblick in diesem scheiß Laden... Oh, hallo Herr Richter."

Es klickte. Casper schaute auf sein Smartphone und hoffe für Daniel, dass nicht noch mehr Ärger auf ihn zukam.

„Herr Wolfhard!“ Herr Richter donnerte ohne eine Begrüßung los. „Sie haben erneut das Budget überschritten und sich nicht an die Absprachen gehalten. Sie…“
„Stopp!“ brüllte Daniel zurück. „Sie haben meine E-Mails erhalten, in denen ich mehrfach Erhard Maus bat, mir das Budget mitzuteilen.“
Daniel hatte keine Ahnung, woher er gerade den Mut nahm, doch er wollte sich nicht von Herrn Richter weiter zu Unrecht anbrüllen lassen.
„Sie wissen daher, dass mir kein Budget mitgeteilt wurde. Anstatt Ihren Aufgaben als Vorgesetzter nachzukommen, haben Sie meinen Abteilungsleiter weiterhin gewähren lassen und wollen mir nun den schwarzen Peter zuschieben. Weshalb? Weil Sie mich dann fristlos entlassen können unter dem Vorwand, ich würde mich nicht an Absprachen halten?“
Herr Richter schaute Daniel verblüfft an. Sein Mund klappte wie bei einem Fisch auf und zu, doch es kam kein Ton heraus.
„Und wenn ich dann nicht mit den Kunden verhandelt hätte, da ja kein Budget vorlag, dann würden Sie mir jetzt Arbeitsverweigerung unterstellen wollen. Gehe ich richtig mit dieser Annahme?“
„Nein, nein, natürlich nicht.“

„Ach ja? Und weshalb stehen Sie nun vor mir statt vor Erhard Maus? Sie hätten handeln müssen, nachdem mir Erhard kein Budget mitteilte. Das habe ich alles mit meinem Anwalt bereits besprochen. Auch er geht davon aus, dass Sie einfach nur nach Möglichkeiten suchen, mich, einen langjährigen Mitarbeiter, kündigen zu können ohne mir eine angemessene Abfindung zu bezahlen."

‚Hey, gar nicht schlecht. Das könnte echt der Grund sein', dachte sich Daniel, auch wenn er sich gleichzeitig wunderte, woher diese Erkenntnis und sein Mut plötzlich kamen.

„Nein, nein, ganz sicher nicht, Herr Wolfhard", ruderte Herr Richter plötzlich zurück. „Wir schätzen Ihre Leistung und Ihre Verdienste um diese Firma."

„Ach, wirklich? Wann bekam ich denn zuletzt eine Gehaltserhöhung? Eine Weiterbildung genehmigt? Irgendeine Form von Lob? Und weshalb haben Sie diesen Umschlag in der Hand? Das ist doch garantiert eine weitere Abmahnung."

Daniel deutete auf den geschlossenen Umschlag in der Hand von Herrn Richter.

„Das? Ähm, das? Das ist nichts."

„Wenn Sie meine Arbeit so schätzen, warum führen wir dann dieses Gespräch? Hätte ich dann nicht vielleicht wenigstens ein kleines Lob verdient? Und wenn es nur in Form eines Zwischenzeugnisses ist, in dem meine Aufgaben nicht nur

genannt werden, sondern auch meine Leistung und meine angeblichen Verdienste um diese Firma gewürdigt werden?“
Herr Richter schnappte nach Luft.
„Das... Das wünschen Sie?“
„Ja, so ein Zwischenzeugnis wäre nicht schlecht. Und natürlich, dass Sie die ungerechtfertigte Abmahnung zurücknehmen.“
„Selbstverständlich, Herr Wolfhard.“
„Gut. Es wäre außerdem sehr freundlich wenn ich jetzt endlich das Budget erfahre würde beziehungsweise, wieviel ich den Kunden entgegenkommen darf. Sie haben ja meine Termine, sogar bereits die von nächster Woche. Ich will gute Arbeit leisten, so wie die letzten zehn Jahre. Sie müssen mich das aber auch lassen!“
„Ja. Sie bekommen von mir eine E-Mail.“
„Und das Zwischenzeugnis.“
„In Ordnung.“
Als Herr Richter Daniels Büro verlassen hatte, schaute Daniel immer noch nachdenklich auf die Tür. So war das also. Zurückbrüllen und erst einmal gar nicht zu Wort kommen lassen, dann heult man plötzlich mit den Wölfen – oder was?
„Na denn, Herr Wolfhard. Eben warst du ein harter Wolf. Das solltest du wohl öfter sein.“
Kurz wunderte sich Daniel trotzdem. Er hatte keine Angst vor den Konsequenzen gehabt. Er blieb kurz stehen und

versuchte, in sich zu lauschen. Eigentlich müsste er sich doch jetzt mindestens zufrieden fühlen, weil er sich gewehrt hatte, oder? Aber da war nichts. War da ein kleiner Anflug von Angst, so im Nachhinein? Nein? Auch nicht. Da war irgendwie nichts. Wieso war da nichts? Nur Leere. Er wischte die Gedanken beiseite und arbeitete weiter, als ob nichts geschehen wäre.

6. Alles bestens?

„Wir sollten etwas feiern“, begrüßte Daniel seinen Kumpel, als dieser die Tür öffnete.
„Feiern? Es ist Montag. Ist irgendwas Besonderes passiert?“
Casper ließ Daniel hinein und sie knallten sich auf die Couch. Schnell hatte Daniel, immer wieder unterbrochen vom Imitieren des Gesichts von Herrn Richter, sein Erlebnis erzählt.
„Klasse! Und die Abmahnung ist weg?“
„Habe das Budget mitgeteilt bekommen, einen Brief erhalten, in dem die Abmahnung zurückgenommen wurde und in dem mir zugesagt wurde, dass ich noch diese Woche mein Zwischenzeugnis erhalte.“
„Ja, saucool!“
Casper nickte anerkennend.
„Und Erhard bekam eins auf den Deckel. Wenn ich dem Flurfunk trauen darf, dann hat er eine Abmahnung erhalten, da er die Arbeit seines Teams behindern würde.“
„Ah. Also hat Herr Richter ein anderes Opfer für seine Launen gefunden.“
Daniel nickte.
„Immerhin nicht ich. Und wie war dein Tag? Alles wieder in Ordnung mit dem Auto?“
Casper berichtete kurz von seinem Tag.

„Ich wollte absolut nicht zur Arbeit. Wie so oft. Aber dass ich dieses Mal keine Angst hatte, dass ich sofort die Kündigung kriegen könnte, die war einfach nicht da.“
Daniel nickte.
„Bei mir auch nicht. Vielleicht haben wir einfach zu viel erlebt in diesem Laden, irgendwann schaltet sich dann so etwas wie ein Selbsterhaltungstrieb ein, der stärker als die Angst vor möglichen Folgen ist. Oder irgendwie sowas halt.“
„Na, hoffentlich! Oder meinst du dass das Ritual...?“
„Quatsch.“
„Quatsch?“
„Wir beide wissen, dass es keine Magie gibt.“
„Gut“, nickte Casper.
„Und jetzt will ich feiern!“
Casper stöhnte.
„Aber bitte nicht wieder mit Unmengen an Alkohol. Das verkrafte ich echt nicht in dem Ausmaß!“
„Nee, muss nicht sein. Ein paar Nutten würden es auch tun.“
Casper schaute Daniel erstaunt an.
„Nicht dein Ernst, oder?“
„Andere Frauen wären auch okay, aber ich will gerade Sex. Ist vielleicht ein wenig unfair, falls sich dann eine mehr Hoffnungen machen würde.“
Casper nickte, wandte dann aber ein: „Gleich mit offenen Karten spielen?“

„Nee, keine Chance. Oder?“
„Klappt bei den jüngeren Kerlen doch auch.“
„Bei den jüngeren, aber wir sind nicht mehr ganz so taufrisch. Denk an unsere Discobesuch.“
„Nicht alle Frauen sind so jung. Oder willst du Zwanzigjährige abschleppen?“
Daniel überlegte kurz.
„Wenn sie volljährig aussehen, schon. Aber ab 30 oder besser gleichaltrig wäre mir lieber, dann komme ich mir nicht wie der Vater vor.“
„Oh, kein Sugar-Daddy?“
Casper grinste, während Daniel den Kopf schüttelte.
„Reichlich armseliger Sugar-Daddy. Meine Familienkutsche ist nicht viel jünger als deine.“
Casper grinste immer noch.
„Ja... Nee. Wirklich. Ich glaube, das ist nicht meine Welt.“
Casper nickte, sagte aber immer noch nichts.
„Nee. Ich will mich mit einer Frau auch unterhalten können.“
„Eben wolltest du nur Sex.“
„Ja, nee... Ich meine... Gehört unterhalten nicht dazu?“
Casper schüttelte den Kopf, wobei er aussah, als ob er gleich platzen würde vor Lachen.
„Also nur Sex. Hatte ich so noch nicht. Vielleicht sollte ich das doch zuerst mit einer Prostituierten üben.“

Und jetzt war es aus bei Casper. Sein Lachen platzte regelrecht aus ihm heraus, beinahe brüllend laut, und kurz darauf kullerten ihm Lachtränen übers Gesicht.

„Hallo? Hallo Casper? Kannst du…“

Keine Chance, Casper konnte das Lachen nicht stoppen. Sobald er Daniel anschaute, barst es erneut aus ihm heraus. Daniel seufzte übertrieben laut und reckte die Hände zur Decke.

„Oh, wer hat mich geschlagen mit so einem Kumpel? Anstatt mir beizustehen, lacht er mich aus!“

„Nicht… aus…“ Casper bekam die Worte fast nicht heraus. „..mit. Weil… ich doch auch… so…“

„Aha. Kommt dir also bekannt vor.“

Casper nickte, immer noch vor Lachen weinend. Mittlerweile war sein Gesicht rötlich angelaufen und er japste zwischendurch nach Luft.

„Sag mal, haste was geraucht? Hast voll den Lach-Flash. Du hättest mir wenigstens was abgeben können!“

Casper schüttelte den Kopf. Langsam ebbte das Lachen ein wenig ab.

„Vielleicht gehen wir einfach nur weg und flirten ein bisschen. Könnte dir auch gut tun, so nach der Scheidung.“

Casper schüttelte wieder den Kopf, doch dieses Mal schaffte er es einen ganzen Satz herauszubringen: „Nee. Suche nicht, will nicht. Ich habe im Moment die Schnauze voll.“

Daniel nickte.
„Das kann ich so gut verstehen. Aber du solltest ein wenig trainieren, damit du dann nicht ganz so ahnungslos da hockst wie ich, wenn du irgendwann wieder mehr Bock auf Mädels hast."
„Frauen."
„Jo, Frauen. Mädels war gestern."
Die beiden gingen dann doch nicht weg. Stattdessen recherchierten sie im Internet die besten Anmachsprüche, diskutierten die möglichen Kennenlernorte und heckten einen Plan fürs Wochenende aus. Dieses sollte bereits am Donnerstag starten, da sie für Donnerstag und Freitag Urlaub einreichen wollten. Obwohl sich beide bestens gelaunt gaben, gab es immer wieder seltsame Momente der Stille.
‚Irgendwas ist anders', schoss es Casper durch den Kopf. Er konnte es jedoch nicht festmachen.

Bis zum verfrühten Wochenende waren noch der Dienstag und Mittwoch zu überstehen. Bereits der Dienstag begann für Casper erneut mit einem Verschlafen, dieses Mal jedoch so, dass er mit großer Beeilung noch pünktlich auftauchte.
„Da bist du ja endlich."
Die übliche Quasi-Begrüßung von Sven schallte über den Büroflur und Casper hätte ihm augenblicklich am liebsten den Hals umgedreht.

„Ja, und du bist auch mal endlich da“, gab Casper zurück.

„Aber… Wie bitte? Ich war bereits vor dir da!“

„Sag ich doch, endlich!“

Casper ging mit einem breiten Grinsen im Gesicht an Sven vorbei in sein Büro.

„Aber du… Ich… Ich war zuerst da!“

„Ja, schön für dich.“

„Aber… Wieso sagst du dann, dass ich auch endlich da bin?“

„Ich wollte mitspielen. Oder ist das kein Spiel?“

„Ich… Spiel… Nein! Das ist kein Spiel!“

„Und weshalb spielst du es dann?“

„Ich… was?“

Sven stand so verdattert mitten im Büro, dass Casper lachen musste. Er schnappte seine Kaffeetasse, klopfte beim Vorbeigehen Sven auf die Schulter, und meinte nur: „Und? Schon Kaffee gefasst oder wird es endlich Zeit?“

Verwirrt folgte ihm Sven bis zum Automaten.

„Wo ist dein Becher? Oder brauchst du einen vom Automaten?“

„Das ist nicht umweltfreundlich!“

„Ja, genau. Deshalb frage ich dich doch. Ich habe meine Tasse dabei, schau.“

Casper hielt seine Tasse hoch, dann stellte er sie demonstrativ unter den Kaffeeauslauf und drückte den Knopf. Während der Kaffee in seine Tasse strömte, besser riechend

als schmeckend, drehte Casper seinen Kopf zu Sven. Der stand immer noch neben ihm und sah mit offenem Mund zu. Casper schob seinen Zeigefinger unter Svens Kinn und drückte sanft nach oben, damit sich sein Mund schloss.
„Ja, so eine Kaffeemaschine ist schon was Feines, aber in unserer Zivilisation nicht mehr so besonders, dass man staunend daneben stehen muss."
Er nahm seine Kaffeetasse und schlenderte zurück in sein Büro, dabei einer Kollegin zuzwinkernd, die scheinbar amüsiert das Schauspiel am Automaten beobachtet hatte. Sie lächelte freundlich zurück und ging nun mit ihrer Tasse zur Maschine.

Als Daniel sich in der Kantine umsah, entdeckte er zwar nicht Casper, dafür aber Sue. Sie stand mit ihrem Tablett vor dem Schild, auf dem die beiden Tagesmenüs notiert waren. Daniel schnappte ich ein Tablett und stellte sich neben sie.
„Hallo, Sue. Und, hast du dich schon entschieden?"
Sue nickte.
„Ja, Omelette mit Salat."
„Ja, werde ich wohl auch nehmen. Schnitzel mit Pommes ist mir zu heftig."
„Wir sollen danach noch weiterarbeiten, aber nach so etwas befürchte ich, dass ich lieber ein Nickerchen machen will."

Daniel grinste und sah Sue von der Seite an. Was hatte sie an sich, dass sein Hirn immer wieder kurz aussetzte und er so oft nachfragen musste, was sie gerade gesagt hatte?
„Sollen wir uns ans Fenster setzen? Da ist ein Tisch frei."
„Oh, ja. Sehr gute Idee."
Daniel stellte sein Tablett neben Sue ab und eilte zum Fenster, wo er seine Jacke über einen der Stühle schmiss. Dann kam er zurück.
„Reserviert."
Sue lächelte. Als sie mit den vollen Tabletts am Tisch ankamen, meinte Daniel: „Ich würde dir ja gerne den Stuhl zurechtrücken, aber du bist einfach zu schnell."
„Oh, entschuldige. Soll ich noch mal aufstehen?"
Daniel lachte leise.
„Wenn du mir glaubst, dass ich gerne ein Gentleman wäre, dann ist das ebenfalls okay."
„Wärst gerne einer... Und ich dachte, du wärst wirklich einer."
„Oh, ich..."
Daniel rollte die Augen.
„Ich muss echt aufpassen, was ich sage, oder?"
Sue lachte.
„Ich wünsche dir einen guten Appetit, Mr. Gentleman!"
„Danke, ich dir auch."

Sie aßen einige Bissen, dann versuchte Daniel, einen der Anmachsprüche bei ihr anzuwenden, die er im Internet entdeckt hatte.

„Hat es eigentlich sehr wehgetan?“

„Was?“

„Als du vom Himmel gefallen bist?“

Sue spuckte beinahe das Essen über den Tisch und hielt die Hand vor den Mund. Mit Mühe schluckte sie, dann fragte sie mit einem breiten Grinsen zurück: „Oh du hältst mich für Luzifer?“

„Für... was? Nein!“

„Ich dachte wirklich, dass wir uns gut verstehen“, gab sie mit vorwurfsvollem Ton zurück und spielte die Beleidigte.

„Doch, nein, ich meine...“

Daniel stotterte und suchte nach einer Antwort, dann verstummte er, als er bemerkte, dass Sue ihr Grinsen nicht mehr unterdrücken konnte.

„Du bist ganz schön fies zu mir.“

„Na, du hast mich doch mit einem gefallenen Engel, also dem Teufel, gleichgesetzt.“

Daniel rollte mit den Augen und biss auf seine Unterlippe, dabei aber breit grinsend.

„So gerne ich dich mag, Daniel, komm mir bitte nicht mit irgendwelchen bescheuerten Anmachsprüchen. Wo hast du diesen eigentlich ausgegraben? Hast du den in einem Buch

aus den Zweitausendern mit dem Titel ‚So baggert man garantiert am bescheuertsten' entdeckt?"

Daniel schluckte.

„Hey, sei mal nicht so hart zu mir. Außerdem hast du immerhin bemerkt, dass ich dich anbaggern will."

Sue lachte nun noch lauter.

„Aber nicht besonders gut."

„Nein."

Daniel lachte mit.

„Ich bin aus der Übung. Daran merkst du, dass du für mich..."

Er verstummte.

„Was?"

„Dass du..."

Daniel holte tief Luft.

„Dass ich finde, dass du eine besondere Frau bist."

„Oh."

Sue verstummte und lachte augenblicklich nicht mehr.

„Entschuldige."

„Nein, nein..."

Sue nahm Daniels Hand.

„Danke. Ich höre das nur nicht so oft und weiß gerade gar nicht, wie ich reagieren soll."

„Nehme es einfach zur Kenntnis. Und... öhm... lasse dich jetzt noch zu einem Kaffee als Nachtisch einladen."

Sue lächelte.

„Gerne!“
Nach der Pause meinte Daniel kurz, er würde in sein Büro schweben. Sie hatten sich noch einen Moment unterhalten, ganz zwanglos. Was ihn störte: Er hatte sich nicht getraut, Sue nach ihrem jungen Freund oder Liebhaber oder wer auch immer sie da morgens zur Arbeit brachte, zu fragen. Diese aufdringlichen Gedankenfetzen zogen ihn wieder auf den Boden zurück und dämpften die Glücksgefühle mit jedem Schritt. Kaum saß er wieder an seinem Schreibtisch war das gute Gefühl weg, wie abgeschnitten. Er starrte auf seinen Schreibtisch mit den Zettel- und Aktenstapeln, aufs übervolle Eingangskörbchen und den Monitor, der ohne Gnade meldete: ‚12 neue Nachrichten‘.
‚Ich muss echt weg von hier, das killt alles in mir‘, schloss er daraus. ‚Nicht mal Sue kann das ändern.‘

Feierabend. Auf dem Parkplatz tauschten sich Casper und Daniel kurz aus, wobei Daniel sogar kurz übers ganze Gesicht strahlte. Bis er Sue sah, die in das Fahrzeug des jungen Kerls, der sie morgens zur Arbeit brachte einstieg. Beim Vorbeifahren winkte sie ihm fröhlich zu. Automatisch winkte er zurück, aber die gute Laune war schlagartig verschwunden.
„Vielleicht ist da nichts weiter“, versuchte Casper ihn aufzumuntern.

„Ah, ja? Ich bin ihr vollkommen egal. Da ist nichts weiter, das ist klar."

„Dan... Vielleicht ist das... keine Ahnung. Der Sohn der Nachbarin? Oder Neffe? Oder was auch immer?"

„Klar. Und den küsst und umarmt sie, einfach weil man das so macht", entgegnete Daniel sarkastisch.

7. Warum Mainz?

Am nächsten Tag sah Daniel Sue nicht. Vielleicht war das besser so, denn seine Laune war immer noch auf einem Tiefpunkt.

„Mistgefühle, haut ab. Ich will euch nicht. Ich brauche euch nicht“, flüsterte er mehrmals vor sich hin, sobald der Frust auftauchte. Es war beinahe wie ein Mantra. Als es endlich 17 Uhr war und das verlängerte Wochenende startete, konnte er nicht schnell genug die Firma verlassen. Casper und er verabredeten sich für den nächsten Nachmittag. Gemeinsam wollten sie eine Städtetour machen, aber wohin wussten sie selbst noch nicht. So kam es, dass sie sich trafen, beide hatten bereits die Koffer gepackt, um abreisen zu können, aber immer noch kein Ziel hatten.

„Deutschland oder Europa?“

Casper zuckte mit den Schultern.

„Auf jeden Fall näher, so lange sind vier Tage nicht.“

„Das stimmt.“

Daniel kramte in einer Schublade und holte einen uralten Europaatlas heraus.

„Bah, da war ein Teil ja noch Sowjetunion“, grinste Casper. „Oh, und schau: BRD und DDR.“

„Und? Die Städte haben sich nicht wirklich geändert.“

„Karl-Marx-Stadt?“, warf Casper mit breite Grinsen und Augenzwinkern ein.
„Außerdem ist es so einfacher, das hier zu machen.“
Daniel riss eine Doppelseite heraus, die Deutschland und die Nachbarländer zeigte. Mit einem Klebestreifen befestigte er die Karte an der Wand. Casper schaute kritisch auf die Karte, während Daniel kurz verschwand, scheinbar etwas suchte, um dann mit Dartpfeilen zurückzukehren.
„Was gibt das?“
„Wirf!“
Daniel drückte Casper einen Pfeil mit Metallspitze in die Hand.
„Bist du dir sicher? Die Wand hat danach ein Loch.“
„Und? Ich habe mitten im Wohnzimmer ein Pentagramm auf dem Boden, da ist ein Löchelchen in der Wand gar nichts dagegen.“
Casper nickte.
„Auch wieder wahr.“
Dann warf er. Beide gingen auf die Karte zu.
„Casper, das war Müll.“
„Koffer packen hätten wir uns sparen können. Mainz am Rhein... Fast ein Heimspiel.“
Daniel schnappte sich einen Pfeil und warf.
„Das ist fast Mainz“, kommentierte Casper, nachdem er sich die Karte betrachtete.
„Soll ich noch mal werfen, Dan?“

„Nee. Wir haben beide, warum auch immer, Mainz erwischt. Also ist es Mainz.“
Casper zog die Augenbrauen nach oben.
„Ich habe aber null Bock auf so etwas wie eine Museumstour.“
„Da gibt’s auch Stripbars.“
„Wo? Okay, ich habe noch nie drauf geachtet…“
„Es gibt welche. Die gibt’s überall. Und Mainz ist eine Großstadt, da wäre es ohne schon extrem seltsam.“
„Über unsere Definition von ‚seltsam‘ müssen wir uns noch mal unterhalten… Aber okay Wir werden bestimmt welche finden.“
„Tour durch die Stripbars heute Nacht?“
„Klingt gut.“
Daniel und Casper schlugen ein.
„Dann können wir jetzt erst mal ein wenig proben. Für die Bars ist es sowieso noch zu früh.“

Sie probten mehr mechanisch als voller Freude. Casper schoss kurz durch den Kopf, dass sie eher als Roboter durchgehen könnten. Wenn sie welche wären, dann könnte das ja noch für Außenstehende faszinierend sein, aber so… Es klang alles leblos und leer, genau so, wie sich Casper fühlte.

„Sollen wir los?“ fragte Casper nach einer Weile, als er auf die Uhr schaute.

Daniel nickte.

„Jo, wird bestimmt spät genug sein, wenn wir in Mainz ankommen.“

„Soll ich fahren? Ich will eh nicht viel trinken und das Auto war gerade in der Inspektion.“

„Fahr. Finde ich gut, dass du dich freiwillig opferst.“

Als sie im Bahnhofsviertel von Mainz ankamen, stellte Casper das Auto ab, da deutete Daniel bereits auf ein Plakat.

„Guck mal. Wollen wir nicht lieber auf das Konzert gehen?“

Casper ließ den Pkw sofort wieder an.

„Wohin?“

Daniel tippte die Adresse in sein Smartphone ein.

„Werden hin navigiert.“

Glücklicherweise spielten an diesem Abend zwei Bands in dem Club, obwohl es Donnerstag war, daher verpassten sie nicht zu viel. Danach besuchten sie noch einen Pub.

„Na, das war wohl nix mit dem Besuch wenigstens einer Stripbar.“

„Nee“, grinste Casper. „Vielleicht sollten wir einfach der Tatsache ins Auge sehen: Wir waren noch nie und werden nie diese hach-so-tollen Aufreißerkerle, die nur Frauen und Sex im Kopf haben.“

Daniel hob den Zeigefinger.

„Hey, behaupte das mal von dir. Ich stehe auf Frauen und Sex."
„Ich ja auch."
„Aber...?"
„So ein Abend wie heute ist mir lieber als in irgendwelchen Discos rumzufallen und besoffen Frauen rumkriegen wollen. Darauf stand ich ja nicht mal mit 20."
„Jo, weil wir sogar das mit dem besoffen Rumfallen nicht mal richtig hinbekommen", seufzte Daniel.
„Du noch nie, aber ich hatte das wenigstens ab und zu. Früher. So vor mindestens hundert Jahren."
„Dein Bier ist leer, meine Cola auch. Fahren wir?"
Daniel nickte. Auf der Rückfahrt einigten sie sich, dass sie bei Daniel einfielen und Casper nicht extra heimfahren würde.

Wieder im Wohnzimmer betrachteten sie die Karte.
„Wir haben immer noch Freitag, Samstag, Sonntag frei. Was machen wir damit? Noch mal Mainz will ich nicht."
Daniel zuckte mit den Schultern.
„Soll ich dieses Mal werfen?"
„Mach."
Daniel zog den Pfeil aus der Karte, nahm einige Schritte Abstand und warf. Neugierig gingen sie näher. Casper gab Daniel einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Das ist knapp neben Mainz! Irgendwo in Rheinhessen. Nicht besser, Alter!“

„Wieso Mainz? Immer wieder Mainz?“

„Deine Karte ist kaputt.“

„Ich hab auf die Mitte gezielt.“

„Ich auch. Und selbst die haben wir nicht getroffen, das wäre eher... Also Frankfurt wäre mehr Mitte gewesen.“ Casper betrachtete genauer die Karte. „Eisenach? Bad Hersfeld? Auf jeden Fall da die Ecke. Bisschen schwer zu erkennen durch die Grenze, die hier noch eingezeichnet ist. Obwohl, warte, dann müsste doch auch da das Meer und so mitberechnet werden, oder? Also die Grenzen. Wie...“

„Du denkst zu viel“, kommentierte Daniel.

Daniel schubste Casper beiseite und zog den Pfeil heraus. Dann verschwand er kurz und kam mit einem Schal zurück.

„Was willst du denn damit?“

„Augen zu“, befahl er.

„Also wenn du weiblich wärst, würde ich ja sofort mitmachen.“

Trotzdem drehte sich Casper um und ließ sich die Augen mit dem Schal verdecken. Daniel drehte ihn einige Male um die eigene Achse, dann drückte er ihm den Pfeil in die Hand.

„Los!“

Casper warf und zog im nächsten Moment den Schal hinunter.

„Ähm. Das wäre bestimmt Estland oder Lettland. Schätzungsweise“, bemerkte Daniel trocken.

„Eindeutig zu weit für drei Tage“, ergänzte Casper.

Er streckte sich, um den Pfeil aus der Wand zu ziehen.

„Kommst du dran?“

Daniel streckte sich ein wenig und zog den Pfeil aus der Wand.

„Dann du jetzt.“

Casper verband Daniels Augen, drehte in und ging in Deckung. Daniel warf.

„Das darf doch nicht wahr sein!“

Daniel zog den Schal herunter, um zu sehen, weshalb Casper fluchte.

„Mainz? Schon wieder?“

„Also ich habe wenigstens eine Alternative geworfen. Aber du bestehst ja auf Mainz, sogar mit verbundenen Augen! Oder wolltest du dieses Mal nach Wiesbaden?“

„Mainz. Warum zum Henker noch mal Mainz? So toll ist die Stadt doch nicht, oder?“

Casper zuckte mit den Schultern.

„Gibt viele Museen dort, der Dom, Kirchen...“

„Wir sind ja auch sooo gläubig...“

„Agathodaimon kommen aus Mainz. Der Buchdruck wurde dort erfunden, einige bekannte Persönlichkeiten wurden dort geboren."

„Wie etliche andere Persönlichkeiten in anderen Städten..."

Daniel deutete auf die Karte.

„Eigentlich ist es gar nicht sicher, ob Mainz gemeint ist. Das könnten auch Wiesbaden oder sonstige Städte da in der Gegend sein. Vielleicht eine Tour durch die Weindörfer?"

Casper schaute ebenfalls auf die Karte.

„Der Pfeil ist fast direkt auf Mainz."

„Nicht alle Städte sind eingezeichnet, dafür ist die Karte zu klein."

„Willst du es jetzt mit einer größeren Deutschlandkarte versuchen? Oder mit einer Karte nur von Rheinland-Pfalz? Vielleicht noch Hessen, wenn wir uns darauf einigen, dass es auch beinahe hätte Wiesbaden treffen können?"

Daniel seufzte.

„Nee, nicht wirklich. Ich glaube, mir gefällt es einfach nur nicht, dass wir hier in der Gegend bleiben."

„Was willst du stattdessen?"

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Weg." Casper überlegte.

„Wären eine Hütte im Wald und ein See in der Nähe okay?"

Daniel zuckte wieder mit den Schultern.

„Weg von meinen Gedanken. Ich glaube, Einsamkeit ist gerade das allerletzte, was ich will und brauche.“
„Na, damit sind wir doch schon eine Schritt weiter“, schlussfolgerte Casper. „Action, Rummel, Großstadt?“
Daniel legte den Kopf schief.
„Eher, ja.“
„Paris?“
„Okay.“
„Okay? Hey, dann haben wir ja ein Ziel. Mit dem Auto wären wir in sechs, sieben Stunden oder so da.“
Daniel nickte.
„Frühstück in Paris? Oder erst schlafen, dann los?“
„Ich bin mehr für letzteres.“
„Okay. Ich bin aber hellwach gerade.“
„Hauch mich an.“
Daniel zeigte Casper den Vogel.
„Ich hab nur zwei Bier getrunken und das ist auch schon eine Weile her.“
„Dann Paris. Koffer ins Auto, ich fahre zuerst, dann du. Notfall pennen wir irgendwo unterwegs.“
„Okay. Paris, wir kommen!“

Bevor sie aus der Stadt heraus waren, hielt Casper an der Tankstelle. Während er tankte, betrat Daniel schon mal das dazugehörige Geschäft und sah sich um. Auf einmal stand

direkt neben ihm eine kleine, alte Frau. Sie sah ihn an und krächzte: „Was du suchst, das findest du nicht woanders. Das ist schon genau hier. Bei dir.“

Sie klopfte ihm auf die Schulter, als würde sie ihn kennen. Eine jüngere Frau eilte zu ihnen und nahm die Alte am Arm.

„Komm, Tante Inge, wir haben jetzt Schokolade und können nach Hause.“

Sie entschuldigte sich bei Daniel: „Heute waren wir auf einer Familienfeier und ich glaube, das war einfach zu viel für sie.“

Sie verabschiedete sich freundlich und zog sanft die Alte hinter sich her in Richtung Ausgang wo sie beinahe mit Casper zusammengestoßen wäre. Nachdenklich sah Daniel ihnen nach. Casper kam zu ihm.

„Na, alles gefunden? Nehmen wir uns belegte Brötchen für die Fahrt mit?“

Daniel schüttelte den Kopf.

„Die Alte eben…“

Casper deutete in Richtung Ausgang.

„Die mit der jungen, hübschen Rothaarigen?“

Daniel nickte.

„Die sagte so etwas zu mir von wegen… Irgendwas mit ‚Was du suchst, ist bei dir.‘ Oder hier. Auf jeden Fall nicht woanders.“

„Aha. Und das heißt?“

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Ich glaube, Paris ist eine Schnapsidee."
„Also doch nicht?"
Casper grinste.
„Du bist nicht sauer?"
„Nee. Mir war das beinahe zu viel, aber okay."
„Was? Warum sagst du das nicht einfach?"
Casper klopfte ihm auf die Schulter wie die Alte eben.
„Für dich tu ich doch alles. Naja, fast alles."
Sie bezahlten, dann fuhren sie zurück zu Daniels Haus.
„Erst pennen, dann überlegen, was wir mit den drei Tagen anfangen?"
Daniel nickte.
„Das ist wahrscheinlich besser."

Der nächste Tag begann immerhin nicht verkatert wie viele Tage davor, wenn Casper bei Daniel übernachtet hatte. Irgendwie schafften sie es sogar, ein richtig nettes Frühstück herzurichten.
„Wow, Familienleben beinahe." „Eher Pärchenleben, Kinder flitzen hier ja keine rum."
„Ändert nichts an der Frage: Was machen wir mit unserem langen Wochenende?"
Daniel verdrehte die Augen.
„Bah, du musst schon gleich beim Frühstück den Tag versauen mit deinen Fragen."

„Ein Glück, dass es eher ein Brunch ist.“

Daniel biss von seinem Brötchen ab. Er hatte noch nicht fertig gekaut, als sein Gedanke rausplatzte: „Willst du eigentlich irgendwas Bestimmtes in deinem Leben? Was Besonderes? Und wenn ja, was?“

Casper verschluckte sich fast.

„Jetzt versaust du aber den Tag.“

„Wieso?“

„Weil du mich erwischt hast. Ich habe null Ahnung.“

„Hast du mal was gewollt?“

Casper nickte.

„Frau, Liebe, Band, rumtouren durch die Clubs und Musik machen. Selbst was erschaffen und damit die Leute begeistern. Und mich selbst natürlich.“

Daniel hob die Augenbrauen.

„Und dann studierst du BWL und arbeitest du in der Marketingabteilung eines alteingesessenen, verschnarchten Traditionsunternehmen?“

Casper hob die Hände und deutete nur an, dass er selbst nicht wusste, wie er dort gelandet war.

„Bei dir? Wie sieht’s bei dir aus?“

Daniel schluckte den Rest seines Brötchens und ließ sich ein wenig Zeit beim Kauen. Casper wartete geduldig auf seine Antwort.

„Auch Frau oder Freundin oder sogar mehrere. Liebe, Sex auf jeden Fall. Band und Tourleben, ja, irgendwie auch. Aber mir ging es hauptsächlich darum, bewundert zu werden. Volles Anhimmeln, bitteschön."

„Also weniger die Musik."

„Auch, aber ja... Anerkennung. Wer sein."

Casper nickte nachdenklich.

„Also unterscheiden sich unsere Wünsche gar nicht so sehr voneinander, zumindest nicht bei dem, wie es aussehen sollte. Bei mir sind es mehr die Musik und das Kreative, bei dir sind's die Fans, vor allem Frauen wahrscheinlich," er zwinkerte kurz Daniel zu, „aber wir beide wollten und wollen nicht das Leben, das wir haben."

Daniel nickte ebenfalls, während er nach dem nächsten Brötchen griff und es aufschnitt. Krümel verbreiteten sich über den ganze Tisch und dem Boden, weil er dabei mit einem Mal sehr grob vorging.

„Vielleicht sollten wir wirklich eine Band gründen", schlug Casper vor.

„Wir haben keinen Drummer."

„Es gibt Drumcomputer im Notfall. The Sisters of Mercy zeigten ja, dass es anders geht."

Daniel schmierte dick Butter aufs Brötchen und belegte es dann mit mehreren Scheiben Käse und Wurst.

„Und du meinst allen Ernstes, irgendwer will uns sehen?"

Casper zuckte mit den Schultern.

„So mies sind wir nicht."

„Wir spielen nur Cover."

„Ja, und?"

„Cover sind langweilig."

„Die Irish Folk Band gestern spielte auch nur Cover und einige traditionelle Lieder. Das hat uns doch gefallen."

„Ja, schon..."

„Aber?"

„Ich will mehr. Als Coverband gibt's Applaus, aber keine kreischenden Fans."

„Aha. Also Anhimmeln, am besten in Form vom Herumkreischen?"

„Äh, nee... So dann doch nicht. Aber halt Anerkennung für Eigenes und Fans."

„Dann müssen wir Songs schreiben. Und am besten die paar, die wir haben, noch ein wenig ausfeilen."

„Und dann?"

„Spielen und filmen? Gibt doch Social Media. Wir müssen nicht mehr warten, bis uns jemand entdeckt. Wir können selbst dran arbeiten."

Daniel nickte nachdenklich, sein Brötchen futternd.

„Du willst Aufmerksamkeit und Anerkennung. Dann müssen wir etwas dafür tun", erinnerte Casper ihn.

„Ja... Schon..."

„Aber du traust dich nicht, weil das ja auch Ablehnung mit sich bringen kann?“

„Biste jetzt unter die Therapeuten gegangen, oder was?“

„Also ja“, schlussfolgerte Casper grinsend.

„Arschloch.“

„Und wie ich Recht habe“, entgegnete Casper jetzt mit breitem Grinsen.

„Ist es das, was die Alte gemeint hat?“

„Welche Alte?“

„Die von gestern Nacht.“

Casper schaute Daniel nachdenklich an.

„Das war schon kryptisch, oder?“

„Ja.“

„Könnte alles heißen, oder?“

„Schon.“

„Erinnert an diese ganzen Gruselfilme, oder? Vielleicht haben wir hier unseren eigenen.“

Daniel spuckte beinahe ein Stück seines Brötchens über den Tisch.

„Ich weiß auch, wie der Gruselfilm heißt: Der Horror der nüchternen Realität.“

Die beiden nutzten ihre freien Tage fürs Üben, Cover auswählen und für das Verbessern ihrer wenigen Songs, die sie bereits geschrieben hatten. Neues Material fiel ihnen

dagegen überhaupt nicht ein. Als ob sich die Kreativität in einen Winterschlaf begeben hätte, wie Daniel feststellte.

8. Montag

Trotz verlängertem Wochenende kam es so, wie es kommen musste: Es war vorbei und der nächste Montag stand an. Daniel betrat sein Büro und fühlte sich, als ob ihm irgendjemand den Boden unter den Füßen wegziehen würde.
‚Ich glaube, ich vertrage diese Firma einfach nicht mehr.'
Immerhin lag ein Umschlag auf seinem Schreibtisch, in dem sich das Zwischenzeugnis befand. Er überflog es, schaltete den PC ein und überprüfte einige Sätze im Internet. Scheinbar war es sogar ein Einserzeugnis. Er prüfte weitere Sätze, ob sich irgendwo kleine Gemeinheiten versteck hatten, doch er fand keine.
‚Geht doch.'
Trotzdem wollte er einen Anwalt darüber schauen lassen, sicher war sicher. Er notierte den Punkt auf seiner imaginären To-do-Liste. Dann öffnete er sein Mailpostfach. Es quoll über mit Nebensächlichkeiten, die er sofort löschte. Eine E-Mail dagegen weckte seine Aufmerksamkeit: Erhard Maus, sein direkter Vorgesetzter, war entlassen worden. Daniel wunderte sich noch, als Herr Richter an seiner offenen Bürotür klopfte. Irritiert sah ihn Daniel an. Seit wann klopfte der denn? Er nickte Herrn Richter freundlich zu, wünschte ihm einen guten Morgen und bat ihn hinein.

„Guten Morgen, Herr Wolfhard."
Daniel verzog seinen Mund zu einem Lächeln, das aber vielmehr eine Maske als echt war, und wartete ab.
„Sie haben es sicherlich bereits gelesen: Herr Maus wurde entlassen. Als wir die Vorgänge untersuchten, die ja auch zu Ihrer ungerechtfertigten Abmahnung geführt hatten, fielen uns einige Unstimmigkeiten auf. Herr Maus ist wohl in der Vergangenheit seinen Aufgaben nicht nachgekommen und hat so für eine hohe Fluktuation in dieser Abteilung gesorgt. Ebenso stellten wir fest, dass es zahlreiche Kundenbeschwerden gab, die aber niemals an mich weitergeleitet wurden."
Daniel runzelte die Stirn. Weshalb erzählte Herr Richter ihm das alles? War so etwas nicht sonst immer unter den Teppich gekehrt worden? Führungsfehler auf einfache Angestellte geschoben worden? Was war hier los?
„Für heute Mittag, 14 Uhr, haben wir ein Meeting der Führungskräfte anberaumt. Bitte seien Sie pünktlich da."
„Ja, in Ordnung."
Immer noch stirnrunzelnd folgte sein Blick Herrn Richter, der das Büro verließ. Was sollte er auf so einem Meeting?
‚Die werde doch nicht... Nein, kann nicht sein. Daniel, bilde dir nichts ein. Die wollen dich garantiert nicht als Maus-Ersatz.'
Kurz musste er leicht grinsen.
‚Harter Wolf als Maus-Ersatz. Der ist gut...'

Zu seiner Überraschung waren tatsächlich alle Führungskräfte versammelt. Sogar der Geschäftsführer der Zentrale war hinzugeschaltet. Daniel sah sich um und schluckte. Was machte er hier mittendrin? Die ersten zwanzig Minuten zogen sich dahin mit Zahlen und Statistiken, dann standen das Thema Erhard Maus und die jetzt vakante Stelle auf dem Tagesplan. Zumindest vermutete Daniel, dass es eine Tagesordnung gab. Ausgehändigt wurde ihm keine und es wurde genauso wenig eine an die Wand gebeamt. Die versammelte Führungsmannschaft schaute nur hin und wieder auf ihre Unterlagen, als ob sie dort den weiteren Verlauf des Meetings ablesen könnten. Daniel hatte geschäftsmäßig Block und Stift vor sich abgelegt, aber bisher nichts notiert.

„Wie Sie bereits der E-Mail von Herrn Richter entnehmen konnten, sind wir auf diese Verfehlungen seitens Herrn Maus nur aufmerksam geworden, da sich der langjährige Mitarbeiter Daniel Wolfhard geäußert hat und ihn auf diese eklatanten Führungsmängel hingewiesen hat. Herr Wolfhard, ich möchte Ihnen danken. Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn loyale Angestellte wie Sie die Initiative ergreifen, um Schaden abzuwenden. In diesem Fall weiteren Schaden."

Der Geschäftsführer der Zentrale bewegte seinen Kopf in Richtung Daniel, der irritiert wahrnahm, dass er da gerade

gelobt wurde. Vor allen anwesenden Führungskräften. Augenblicklich meldete sich sein Magen mit einem Ziehen.
‚Wo ist der Haken?'
„Da wir die Stelle von Herrn Maus schnellstmöglich besetzen sollten und wir einen fähigen Mitarbeiter benötigen, dem mögliche weitere Verfehlungen auffallen, hoffe ich, dass Sie zustimmen, die kommissarische Führung der Abteilung zu übernehmen. Sollten wir mit Ihrer Leistung zufrieden sein, dann behalten Sie diese Führung selbstverständlich."
Daniel schaute verwirrt in dem Raum umher. Echt? Wurde er das wirklich gerade gefragt? Er schluckte schwer und nickte. Der Rest des Meetings rauschte an ihm vorbei, obwohl er sich zwischendurch Notizen machte über Aufgaben, die ihn betrafen. Als ob er doppelt da wäre – einmal als Roboter, einmal als Daniel, der gerade ausgeschaltet wurde und gar nicht wusste, was er hier überhaupt machte. Und keiner von beiden fühlte wirklich etwas. Nach dem Meeting klopfte ihm Herr Richter auf den Rücken und überreichte ihm einen Arbeitsvertrag.
„Lesen Sie sich das in aller Ruhe durch, dann unterschreiben Sie bitte. Ideal wäre es natürlich, wenn wir spätestens morgen alles geregelt hätten."
Daniel ging in sein Büro, legte den Vertrag auf seinen Tisch und starrte ihn einfach nur an. Führungskraft. Wie konnte das denn geschehen? Er versuchte, den Vertrag zu lesen, konnte

sich jedoch kaum konzentrieren. In seinen Ohren rauschte es. Er unterschrieb und brachte den Vertrag zu Herrn Richters Sekretärin.
„Sehr gut, das wird den Chef freuen“, lächelte sie. Kurz darauf brachte sie ihm seine Kopie, nun ebenso von Herrn Richter unterschrieben. Daniel sah auf die Uhr. Feierabend.
‚Gut so. Ich muss mit Casper reden‘, dachte er, während er seine Tasche packte. Kurz hielt er inne.
‚Warum habe ich das nicht mit dem Zwischenzeugnis einem Anwalt gegeben? Seit wann unterschreibe ich ohne richtig lesen und nachzudenken einen Vertrag?‘

Draußen erwartete ihn sein Freund bereits.
„Habe ich richtig gehört? Du bist jetzt einer der Bosse?“
Daniel nickte stumm.
„Hey, was ist los? Glücklich wirkst du ja nicht.“
„Ich weiß es gerade nicht.“
„Willst du Abteilungsleiter sein oder nicht?“
„Ich weiß es nicht.“
Casper nahm Daniel an den Schultern.
„Hey, ich hatte zwar nie den Eindruck, dass du das willst, aber so regungslos? Was ist los? Wolltest du ablehnen und konntest, warum auch immer, nicht?“
Daniel schüttelte den Kopf.
„Ich weiß es nicht.“

„Na, das fängt ja schon gut an. Bist jetzt Chef und weißt gar nicht, ob du das willst."

„Ja... Nein... Irgendwie ist es cool."

„Cool?"

„Cool, weil der Wolf die Maus ersetzt."

Casper brauchte einen Moment, um Daniel kopfmäßig folgen zu können.

„Maus... dein ehemaliger Chef. Und Wolf, weil Wolfhard. Dir ist aber auch klar, dass Hard einem Hard folgt?"

„Häh?"

„Erhard und Wolfhard."

„Oh... Oh!" Daniel grinste jetzt. „Wird ja noch besser."

„Du bist ganz schön durch den Wind", bemerkte Casper besorgt.

„Irgendwie schon, ja", gab Daniel zu.

„Ist das die Anerkennung, die du willst?"

Daniel schüttelte den Kopf. Dann legte er den Kopf schief, als müsse er nachdenken.

„Nein. Irgendwie nicht. Ich glaube nicht."

„Dann ist das jetzt nicht gut."

„Das ist nur befristet."

Daniel kramte in seiner Tasche und holte den Vertrag heraus, den er dann doch gelesen hatte. Nach seiner Unterschrift, wofür er sich selbst treten könnte. Casper nahm ihm den Vertrag aus der Hand.

„Dan, das hast du doch nicht unterschrieben, oder?“
„Doch.“
„Wenn die dich nicht als Abteilungsleiter behalten, hast du keinen Vertrag mehr. Auch nicht als langjähriger kleiner Angestellter.“
„Ja, nein… Warte. Wie?“
Irgendwie hatte er den Vertrag gelesen, es kam ihm einiges seltsam vor, aber scheinbar waren der Schreck und seine mangelnde Konzentration so heftig gewesen, dass er sich nicht an solch eine Klausel erinnern konnte.
„Du bist für ein halbes Jahr Abteilungsleiter. Das ist keine Ergänzung zum alten Vertrag, keine Änderung, das ist ein komplett neuer Vertrag mit dem Hinweis, dass dadurch der alte automatisch gekündigt ist.“
„Mist.“
„Dan, mach einen Termin bei einem Anwalt für Arbeitsrecht, aber schnell! Die wollen dich immer noch verarschen!“

Wie benommen fuhr Daniel nach Hause. Erst eine ungerechtfertigte Abmahnung. Er wehrte sich, nun eine mögliche Kündigung durch die Hintertür. Auf welche Ideen kam dieser Saftladen denn noch? Leider erreichte er telefonisch keinen Anwalt, daher schrieb er eine E-Mail an eine der Kanzleien. Die wollten ihn loswerden! Aber zuerst sollte er den Deppen spielen, damit die in aller Ruhe Nachfolger

suchen konnten. Garantiert! An eine echte Beförderung glaubte er jetzt nicht mehr. Sein Kopf pochte, als ob er zerspringen wollte. Da waren Frust, Enttäuschung und Wut, die herauswollten, sich aber gleichzeitig mit einer unglaublichen Müdigkeit und Erschöpfung bekriegten. Er warf zwei Kopfschmerztabletten ein und wankte in Richtung Bett, obwohl es noch lange nicht seine gewöhnliche Schlafenszeit war. Benommen stellte er seinen Wecker, dann fiel er in einen unruhigen Dämmerzustand, der langsam in Richtung Schlaf kroch.

Casper sah Daniel besorgt hinterher, als der mit seinem Pkw vom Parkplatz fuhr und dabei beinahe noch die Mülltonnen, die für den nächsten Tag zur Abholung bereit standen, umgemäht hätte. Seufzend stieg er in sein Auto und fuhr ebenfalls vom Parkplatz. Als er, immer noch in Gedanken, auf dem Parkplatz des kleinen Marktes bei ihm um die Ecke einbog, bemerkte er zu spät, dass er genau neben dem Fahrzeug seiner Ex-Frau eingeparkt hatte. Die stieg just in diesem Moment aus.
„Oh, Casper“, begrüßte sie ihn, während ihm alle Gesichtszüge entglitten.
„Äh, ja, hallo“, grüßte er innerlich fluchend zurück.
„Das ist schön, dass du direkt neben mir parkst. Vermisst du mich?“

Casper sah sie an, als ob sie den Verstand verloren hätte.

„Bitte?“

„Vermisst du mich?“

„Wie die Beulenpest“, murmelte er.

„Was?“

„Was willst du von mir?“

„Du hast doch neben mir geparkt.“

„Habe ich zu spät bemerkt. Nein, ich vermisse dich nicht. Nein, ich finde es absolut nicht toll, dich immer wieder zu sehen. Nein, ich habe keine Lust, mich mit dir zu unterhalten. Und nein, ich habe absolut keinen Bock, dein gerade nicht vorhandenes Anhängsel zu vertreten, nur damit du dich besser fühlst.“

Seine Ex schaute ihn eingeschnappt an.

„Das geht auch freundlicher.“

„Nö. Geht es nicht. Du wolltest die Scheidung, du hast einen Neuen. Ich will dich nicht mehr in meinem Leben zurück und nein, wir können nicht Freunde sein. Wir sind geschiedene Leute, was gut so ist. Bleib einfach weg, du Miststück.“

Er drehte sich um, ging zu den Einkaufswagen und schnappte sich einen. Als er auf den Eingang des Marktes zusteuerte, sah er die Spiegelung seiner Ex. Sie stand immer noch mit offenem Mund neben ihrem Pkw.

‚Sehr gut, bleib weg und lass mich in Ruhe, du blöde Tussi!‘

Nach diesem kleinen Ausbruch war seine Laune zum ersten Mal an diesem Montag ein klein wenig besser. Er schaffte es sogar, mit der freundlichen Wurstverkäuferin ein wenig zu flirten, was er die letzte Zeit vor lauter Frust, weil seine Ex-Frau ja immer wieder hier aufgetaucht war, nicht getan hatte. Dabei schien die junge Frau tatsächlich an ihm interessiert zu sein. So sehr, dass es ihm sogar aufgefallen war. Die Verkäuferin zwinkerte ihm zu und meinte auf einmal mit einem leicht schelmischen Grinsen: „Ich habe gleich Feierabend."

„Schön."

Er sah sie an, dann dämmerte ihm, dass dieser Satz wohl noch etwas mehr als eine pure Information bedeuten könnte.

„Haben Sie etwas vor?"

Sie zwinkerte erneut und schenkte ihm ihr süßestes Lächeln.

„Vielleicht trinke ich ja einen Kaffee mit einem gut aussehenden Mann?"

Casper zögerte kurz. So wie sie ihn anlächelte, meinte sie tatsächlich...?

„Darf ich Sie denn auf einen Kaffee einladen?"

„Sehr gerne!"

Sie beugte sich ein wenig nach vorne.

„Übrigens... Ich heiße Mia."

„Hallo Mia, mein Name ist Casper. Wann genau hast du denn Feierabend?"

„In einer halben Stunde."

„Hm, das heißt, wenn ich mich jetzt beeile, kann ich bezahlen, meine Einkäufe schnell zuhause abstellen und dann mit dir in aller Ruhe einen Kaffee trinken.“

„Du wohnst hier in der Nähe?“

Casper nickte verschmitzt.

„Sehr gut. Falls du willst… Kaufe auch noch ein paar…“

Sie presste die Lippen aufeinander, aber ihre Augen blitzten so gar nicht schüchtern. Casper stand auf dem Schlauch.

„Mehr Wurst?“

Sie kicherte leise.

„Eher etwas für die Wurst.“

„Eher etwas für…“ wiederholte er murmelnd, dann riss er erstaunt die Augen auf.

„Kondome?“ flüsterte er zurück, so aufgeregt, dass es im Grunde nicht mehr als Flüstern durchging.

„Du… Willst du…?“

Mia nickte.

„Du gefällst mir schon die ganze Zeit. Aber meistens scheinst du außer den Regalen hier nichts wahrzunehmen. Ich suche keinen Freund, aber so ein klein wenig Vergnügen wäre schön.“

Casper nickte.

„Ich kaufe… Gerne, ja. Ich beeile mich!“

Mia lachte leise und zwinkerte nochmals. In diesem Moment kam eine Kundin zur Wursttheke und Casper winkte Mia zu.

„Bis gleich!“

So schnell war er noch nie durch den Rest des Marktes gehechtet, wobei er doch ein wenig suchen musste. Zu lange war es her, als er zuletzt Kondome gekauft hatte. Er schnappte sich eine Packung, betrachtete sie, dann warf er noch zwei weitere Sorten in den Einkaufswagen. An der Kasse wurde er leicht nervös, als ihn eine ältere Frau vermutlich wegen der drei Packungen Kondome, die er aufs Band packte, kritisch ansah. Er raste vom Parkplatz, verstaute seine Einkäufe zuhause mehr schlecht als recht und kehrte in Windeseile zum Markt zurück. Gerade rechtzeitig, Mia verschwand im Personalraum und kehrte kurz darauf zurück.

„Wenn es dir passt, möchte ich den Kaffee woanders trinken, nicht hier im angrenzenden Café. Ich will kein Gerede von neugierigen Kolleginnen und Kollegen.“

Casper nickte.

„Kann ich verstehen.“

„Wie wäre es bei mir?“ fragte sie ihn.

„Bei dir? Hast du keine Angst, dass ich ein Irrer bin?“

Mia lachte.

„Nein. Und so wie du vorhin reagiert hast und jetzt fragst, bist du weder ein Aufreißer noch sonst irgendwie irre. Du wirkst eher wie einer, der viel zu brav ist. Noch... Vermute ich einfach mal.“

„Ähm, nein. Kein Aufreißer. Ähm, brav? Ich? Ja, nein...“

In Caspers Kopf spielten die Gedanken gerade fröhlich Jahrmarkt und Zirkus mit tausend Achterbahnen gleichzeitig.
„Hast du ein Auto? Sonst müssen wir laufen."
„Auto..."
Casper deutete auf seinen Pkw. Mit Mia stieg er ein, dann lotste sie ihn zu ihrer Wohnung.
„Machst du das öfter?"
„Was?"
„Fremde Männer einladen."
Wieder dieses verschmitzte Grinsen.
„Vielleicht. Und wenn ja, stört es dich?"
„Nein, ich meine... Nein."
„Stört es dich, dass dich eine junge Frau zum Sex einlädt und nicht mehr von dir will?"
„Nein..."
„Dann ist es perfekt."
Sie legte ihm die Arme um den Nacken, während sie auf den Fahrstuhl warteten, und küsste ihn. Kurz schreckte er vor der Zunge zurück, denn mit dieser direkten Art hatte er ebenfalls nicht gerechnet, doch dann ließ er sich darauf ein.
„Immer noch der ganz brave Typ, hmmm?"
Als sie an ihrer Wohnungstür ankamen, küsste sie ihn erneut, schloss rasch auf, dann drückte sie ihn regelrecht in ihrer Wohnung an die Wand. Die Tür fiel knallend ins Schloss. Casper kam sich vor wie in einem dieser Filme, wo die

Darsteller sich gegenseitig die Kleidung vom Leib rissen und ohne viel Vorspiel übereinander herfielen. Genauso heftig war Mia unterwegs. Noch im Flur drehte er sie, drückte sie nach vorne, so dass sie sich auf die Kommode lehnte, und nahm sie von hinten. Mit Kondom, das er hastig überzog. Als er kam, hörte er auch sie laut aufschreien und ihr ganzer Körper zitterte. Kurz blieb er in ihr, da meldete sie sich schon: „Ich will nicht schwanger werden oder sonstiges."

Er zog sich zurück. Sie drehte sich um, zog ihm das Kondom ab und nahm ein Taschentuch aus der Box auf der Kommode. Sie reinigte ihn kurz und warf alles in den Mülleimer neben der Kommode. Casper hatte all das überhaupt nicht vorher gesehen. Ob das mit Absicht da stand? Kam es hier öfter schon zum Erstkontakt? Gab es eigentlich einen weiteren? Denn das war ihm im Grunde schon zu schnell gewesen. Sie küsste ihn wieder, dieses Mal etwas weniger gierig, und zog ihn hinter sich her.

„Der Anfang hat mir schon mal sehr gut gefallen."

Sie ließ sich auf ihr Bett fallen.

„Ich hoffe, du hast nicht deine komplette Munition verschossen."

Womit auch diese Frage geklärt war.

9. Und nun?

Am nächsten Tag trafen sich die beiden Freunde wieder in der Kantine.

„Und? Hast du einen Anwalt sprechen können?“

Daniel nickte und murrte: „Heute Morgen rief mich einer an. Gut, dass ich alleine im Büro bin. Ist dir gestern aufgefallen, dass das Datum auf dem Vertrag gar nicht das aktuelle ist?“

„Wie?“

„Also dir auch nicht. Die haben den Vertrag einen ganzen Monat zurückdatiert“

„Nee, oder?“

„Doch.“

Casper ließ sich zurück gegen die Lehne fallen.

„Das ist ja... Mir fällt dazu gar nichts mehr ein.“

Daniel nickte mit zusammengekniffenen Lippen.

„Allerspätestens jetzt ist klar, dass die es echt nicht ernst mit dir meinen. Sowas macht man doch nicht!“

„Man nicht, die schon. Vielleicht nicht mal ‚die‘, aber der Richter auf jeden Fall.“

Casper dachte nach.

„Das ist ja so etwas wie eine Kündigung. Vier Wochen zurück... Kannst du da noch was dagegen tun?“

„Sieht schlecht aus. Das höhere Gehalt gibt es erst ab heute, weil heute mein offizieller erster Tag in der neuen Position ist. Und... Ach. Alles einfach kompliziert. Sogar der Anwalt, mit dem ich telefoniert habe, war baff. Er will was überprüfen von wegen arglistiger Täuschung und so weiter, aber da das Ding unterschrieben ist mit dem Datum vom letzten Monat, ist es schon vertrackt."

„Also besser bald in einer anderen Firma neu starten."

„Oh, ja. Absolut."

„Wir brauchen noch Ausreden für die Firmenfeier", fiel Casper siedend heiß ein. „Einfach wegbleiben?"

„Wenn das so weitergeht, können wir uns eine Ausrede wirklich sparen. Dann ist es ohnehin egal, wie es weitergeht, weil da ja nichts weitergeht, auch bei mir wahrscheinlich nicht."

„Hmmm?"

„Ach, alles einfach nur ein Fuck", winkte Daniel ab.

„Dich werden sie nicht vor Ablauf des Vertrages rauswerfen. Sie brauchen dich", bemerkte Casper.

„Meinste? Ach, jetzt erst mal egal... Erzähl' mir lieber was anderes. Du läufst heute etwas seltsam. Hast du dir den Fuß verdreht oder so etwas?"

Casper holte tief Luft. War es eine gute Idee, Daniel jetzt von Mia zu erzählen? Und dass er diese Nacht fast nicht geschlafen hat? Doch trotz Bedenken erhielt Daniel eine

Zusammenfassung, bei der dessen Augen immer größer wurden.

„Mein Schritt fühlt sich wund an und den Fuß habe ich mir dann heute Morgen etwas verdreht, als ich möglichst schnell noch duschen und mich in Reihe bringen wollte, ohne zu spät zu kommen."

Daniel grinst breit.

„Mann... Dein Glück will ich haben!"

„Naja... Es..."

„Was? War es so mies oder was? Kann es doch nicht gewesen sein!"

Casper schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht mies. Aber... Ich hatte früher One-Night-Stands. Ich kann also nicht behaupten, dass ich gar nicht darauf stehe."

„Aber...?"

„Es war dieses Mal anders."

„War sie dir zu eindeutig? Stürmisch? Gierig?"

„Nein... Auch wenn das ein wenig irritierend war. Ich glaube, das hätte ich früher sogar verdammt sexy gefunden."

„Was dann?"

Casper biss auf seine Unterlippe. Ja, genau, was dann?

„Es war irgendwie... mechanisch? Ich weiß nicht. Auch bei One-Night-Stands war da immer so ein leichtes Kribbeln, so

ein wenig wie Verliebtheit. Wie so eine Verliebtheit für diesen einen Moment. Aber da war nichts."

„Aber er hat doch gestanden. Mehrmals sogar, wenn ich es richtig mitgekriegt habe."

„Ja...."

Casper zuckte ratlos mit den Schultern.

„Irgendwas fehlte halt. Sie ist klasse, sieht richtig gut aus. Total süßes Lächeln und klasse Figur und so. Aber... Null Ahnung. "

Daniel schüttelte grinsend den Kopf.

„Alter, das ist echt ein Problem, das ich gerne hätte."

„Glaub ich dir."

„Vielleicht war sie für dich halt nur zum Austoben da, so wie du für sie. Und nichts weiter."

Casper nickte.

„Ich glaub, ich muss dringend mit dir einkaufen gehen. Vielleicht bekomme ich auch so eine Gelegenheit?"

Casper grinste jetzt

„Das, mein Lieber, kann ich dir nicht sagen. Aber ganz ehrlich: Ich hoffe nicht."

„Was? Ey, was bist du für ein Freund, häh?"

„Einer, der wenigstens ein klein wenig nicht austauschbar sein will."

„Okay... Verstehe ich. Aber ich darf sie trotzdem kennenlernen?"

„Kann ich dich daran hindern?“
„Nö.“
Casper lachte, nickte und machte eine wegwerfende Bewegung mit beiden Händen.
„Dann frag mich auch nicht so blöd.“

Als die Pause vorbei war, hatte Daniels Laune zumindest wieder so viel Aufschwung erhalten, dass er herumblödelte. Natürlich gleich neben Sven stehend, dem nervigen Kollegen von Casper. Er fasste frech an Caspers Hintern und sagte ihm, mehr laut als flüsternd, ins Ohr: „Und du, mein Süßer, gib auf dein bestes Stück auf. Pflege ihn noch ein wenig Ich freue mich, wenn wir später weiterspielen.“
Dann küsste er Casper in den Nacken, ehe der auch nur reagieren konnte, und verschwand mit breitem Grinsen. Casper sah Svens große Augen und musste grinsen. Kurz danach kam Sven in sein Büro.
„Du bist also auch schwul?“
Grinsend sah Casper Sven an.
„Warum willst du das wissen? Und wieso ‚auch‘?“
„Naja…“
Sven druckste kurz herum und wirkte, als ob er zu viel gesagt hätte und nun am liebsten weglaufen würde.
„Sven? Hey, bist du schwul?“

„Ich habe dich nicht so eingeschätzt und dachte immer, ihr wärt nur so Freunde."

„Aha. Und weiter? Bist du...?"

„Ich dachte immer, du wärst hetero. Ich hätte nicht mal auf bi getippt."

„Du bist also schwul."

Sven sah Casper unschlüssig an.

„Du läufst heute wirklich seltsam. Und damit meine ich nicht deinen Fuß."

Casper betrachtete Sven und lächelte mit einem Mal. So wie er herumdruckste, hatte er also sein ‚Geheimnis' entdeckt. Wobei er sich gleichzeitig fragte, was daran schlimm sein sollte.

„Bist du denn schwul?"

„Sven, warum willst du das von mir wissen?"

Sven sah so aus, als ob er auf einmal mit sich selbst kämpfen würde. „Du machst es mir aber auch echt schwer."

„Du bist schwul, Sven, okay. Und weiter?"

„Wie? Und weiter", hakte Sven nach. „Ich bin... ja. Ich bin schwul."

„Gut für dich. Und weiter?"

Sven sah Casper forschend an.

„Ist dir das egal?"

Casper zuckte mit den Schultern und nickte.

„Wirklich?"

„Ja. Ich bin hetero, du bist homo, manche sind bi, andere sonstiges. Na und?“

„Na und“, echote Sven. Dann sah er Casper ernst an.

„Bitte verrate das keinem hier. Du kennst unsere Firma, unsere Chefs.“

„Wen du liebst, das ist mir vollkommen egal. Mir wäre es genauso egal, wenn du weiblich, trans oder gar nichts wärst. Das geht mich nichts an.“

Er sah Svens zweifelndes und unsicheres Gesicht und ergänzte:

„Sven, ich kann dich nicht leiden, aber wenn ich dir eins reinwürgen will, dann beruflich. Weil du dich wie ein Vollidiot verhältst. Ganz einfach.“

Sven lächelte.

„Also nicht mit meinem Privatleben?“

Casper schüttelte den Kopf.

„Nee. Ist unter meinem Niveau.“

„Danke.“

Sven winkte und ging.

Casper schaute ihm hinterher.

'Mist. Der Kerl ist mir mal kurz sympathisch gewesen.‘

Trotz der neuen Information erschien ihm Sven nicht vertrauenswürdiger, sondern einfach nur ein wenig mehr wie ein Mensch.

‚Ein klein wenig mehr‘, korrigierte sich Casper in Gedanken.

Die Woche plätscherte bis auf wenige Ausnahmen einfach so dahin. Daniel hatte viel Arbeit, rupfte sich beinahe die Haare aus, als er einen Fehler nach dem anderen und ein Versäumnis nach dem anderen seines Vorgängers aufdeckte, und versuchte sich trotz allem immer wieder selbst zu bremsen.

‚Die wollen dich nicht wirklich. Du bist nur vorübergehend hier auf dem Posten. Mit Mitarbeitern, die man behalten will, geht man wertschätzender um.'

Trotzdem funktionierte es nicht so richtig mit der Zurückhaltung. Er war es einfach gewohnt zu arbeiten. Casper vermied in den nächsten Tagen den Markt, er benötigte allerdings auch nichts. Er konnte es sich nicht erklären, aber gerade wollte er Mia nicht sehen, obwohl er sich gleichzeitig selbst schimpfte, weil er sie damit ja auch schlecht behandelte. Zumindest hatte er das Gefühl. Wieso waren eigentlich diese schlechten Gefühle eher präsent als die guten? Die hatten sie wegzaubern wollen, hatte ja mal gar nicht geklappt.

‚Warum meide ich Mia, wenn sie mir nichts Negatives getan hat?'

Andererseits hatten sie ja nicht einmal ihre Telefonnummern ausgetauscht, was im Grunde doch bereits alles zu ihrem Verhältnis sagte, oder? Der einzige Höhepunkt der Woche

war, als Casper eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch per Webcam erhielt. Da es Freitag stattfinden sollte, nahm er sich den halben Tag frei. Genügend Überstunden hatte er immer noch von der Zeit, als seine Abteilung beinahe leer gefegt war, während die Arbeit nicht weniger geworden war.
‚Nur noch Sven und ich waren da, außer dem Chef. War Sven da schon so ein wichtigtuerischer Blödmann?'
Sofort fielen ihm einige Situationen ein.
‚Ja, war er.'
Erst die letzten Tage war er plötzlich freundlicher und weniger herablassend.

Der Freitag kam und mit ihm das Vorstellungsgespräch. Casper saß geschniegelt und bereit vor seinem Laptop, als er den Link für das Gespräch anklickte. Außer die Anzeige, dass er darauf warte müsse, bis der Veranstalter des Treffens ihn in den Raum ließe, tat sich nichts. Er schaute auf die Uhr. Sein Gegenüber war bereits drei Minuten überfällig. Er holte sich ein Glas Wasser. Während er es langsam leer trank, änderte sich nur die Minutenanzeige rechts unten auf dem Bildschirm. Wie lange wartete man denn bei so einem Vorstellungsgespräch? Hier gab es ja nicht einmal einen Empfang, wo man im Notfall mal nachfragen könnte. Zehn Minuten überfällig. Hatte sein Ansprechpartner den Termin

vergessen? Oder gab es Schwierigkeiten mit der Technik? Casper überprüfte seine Verbindung, aber an ihm lag es nicht. Kurzentschlossen rief er bei dem Unternehmen an.

„Guten Tag! Mein Name ist Casper Böhmer. Ich habe um 14 Uhr ein Vorstellungsgespräch mit Herrn..."

„Wollen Sie jetzt etwa absagen?" unterbrach ihn die streng klingende weibliche Stimme barsch.

„Nein."

„Warum rufen Sie dann an?"

„Weil ich warte und nachhaken wollte, ob der Link zum Gespräch der richtige ist. Oder ob es Schwierigkeiten mit..."

„Der Link stimmt, wenn Sie den in der Mail angeklickt haben."

„In Ordnung. Gibt es..."

„Warten Sie, bis Herr Loht Zeit für Sie hat."

Casper schaute verdutzt sein Smartphone an, als es klickte. Die Frau hatte einfach aufgelegt.

‚Na, das ist schon mal keine gute Visitenkarte für diese Firma.' Würde er so ein unfreundliches und unhöfliches Verhalten von einer Angestellten mitbekommen, er würde sie feuern. Er saß vor dem Bildschirm und wartete weiter. Zwanzig Minuten. Ob sich da noch etwas tat? War Unhöflichkeit in dieser Firma Programm? Als es nach dreißig Minuten immer noch gleich aussah, beendete er den Videocall und tippte eine Nachricht an den Personaler, in dem er erklärte, wie lange er gewartet hatte, dass er sogar angerufen hatte und dass er gerne auch

heute noch zu einem Gespräch bereit sei, Herr Loht ihn jedoch dann anrufen sollte. Keine fünf Minuten später klingelte das Telefon. „Casper Böhmer, guten Tag!“ begrüßte Casper freundlich seinen Anrufer.

„Gehen Sie online, das Gespräch findet statt.“

„Gut.“

Casper runzelte die Stirn. Höflichkeit war scheinbar wirklich eine Rarität bei diesem Unternehmen. Er klickte auf den Link und sah einen genervt aussehenden Mann.

„Guten Tag, Herr Loht.“

„Da sind Sie ja endlich!“

Endlich? Der hatte ja Nerven.

„Das sollte wohl eher ich sagen.“

„Bitte?“

„Sie haben mich warten lassen.“

„Frechheit!“

„Genau, finde ich auch. Vor allem war Ihre Dame am Telefon extrem unhöflich, was bei mir Fragen aufwirft, ob Sie überhaupt Mitarbeiter suchen.“

„Was?“

„Na, wenn Sie suchen, dann sollten Sie die potenziellen Mitarbeiter doch auch wie welche behandeln, oder?“

„Was bilden Sie sich denn ein?“

„Ich bilde mir ein, dass meine Qualifikationen mehr als ausreichend zur ausgeschriebenen Stelle passen, dass ich

Berufserfahrung habe und dass ich es verdient habe, wie ein normaler Mensch behandelt zu werden. Stattdessen behandeln Sie mich herablassend. Ich habe den Eindruck von Ihrem Unternehmen, dass Sie ein gewaltiges Problem mit der Höflichkeit haben. Das spricht nicht für eine Firma, die auf ihrer Website mit Sprüchen wirbt, die ihre Kompetenz, Offenheit und ihr Entgegenkommen unterstreichen. Dass Sie angeblich wissen, was Menschen wollen."

„Suchen Sie Arbeit oder nicht?"

„Schon, aber ich bin fest davon überzeugt, dass Sie mit diesem eklatanten Mangel an den grundlegenden Umgangsformen bald keine Mitarbeiter mehr finden und eventuell sogar die Kunden das mitbekommen. ‚Keine Kunden' heißt ‚keine Aufträge'. Da ich bei keinem Pleiteunternehme anfangen will, sage ich Ihnen hiermit ab. Sie kommen als künftiger Arbeitgeber für mich nicht in Frage."

Casper sah noch, wie Herr Loht seinen Mund öffnete und schloss, was ihn irgendwie an Sven vor einigen Tagen erinnerte, dann beendete er mit einem Klick den Call. Kurz darauf wunderte er sich über sich selbst. Was war das denn eben gewesen? Seit wann war er so? Es war ja gut, dass er für sich selbst eintrat, aber etwas stimmte trotzdem nicht. Er fühlte sich weder gut noch zufrieden, aber irgendwie nicht einmal wütend wegen der Behandlung, die ihm diese Firma entgegengebracht hatte. Er fühlte... nichts.

Daniel dagegen hatte ein anderes Problem an diesem Tag: Eine Aufgabe nach der anderen türmte sich auf einmal auf seinem Schreibtisch. Die Arbeit wollte kein Ende nehmen. Seufzend schaute er auf die Uhr. Fast 15 Uhr. Ob er pünktlich Feierabend machen konnte? Wenigstens halbwegs? Seine Tasse Kaffee war leer, vielleicht sollte er wenigstens mal nachschenken. Wenigstens das. Er ging in Richtung Kantine und hoffte, dass es dort noch Kaffee gab. Freitags standen die Chancen besser, auch nach der Mittagspause einen Schluck zu bekommen, da viele nur den halben Tag arbeiteten. Oh, doch noch! Er füllte seine Tasse nach, als er hinter sich eine vertraut klingende Stimme vernahm.

„Oh, der neue Chef. Wie gefällt es dir in deiner neuen Position?“

Daniel drehte sich zu Sue um.

„Ganz okay.“

„Okay? Das ist alles?“

„Es ist Arbeit, wie es vorher Arbeit war. Mehr und teilweise andere Aufgaben, aber ansonsten hat sich nichts geändert.“

Sue lächelte.

„Ich bin erleichtert, dass du nicht plötzlich ein abgehobenes Chef-A... Depp bist.“

„Woher willst du das wissen?“

„Klingt nicht danach. Du willst mir ja nicht einmal erklären, wie wichtig du jetzt bist oder wie zukunftsweisen deine Aufgaben sind.“

Daniel nickte.

„Könnte ich mal üben.“

„Oh, bitte nicht“, lachte Sue.

„Und du? Versuchst du hier auch noch Kaffee für den Nachmittag zu ergattern?“

„Ist denn noch welcher da?“ fragte Sue zurück.

Daniel schüttelte leicht die Kanne.

„Ein wenig.“

„Dann ja.“

Er schenkte Sue ein.

„Was machst du am Wochenende?“

Etwas verwundert sah er sie an. Warum wollte sie das wissen?

‚Vermutlich nur der übliche Small Talk.‘

„Bandprobe mit Casper, essen, trinken, vielleicht weggehen.“

„Ihr habt eine Band?“

Daniel nickte.

„Welches Instrument spielst du?“

„Bass.“

„ Bass? Die Bassisten sind doch meistens die geheimnisvollen Kerle, auf die die Frauen heimlich stehen“, grinste Sue.

„Welche Richtung spielt ihr?“

„Rock.“

„Geht es genauer?“

„Hard Rock, Glam Rock... Gute Laune-Rock.“

„Ganz meine Richtung!“ strahlte sie ihn an.

„Habt ihr auch Auftritte?“

Versuchte sie da gerade, mit ihm zu flirten? Sie strich eine Haarsträhne zurück, lächelte, zwinkerte. Ja, doch, scheinbar wollte sie mit ihm flirten. Kurz flackerte vor seinem inneren Auge das Bild auf, dass er auf der Bühne stand, Bass spielte, und sie unten direkt vor der Bühne tanzte.

‚Warum sollte sie?‘ fragte er sich plötzlich. Wieso sollte sie ihm zujubeln, ihn anflirten oder sonst was? Garantiert bildete er sich das ein. Eigentlich müsste er jetzt höflich zurückfragen, was sie am Wochenende macht, fiel ihm ein. Doch er wollte nichts hören, er wollte einfach nur noch weg. Weg von ihr und der Schwere, die sich in ihm ausbreitete.

„Nun denn, ich arbeite mal weiter. Man sieht sich!“ verabschiedete er sich schnell und ließ Sue stehen. Sollte sie doch mit ihrem jungen Hüpfer spielen, er hatte keine Lust ihr Spielzeug zu sein. Leicht irritiert bemerkte er, dass er bei diesen Gedanken nicht einmal eifersüchtig war.

‚Abgekühlt?‘ fragte er sich und antwortete sich selbst mit einem Achselzucken.

Wieder zurück im Büro trank er seien Kaffee leer und starrte auf den Bildschirm. Er hatte aber genauso wenig Lust, jetzt noch weiterzuarbeiten.
‚Montag ist der Stapel immer noch da.'
Langsam krochen die Uhrzeiger in Richtung 16 Uhr. Im Vertrag stand immer noch die 40-Stunden-Woche und diese Stundenanzahl hatte er in dieser Woche längst erreicht. Wieso sollte er es übertreiben? Würde sich ohnehin nicht auszahlen. Zumindest nicht für ihn. Er ging kurz in die Kaffeeküche, schwenkte seine Tasse aus, dann kehrte er zurück, packte seine Sachen und machte sich bereit für den Abflug.
‚Führungskraft hin oder her, ein pünktliches Wochenende muss sein.'
Punkt 16 Uhr verließ er sein Büro.

Auf dem Nachhauseweg hielt er kurz an einem Kiosk an, da ihm einfiel, dass er die Zahlen vom Mittwochslotto verpasst hatte. Als die Kioskbesitzerin große Augen bekam, ahnte er schon, dass er etwas gewonnen haben müsste.
„Sie haben einen Sechser!"
„Oh?"
„Sie sind der erste Mensch, den ich kennenlerne, der einen Sechser hat!"
„Okay... Wie viel gibt es?"
„Sie... Sie wissen das nicht?"

„Nein. Ich habe vor lauter Arbeit und Müdigkeit die Ziehung verpasst."

„631.471,60 Euro!" Die Frau brüllte beinahe die Zahl.

„Oh, doch, das ist ein hübsches Sümmchen."

„Ein hübsches... Guter Mann, das ist unglaublich viel Geld!"

Daniel nickte. Er hatte die Zahl gehört, sein Hirn hatte die Zahl aufgenommen, aber er fühlte nichts. Außer ein klein wenig Verwunderung darüber, dass er nichts fühlte.

„Also auszahlen kann ich Ihnen das Geld nicht."

„Ja, dafür ist es ein wenig zu viel."

„Ein wenig zu viel... Stehen Sie unter Schock?"

Daniel betrachtete die Frau, die ihn plötzlich ganz besorgt ansah. „Ich weiß nicht."

„Kommen Sie, setze Sie sich." Sie lotste ihn zu einem Stuhl. Dann schnappte sie sich eine kleine Wasserflasche aus dem Kühlschrank, öffnete sie und drückte sie ihm in die Hand.

„Trinken Sie. Ganz tief durchatmen. Sie haben nicht gewusst, dass Sie so viel Geld gewonnen haben?"

Daniel verneinte und trank einen Schluck Wasser.

‚Schock. Ja, das könnte der Grund sein, warum ich mich gerade einfach nur taub fühle.'

Mit der freundlichen Dame füllte er das Formular aus, mit dem er seinen Gewinn anfordern konnte.

„Das geht jetzt mit dem Original an die Zentralstelle und in ein, zwei Wochen ist der Gewinn auf Ihrem Konto“, erklärte sie ihm.
„Hier ist eine Kopie für Sie, damit Sie auch was in der Hand haben.“
Sie drückte ihm einige Zettel in die Hand.
„Darf ich ein großes Plakat machen und drauf schreiben, dass hier jemand einen Sechser im Mittwochslotto gewonnen hat?“
Daniel nickte.
„Ich nenne natürlich nicht Ihren Namen.“
„Gut.“
Die Frau erzählte ihm noch so einige Dinge, irgendwas mit Betreuer, aber sein Hirn war längst ausgestiegen. Am Schluss bedanke er sich bei der Frau, gab noch einen Tipp für den Samstag ab, dann verabschiedete er sich.
‚Seltsam. Ich spiele meistens gar nicht. Andere spielen jede Woche und gewinnen nie was.‘
Zuhause knallte er sich einfach nur auf die Couch, futterte ein Fertigmenü und sah dumpf in den Fernseher.
‚Müsste ich mich nicht langsam mal freuen?‘ schoss ihm kurz durch den Kopf. Aber er war sogar zu müde, um sich darüber Gedanken zu machen. Heute war nichts mehr mit ihm anzufangen, das bemerkte er selbst sehr deutlich. Und es war kalt. Fröstelnd holte er die Decke aus dem Schrank, kuschelte sich ein und versackte vor dem Fernseher.

10. …auch nicht mehr das, was es war

Samstag, Bandprobe. Daniel spielte seinen Bass eher mechanisch. Selbst sein Lieblingsinstrument war ihm heute einfach egal, was nach einer Weile sogar Casper auffiel.

„Du zupfst die Saiten, als ob du ein Roboter wärst. Also heute noch extremer als beim letzten Mal. Sonst ist da immer so eine Art Schwingen drin, dieses haarscharf noch im Rhythmus. Du halt."

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Und dein Blick ist leer. Was ist los?"

Daniel berichtete kurz von Sue, dass sie ihm auch egal war. Dass ihm heute einfach die komplette Welt egal war. An den Lottogewinn dachte er gerade nicht einmal mehr. Casper sah Daniel tief in die Augen.

„Bist du krank?"

Er fasste ihm an Wangen und Stirn.

„Ist dir schwindelig? Schlecht?

Daniel schüttelte den Kopf.

„Trotzdem siehst du irgendwie grau aus."

„Mal mich an, wenn's dir nicht gefällt."

„Dan…"

„Vielleicht brauche ich einfach irgendwas Neues? Anderes? Etwas, das den Kreislauf in Schwung bringt?"

Casper grinste: „Das Konzert ist erst nächstes Wochenende."
„Ja, so lange noch. Oder kurz. Ich weiß nicht."
„Du weißt nicht... Was willst du, Dan?"
Dan zuckte nur mit den Achseln.
„Du redest doch sonst immer von Sex. Vielleicht Sex als Alternative zu nichts? Oder was auch immer das gerade ist."
Daniel überlegte.
„Vielleicht. Null Ahnung."
„Was sagt dein Bauchgefühl?"
„Dass ich gerade keinen Hunger habe."
„Depp! Du weißt genau, was ich meine."
Daniel zuckte mit den Schultern.
„Ich weiß nicht. Null Ahnung. Vielleicht sollte ich es wirklich mit Sex versuchen."
„Ah, ja."
„Ist diese Mia wirklich so hübsch?"
Casper zog die Augenbrauen nach oben.
„Das hat es dir anscheinend doch angetan, hm? Ja, sie ist wirklich so hübsch. Sie hat ein schönes, offenes Lächeln, gute Figur. Also nicht zu dünn, sondern normal halt, mit Kurven. Schöner Hintern."
„Klingt überzeugend. Gehen wir einkaufen?"
„Oh, Mann... Na gut."
Daniel sah Casper an, dass ihm der Gedanke nicht gefiel.
„Oder willst du doch mehr von ihr?"

„Nee. Ich mag‘s nur nicht, austauschbar zu sein. Hab ich dir schon mal gesagt.“
„Du bist nicht austauschbar. Ich habe nur einen allerbesten Freund seit Ewigkeiten und der bist du.“
„Beruhigend…“, entgegnete Casper, „gut, gehen wir einkaufen.“

Mia war tatsächlich dort. Freundlich begrüßte sie Casper und zwinkerte ihm zu. Der zog Daniel am Ärmel neben sich und stellte ihn vor: „Das ist mein allerbester Freund Daniel. Er will dich gerne kennenlernen.“
Mia lachte kurz, dann beugte sie sich vor und flüsterte: „Ihr wollt einen Dreier mit mir?“
Casper ging einen kleinen Schritt zurück, so überrascht war er von ihrer Reaktion.
„Ähm, nein, eigentlich nicht…“
Daniel grinste und lehnte ebenfalls ab.
„Nein. Aber ich wollte die Frau kennenlernen, die den zurückhaltenden Casper einfach mit nach Hause nimmt. Das ist ihm zum ersten Mal passiert.“
„Zum ersten Mal?“
Die beiden nickten. Mia lächelte, dann meinte sie: „Schade, dass ihr nicht mehr wollt. Also einen Dreier. Ihr gefallt mir beide.“

Casper schaute sich hilfesuchend um. Gerade war er sich nicht sicher, ob er dieses Gespräch mochte, ob ihm sein Kopfkino gefiel oder ob das nicht doch zu viel war. Daniel grinste ihn an.

‚Na, immerhin wirkt er gerade nicht ganz so leblos wie vorhin', jagte ihm der Gedanke durch den Kopf. Er war sich aber auch nicht sicher, ob er die möglichen Ideen von Daniel mochte. Will er das? Er betrachtete Daniel und schüttelte kurz seinen Kopf, weil er sich plötzlich Daniel nackt vorstellte. Uh, nein, das war zu viel Kopfkino und vor allem eine Richtung, die ihn eher abtörnte. Oder doch nicht? Hilfe, war das gerade verwirrend!

„Vielleicht sollten wir beide uns erst einmal kennenlernen, bevor wir über mehr nachdenken?" schlug Daniel vor. „Vielleicht findest du mich so enttäuschend, dass du lieber nur mit Casper weiter machst statt gleich mit uns beiden?"

Mia lächelte erneut.

„Sehr gerne. Du bist groß, ist er auch groß?"

Casper zog die Augenbrauen hoch und schaute beinahe schockiert Mia an, dann Dan.

„Probiere es aus", gab der zurück, während Casper erleichtert feststellte, dass noch mehr Menschen im Markt unterwegs waren und sich einige nun der Wursttheke näherten.

„Ich habe um 18 Uhr Feierabend. Holst du mich ab?"

Daniel zwinkerte nun seinerseits Mia zu und nickte.

„Bis bald, holde Dame.“
Draußen grinste Daniel Casper an.
„Das mit dem Dreier war wohl zu heftig für dich.“
„Irgendwie schon“, gab Casper zu.
„Hast du Kondome?“ fragte er Daniel.
Der nickte.
„Schon vor einer Weile gekauft. In der Hoffnung, dass es mit Sue was wird.“
„Du siehst jetzt munterer aus.“
„Klar, bin ich ja auch. Die Aussicht auf mehr als Sex mit mir selbst ist schon…“
Plötzlich zögerte er.
„Was?“
„Erregender, aber ja… Es stimmt. Das Kribbeln von früher fehlt. Es ist erregend, aber früher war da viel mehr Vorfreude.“
„Vielleicht weil es nur um Sex geht?“
„Kann eigentlich nicht sein. Vielleicht werde ich alt? Ich weiß es nicht.“
Sie verabschiedeten sich und während Casper nach Hause fuhr, lief Daniel um den Block, dann setzte er sich in das Café gleich beim Markt und wartete dort.

Die junge Frau hatte pünktlich Feierabend. Mit einem strahlenden Lächeln kam sie auf ihn zu und verließ mit ihm

den Parkplatz des Marktes. Auch Daniel dirigierte sie zu sich nach Hause, wo sie ihn mit gierigen Küssen bereits auf dem Weg zur Wohnung verschlang. Kaum waren sie in ihrer Wohnung, drückte sie ihn an die Wand und rieb sich an ihm. Daniel zögerte nicht und zog sie aus, während sie mindestens genauso stürmisch an seiner Kleidung zog.

„So heiß, hm?“ flüsterte er.

Bevor sie ihm antworten konnte, hatte er sie auf den Teppich gelegt, zog das Kondom über und drang in sie ein. Heftig und hart nahm er sie, hörte, wie sie unter ihm mit einem spitzen Schrei kam, aber er selbst war immer noch eher auf dem Weg. Obwohl mittlerweile sein Herz wie verrückt raste und er dachte, er würde gleich keine Luft mehr bekommen, stieß er unvermindert in sie hinein. Langsam näherte er sich seinem Höhepunkt, während die junge Frau unter ihm sich kurz kaum mehr regte, dann immer heftiger zitterte. Als sie erneut kam, hielt er sie an den Handgelenken fest und stieß noch heftiger in sie hinein. Endlich kam auch er. Beinahe brach er über ihr zusammen, doch ihm fiel rechtzeitig das Kondom ein. Vorsichtig zog er es ab, richtete sich auf und tastete nach der Box mit Taschentüchern, von der Casper ihm erzählt hatte. Er reinigte sich, warf Kondom und Taschentuch in den Mülleimer, und beobachtete die junge Frau, die noch immer am ganzen Körper zitterte. Sein eigener Körper bebte zwar und er japste immer noch nach Luft, aber es kam ihm vor, als

ob er abgeschnitten wäre. Das war sein Körper, doch so etwas wie die vertrauten Glücksgefühle nach einem Orgasmus kamen einfach nicht auf. Es war eher so, als ob er sich erleichtert hätte, sein Körper sich entspannte, aber...

‚Mechanisch', dachte er.

Casper hatte es ‚mechanisch' genannt und genau das passte am besten. Langsam schien Mia wieder klarer zu werden.

„Das war heftig", seufzte sie, glücklich klingend.

„Ich glaube, mein Rücken ist wund."

„Also die nächste Runde nicht mehr auf dem Teppich", ergänzte Daniel.

„Du kannst noch?"

Mia lächelte, wirkte aber noch weit weg.

„Kann doch nicht alles gewesen sein, oder?"

Zumindest hoffte Daniel das. In ihm war etwas grimmig und wollte es nicht glauben, dass Sex und ein Orgasmus so unspektakulär sein konnten. Ein Workout auf der Hantelbank fühlte sich beinahe genauso an. Doch leider war es so – auch nach der zweiten und der dritten Runde, nach der ihm ein Körper sehr deutlich mitteilte, dass es nun wirklich genug war, fühlte er sich außer Atem und innerlich dumpf. Mia schien das Ganze gar nicht mitzubekommen, im Gegenteil: Sie lächelte nur noch vor sich hin, als ob sie auf Drogen wäre, und schlief beinahe vor Erschöpfung ein.

„Ich fahre dann mal."

Sie nickte matt.

„Das war so..."

Ihr fielen keine Worte ein.

„Total gut. Richtig gut."

Daniel nickte ihr zu, streichelte ihr kurz über die Wange und zog sich dann an.

„Bis bald, Mia", verabschiedete er sich, als er die Wohnung verließ.

Er fuhr nach Hause, duschte kurz, dann schmiss er sich auf die Couch vor den Fernseher. Dort fiel ihm ein, dass er Casper gar nicht von dem Lottogewinn erzählt hatte.

‚Noch ist das Geld nicht da und er weiß ja, dass das Dach repariert werden muss, bevor es durchregnet. Das Geld hilft.'

Irgendwie war auch das einfach... egal. Er zog die Decke um sich und starrte in den Fernseher, ohne wirklich mitzubekommen, was lief.

11. Wer braucht schon Gefühle?

„Sex ist einfach nicht mehr das, was es mal war“, motzte Daniel, als er am Montag Casper in der Kantine traf.

„Oh, hey!“

Casper setzte sich, dann sah er prüfend Daniel an.

„Also bei dir auch?“

Daniel nickte.

„Mechanisch. Passt als Beschreibung wirklich am besten.“

„Mist.“

„Totaler Mist. Liegt aber echt nicht an Mia. Ich bin irgendwie kaputt.“

Casper dachte nach.

„Ich habe allgemein den Eindruck, als ob ich weniger fühle… Bei den positiven Gefühlen ist es sogar extremer als bei den negativen. Aber auch die… Ich bin schneller genervt und mache mir weniger Gedanken, ob ich anderen auf die Füße trete. Ich sage, was ich denke…“

„Ach komm, das mit deiner Ex oder diesem Personaler war ja wohl mehr als angebracht!“

„Möglicherweise… Aber das bin nicht ich, oder?“

Daniel grinste Casper an.

„Du warst immer viel zu nett und zu höflich. Und wenn es dann mal aus dir raus schoss, passte es immer wie die Faust

aufs Auge. Dass es jetzt schneller rauskommt, ist garantiert gesünder für dich."

„Kann sein."

Casper dachte nach und rührte in seinem Kaffee.

„Aber ich freue mich auch weniger über etwas, ärgere mich insgesamt weniger, also so richtig ärgern..."

„Und das dann trotzdem schlucken", warf Daniel ein.

„Ja. Jetzt bin ich gereizt und mein Mundwerk legt los, ohne dass ich lange nachdenke. Aber ich fühle nicht mal so extrem den Ärger wie davor."

„Mein süßer Schatz, das ist garantiert gesünder", antwortete Daniel extra laut.

Casper hob den Kopf und entdeckte Sven in der Nähe.

„Ist geklärt. Er weiß, dass ich hetero bin."

„Ja, irgendwie reagierte er eben nicht mehr so wie immer davor. Schade. So wie der dich manchmal angesehen hat, würde ich wetten, er steht auf dich. Vielleicht war es deshalb so garstig zu dir. Ich habe früher immer die Mädels besonders geärgert, die ich am süßesten fand."

„Echt?"

Casper betrachtete Sven kurz.

„Nee, kann ich mir nicht vorstellen."

„Ja, du dir nicht. Er sich vielleicht schon."

„Egal", winkte Casper ab.

Kurz dachte er nach, ob er Daniel erzählen sollte, dass Sven tatsächlich homosexuell orientiert war, entschied sich aber dagegen. Es ging gerade nicht um Sven und ob homo, hetero, bi, was auch immer war gerade ohnehin unwichtig. Er lenkte das Thema zurück.

„Wir waren beim Gefühlsverlust."

„Haben wir einen Gefühlsverlust? Oder war es einfach zu viel die letzte Zeit", gab Daniel zu bedenken.

„Das kann sein" gab Casper zu.

„Oder willst du behaupten, dass unser kleines Ritual seine Früchte trägt?"

Casper grinste breit.

„Ja, das Ritual von uns Ritualmeistern. Ich glaube, Ventilatoren und Kamine spielen normalerweise keine Rolle."

„Aber ganz gewiss der Traubensaft", flötete Daniel.

„Der auf jeden Fall."

Dann fiel Daniel etwas ein.

„Ich habe im Lotto gewonnen."

„Dreier?"

„Der mit Mia. Im Lotto ist's mehr."

„Reicht's fürs Dach?"

„Ja."

„Sehr gut! Glückwunsch!"

Casper nahm seine Tasse, stoppte, dann fragte er Daniel: „Willst du auch noch Kaffee?"

Der nickte und sah Casper nachdenklich nach. Mit Neid hatte er nicht gerechnet, aber dass er ansonsten so... emotionslos, genau, das war es! ...dass er so emotionslos reagierte, das wäre unter normalen Umständen erschreckend. Der alte Casper hätte mehr wissen wollen und sich mit ihm so gefreut, dass er eine Spontanparty geschmissen hätte. Wenn er selbst normal fühlen würde. Er freute sich ja auch nicht richtig, so wie man es wohl sollte.
‚Mit uns stimmt etwas nicht. Aber wenn sich Casper schneller wehrt, ist es auch gut.'
Dann fiel ihm auf, dass Casper auf die Dreier-Idee mit Mia überhaupt nicht reagiert hatte.

Mittwoch fand ein weiteres Meeting der Führungskräfte statt, an dem Daniel teilnehmen musste. Wenig motiviert trabte er in den großen Raum am Ende des Flurs und setzte sich ziemlich mittig, da noch alle Tische frei waren. Er trank einen Schluck Kaffee und beobachtete, wie nach und nach die anderen eintrafen. Manche wirkten gehetzt, andere extrem selbstsicher, beinahe arrogant.
‚Faszinierend. Je höher die Position, umso ruhiger und gelassener kommen sie herein.'
Daniel grüßte höflich den einen oder anderen, ansonsten spielte er weiter den Beobachter. Auch Herr Nauer, der Vorgesetzte von Casper, nahm an der Besprechung teil. Laut

und selbstgefällig gab er einen unwitzigen Witz nach dem anderen von sich, bis er beinahe beleidigt Daniel anschaute.
„Und Sie? Besen verschluckt?“
„Nein. Aber im Gegensatz zu Ihnen weiß ich, was Humor ist.“
Gelangweilt wandte Daniel seinen Blick nach vorne auf die Leinwand und Herr Richter, der das Meeting eröffnete. Leise hörte er Herrn Nauer schimpfen. Als er noch mal leicht seinen Kopf drehte, nickte ihm eine der Führungskräfte zu, während ihm ein anderer den erhobenen Daumen zeigte.
‚Aha. Bin wohl nicht der Einzige‘, schloss Daniel daraus.
Das Meeting selbst schien sich wie Kaugummi zu ziehen. Daniel betrachtete die Liste mit den einzelnen Gesprächspunkten, die Herr Richter vorher an alle gemailt hatte.
‚Das kann man echt straffen. Vieles würde als PDF reichen, dazu braucht man nicht viel zu sagen. Oder eher labern. Das machen die hier. Einfach nur labern und sich aufspielen.‘
Gegen Ende des Treffens fragte Herr Richter in die Runde: „Hat noch jemand etwas anzumerken?“
Daniel meldete sich.
„Oh, unser Neuer, Herr Wolfhard.“
„Dieses Meeting dauerte mehr als zwei Stunden, dabei hätte man viele Informationen bündeln können. Die Verkaufsstatistik sowie die Zahlen der Werbekampagne sind als Grafik aussagekräftiger als mit all diesen Worten erzählt

und dann abschließend gezeigt. Vielleicht sollten wir diese Treffen ein wenig straffen und die gewonnene Zeit für etwas Produktiveres nutzen als fürs Plappern und Aufspielen. Das hier ist ineffizient und reine Zeitverschwendung."

Daniel wunderte sich selbst, was da aus seinem Mund kam. Hatte er gerade tatsächlich seinen Chef und die komplette Führungsriege hier kritisiert? Nicht nur kritisiert, das war den Gesichtern nach schon eher beleidigt. Es war totenstill in dem Raum.

‚Ich habe es ineffizient genannt, eine Zeitverschwendung', echote sein Kopf die Worte, als ob er erst jetzt verstehen würde, was er da gesagt hatte. Als ob sich Daniels Mund verselbstständigt hätte, schloss er: „Da es wohl weiter nichts zu besprechen gibt, sollten wir uns jetzt besser zurück an die Arbeit machen. Oder haben Sie alle sonst nichts zu tun und lassen nur ihre Untergebenen rennen?"

Er stand auf nahm Block und Tasse, dann verließ er den Raum. Ihm folgten tröpfchenweise die anderen, alle sichtlich geschockt. Im Kopf ging Daniel das eben Passierte durch. Sachlich lag er richtig, da war er sich sicher. Etwas in ihm wusste, dass er trotzdem grob gegen all diese ungeschriebenen Regeln des Unternehmens verstoßen hatte. Und gefühlsmäßig? Er lauschte in sich hinein. Es war egal.

‚Sollen sie mich doch feuern. Wollen sie doch eh.'

Er rechnete damit, dass Herr Richter in sein Büro stürmen würde. Er rechnete damit, noch heute seine Kündigung zu erhalten. Doch nichts geschah. Der Rest des Tages floss dahin wie immer. Als Daniel Casper auf dem Parkplatz sah, für sich hatte er beschlossen, dass Überstunden bei diesen ausufernden und überflüssigen Meetings ebenso überflüssig waren, raunte er ihm zu: „Samstag. Dann endlich."

„Tanzwut", imitierte Casper das Wort aus dem gleichnamigen Lied.

„Ja. Wir haben lange genug gewartet."

„Und genug anderen Schrott in der Zwischenzeit hinter uns gebracht."

Fast gleichzeitig fragten sie sich gegenseitig: „Hast du noch mal Mia gesehen?"

„Hast du Mia getroffen?"

Beide verneinten.

„Wir sind schon Arschgeigen", schloss Casper daraus.

„Vielleicht entschädigen wir sie irgendwann mit einem Dreier dafür."

„Wahrscheinlich eher nicht. Was heißt eigentlich ‚entschädigen'…?"

„Vielleicht ist der Dreier der Kick, den wir brauchen?"

„Ich tippe da eher aufs Konzert."

Dem stimmte Daniel zu.

„Ja, das Konzert, absolut! Okay, hab einen schönen Feierabend!“

„Freitag, endlich“, schoss Casper morgens durch den Kopf.
‚Nur noch die paar Stunden, dann ist es endlich überstanden.‘
Das änderte jedoch nicht an diesem seltsam-dumpfen ‚Ist mir doch alles egal‘-Gefühl, das sich immer extremer in ihm ausbreitete. Wann war er zuletzt so lustlos und demotiviert gewesen? Auf der Arbeit würde ihn ja nicht wundern, aber wenn er an das Konzert dachte, auf das er und Daniel so lange hinfieberten, war da ebenso eine Gleichgültigkeit.
„Vielleicht wirklich überarbeitet, von der Scheidung geschlaucht und einfach urlaubsreif“, murmelte er, während er den Gang zu seinem Büro entlang schlurfte.
„Hast du etwas gesagt?“
Casper drehte den Kopf.
‚Grrr, Sven. Der hat mir gerade noch gefehlt.‘
Aber wenn er ehrlich zu sich selbst war: Sogar diese Nervensäge war ihm egal und konnte ihn dementsprechend nicht ernsthaft nerven.
„Wochenende. Bald.“
„Ja, endlich!“
Casper sah Sven nach, der mit federndem Schritt zur Kaffeemaschine ging.
„Kein ‚Da bist du ja endlich?‘ heute Morgen?“

Sven drehte sich um und strahlte ihn an.
„Schön, dass es dir auffällt. Nein, es wird Zeit, einige Dinge zu ändern."
„Neuer Job? Neue Liebe? Neue Fallen ausgelegt?"
Sven gluckste, was für Caspers Ohren ebenfalls ein neues Geräusch war.
„Nein, nichts dergleichen. Ich habe für mich entschieden, dass ich einfach mehr das Leben genießen will."
Misstrauisch schaute Casper ihm nach.
„Okay... Dann viel Erfolg."

Daniels Tag begann dagegen eher unerfreulich.
„Da Sie scheinbar nicht vorhaben, den Anforderungen nachzukommen, die eine Position als Abteilungsleiter mit sich bringt, muss ich Sie vorwarnen: Behalten Sie diese Einstellung bei, müssen wir Sie durch einen engagierteren Externen ersetzen."
Die E-Mail, von der dies nur ein kleiner Ausschnitt war, drohte, warnte und strotzte von Vorwürfen.
‚Na, endlich ist die Quittung da fürs Meeting. Hat mich schon gewundert', dachte Daniel und schloss die Nachricht.
„Kaffee. Alles andere ist eh unwichtig in diesem Laden."
Er stand auf, nahm seine Tasse und ging gelassen zur Kantine, die zwar weiter weg als der Automat war, aber nun mal den besseren Kaffee hatte. Vorher hatte er sich immer

beeilt, aber er hatte einfach keine Lust dazu. Was sollte das bringen? Mit dem Kaffee gewappnet kehrte er ins Büro zurück, wo Herr Richter stand und ihn streng anblickte.
„Haben Sie meine E-Mail gelesen?“ fuhr er ihn an.
Daniel nickte und trank einen Schluck.
„Und dann verlassen sie Ihr Büro anstatt zu arbeiten?“
Daniel warf Herrn Richter einen leicht gelangweilten Blick zu.
„Wofür soll ich mir den Hintern aufreißen?“
„Bitte?“
„Ich habe mich gewehrt, da fiel erst auf, was alles von meinem Vorgänger Maus nicht erledigt wurde. Nun erwarten Sie von mir, dass ich alles innerhalb kürzester Zeit aufarbeite, damit Sie, nachdem Sie sich in aller Ruhe für einen Kandidaten entschieden haben, dem alles fein säuberlich aufgeräumt übergeben können. Mehr läuft hier doch ohnehin nicht. Ich bin nur der Lückenfüller.“
„Das…“
„Und ja, Sie haben mich übers Ohr gehauen mit der Rückdatierung und der automatischen Kündigung meiner vorherigen Stelle.“
Herr Richter schnaubte, sagte aber nichts.
‚Vermutlich reagiere ich einfach nicht so, wie er es gerne hätte?‘

„Aha. Also ist dem so und Sie haben ohnehin nichts zu Ihrer Verteidigung zu sagen. Nun, ich wollte sowieso diese Firma verlassen. Sie haben den Abgang einfach nur beschleunigt."
Herr Richter sah aus, als wolle er gleich explodieren.
„Sie haben nun zwei Möglichkeiten: Sie feuern mich sofort und fristlos, haben Ärger mit meinem Anwalt am Hals und müssen das Ihrem Vorgesetzten erklären, weshalb nun gar keiner da ist, der diese verwahrloste Abteilung führt. Vielleicht müssen Sie sogar plötzlich selbst arbeiten und die Aufgaben übernehmen. Oder..."
„Was oder", knurrte Emmanuel Richter zurück.
„Oder Sie lassen mich hier machen, akzeptieren es, dass ich mir gemütlich einen Kaffee hole, pünktlich gehe und ansonsten mich weiter um all das Zeug hier kümmere. In spätestens einem halben Jahr sind Sie mich ohnehin los und schlechter als mein Vorgänger kann ich nicht sein."
Wenn Herr Richter mit Blicken töten könnte, wäre Daniel tot umgefallen, doch da dieser es nicht konnte, brüllte er herum. Was Daniel einfiele, er wäre unverschämt, er wäre... Was auch immer. Daniel schaute ihm beim Toben zu, trank seinen Kaffee und fragte, als Herr Richter scheinbar mit seiner Schimpf- und Brülltirade fertig war: „War's das? Soll ich jetzt endlich was arbeiten oder wollen Sie noch ein wenig herumschreien und den Betrieb weiter aufhalten?"

Herr Richter sah ihn so fassungslos an, dass Daniel beinahe losgelacht hätte, wenn es ihm nicht so egal wäre. Er fühlte einfach nichts. Keinen Triumph, als Herr Richter ging, keine Genugtuung, kein schlechtes Gewissen, keine Gereiztheit, absolut nichts.

‚Wer braucht schon Gefühle, wenn es den Verstand gibt?' schloss er für sich selbst daraus.

‚Gefühle hätten gerade nur gestört.'

12. Konzertsamstag

Auf dem Weg zum Konzert überlegte Casper laut: „Warum spielen wir eigentlich nicht solche Musik?“

„Weil wir nur zwei Instrumente haben, keiner von uns diese Stimme hat und von Synthesizern oder Dudelsäcken so gar keine Ahnung haben?“

„Ja, ist ein Argument.“

„Wir können nicht jede Band nachspielen, die uns gefällt.“

„Stimmt. Aber manchmal, wenn ich träume, dann bin ich in der jeweiligen Band, die ich gerade höre. Mitten auf der Bühne.“

Auf einmal stutzte Casper.

„Ich träume kaum noch. Das war vorher meine Flucht, aber... Als ob sich meine komplette Fantasie verabschiedet hätte.“

Daniel nickte.

„Bei dir auch?“

Daniel nickte erneut. Casper sah zur Seite.

„Du lachst auch kaum noch.“

„Du doch auch kaum noch. Höchstens dieses Gesellschafts-Höhö, um sich anzupassen, wenn’s sein muss.“

„Naja, gibt im Moment nicht viel zu lachen.“

„Bei mir theoretisch schon. Im Lotto gewonnen, befördert worden...“

„Was aber einen Klumpfuß hat.“

„Ja, schon, aber ich lasse mich vom Richter nicht rumjagen und habe dank Lottogewinn auch ohne Job keine Geldsorgen."

„Wir hatten Sex mit Mia."

„Ja, das kommt hinzu. Eigentlich was Positives."

„Aber uneigentlich sind wir Roboter."

Daniel nickte.

„Fühlt sich bei dir auch alles so dumpf an? Als ob du deinen Körper zwar fühlst, aber irgendwie nicht richtig?" hakte Casper weiter nach.

„Ja."

Schweigend gingen sie weiter, bis sie an der Warteschlange ankamen. Sie beobachteten die jetzt schon feiernde Meute um sich herum, von denen einige Mittelalterfans, andere Gothics, wiederum andere Metalheads zu sein schienen, genauso wie viele andere mal mehr und mal weniger auffällige Menschen.

„Ein kunterbunter Haufen", stellte Daniel fest. Als sie hineinkamen, schauten sie sich um.

„Nach vorne oder lieber hinten stehen?"

„Weiter hinten", antwortete Casper.

„Ja, lassen wir die da vorne abtanzen, wenn da überhaupt genug Platz ist."

Irgendwie war es seltsam. Casper betrachtete die Lautsprecher, die Scheinwerfer, die Menschen, dann schaute er zu Daniel rüber.

„Mir ist einfach nicht nach Party zumute."

Daniel nickte und zuckte mit den Schultern.

„Kommt vielleicht noch", brummte er.

Die Vorgruppe trat auf und Casper stellte fest, dass der Sound sehr gut eingestellt war für diese Halle. Total gut gelaunt trieben die Musiker mit ihren eingängigen Mitgröhl-Mitfeier-Melodien die Laune der Konzertbesucher noch weiter in die Höhe.

‚Die liefern eine klasse Show. Spätestens jetzt würde ich wie wild mitfeiern und jubeln', bemerkte Casper stumpf. Innerlich fühlte er einfach gar nichts. War er tot? Fühlte sich tot sein so an? Er linste zu Daniel, doch der wirkte genauso versteinert.

Mit uns stimmt etwas nicht.'

Obwohl der Gedanke Panik auslösen müsste, wie sein Verstand feststellte, war da einfach nichts. Kein beschleunigter Herzschlag, kein Schwindel, kein Magenrumoren, einfach nur diese Feststellung.

‚Als ob ich einfach nur denken würde: Eben war es 20 Uhr 18, jetzt ist es 20 Uhr 19. Es ist so etwas von unwichtig. Aber ist es das ab jetzt?'

Er war sich nicht sicher, ob er seinen Kopf ausschalten konnte.

‚Wenn ich mein Hirn und diese Gedanken ausschalte, bin ich dann richtig tot?'

Im Moment war dieses Feststellen und Hinterfragen das Einzige, woran er überhaupt festmachen konnte, dass er gerade hier war. Er schaute auf die Menge, die jetzt in Applaus und Jubel ausbrach weil Tanzwut die Bühne betrat. Spektakulär, garantiert. Doch wie macht man das ohne Gefühl fest? Nur durch die anderen Leute drum herum, und durch die Ohren, die bestätigen, dass die Band richtig rockte. Casper schaute zu Daniel, doch der stand immer noch wie eine Statue da. Casper hob testweise beide Arme wie bei einem Jubel.

‚Tarnung, los! Tarnung! Angeblich hilft ein Lächeln auch, dass man sich gleich besser fühlt.'

Das änderte aber rein gar nichts.

‚Wir sind eh nicht wichtig. Keiner bemerkt, dass wir hier hinten stehen und nur starren. Und wenn es jemand merkt… Auch egal.'

Das Konzert zog an ihm vorbei. All die Lieder, die er kannte und eigentlich liebte. Die Melodien und Rhythmen, in denen er sich schon so oft verloren hatte, die ihm so oft geholfen hatten, all den Frust zu überstehen. Er kannte sie, könnte mitsingen, könnte mittanzen. Aber sie berührten ihn seltsamerweise nicht.

‚Doch, ich glaube, ich bin tot. Dan auch.'

Tanzwut spielte einige der ganz neuen Songs, gerade erst auf dem neuen Silberling erschienen. Casper achtete auf die Töne, die Rhythmen. Ja, passte alles sehr gut zusammen, war eingängig. Hatte er schon mit dem Kopfhörer so wahrgenommen, war auch so bei diesem Konzert. Live kamen die Lieder sogar besser. Wie lange das Konzert mittlerweile dauert? Er schaute auf die Armbanduhr. Seit wann fragte er sich bei einem Konzert, wie spät es war?

‚Hier stimmt gar nichts mit mir. Ich bin tot.'

Aber er atmete noch und seinen Herzschlag konnte er ebenfalls spüren. Hirntot konnte er auch nicht sein, denn das ratterte und versuchte das Geschehen einzuordnen. Doch ohne Gefühle hatte sein Hirn wohl all die Schubladen und Kategorien verloren. Nichts war wichtig oder unwichtig, alles halt einfach irgendwie. Die Meute um ihn tanzte und sang, lachte, als der Sänger Teufel etwas Witziges erzählte. Nur er und Daniel waren irgendwie nicht da. Wollte er raus? Nein, irgendwie auch nicht. Außerdem hatte er die Karte bezahlt und so lange darauf gewartet, jetzt gehen wäre also dämlich. Trotzdem kam ihm dieses Konzert sehr lange vor, als ob er einfach nur seine Zeit abstehen würde, er saß ja nicht, wobei es auch nicht vergleichbar mit den Schulstunden früher war, die langweilig dahinplätscherten. Es war… nichts. Irgendwie. Als das Konzert vorbei war, schlurften Daniel und er nach draußen. Da sie weiter hinten gestanden hatten und nicht wie

andere noch ein wenig nachlauschen oder was auch immer wollten, gehörten sie sogar zu den ersten, die die Halle verließen. Schweigend gingen sie zum Auto und stiegen ein.
Irgendwann brach Daniel das Schweigen: „Was war das?“
„Du hast auch nicht gefeiert, also gehe ich davon aus, dass du das meinst.“
„Ja. Zwicke mich mal.“
Casper zwickte Daniel, der zusammenzuckte.
„Okay. Ich bin noch da.“
„Körper reagiert. Kopf?“
„Rattert nur, aber ist eher ratlos.“
Casper nickte.
„Geht mir genauso.“
„An Tanzwut lag es nicht.“
„Nein, genauso wenig wie es beim Sex an Mia lag.“
„Hast du das gedacht?“
„Nein.“
Casper startete den Motor und fuhr zu Daniel.
„Vielleicht sind wir tot.“
„Oder zumindest Zombies.“
„Also untot.“

Bei Daniel knallten sich beide auf die Couch. Lustlos schaltete Daniel den Fernseher ein. Irgendein Film lief, den Anfang hatten sie ohnehin verpasst. Sie schauten einer Frau zu die

auf ihrem Sofa lag, aufwachte und dann entsetzt in ihrer Wohnung herumlief, weil scheinbar nichts mehr an Ort und Stelle war. Sie hob Gegenstände auf, legte ab.

„Dan, schalte wenigstens auch den Ton ein“, kommentierte Casper.

Daniel stellte auf laut. Aber auch so ergab die Handlung keinen Sinn. Die Frau tippte auf ihrem Smartphone herum, war scheinbar in einer Gruppe, von der sie einige oder alle besuchen wollten. Doch die Adresse von ihr führte irgendwohin, nur nicht zu ihr.

„Genauso seltsam wie unsere Leben gerade“, brummte Daniel.

„Die weiß nichts mehr oder alles wurde verändert. Wir fühlen nichts mehr und alles ist anders“, fasste Casper zusammen.

Daniel drückte den Knopf der Fernbedienung und der Fernseher wurde schwarz.

„Ich weiß nicht einmal, ob ich das nun gut oder schlecht finden sollte“, gab er zu.

„Verstand statt Gefühl. Angeblich gut.“

„Angeblich. Aber ob dieses Scheißegal-Gefühl dauerhaft gut ist, bezweifele ich doch.“

Beide starrten in Richtung des Pentagramms.

„Nein…“

„Kann nicht sein. Es gibt keine Magie.“

„Niemals.“

Beide schüttelten den Kopf.
„Andererseits... Wenn kein Hirnschaden vorliegt, wie soll es sonst zu so einem Zustand kommen?“
Casper nagte an seiner Unterlippe.
„Vielleicht haben wir einen Hirnschaden?“
„Beide? Gleichzeitig? Sehr unwahrscheinlich“, gab Casper zurück.
Daniel legte den Kopf schief, dann stand er auf und holte seinen Laptop.
„Wonach soll ich suchen?“
„Gefühllosigkeit?“
Daniel tippte das Wort in die Suchleiste und drückte die Enter-Taste.
„Alexithymie.“
„Nein, passt nicht. Wir können nicht anderer Leute Gefühle nicht lesen, wir haben selbst keine mehr.“
„Da steht aber, dass man auch selbst die Gefühle nicht mehr wirklich hat oder interpretieren kann.“
„Sind wir gegenüber anderen gefühlskalt?“ wollte Casper wissen.
„Woher soll ich das wissen? Ich merke es vermutlich nicht mal mehr, wenn ich jemand verletze“, brummte Daniel.
„Hm, ja, doch. Ist was dran. Ich habe auch gar nicht darauf geachtet.“
„Denkste ich?“

Daniel deutete auf den Bildschirm: „Emotionale Gefühllosigkeit ist eine normale Reaktion auf intensiven Stress. Also doch, es war zu viel die letzte Zeit."

„Da steht was von emotionaler Taubheit."

Casper las sich die Erklärung durch.

„Klingt irgendwie gleich."

„Depression? Haben wir beide eine Depression?"

„Null Ahnung."

Sie lasen und lasen, aber am Schluss stellte Daniel nur fest: „Nette Beschreibungen. Helfen uns aber nicht weiter."

„Eigentlich eher gar nicht nette Beschreibungen."

„Egal. Die Suchmaschine sagt, wir sind kaputt. Als ob wir das nicht wüssten. Hilft also nicht."

„Nein."

Casper schüttelte den Kopf.

„Was hilft dagegen? Mal danach suchen."

Auch hier gab es zahlreiche Antworten.

„Selbstfürsorge, bewusst genießen, kreativ sein, Sport..."

„Also kreativ sein haben wir versucht. Wir spielen wie Roboter unsere Instrumente. Du auch mittlerweile", gab Daniel zu bedenken. „Spätestens jetzt ist klar, dass der Verstand alleine nicht über dem Gefühl steht. Wir genossen das Konzert nicht, wir verlieren uns nicht mehr in der Musik und haben keinen Spaß mehr daran, selbst zu musizieren."

„Nur Gefühl wäre aber auch schlecht."

Casper nickte zustimmend. Auf einmal wirkte er wie kurz eingefroren, dann sah er Daniel an.
„Ich glaube, wir behandeln andere auch kalt. Alexithymie passt also schon."
„Wie kommst du jetzt gerade darauf?"
„Ganz einfach: Mir ist gerade bewusst geworden, dass mir sämtliche Menschen völlig egal sind. Im Grunde bist du gerade der einzige Mensch, der mir nicht am Allerwertesten vorbeigeht."
„Sei froh, dass ich das nicht wörtlich nehme."
Daniel und Casper schauten sich kurz an.
„Sogar meine eigenen doofen Sprüche bringen mich nicht mal mehr zum Grinsen."
Casper fuhr sich durch die Haare.
„Also... Selbstfürsorge, bewusst genießen..."
„Sport", warf Daniel ein.
„Probieren wir's. Womit fangen wir an?"
Daniel deutete auf die Uhr.
„Selbstfürsorge. Wir gehen pennen."

13. Selbstfürsorge, Sport und Genuss?

„Einen wunderschönen Mittag an diesem wunderschönen Sonntag…“

Daniel stellte das Radio aus.

„Ausgeschlafen?“ fragte er Casper.

Der nickte und deutete auf die Kaffeekanne.

„Ist fertig, brauchst nicht zu kochen.“

„Sehr gut.“

Daniel schenkte sich ein, dann setzte er sich auf den anderen Hocker.

„Womit fangen wir heute an?“

Daniel deutete auf den Kaffee.

„Selbstfürsorge.“

„Könnten wir mit bewusst genießen kombinieren“, schlug Casper vor.

„Ähm. Wie macht man das? Riechen?“

Daniel schnupperte am Kaffee.

„Riecht nach Kaffee.“

„Die Wärme der Tasse spüren.“

„Eher die Hitze. Noch einen Moment länger und ich hätte mir die Finger verbrannt.“

„Ich glaube, das fällt nicht unter ‚genießen'. Das habe ich immer automatisch gemacht, wenn was gut geschmeckt oder gerochen hat. Wie macht man das bewusst?"

„Keine Ahnung", brummte Daniel.

„Bewusst. Da ist doch dieses Achtsamkeitsding."

„Achtsam morden?"

Casper grinste nun doch kurz.

„Da wird's gut parodiert. Achtsam... Also im Moment sein und wahrnehmen. Darauf konzentrieren. So etwas."

„Und?"

„Der Kaffee riecht wie immer. Schmeckt auch so. Anders wäre vermutlich nicht gut, weil dann die Milch hinüber wäre."

„Ich befürchte, wir sind als Genießer eine Katastrophe", schlussfolgerte Daniel.

„Ich kapiere es einfach nicht..."

So sehr beide versuchten, sich auf den Kaffee, das Aroma und alles zu konzentrieren, so sehr war es einfach nur irgendeine Handlung. Genauso gut hätten sie irgendetwas testen können, das sie nicht weiter interessierte. Es kam sogar so weit, dass beide keine Lust mehr auf eine zweite Tasse Kaffee hatten, weil es auf diese Weise einfach nur anstrengend war und ihnen die fehlenden Gefühle richtig bewusst wurden. Sie frühstückten, weil der Verstand es ihnen sagte.

„Die Geschmacksknospen sind nicht tot, aber sogar ein Toast dick bestrichen mit Nussnougatcreme ist einfach nur... süß und klebrig."
„Dann kannst du auch gleich anfangen, dich supergesund zu ernähren."
„Einiges davon schmeckt ja."
„Algen?"
„Nee."
„Vielleicht schüttelst du dich dann wenigstens nicht mehr und pfeifst dir das Zeug einfach rein?"
Casper betrachtete das letzte Eckchen seines Toasts.
„Ob dann auch diese Gelüste auf Süßes oder Herzhaftes verschwinden?"
„Keine Ahnung. Vielleicht übertreiben wir es gerade und Gefühle haben nicht auf alles eine Auswirkung."
„Jetzt müsste man Experte sein."
Sie frühstückten fertig, dann überlegten sie, was sie nun tun sollen. „Instrument spielen und Bandprobe?" schlug Casper vor.
„Lunge aus dem Hals jagen?"
„Hm?"
„Sport. Angeblich soll Sport doch helfen. Das haben wir noch nicht probiert."

Sie fanden ein Fitnessstudio, das sonntags geöffnet hatte. Da sie sich bereits vorher oft genug geschworen hatten, mehr Sport zu treiben, meldeten sie sich gleich für das restliche Jahr an.

„Hallo, ihr beiden! Ich bin Karen, Fitnesstrainerin hier. Bis jetzt habe ich euch hier noch nie gesehen, seid ihr neu?“

Beide nickten.

„Wenn ihr wollt, erkläre ich euch die Geräte. Aber vielleicht verratet ihr mir zuerst, worauf es euch ankommt.“

„Wie, worauf es ankommt? Wir wollen Sport machen.“

„Na, ob euch Ausdauer wichtiger ist oder Kraft, bestimmte Körperpartien...“

Unschlüssig sahen sich Daniel und Casper an.

„Körper spüren, Endorphine. So etwas in der Art“, brummte Daniel.

„In Ordnung. Dann sind Radfahren oder Laufen sehr gut geeignet. Wie geht es euren Knien? Oder hab ihr andere körperliche Schwierigkeiten? Bluthochdruck?“

Beide verneinten.

„Außer du meinst den Bauchansatz“, warf Casper ein.

„Nein, aber der kann mit Sport verschwinden“, gab Karen lächelnd zurück. Sie setzte beide auf ein Fahrradergometer.

„Allgemein ist das eine gute Idee, um die Muskeln aufzuwärmen. Erst langsam und leicht beginnen, dann steigern.“

Sie zeigte, wie die verschiedenen Einstellungen vorgenommen werden konnten.

„Worauf müssen wir sonst noch achten?“

„Ganz einfach: Nichts darf wehtun. Konzentriert euch auf eure Atmung und den Herzschlag. Ihr solltet noch Luft bekommen. Ihr seid beide um die 40?“

Sie nickten.

„Dann achtet auf einen Herzschlag von etwa 120 bis 130 für den Anfang. Der Herzschlag wird hier angezeigt.“

Sie deutete auf das Herz auf dem Display.

„Was passiert, wenn wir das überschreiten oder drunter sind?“

„Drunter bedeutet nur, dass ihr nicht im Idealbereich trainiert. Wenn es höher ist, müsst ihr gut aufpassen und auf euer Gefühl achten. Ihr wollt eurem Körper ja nicht schaden, oder? Also besser nicht überlasten.“

„In Ordnung.“

Karin überprüfte noch einmal alles, dann verabschiedete sich fürs Erste: „15 bis 20 Minuten. Ich schaue dann wieder nach euch. Aber wenn etwas ist: ruft einfach! Ich höre euch.“

Die Freunde traten in die Pedale.

„Ich merk zwar die Muskeln, dass sie arbeiten, aber ansonsten ist immer noch alles dumpf“, stellte Casper nach fast 10 Minuten fest.

„Geht mir genauso.“

Daniel erhöhte die Anforderung und trat schneller in die Pedale.

„Du überschreitest die 130."

„Ich habe dunkel was von 220 minus Alter im Kopf."

„Sollten wir uns nicht erst einmal warm machen?"

„Mir egal. Ich will was fühlen."

Daniel gab noch mehr, während Casper stoppte und auf das Display von Daniels Ergometer starrte.

„Dan, hör auf mit dem Blödsinn. Du bist bei über 170."

„Da geht noch was. Außer meinem Herz und dass mir warm ist. spüre ich nichts. Keine Glücksgefühle", japste der als Antwort.

„Dan! Hör auf, den Deppen zu spielen."

Kurz bemerkte Casper einen Anflug von... Gefühl? Sorge um Daniel? Ehe er es wirklich fassen konnte, war es schon wieder vorbei. Stattdessen stand Karen auf einmal neben ihnen und brüllte: „Stopp!"

Daniel hörte sofort auf sie und zog beide Beine an. Die Pedale drehten sich noch kurz, aber sämtliche Anzeigen des Ergometers, außer die des Herzschlages, gingen auf null zurück. Der Herzschlag zeigte dagegen über 180.

„Wollen Sie sich umbringen?"

„Nein", japste Daniel, immer noch um Luft ringend.

„Ihr zwei komischen Vögel sollt eure Muskeln langsam aufwärmen, den Kreislauf langsam in Schwung bringen. Niemand von uns will, dass ihr euch kaputt macht!“

Verärgert stemmte sie ihre Fäuste an die Hüften. Wie ein Feldwebel stand sie breitbeinig da und bellte heraus: „Wenn ihr euch schadet, dann schadet ihr auch dem Fitnessstudio. Ab jetzt achtet ihr auf eure Körper und lasst so einen Quatsch, habt ihr mich verstanden?“

Casper nickte.

„Yes, Sir… Ma’am“, keuchte Daniel. Casper unterdrückte das Grinsen, da er Daniels Anspielung auf Police Academy sofort verstand.

„Willst du dich über mich lustig machen?“

„Nein“, antwortete Daniel mit ernstem Gesicht.

„Das will ich für euch beide hoffen. Und nun…“

Sie überprüfte Daniels Puls, sah ihm in die Augen und bewegte seine Beine.

„Es scheint alles in Ordnung zu sein, zum Glück. Wie geht es dir?“

„Immer noch außer Atem.“

„Das sehe ich. Ist dir schlecht? Rebelliert dein Magen zum Beispiel?“

Daniel schüttelte den Kopf.

„Dann darfst du dich erst einmal bei deinem Körper bedanken, dass er diesen Blödsinn mitgemacht hat. Stehe mal auf.“

Daniel stand auf.
„Okay, Kreislauf ist auch stabil, dein Körper scheint sich einfach gerade zu beruhigen. Trotzdem... Im Moment wäre es mir am liebsten, dass du es für heute sein lässt. Gehe noch einige Runden hier im Studio hin und her, aber lass es gut sein für heute. Und beim nächsten Mal fängst du gar nicht erst mit so etwas Dummes an, sondern trainierst so, wie es für deinen Körper am besten ist. Du brauchst den noch einige Jahre."
Daniel nickte, während Casper sich mehr wie ein Beobachter vorkam. Sie liefen durch Studio, sahen sich die Geräte an, dann verabschiedeten sie sich und fuhren zu Daniel.

Nachdem beide nacheinander geduscht hatten, hockten sie auf der Couch.
„Das ging schief."
„Wenn du dich wie ein Volldepp aufführst..."
„Ich wollte es einfach wissen."
„Und bringst dich selbst vorzeitig ins Grab."
„Übertreibe mal nicht."
„Ich habe mir kurz echt Sorgen gemacht!"
Daniel starrte Casper an.
„Sorgen sind Gefühle. Irgendwie."
Casper nickte.
„Das heißt, wir sind noch nicht ganz tot. Oder du zumindest nicht."

„Sorgen und Ängste sind ja schon massive Gefühle“, dachte Casper laut nach.
„Liebe und Hass auch“, warf Daniel ein.
„Meine Ex hasse ich nicht genug und du scheinst Sue nicht wirklich zu lieben. Oder nicht mehr. Oder die Ängste ums Überleben sind einfach heftiger.“
„Du hast dich aber nicht um dich, sondern um mich gesorgt“, erinnerte Daniel.
Casper nickte nachdenklich.
„Um deine Gesundheit.“
Mit einem Mal stand Casper auf.
„Wir fahren in die Stadt. Du weißt, dass das Restaurant ‚Pusteblume‘ nicht nur in einem Hochhaus ist, sondern dass es einen Fahrstuhl aufs Dach gibt?“
„Was willst du denn auf dem Dach eines Hochhauses?“
„Dich testen.“
„Wie?“
„Du hast Höhenangst“, erinnerte Casper Daniel.
„Oh, ach so. Stimmt. Da können wir die Theorie gleich testen, ob Ängste noch Gefühle auslösen können.“
Daniel stand auf.
„Hoffentlich kommen wir aufs Dach.“
„Bei deiner Höhenangst, die du normalerweise hast, dürfte es sogar genügen, wenn wir uns da kurz auf den Balkon stellen.

Beim Dach habe ich eher an mich gedacht. Da müsste es mir auch flau werden.“

„Verstehe.“

„Wobei du eigentlich schon beim Gedanken daran jetzt nervös sein müsstest.“

„Mein Kopfkino ist gerade außer Betrieb.“

Sie fuhren in die Stadt und betraten das Gebäude, das bis auf das Restaurant sonntags wie ausgestorben schien. Casper drückte im Aufzug den Knopf, der sie direkt zum Dach befördern müsste. Dort mussten sie jedoch feststellen, dass die Eisentür, durch die sie hinaus aufs Dach gelangen würden, abgesperrt war.

„Eigentlich logisch. Das wäre eine Einladung für Suizidgefährdete“, brummte Daniel.

Der Fahrstuhl beförderte sie zwei Stockwerke nach unten, wo sie das Restaurant betraten. Es war wenig los, daher war es kein Problem, einen der sonst so begehrten Plätze am Fenster mit Blick über die Innenstadt zu ergattern. Casper ging zur Balkontür, doch die war abgeschlossen. Als kurz darauf ein freundlicher Kellner kam, bat er ihn, die Tür zu öffnen.

„Ah, für Fotos“, nickte der und schloss auf.

„Ja, wenn wir schon da sind, dann können wir auch Fotos machen“, bestätigte Casper und zückte sein Smartphone. Während er in aller Ruhe ein Bild nach dem anderen knipste, beugte sich Daniel übers Geländer und starrte nach unten.

„Und?“

„Nichts.“

„Was?“

„Ich spüre den Herzschlag, meine Hände schwitzen aber ich habe keine Panik. Also mein Körper reagiert wie immer, scheinbar, aber mir ist das irgendwie egal.“

Casper fotografierte Daniel, wie er sich so über das Geländer beugte, dann packte er das Smartphone weg.

„Also Fehlanzeige“, stellte er fest.

„Ja, irgendwie schon. Der Körper reagiert wirklich fast wie immer“, berichtete Daniel wie ein Außenstehender über sich selbst.

„Der Magen rebelliert dieses Mal nicht, ist aber kurz davor. Die Knie sind weich und die Beine wollen beinahe nachgeben. Aber ich kann trotzdem hier stehen bleiben, ohne dass ich sofort zig Schreckensbilder im Kopf habe, dass ich falle, dieses Gefühl habe oder... Ja, ich atme schneller als sonst, aber noch im Bereich des Normalen. Mein Körper warnt mich vor der Höhe, aber das Kopfkarussell hat seinen Betrieb nicht aufgenommen. Dadurch ist es irgendwie keine Angst oder Panik.“

„Keine übliche Höhenangst. Erstaunlich“, fasste Casper zusammen.

„Du hast normalerweise keine. Sagt dir dein Körper trotzdem, dass du vorsichtig sein sollst?“

„Ja, mein Kopf sagt mir das ebenso. Ich bin wie aufmerksamer, aber ansonsten ist alles okay."

„Ob Dachdecker und diese Fensterputzer, die in extremen Höhen unterwegs sind, überhaupt noch die körperlichen Gefühle haben?"

Casper dachte nach.

„Vermutlich sogar die nicht mal mehr so, weil sie sich ja auf ihre Arbeit konzentrieren."

„Normalerweise wird mir sogar fast schlecht, wenn ich diese alten Fotos sehe... So vom Empire State Building, wie die Bauarbeiter da herumbalancieren."

„Dieses berühmte Bild, auf dem sie in ihrer Pause auf einem Stahlträger sitzen?"

„Ja, fand ich immer gruselig."

„Und jetzt?"

Daniel zuckte mit den Schultern, lehnte sich mit dem Rücken ans Geländer und holte sein Smartphone aus der Tasche. Er betrachtete verschiedene Bilder, zoomte heran, heraus, nur um festzustellen: „Nichts."

„Schlecht", kommentierte Casper die Erkenntnis.

„Das berühmte Mittagspausenbild ist übrigens beim Bau vom Rockefeller Center entstanden. War gar nicht das Empire State Building."

„Wieder was gelernt."

Der Kellner brachte ihre Getränke an den Tisch und lächelte sie freundlich an.
„Wir können auch gleich bestellen."
„Oh, Sie wissen, was Sie möchten? Ihre Bestellung nehme ich gerne auf."
„Ich war schon mehrmals da und habe meinen Freund von Ihrer Lachslasagne vorgeschwärmt. Als Nachtisch dann bitte Ihr hervorragendes Tiramisu", bestellte Casper.
Daniel nickte einfach nur. Sie setzten sich an den Tisch, wobei Daniel immer noch auf seinem Smartphone herumtippte.
„Wusstest du, dass viele Mohawk als Stahlarbeiter in der Höhe arbeiteten? Die waren schwindelfrei. Und entgegen aller Erwartungen starben bei dem Bautempo und der Höhe des Empire State Buildings nur 14 Leute, die haben mit viel mehr gerechnet. Sind auch nicht alles Stürze in die Tiefe, davon waren es nur fünf. Behauptet zumindest eine Quelle im Internet."
„Okay."
Casper beobachtete Daniel und fragte sich, ob das nicht auch so eine Art Sorge war. Lenkte sich Daniel davon ab, dass er so emotionslos und ohne den kleinsten Anflug von Panik auf die Höhe reagiert hatte? Weckte das in irgendeiner Form Sorgen darüber, dass er nichts mehr oder nicht mehr so viel fühlte? Die Minuten vergingen bis das Essen gebracht wurde.

Casper hatte die Lachslasagne als etwas im Kopf, das er absolut genießen konnte, genauso wie den Nachtisch. Doch auch hier funktionierte dieses bewusste Genießen nicht wirklich. Es schmeckte sehr gut, ja. Es löste jedoch nicht die gewohnten Glücksgefühle aus, so etwas Gutes zu verspeisen. Sie tranken noch einen kleinen Espresso, bezahlten, wobei sie ein ordentliches Trinkgeld gaben, dann verabschiedeten sie sich und verließen das Restaurant wieder.

„Und nun?“ fragte Daniel draußen.

„Ich weiß es nicht. Mein Kopf analysiert, aber das ist auch alles.“

„Immerhin haben wir was gemacht. Ist eh Nachmittag, vielleicht lassen wir einfach den Sonntag gemütlich ausklingen. Morgen ist schon wieder Montag.“

„Ja, morgen ist Montag“, bestätigte Casper.

„Ein Gutes hat das alles: Sogar das ist mir egal.“

14. Drogen?

Casper erledigte seine Aufgaben aus Pflichtgefühl heraus, weil er es schon immer so gemacht hatte oder weshalb auch immer. Um Miete zu zahlen, um seine Lebensmittel bezahlen zu können... Obwohl er seinen Job schon seit langem nicht mehr mochte, woran das Umfeld seinen Teil dazu beigetragen hatte, kam er ihm noch nie so gnadenlos unsinnig und unwichtig vor. Keinen Sinn hatte das Ganze. Im Grunde war es sogar völlig gleich, ob diese Firma und ihre Produkte auf dem Markt vertreten waren oder nicht.

‚So unwichtig wie wir alle', führte Casper seine Gedanken weiter.

Doch während sich bei einigen nun Trauer, Wut oder sonstige Gefühle breit machen würden, war es bei Casper einfach nur eine nüchterne Feststellung. Eine Bilanz von fast zehn Jahren auf dieser Arbeitsstelle, in diesem Job. Als er weiter darüber nachdachte und einfach nicht mehr weiterarbeitete, sondern nur den Bildschirm anstarrte, fielen ihm keine sinnvollen Tätigkeiten ein.

‚Vielleicht Wale retten? Irgendwas mit Umwelt?'

Doch sogar hier bezweifelte er den Sinn, denn zu viele geldgeile Großunternehmen und korrupte Politiker torpedierten alle Maßnahmen. Es war eher bewundernswert,

dass immer noch Idealisten wie Don Quijote gegen Windmühlen kämpften. Nein, eigentlich wären keine Menschen mehr das Beste für die Umwelt. Alle weg. Als er auf die Uhr schaute, wunderte er sich dumpf, wohin die Zeit gegangen war. Hatte er eben tatsächlich eine Stunde nur seinen Gedanken nachgehangen? Das waren doch gar nicht so viele gewesen.
‚Nein. Zwischendurch war da auch einfach nur nichts gewesen. Leere.'
Er bezweifelte, dass das als Meditation durchgehen konnte.
‚Mittag.'

Er stand auf und bewegte sich mechanisch zur Kantine. Hatte er Hunger? Das wusste er selbst nicht bis sein Magen laut knurrte. Alles war wie taub. In der Kantine traf er Daniel, der unschlüssig auf die Theke und das Schild mit den Mahlzeiten schaute.
„Hey Dan."
„Hallo Cas."
Nun betrachteten sie gemeinsam Theke und Schild.
„Ich muss was essen, mein Magen will was. Aber ich weiß nicht, was ich nehmen soll."
„Ich auch nicht."
Daniel versuchte es mit einem Abzählreim.
„Ene mene miste, es rappelt in der Kiste..."

„Weg? Das nicht?“ fragte Casper, als er fertig war.
„Nein, das jetzt zig Mal wiederholen, ergibt keinen Sinn. Das nehme ich jetzt.“
Daniel bestellte Erbsensuppe mit Würstchen und nahm ein Brötchen mit. Da Casper keine Lust auf Abzählreime hatte, entschied er sich für das Gleiche.
„Seit wann magst du Erbsensuppe?“
Casper schaute auf seinen Teller, dann nahm er den Löffel und begann zu essen.
„Ich mag sie immer noch nicht, aber das war gerade das einfachste.“
„Aha.“
Schweigend aßen die beiden. Als sie fertig waren, brachte der eine die Teller weg, während der andere gewohnheitsmäßig für Kaffee sorgte, Sie saßen voreinander, bis Daniel irgendwann meinte: „Ich glaube, es ist nicht gut, wie sich das alles entwickelt.“
Casper rührte in seinem Kaffee.
„Du isst Erbsensuppe, das wäre ja okay.“
„Die schmeckte ekelhaft.“
„Du hast sie trotzdem gegessen. Und es ist okay, weil es eigentlich ohnehin egal ist. Aber mir gehen die Argumente für den Job, für den Tag und fürs ganze Leben aus.“
Casper sah auf.
„Dir auch?“

Daniel nickte.

„Alles ist egal. Es gibt keinen Grund. Und ich weiß einfach nicht, weshalb ich bei diesem dämlichen Spiel weiter mitmachen soll."

„Das fasst meine Gedanken vor der Pause sehr gut zusammen", bemerkte Casper.

„Was erzeugt intensive Gefühle und könnte uns unsere anderen zurückbringen? Ich denke, noch ein wenig und sogar das ist nicht einmal mehr einer Überlegung wert."

„Ja, ich befürchte, ohne Gefühle ist es nur ein vor sich hin leben, irgendwie. Obwohl... Die negativen will ich immer noch nicht."

„Befürchtest du, dass da irgendwann nichts mehr ist?"

Casper schüttelte den Kopf.

„Befürchten ist das falsche Wort, weil das Gefühl dafür gerade fehlt."

„Was ist intensiv oder könnte intensiv genug sein?"

Casper rührte immer noch seinen Kaffee.

„Liebe, Hass, Lebensangst."

„Drogen?"

Casper sah auf.

„Drogen? Du willst Drogen versuchen? Um was zu fühlen?"

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Ich habe keine Ahnung. Außer Alkohol und früher mal an einem Joint gezogen, habe ich keine Erfahrungen damit."

„Ich auch nicht, weißt du ja."
„Angeblich schütten manche jede Menge Serotonin aus."
„...und machen übelst abhängig."
„Das ist der Nachteil. Andererseits wären körperliche Entzugserscheinungen gerade auch irgendwie... egal. Wir bemerken sie und ignorieren sie, so wie ich mit meiner Höhenangst."
„Aber..."
Casper nagte an seiner Unterlippe.
„Wenn wir zum Beispiel an Depressionen leiden, dann können Entzugserscheinungen und so die doch verstärken. Oder?"
„Keine Ahnung. Aber ich glaube nicht, dass es so etwas ist."
„Warum?"
„Hab' gelesen, dass Depressionen und Ängste Hand in Hand gehen. Ich hatte ja keine Höhenangst mehr. Ich konnte die Signale von meinem Körper zwar wahrnehmen, aber eigentlich waren sie egal."
„Meinst du, das geht dann so einfach auch mit Entzugserscheinungen? Mit Zittern? Und Kotzen? Du kennst die Filme und Beschreibungen."
„Weiß ich nicht. Aber was können wir jetzt noch probieren?"
Casper nippte an seinem Kaffee, dann schüttelte er den Kopf.
„Ich weiß es nicht. Therapie?"
„Wir haben kein Trauma, oder?"
„Glaube nicht."

„Was soll eine Therapie dann bringen? Wenn wir vielleicht nicht mal eine Depression haben?“

„Keine Ahnung. Aber Psychiater… Psychologen… wie auch immer. Ich blicke da eh nicht durch. Aber das sind doch Experten.“

Casper zuckte ratlos mit den Schultern.

„Auch Experten brauchen was, wo sie ansetzen können. Also spricht mehr für den Drogentest mal anders.“

„Ich habe null Ahnung, welche und wo man das her kriegt.“

„Denkste ich? Vielleicht am Bahnhof. Angeblich sind Bahnhöfe doch gute Anlaufstellen.“

„Das sind aber vermutlich auch die Orte, wo als erstes eine Fahndung stattfindet.“

„Hast du eine bessere Idee?“

Casper verneinte.

„Versuchen wir, mehr darüber rauszufinden. Vielleicht fällt uns auch jemand ein, den wir fragen können.“

„Mia…“

„Mia“, wiederholte Daniel in fragendem Ton.

„Bei ihr roch es leicht nach Cannabis. Vielleicht weiß sie mehr.“

„Mia. Fragen wir sie. Als Dankeschön bekommt sie ihren Dreier, wenn sie will.“

„Wir haben auch was davon.“

„Sex, ja. Aber wäre schöner, wenn der mehr als nur körperliche Entspannung bringen würde."
„Ein Baby?"
„Spinnste?"
„Mist. Sogar die Witze verkommen zu Möchtegern-Witze, wenn der Spaß fehlt."

Nach der Arbeit fuhren sie zum Supermarkt, in dem Mia angestellt war. Auch heute bediente sie gut gelaunt die Kunden und strahlte übers ganze Gesicht, als sie Casper und Daniel sah.
„Hallo! Ich habe euch schon vermisst!"
„Na, das ist doch eine Begrüßung, die wir gerne hören", lächelte Casper, wobei er sich bemühte, es echt wirken zu lassen. Mia konnte schließlich nichts dafür, dass er sich in einen Stein oder Untoten verwandelte.
„Wie geht es euch denn?"
Die beiden wechselten einen Blick.
„Naja... Also... Wenn du so fragst..."
Mias Lächeln wurde noch strahlender. Sie beugte sich vor und flüsterte: „Ihr wollt Sex? Der Dreier? Oh, meine Güte..."
Sie hielt sich kurz die Hände vors Gesicht.
„Ich klinge ja schon notgeiler als ich es bin."
Dann senkte sie lachend die Hände.

„Aber mit euch ist es echt der Wahnsinn gewesen. Ihr habt eine unglaubliche Ausdauer. Vor allem du“, sagte sie zu Daniel.

Der hob die Augenbrauen und lächelte ebenfalls.

„Mir hat es auch mit dir gefallen.“

Nur Casper bemerkte, dass Daniels Lächeln nicht sein normales Lächeln war. ‚Hoffentlich endet dieser Zustand bald. Es wird immer schwerer, anderen Menschen glaubhaft Gefühle vorzuspielen‘, bemerkte Caspers innerer Kommentator trocken. Dann fragte er sich, wie er normalerweise auf Mias Spruch reagiert hätte. Eifersüchtig, weil sie Daniels Ausdauer gerade gelobt hatte? ‚Na, dann ist es ja gut, nichts zu fühlen. Ich habe keine Lust auf einen verletzenden Wettstreit mit meinem besten Freund.‘ Währenddessen schaute sich Daniel kurz um, aber dieser Teil des Marktes war im Moment gerade wie leer gefegt. Das ältere Paar, das Mia beraten und bedient hat, war bereits in Richtung Kasse unterwegs. Dann flüsterte er:

„Bei dir roch es ein wenig nach Cannabis. Es ist schon eine Ewigkeit her und ich hätte mal wieder Lust dazu. Verrätst du mir deine Quelle?“

Mia schüttelte den Kopf, lächelte aber immer noch.

„Das ist von einem guten Freund, der baut selbst an. Ich habe ihm geschworen, ihn nicht zu verraten. Ich kann ihn höchstens um ein wenig bitten.“

Casper nickte.
„Wäre klasse."
„Als Dankeschön bekommst du deinen Dreier", warf Daniel ein.
„Als Dankeschön? Jungs, dafür erwarte ich schon, dass ihr es miteinander treibt und ich zugucken darf, wenn ich euch mit Joints versorge."
„Was?"
Mia grinste auf einmal schelmisch.
„Ihr hättet gerade eure Gesichter sehen sollen. Aber ihr habt nicht ausgesehen, als ob es euch abstoßen würde. Solltet ihr also wirklich mal probieren."
„Vielleicht", entgegnete Daniel, während Casper ihn nun doch mit leichtem Erstaunen ansah.
„Warum nicht?" fragte der, woraufhin Casper nichts einfiel. Daher beugte er sich zu Mia vor und fragte mit gedämpfter Stimme:
„Sag mal... Kennst du irgendwelche Drogen, die die Gefühle verstärken? Also kein halluzinogenes Zeug, ich will keinen Trip."
Mia bekam große Augen.
„Du meinst, um den Sex noch heftiger zu machen?"
„Genau."
„Puh... Lass mich mal überlegen. Also bei mir reicht kiffen."
Casper nickte erneut.

„Ja, aber ich hätte echt Lust auf noch mehr. Habe zwar null Erfahrung damit, aber ich würde es gern einmal ausprobieren."

„Keine Ahnung, mit dem chemischen Zeug habe ich es nicht so. Aber Ecstasy kann angeblich so wirken. Habe ich gehört. Ein Kumpel nahm eine Pille. Er ist bi und hatte wirklich einen Dreier, wobei er in der Mitte war. Der meinte, er hätte beim Orgasmus auf einmal geheult, so intensiv war es. Fast nicht zum Aushalten."

Daniel und Casper wechselten einen Blick.

„Ihr wollt genau so etwas?"

Mia beobachtete die beiden, die daraufhin nickten.

„Also so einen Dreier?"

Casper zog die Augenbrauen hoch, während Daniel eifrig nickte.

„Nee, das meinst du doch jetzt nicht ernst, oder?"

„Wenn es so intensiv ist? Warum nicht?"

Wieder fiel Casper kein Argument dagegen ein.

‚Bin ich jetzt bi? Oder hat der Sex selbst eigentlich gar nichts zu sagen, weil homo, hetero, bi mehr für das mit Gefühlen steht? Seit wann frage ich mich so etwas überhaupt?'

Mia lachte und klatschte in die Hände.

„Na, da haben wir doch unseren Mann in der Mitte."

„Ich soll ihn… was?"

„Casper, keiner denkt dann, dass du schwul geworden bist. Es geht hier nur um Sex“, erklärte Mia.
‚Immerhin hat der Gedanke gerade bei mir ein kurzes… War das jetzt Unwohlsein oder war ich aufgeregt?‘ fragte sich Casper in Gedanken. Schwierig, kurz aufflammende, kaum spürbare Gefühle einzuordnen.
„Okay… Und wo bekommen wir Ecstasy her? Kannst du deinen Kumpel fragen? Also der, der das erzählt hat?“ wollte Daniel wissen.
Mia schüttelte den Kopf.
„Geht nicht, der ist vor einer Weile weggezogen. Und ich weiß auch nicht, wen ich fragen kann. Ich war noch nie so der Discobesucher.“
„Okay. Dann müssen wir mal schauen. Wann hast du Zeit für uns?“
Mia lachte.
„Immer, wenn ich nicht gerade arbeite. Aber wenn ihr noch Ecstasy besorgen wollt, dann vielleicht morgen oder übermorgen? Oder erst am Wochenende? Ich weiß ja nicht, wie das Zeug nachwirkt.“
„Übermorgen“, entschied Daniel.
„Sehr gerne!“

Draußen auf dem Parkplatz fragte Casper: „Sollen wir jetzt unser Glück am Bahnhof versuchen?“

Daniel nickte. „Wir wollen ja das Zeug, also müssen wir uns drum kümmern."
Casper legte den Kopf schief.
„Ich glaube eher, du willst das Zeug. Ich bin mir da noch nicht so sicher."
„Von einem Mal kann nicht viel passieren, da werden wir garantiert nicht abhängig."
„Hoffentlich. Darauf habe ich keinen Bock. Okay, zugegeben... Im Moment habe ich meistens Bock auf nix."
„Geht mir genauso."
Sie fuhren zum Bahnhof, wo sie sich die Fahrgäste ansahen, alle Gestalten in dunklen Ecken, das Personal...
„Hm. Der Einzige, der außer uns so seltsam herum schaut, das ist der da drüben", bemerkte Casper.
„Dann lass uns unser Glück versuchen."
Zielstrebig gingen sie auf den Mann zu und grüßten ihn. Der betrachtete sie misstrauisch. Daniel ergriff die Initiative:
„Wir wollen... also..."
„Was?"
„Drogen..."
„Aha."
„Verkaufst du welche?"
Der Mann sah beide lange an ohne ein Wort zu sagen.
„Verkaufst du Drogen? Oder kennst du jemand, den wir fragen können?"

„Jungs, ich kenn‘ euch nicht.“

„Also ja.“

„Lasst uns da rüber in den Raucherbereich gehen. Rauchen wir erst mal eine.“

Sie folgten ihm. Im Raucherbereich bot er ihnen Zigaretten an, doch beide schüttelten den Kopf.

„Sorry, Nichtraucher“, lehnte Daniel ab.

„Also nüchtern und Nichtraucher und definitiv keine regelmäßige Drogenkonsumenten.“

„Woher...“

„Ihr stellt euch zu dämlich und naiv an. Welche Droge wollt ihr denn?“

Casper kratzte sich am Kopf, während Daniel antwortete:

„Ecstasy.“

„Warum gerade Ecstasy?“

„Weil das die Gefühle verstärken soll, weil’s Glücksgefühle verschaffen soll.“

„Macht Heroin auch.“

„Alter... Wir wollen doch keine Suchties werden! Heroin macht doch sofort abhängig, hab ich gehört.“

„Kokain?“

„Macht das auch gleich abhängig? Oder nicht?“

Der Mann verschluckte sich beinahe am Rauch vor Lachen.

„Ich habt echt keine Ahnung von Drogen, oder?“

Beide schüttelten den Kopf.

„Woher wollt ihr dann wissen, ob ich euch wirklich Ecstasy verkaufe? Ich könnte euch genauso gut Puderzucker unterjubeln."

„Ähm, weil das doch Pillen sind. Oder?"

„So wie die hier?"

Der Mann holte drei kleine, runde Tabletten weißer Farbe aus der Jackentasche. Beide nickten.

„Sehen so in etwa aus wie auf dem Bild", kommentierte Casper. „Okay, Klartext, ihr zwei. Warum wollt ihr Drogen kaufen?"

„Wegen der Gefühle..."

„Jaja, der Glücksgefühle. Warum wollt ihr Glücksgefühle durch eine Droge haben? Es gibt doch einen Grund, warum ihr plötzlich auf die Idee kommt, Drogen zu versuchen. Ihr habt euer Leben lang noch nicht wirklich was damit zu tun gehabt, außer vielleicht mit den legalen."

Daniel holte tief Luft, sagte aber nichts und schaute Casper an. Der erwiderte den Blick, dann erklärte er:

„Weil im Moment einiges schief läuft."

„Erzähl", forderte ihn der Mann auf.

„Beide geschieden, wobei bei mir die Scheidung ganz frisch ist. Er hat viel Ärger im Job und verliert in etwa einem halben Jahr diese Arbeit, obwohl er zehn Jahre dort war. Ich bin fast genauso lange dort, andere Abteilung, aber gleicher Müll im

Grunde... Nix läuft oder vielmehr nix läuft gut. Und wir wollen irgendwie raus aus diesem... dumpfen. Dieser Starre."
Der Mann nickte mit ernstem Gesicht, drückte die Zigarette aus, dann wandte er sich wieder an sie. Er drückte Casper und Daniel je eine der Tabletten in die Hand und warf sich selbst die dritte in den Mund.
„Los, schlucken. Sonst kriegt ihr nichts von mir."
Die beiden zögerten.
„Wollt ihr denn jetzt was oder nicht?"
„Nicht jetzt..." murmelte Casper.
„Wie lange hält die Wirkung? Morgen müssen wir schließlich arbeiten."
Der Mann lachte laut auf.
„Ihr seid schon echt schräg. Aber gut, Klartext: Ihr habt mit mir einen Beamten in Zivil angesprochen, der hier Ausschau hält, ob Drogendealer unterwegs sind. Ihr habt mich für einen gehalten, was schon witzig ist. Ihr habt absolut keine Ahnung, wie man an Drogen kommt. Ihr wisst nicht einmal, wie ihr Drogen von Pfefferminz-Pastillen unterscheiden könnt."
Er deutete auf die Tabletten in ihren Händen.
„Ich kann euch nur einen Tipp geben: Lasst die Finger davon, auch mit Ecstasy ist nicht zu spaßen. Euch wird es nur schlechter gehen. Holt euch lieber professionelle Hilfe, geht zur Therapie, nehmt eine Auszeit, wie auch immer."
„Aber..."

Casper und Daniel wechselten Blicke und sahen den Beamten dann unsicher an.

„Ganz davon abgesehen, dass ihr perfekte Opfer seid, um euch auszurauben oder übers Ohr zu hauen. Schaut euch doch mal an. Ihr habt echt keine Ahnung und darüber solltet ihr froh sein. Euch geht's nicht gut, macht es also nicht noch mieser. Geht einfach und kommt nur noch hier her, wenn ihr mit dem Zug fahren wollt. Habt ihr mich verstanden?"

Beide nickten.

„Dann... Entschuldigung!"

„Sorry!"

„Haut schon ab. Ich wünsche euch einen guten Abend und dass es euch bald auch ohne Drogen wieder besser geht. Ich habe euch jetzt einfach nicht gesehen. Klar?"

„Danke!"

„Dankeschön! Schönen Abend und viel Erfolg bei ihrer Arbeit!"

Sie verließen den Bahnhof, ehe es sich der Polizist anders überlegen konnte und sie vielleicht noch festnehmen würde. Draußen unterhielten sie sich noch kurz bei ihren Autos.

„Okay, dann einfach heftiger Sex mit Kiffen oder so", schloss Daniel aus der Erfahrung.

„Wahrscheinlich besser."

„Hätten wir auch heute schon haben können."

„Bist du so gierig?"

Casper hob die Augenbrauen, während Daniel auf seinen Schritt schaute.

„Mein Körper reagiert auf jeden Fall bei dem Gedanken."

„Immerhin etwas."

„Du auch."

„Hm?"

Casper schaute an sich herunter.

„Gar nicht wahr!"

„Interessanter finde ich es gerade, dass du es für möglich gehalten hast."

Nachdenklich nickte Casper. Sie verabschiedeten sich und fuhren nach Hause.

15. Drei sind keiner zu viel

In der Mittagspause räumte Daniel sein Tablett weg. Kurz dachte er an den Feierabend. Heute wollten er, Casper und Mia testen, ob Sex zu dritt intensiver ist. Oder vielmehr er und Casper, ob Mia bereits damit Erfahrungen hatte, wusste er nicht. Da es mit den Drogen nicht geklappt hatte, war Daniel am Tag zuvor noch schnell bei Mia gewesen und hatte sie gefragt, ob auch schon Donnerstag ginge. Viel besprechen konnten sie nicht, da im Laden die Hölle los war.

„Hallo Daniel“, hörte er hinter sich Sues Stimme.

Er drehte sich um.

„Hallo Sue.“

„Oh, du bist schon fertig. Du bist heute sehr früh dran. Trinkst du noch einen Kaffee?“

Daniel nickte, antwortete jedoch gleich: „Schon. Aber im Büro. Ich muss noch einiges vorbereiten für ein Kundengespräch.“

„Schade. Ich vermisse ein bisschen die Gespräche mit dir zwischendurch.“

„Ja... Dafür ist keine Zeit. Schönen Tag noch!“

Daniel eilte aus der Kantine. Betrübt schaute Sue Daniel hinterher. Sie nahm sich ein Tablett, als sie Casper sah, der gerade die Kantine betrat. „Hallo Casper“, grüßte sie ihn.

„Hey Sue.“

Er nahm ebenfalls ein Tablett und stellte sich hinter Sue in die Schlange.

„Redest du jetzt auch nicht mehr mit mir?“

Erstaunt sah er Sue an.

„Wie kommst du darauf?“

„Daniel redet nicht mehr mit mir.“

„Ihr habt euch doch eben voneinander verabschiedet.“

„Ja, schon. Aber er ist immer so kurz angebunden die letzte Zeit.“

„Hat viel zu tun.“

„Und du?“

„Hab den üblichen Mist zu tun.“

Sue sah Casper verunsichert an.

„Habe ich irgendwas getan? Etwas Falsches gesagt?“

„Nein, wieso?“

„Ich weiß nicht... Ihr wirkt so abweisend und kalt. Vor allem Daniel.“ Casper betrachtete die Frau, die scheinbar wirklich traurig war.

„Das liegt nicht an dir, Sue.“

„Sicher? Ich dachte immer... Also Daniel...“

„Dass er auf dich steht?“

Sue nickte und wirkte hilflos.

„Ja.“

„Soweit ich weiß, ja. Schon.“

„Aber...?“

„Ich glaube, gerade ist einfach alles komisch."
Er betrachtete Sue.
„Viel zu tun. Das liegt nicht an dir."
Casper verstummte. Was sollte er sagen?
‚Ja, er stand auf dich, aber gerade ist er ein Zombie wie ich' würde ihr kaum weiterhelfen. Dunkel erinnerte er sich daran, dass Sue ein Mensch war, der ihm sympathisch war. Sie wirkte niedergeschlagen und beinahe dankbar, als eine andere Kollegin die Kantine betrat, ihr dabei zuwinkend und zurufend, sie müssten sich gleich unterhalten. Casper war das nur recht. Er hatte ohnehin keine Ahnung worüber er sich mit ihr unterhalten sollte. ‚Oder soll ich ihr so etwas erzählen wie ‚Hey, super, willst du bei unserem Dreier heute Abend mitmachen? Dann wär's sogar ein Vierer.' Er konnte sich nicht vorstellen, dass das ihre Laune heben würde. Er aß und beobachtete dabei heimlich Sue. ‚Dan und sie würden echt zusammenpassen. Ob da was dran ist mit dem jungen Kerl?' Da er das nicht einfach so herausfinden konnte und es ihn momentan eher am Rande interessierte, konzentrierte er sich auf das Essen. ‚Wie schmeckt es? Hm. Wie Reis mit Soße und Braten halt. Ich kapiere diesen Achtsamkeitskram samt bewusstem Genuss echt nicht. Oder ich würde es kapieren, wenn es eine Rolle spielen würde.'

Casper schlurfte nach der Pause zurück in sein Büro. Dort fiel ihm ein, dass er vergessen hatte, Kaffee mitzubringen. Egal. Änderte eh nichts. Zu seiner Überraschung stand Sven kurz danach in seinem Büro. Seit dem Gespräch, bei dem Casper erfahren hatte, dass Sven homosexuell war, suchte der scheinbar Anschluss bei ihm. Auch hatten diese kleine, aber stetige Attacken und Sticheleien, die er sonst immer wieder gegen Casper ausspielte, aufgehört. Casper traute Sven trotzdem nicht.

„Du hast ja gar nicht deinen üblichen Kaffee. Soll ich dir einen mitbringen?“

„Nein, danke. Ich will ausprobieren, ob ich nachts besser durchschlafe, wenn ich keinen Kaffee mehr nach 13 Uhr trinke“, log Casper.

„Ja, gute Idee. Hach, ich muss dir was erzählen…“

Sven schloss die Tür und setzte sich auf den freien Stuhl vor Caspers Schreibtisch. Eins wunderte ihn ebenfalls an Svens plötzlicher Zutraulichkeit: Sven war extrem mitteilsam und ein kleiner Tratschonkel. Das hatte Casper zuvor bereits vermutet, aber dass er mit einem Mal Svens liebster Klatschpartner war, damit hätte er nie gerechnet. Mit nicht einmal einem halben Ohr hörte er Sven zu und nickte, als Sven seinem Monolog mit den Worten beendete:

„Hach, du bist einfach ein famoser Zuhörer. Das kann nicht jeder.“

‚Vermutlich weil andere tatsächlich versuchen, dir zuzuhören.'

„Ich könnte ein Buch schreiben über all das, was hier passiert."

„Dann schreib doch."

„Meinst du? Das wird garantiert ein Bestseller!"

Casper zuckte mit den Schultern.

„Das glaubst du nicht?"

„Sorry, ich kenne zu viele gute Autoren, die noch nie einen Bestseller geschrieben haben. Und leider auch viel zu viele, die davon nicht leben können."

„Dann lohnt es sich doch gar nicht zu schreiben. Oder doch?"

„Das fragst du gerade einen Musiker, der sein Instrument spielt, weil er Musik liebt. Weil er ganz einfach Musik machen muss."

‚Zumindest bis vor kurzer Zeit', ergänzte Casper in Gedanken.

„Oh, ja... Stimmt. Dann geht es vielen wohl wirklich mehr ums Schreiben."

„Habe mal so ein paar Sachen übers Schreiben gelesen. Das ist ein Haufen Arbeit. Wenn es nur um die Ideen ginge, wären es aber vermutlich auch keine Schriftsteller, sondern Ideenfinder."

Sven nickte nachdenklich.

„Ja, du hast Recht."

Er senkte die Stimme, als ob er in einem vollen Raum Casper etwas Brisantes gestehen müsste: „Ich habe sogar schon

mehrmals begonnen, einen Roman zu schreiben. Sogar meine Memoiren. Aber spätestens nach einem Drittel ist die Luft draußen.“

Casper hob erneut die Schultern, verkniff sich jedoch den ersten Kommentar, der ihm einfiel. Wen sollte die Memoiren eines dahergelaufenen Typen wie Sven interessieren? Während seiner Selbstzensur stellte er fest, dass er zumindest nicht komplett zum Idioten verkommen war, trotz fehlender Gefühle.

„Vielleicht träumst du nur gerne, du wärst ein Schriftsteller, und willst einfach nur die Aufmerksamkeit.“

Irgendwie erinnerte ihn das kurz an Daniel, wobei der ja immerhin wirklich Bass spielen konnte und regelmäßig mit ihm probte.

‚Im Moment seltener‘, stellte Casper in Gedanken fest.

„Da ist was dran!“ rief Sven aus, was Casper bei diesem plötzlichen Wechsel von leise auf laut zusammenzucken ließ.

„Mach’n YouTube-Channel und erzähle einfach. Ist auch nicht unbedingt von Erfolg gekrönt, aber einzelne Folgen bekommst du bestimmt fertig. Vielleicht hast du dann irgendwann eine Sammlung zusammen, die du zu einem Buch verwursten kannst.“

„Das ist eine hervorragende Idee, Casper!“

Sven klatschte begeistert in die Hände. Casper bezweifelte zwar, dass diese Idee hervorragend war, aber ein gut gelaunter Sven war weniger gefährlich.
‚Hoffentlich bleibt er sich selbst treu und verrät keinem, dass die Idee von mir kam.' Casper hatte herzlich wenig Lust, dass er am Ende noch für die YouTube-Schnapsidee Beschwerden genervter Leute bekam, weil Sven nun mal so ein nervtötendes, besserwisserisches Individuum war. Beschwingt stand der auf und verließ das Büro mit einem:
„Noch ein frohes Weiterschaffen!"

Casper und Daniel warteten vor dem Markt auf Mia, die gut gelaunt mit beschwingtem Schritt herauskam.
„Hallo Jungs! Ah, wir fahren mit Daniels Auto."
„Gut erkannt", lobte Casper. „Meins steht vor Daniels Zuhause."
„Na dann, seid ihr bereit?"
„Immer", gab Daniel zurück.
„Euch beiden glaube ich das sogar", lächelte Mia. Im Auto erkundigte sie sich: „Und? Habt ihr Ecstasy bekommen?"
Sie schüttelten den Kopf.
„Wir haben uns sogar so dämlich angestellt, dass wir nicht mal verhaftet wurden", bemerkte Casper.
„Was? Erzählt!"

„Wir waren am Bahnhof und sprachen einen Typen an, der für uns wie ein Dealer aussah. Der bekam schnell raus, dass wir von Drogen keine Ahnung haben, gab uns sogar etwas in Tablettenform und verlangte, dass wir es gleich einwerfen."
„Echt? Was hat er euch denn gegeben?"
„Pfefferminz-Pastillen."
Mia brüllte los vor Lachen.
„Und weiter?"
„Dann stellte er sich als Zivilfahnder vor, der nach Dealern Ausschau hielt, und schickte uns weg."
„Nein, oder?"
„Doch. Ich glaube, der hatte eher Mitleid mit uns zwei Deppen."
„Oder er wollte uns ohne viel Aufwand loswerden, weil echte Junkies eher wissen, wer noch alles ein Dealer ist. Und wir da keine Hilfe sind", kommentierte Daniel.
„Meinst du", fragte Casper zweifelnd.
„Ja. Ich habe noch einmal drüber nachgedacht. Ich glaube, richtige Junkies wären anders behandelt worden."
„Das kann sein."
Mia konnte sich vor Lachen kaum beruhigen.
„Ihr habt echt einen Bullen für einen Dealer gehalten?"
„Ja."
„Ey, kein Bulle. Der war richtig freundlich."
„Das ist so klasse... Voll absurd!"

Sie kamen an und stiegen aus. Mia ging in die Mitte und hakte sich bei beiden ein.

„Aber Jungs, in erster Linie bin ich froh, dass euch nichts weiter passiert ist."

„Hach, und ich mag es, die ganze Zeit als ‚Junge' bezeichnet zu werden. Ich fühle mich gleich mal um zig Jahre verjüngt", bemerkte Daniel.

„So süße Kerle wie ihr könnt gar nicht alt werden", schmeichelte Mia mit einem strahlenden Lächeln.

„Jetzt übertreibst du es aber zu heftig", gab Casper zurück.

Als Mia ihre Tür öffnete, warfen sich Casper und Daniel einen Blick zu. Nein, für drei Leute war der Flur zu eng. Mia schien ihre Gedanken gelesen zu haben und lachte: „Kommt herein, meine Süßen. Ich habe ein großes Bett. Wie ihr beiden bereits wisst."

Etwas leiser und mit einem Zwinkern ergänzte sie: „Und eine noch größere Lust auf euch beide."

Ohne viel Vorgeplänkel zogen sie Mia aus, wobei sie jede freie Stelle ihrer Haut küssten und leckten. Mia stöhnte dabei immer lauter, als ob sie gleich schon so kommen würde. Ungeduldig zerrte sie an den Hemden, den Gürteln, war aber zu fahrig, um wirklich noch Knöpfe oder Schnallen öffnen zu können. Das übernahmen Casper und Daniel dann selbst und standen kurz danach beide nackt vor ihr.

„Du wolltest in die Mitte", erinnerte sie Daniel.

„Willst du nicht zuerst uns beide…“

„Oder willst du in die Mitte?“

Sie schaute Casper an, der einen kritischen Blick auf Daniels bestes Stück riskierte.

„Nein, ähm… Der ist doch viel zu groß!“

Mia ließ sich rückwärts aufs Bett fallen vor lauter Lachen. Daniel dagegen schaute auf Caspers Penis und stellte mit trockenem Ton fest:

„Unsere Schwänze sind gleich groß und gleich dick. Für eine genaue Aussage müsste ich jetzt nachmessen, aber ich denke nicht, dass das notwendig ist.“

Irgendwie schaffte er es mit diesen Worten, dass Mia noch mehr lachte.

„Hört auf… Ich kriege… gleich keine Luft mehr“, japste sie zwischendurch. Trotzdem standen die beiden Männer vor ihr, als ob sie nicht wüssten, wie es nun weitergeht.

„Wie macht ihr Frauen das?“

„Was?“

„Anal…“

Mia versuchte, ihnen zu antworten, aber durch ihr Lachen kamen die Worte eher stoßweise herüber.

„Kondom ist rutschig, Gleitcreme… Erregt sein, entspannen… Und er darf nicht zu schnell und hart hinein, sonst tut’s weh. Langsam und immer kurz warten.“

„Aha.“

„Du willst wirklich in die Mitte? Immer noch?“
Daniel schaute auf sein erregtes Glied, auf das von Casper, betrachtete Mia, dann nickte er.
„Echt?“
Casper sah ihn mit ernster Miene an.
„Ja.“
„Ich soll dich in den Hintern...?“
„Hintern ist Hintern, oder?“
Casper schüttelte den Kopf.
„Nein, weibliche finde ich ästhetischer.“
„Dürften beide gleich eng sein“, brummte Daniel.
Über Mias Wangen kullerten mittlerweile die Tränen, während sie sich den Bauch hielt.
„Ich hab morgen garantiert Muskelkater vom vielen Lachen.“
Wie angeklebt blieb Casper auf der Stelle stehen, als Daniel einfach die Initiative ergriff und erst sich, dann Casper ein Kondom überstreifte. Caspers Augen wurden dabei größer, während sein Kopf immer noch versuchte, das zu begreifen, was hier gerade vor sich ging. Mia öffnete, immer noch lachend, die Schublade ihres Nachttischchens und holte eine Tube heraus.
„Gleitcreme!“
Daniel nickte und verteilte ein wenig auf seinen Fingern.
„Du willst doch nicht, du...“

Obwohl Casper nicht damit gerechnet hatte, packte ihn Daniel an und verteilte die Gleitcreme. Ohne es zu wollen, stöhnte Casper kurz.

„Na also, dann wird das auch mit dem Vögeln funktionieren“, bemerkte Daniel trocken.

„Auch auf deinen Hintern…“ kicherte Mia.

Daniel nahm wieder die Tube und drückte ein wenig davon auf seine Hände, um es dann an seinem Hintereingang zu verteilen. Er kniete sich auf die Bettkante und streckte Casper den Hintern hin, der unschlüssig auf den Hintern schaute, dann auf Mia, dann wieder zum Hintern.

„Und vorne?“

Mia grinste und öffnete die Beine, um sich selbst zu streicheln.

„Aber… Du kannst doch jetzt nicht einfach nur zusehen, oder?“ protestierte Casper leise.

„Halt die Schnauze und fang an“, kommandierte Daniel.

„Gleich darf er in mich, aber zuerst lecke ich ihn lieber. Dann nimmt er dich entspannter auf.“

Sie setzte sich auf, dann beugte sie sich vor und auch wenn Casper es nicht sehen konnte, hörte er an Daniels lautem Stöhnen, dass sie ihren Plan umsetzte. Er setzte seine Eichel an Daniels Hintereingang und drückte leicht dagegen. Ein wenig drang er ein und wunderte sich selbst, weshalb sein Körper überhaupt darauf reagierte. Stand er etwa doch

heimlich auf Männer? Langsam drang er ein wenig mehr ein. Er merkte anhand von Daniels Reaktion, dass er kurz nicht weitermachen sollte, doch sehr schnell schien er sich wieder zu entspannen. Stückchen für Stückchen drang er tiefer ein und musste mittlerweile aufpassen, nicht plötzlich doch loszulegen. Daniel stöhnte immer lauter, da tauchte Mias Kopf wieder auf.

„Wenn ich jetzt weitermache, kommt er sofort. Aber ich will noch ein bisschen mehr Spaß, Jungs."

Casper nickte und bewegte sich nun langsam.

‚Rein, raus... Wirklich wie bei einer Frau. Auch wenn die Form trotzdem nicht stimmt', wunderte sich Casper ein wenig.

„Schneller, heftiger", verlangte Daniel plötzlich.

Als ob das für Caspers Körper das Signal gewesen wäre, verabschiedete sich jegliche Kontrolle. Immer schneller und tiefer stieß er hinein, während Mia sich an die Bettkante legte.

„Ich auch!"

Sie stoppten kurz, Daniel lenkte sein Glied in sie – und weiter ging es. Als sie kurz nacheinander kamen, war es Casper kurz schwindelig. Hatte er nicht früher schon mal von Dreiern geträumt? ‚Ja, aber da war ich mit zwei Frauen.' Sie brauchten nicht lange, um für Runde zwei bereit zu sein.

„Du in die Mitte", befahl Daniel.

Verwundert stellte Casper fest, dass Daniel beinahe mühelos in ihn eindringen konnte.

‚Bin ich schon so entspannt durch die erste Runde oder liegt es daran, dass ich jetzt Mia betrachten kann, wie sie sich mit einem Vibrator befriedigt?' Als Mia ihr Spielzeug beiseite legte und er ebenfalls in den doppelten Genuss kam, brauchte er keine Minute, um heftig zu kommen.

„Du scheinst darauf ja noch mehr abzugehen als ich", hörte er Daniel leise lachen, der eindeutig länger als er brauchte. Mia grinste und änderte ihre Position.

„Los, leck mich!"

Als auch sie und Daniel gekommen waren, lagen sie alle drei im Bett, zu erschöpft, um sich groß zu bewegen. Mia deutete auf das Nachttischchen.

„Da liegen übrigens fertig gerollte Joints. Wolltet ihr nicht auch kiffen?"

Sie rauchten den Joint. Casper und Daniel spürten, dass sich ihre Körper entspannten und auch etwas empfindlicher reagierten, als Mia ihnen zwinkernd zwischendurch mal über die Brustwarzen streichelte, mal über den Bauch und an den Innenschenkeln entlang... Aber ein Blickwechsel zeigte beiden, dass auch hier irgendwie nur die Körper reagierten.

‚Verdammt. Das bringt es auch nicht?' fragte ein zartes Stimmchen in Caspers Kopf.

„Wollt ihr beide mich jetzt nehmen?"

Mias Frage hallte kurz durch seinen Kopf, da reagierte sein Körper bereits wieder. Auch Daniel schien längst wieder zu können.
„Wer vorne, wer hinten?“
„Egal, die nächste Runde wechseln wir“, antwortete Daniel.
„Ihr macht mich kaputt“, stöhnte Mia, wobei sie lachte.
„Ein Loch kann doch nicht umfallen“, neckte sie Daniel.
„Die dazugehörende Frau aber schon!“ konterte Mia.

Am nächsten Morgen verließen Daniel und Casper Mias Wohnung, die zufrieden feststellte: „Ein Glück, dass ich heute frei habe.“ Breitbeinig wankten beide zu Daniels Auto, fuhren zu ihm und duschten nacheinander.
„Wir hätten uns auch frei nehmen sollen“, knurrte Casper.
„Donnerstag statt Freitag war eine doofe Idee. Wir wollten das doch ursprünglich am Wochenende machen...“
„Dann würden wir vielleicht immer noch vögeln“, gab Daniel zu bedenken.
„Nee, ich glaube, so viel wäre da nicht mehr gegangen.“
„Sicher?“
Daniel gab Casper einen Klaps auf den Hintern.
„Zumindest weiß ich jetzt, an wen ich mich noch wenden kann, wenn mein Körper mal wieder notgeil ist.“
Casper zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß nicht. Es ist auf jeden Fall sehr irritierend."

„Es sind körperliche Empfindungen. Oh, schau... Beide reagieren schon wieder."

„Das ist jetzt nicht dein..."

Casper schloss die Augen und stöhnte laut als Daniel einfach bei ihm Hand anlegte.

„Doch. Ist es."

Caspers Beine gaben nach und er kniete auf dem Boden, während Daniel sich rasch ein Kondom überstreifte und ihm die Unterwäsche herunterzog. Es war schnell, es war heftig und eindeutig nur eine Art Abreagieren, auch wenn Casper kurz feststellte, dass er sich an die Variante mit der Hand vorne und dem Eindringen hinten fast gewöhnen konnte. Zumindest sein Körper hatte damit keine Probleme. Keuchend lagen sie danach nebeneinander auf dem Boden.

„Körperlich."

„Ja, körperlich."

„Sicher?"

„Ja. Ich glaube, egal wie oft wir das jetzt wiederholen. Romantisch werde ich trotzdem nicht mit dir."

„Jetzt enttäuschst du mich aber", spielte Casper den Beleidigten.

„Ach, Schatz, dafür wird unsere Beziehung ewig halten. Außerdem kann ich dich leider nicht zum Essen einladen, weil wir jetzt zur Arbeit müssen."

Daniel tätschelte spielerisch Caspers Wange.

„Spätestens jetzt würde jede Romantik eh sterben.“

16. Starre

Obwohl Casper und auch Daniel nach dieser Nacht und dem Morgen erwartet hatten, dass die Gefühllosigkeit beendet wäre, bemerkten sie im Laufe des Tages, dass sie sich irrten. In der Mittagspause unterhielten sie sich viel leiser als sonst damit kein anderer es mitbekam.

„Ich dachte ja irgendwie, ich würde langsam wieder normal sein. Aber… Alles ist so egal. Oder liegt es einfach an der Arbeit? Tötet die alles ab?“

„Null Ahnung“, gab Daniel zurück.

„Ich bin nicht mal wirklich genervt trotz der vielen Sticheleien und Fiesheiten vom Richter. Aber hat auch sein Gutes: Ich kann ihn auflaufen lassen und ganz gemütlich beobachten.“

„Alles ist egal. Außer… Manchmal meine ich, dass es eher an dir liegt. Also dass du mir nicht egal bist. Der Sex mit Mia und dir war besser als mit Mia alleine, obwohl ich auf Frauen stehe.“

„Das war der Hammer!“

„Aber warum?“

„Doppelt so intensiv, wenn vorne und hinten?“

„Auch wenn bei Mia vorne und hinten?“

Casper runzelte die Stirn.

„Stimmt. Aber irgendwie ja. Sollten wir auf jeden Fall öfter machen."
Er warf Daniel einen Blick zu.
„Und wir alleine?"
Überrascht sah Daniel Casper an.
„Mister Hetero und ich mag weibliche Ärsche lieber will jetzt öfter mit mir alleine?"
„Ich weiß nicht. Es klappt ja."
Daniel zuckte mit den Schultern, grinste aber leicht.
„Also ist es abgemacht: Wenn ich notgeil bin, kann ich zu dir kommen. Jetzt hast du keine Ausrede mehr."
„Mist... Ich muss noch mal auf die Toilette verschwinden, wenn du nicht die Klappe hältst."
„Soll ich mitkommen?" witzelte Daniel.
„Wir sind bekloppt."
Daniel grinste noch ein wenig mehr: „Zumindest sind wir entgegen unserer Befürchtung keine Steine."
„Untot geht aber trotzdem noch. Vampire sind untot und werden teilweise als extrem lüstern hingestellt."
„Ich sauge dich aus bis auf den letzten Tropfen..."
„Hör auf, das klingt jetzt so..."
„Anders?"
Daniel grinste und zwinkerte Casper zu.
„Ich weiß nicht mal, ob ich das jetzt mag oder nicht", antwortete Casper.

„Die Pause ist gleich vorbei. Wir sollten verschwinden.“
Casper schaute nach unten.
„Hm. Wenn es nach dem geht, können wir auch sitzen bleiben. Trotzdem fühle ich mich gerade wie ein wenig aufgeputscht. Und gleichzeitig irgendwie doch nichts.“
Daniel nickte.
„Wir machen zwar Sprüche, aber eigentlich ist es gerade eher wie zu lange wach mit einem Koffeinschock: wach herumlaufen, aber nicht ganz da.“
„Shit, ja.“
„Yesss, guter Shit.“
„Shit, ja!“

Dummerweise war dies das einzige kurze Aufflammen von Gefühl an diesem Tag, von der gnadenlosen Müdigkeit abgesehen, die im Laufe des Nachmittags eintraf. Casper schleppte sich regelrecht aus dem Büro, als es endlich Feierabendzeit war. Er schaute kurz bei Daniel vorbei, was sich als gute Entscheidung entpuppte, denn der lag mit dem Kopf auf der Tastatur, leise vor sich hin schnarchend.
„Dan, hey, Dan!“
„Hmmmm…“
„Dan!“
Casper schüttelte an den Schultern seines Freundes.

„Will...“, irgendwelches unverständliches Gemurmel folgte, mit einem klarer verständlichen „nein“ als Abschluss.
„Dan, aufwachen. Wir haben Feierabend.“
„Hmmmm?“
Einige Minuten später wirkte Daniel halbwegs zurechnungsfähig.
„Ich glaube, wir sind zu alt um die Nächte problemlos durchmachen zu können“, schlussfolgerte Casper.
„Immerhin sind wir auf der Arbeit aufgetaucht.“
Casper nickte.
„Ja, immerhin. Aber ich falle garantiert gleich ins Bett, sobald ich zuhause ankomme.“
„Ich auch.“
Sie trotteten zum Parkplatz, verabschiedeten sich voneinander und fuhren jeweils zu sich nach Hause, wo wirklich beide direkt ins Bett fielen.

Der restlichen Arbeitstage der Woche verliefen unspektakulär und langweilig. Hier und da prallten Daniel und sein Vorgesetzter aufeinander, was für Herrn Richter immer ärgerlicher endete als für Daniel, den das einfach kalt ließ. Casper unterhielt sich zwischendurch mit Sven, der in Casper nun scheinbar einen Verbündeten sah, aber ansonsten war nichts los. Als es endlich Wochenende war, machte sich sogar

da nicht einmal ein Hauch von Freude bei beiden breit. Sie trafen sich, probten lustlos, starrten in den Fernseher...
Verwundert registrierte Casper, dass Daniel plötzlich einen Porno angemacht hatte. Er schaute dem Treiben zu, genauso reglos wie Daniel. Der brummte nach einer Weile:
„Körperlich hätte ich Lust, glaube ich, aber irgendwie doch nicht."
„Geht mir genauso."
Musste Daniel etwas ausprobieren? Zumindest kam es Casper so vor, als er plötzlich seine Lippen auf seinen merkte, eher unangenehm hart als sanft und weich, wie er es bevorzugte. Daniel griff in seinen Schritt, was Casper seinerseits mit einem Griff zurück konterte. Der Überfall dauerte nicht lange.
„Du stinkst nach Bier."
„Du auch", konterte Daniel.
„Und jetzt?"
„Du bist garantiert ein gut aussehender Kerl, aber ich habe keine Lust auf Sex mit dir."
„Na, damit ist das nun auch geklärt", fasste Casper zusammen.
Er schaute in seinen Schritt.
„Nö. Auch körperlich will da gerade gar nichts. Bei dir nicht, bei mir nicht."
Er war sich nicht sicher, ob das nun gut oder schlecht war.
„Mia fehlt", murmelte er.

„Meinst du, es liegt an Mia? Oder einfach nur daran, dass es etwas vollkommen Neues war?“

„Beides?“

Sie zuckten mit den Schultern. Daniel änderte den Kanal und sie schauten einen Psychothriller, als ob vorher nichts gewesen wäre. Im Grunde machten sie nichts anderes an diesem Samstagabend: Bier trinken und in die Glotze schauen.

‚Wir sind langweilig geworden‘, schlussfolgerte Casper daraus. ‚Versteinern wir deshalb? Sind unsere Versuche nur das letzte Zucken vorm Tod?‘

Aber ihm fiel auch nichts anderes ein und Lust hatte er ebenfalls auf nichts. Er hatte nicht einmal die Motivation, mehr Bier zu trinken, obwohl er es tat. Da er mehr als genug Alkohol intus hatte, übernachtete er wieder auf Daniels Couch. Auch der Morgen verlief wie immer: An der Theke in der Küche sitzen, Kaffee trinken, wobei eines doch anders war. Sie unterhielten sich nicht. Da es Daniel wohl ebenso wenig ausmachte wie ihm und beiden kein Thema einfiel, schwiegen sie auch die nächsten Stunden, als sie wieder nebeneinander auf der Couch saßen.

„Morgen ist Montag“, brummte Daniel.

„Von mir aus“, antwortete Casper.

„Hallo Daniel“, begrüßte Sue Daniel am nächsten Mittag, als sie sich zufällig in der Kantine trafen.

„Oh, hey Sue.“

Daniel zog mit Mühe die Mundwinkel nach oben, um ein Lächeln anzudeuten.

„Wie geht es dir?“

Er starrte Sue an, quetschte dann aber ein „gut“ heraus.

„Du wirkst nicht so“, hakte sie nach.

„Kann sein.“

Er belud sein Tablett mit etwas Salat.

„Keinen großen Hunger?“

Er schüttelte den Kopf.

„Setzen wir uns zusammen?“

„Von mir aus.“

Sue wirkte verunsichert. Vielleicht sollte er wenigstens versuchen, irgendwie ein Gespräch mit ihr zu führen? Aber er hatte einfach keine Lust. Lust auf gar nichts.

„Ich vermisse ein wenig deine Sprüche. Du hast mich immer zum Lachen gebracht und...“

Sie zögerte kurz.

„Und du warst mein Lichtblick hier in der Firma.“

„Aha. Warum?“

Sie betrachtete ihn.

„Du hast mir immer das Gefühl gegeben, dass ich jemand Besonderes bin. Attraktiv, intelligent... Und, naja, weil ich dich

auch attraktiv finde und deinen Humor mag und so.... Also da war das schon ein großes Kompliment für mich."
Daniel schaute Sue stumm an und sagte gar nichts.
„Daniel, was ist los?"
„Viel zu tun."
„Ja, ich weiß von deiner Beförderung. Aber das ist doch nicht alles, oder? Habe ich irgendetwas falsch gemacht? Dich aus Versehen verletzt?"
„Nö."
Sie seufzte.
„Hat nichts mit dir zu tun. Ich habe Lust auf nichts und mich interessiert nichts. Ich erledige meine Arbeit, das war's."
Sue nickte.
„Fühlst du dich niedergeschlagen?"
„Nein."
„Bist du traurig, unruhig, genervt..."
Bevor sie noch zig weitere Gefühle aufzählen konnte, fiel ihr Daniel ins Wort:
„Nichts. Ich fühle nichts. Ich bin leer. Müde bin ich höchstens. Sonst nichts."
Sue sah ihn nachdenklich an.
„Du wirkst schon länger so abwesend und lachst kaum noch. Vielleicht hast du eine Depression."
„Glaub ich nicht."
„Es würde aber passen."

„Ich bin nicht niedergeschlagen. Mir ist einfach nur alles absolut scheißegal.“
Besorgt nickte Sue.
„Daniel, du solltest vielleicht zu einem Arzt gehen. Ich habe nicht den Eindruck, dass es einfach nur eine kleine Phase ist.“
„Warum? Ich bin doch fit.“
„Aber psychisch scheinbar nicht.“
„Und? Who cares?“
„Ich!“
„Da biste aber schön blöd.“
Er schnappte sein Tablett und stand auf. Seinen Salat hatte er ohnehin bereits gegessen und dieses Gespräch kam ihm wenig sinnvoll vor. Es ermüdete ihn eher.
„Daniel?“
„Kümmere dich um deinen eigenen Dreck und lass mich in Ruhe.“
Ungeachtet von Sues verletztem Blick, der ihn verfolgte, goss er sich ohne Eile eine Tasse Kaffee ein und verließ die Kantine.

„...und vielleicht wird da sogar mehr daraus“, beendete Sven seinen Bericht vom Wochenende, als er in Caspers Büro saß. Der betrachtete Sven, dann stellte er die Frage, die schon die ganze Rede lang in seinem Kopf herumschwirrte:

„Sven, weshalb erzählst du mir das alles? Wieso erzählst du mir überhaupt etwas?“
Sven lächelte ihn an.
„Weil du der einzige Mensch hier in der ganzen Firma bist, der weiß, dass ich auf Männer stehe.“
„Und das macht mich zu deinem Freund?“
Sven schüttelte den Kopf.
„Nein, nur fast. Es macht dich zu meinem einzigen Verbündeten hier.“
„Ich in dein Verbündeter? Nicht mehr dein Konkurrent, den du um jeden Preis übertreffen willst?“
Casper hob zweifelnd die Brauen.
„Irgendwie schon. Und außerdem...“
Kurz sah Sven ihn an und errötete leicht.
„Du warst niemals wirklich mein Konkurrent, sondern etwas anderes.“
„Was denn?“
„Casper, ahnst du es nicht?“
Casper stand wirklich auf dem Schlauch und schüttelte den Kopf.
„Du siehst gut aus, du hast eine angenehme Stimme, du riechst gut, du...“
„Warte“, fiel ihm Casper ins Wort. „Willst du mit mir flirten oder was?“

„Och, dagegen hätte ich absolut gar nichts, aber ich weiß ja, dass du auf Frauen stehst.“
Sven zwinkerte ihm zu und lächelte kokett.
„Du stehst auf mich?“
„Ja, Casper. Schon seit Anfang an.“
„Nee.“
„Doch! Aber da ich weiß, wie hier in dieser Firma die... nun ja, Ansichten sind, hätte ich es nie zugegeben. Zumal du ja eh hetero bist. Also habe ich versucht, dich möglichst weit auf Abstand zu halten.“
„Indem du mich ausbootest und solche Scherze?“
Sven nickte, hob dabei entschuldigend die Hände.
„Sehr unfair von mir, ich weiß. Aber ich hatte das dringende Bedürfnis, mich vor dich zu schützen.“
„Vor mir?“
„Eher mich davor, etwas Dummes zu tun.“
Casper schüttelte den Kopf.
„Ich kapiere es immer noch nicht.“
Kurz starrte Sven an die Decke, dann schien er eine Idee zu haben, wie er es Casper erklären konnte.
„Angenommen, also wirklich nur angenommen, dein Freund Daniel wäre mit deiner absoluten Traumfrau zusammen. Du respektierst das und willst die beiden nicht auseinander bringen. Trotzdem musst du dich jedes Mal, wenn du sie siehst, zusammenreißen, sie nicht anzuflirten, ihr keine

Komplimente zu machen und das ganze Programm. Was würdest du machen, damit du keine Dummheiten begehst?“

„Sie auf Abstand halten, irgendwie“, nickte Casper. „Ich denke, ich verstehe langsam.“

Casper nickte immer noch, dann fragte er: „Aber jetzt hältst du keinen Abstand mehr.“

„Jetzt kennst du mein Geheimnis.“

„Aber...“

„Auch wenn es aus uns beiden nichts wird, weiß ich jetzt zumindest, dass du mich nicht ablehnst wegen meiner Homosexualität.“

Casper nagte an seiner Unterlippe.

„Ich kenne dein Geheimnis und dadurch bin ich dein Verbündeter.“

„Ganz richtig.“

‚Dan lag mit seinem Scherz also richtig. Irgendwie ist es verrückt.‘ Nachdenklich betrachtete er Sven.

„Ist es für dich anstrengend, hier ständig allen was vorzuspielen?“

Sven klatschte in die Hände und lachte kurz auf.

„Oh, mein Freund, du hast es so erfasst. Es ist die Hölle!“

„Eigentlich erschreckend in unserer Zeit.“

„Ja, man glaubt es kaum, aber es ist immer noch nicht überall normal und akzeptiert. Wobei ich mich ja glücklich schätzen

kann, dass wir hier in Deutschland sind. Woanders müsste ich dich jetzt leider umbringen“, zwinkerte er Casper zu.
„Häh? Warum?“
„Weil mein Leben davon abhängen würde, dass du nichts verrätst.“
Casper grinste kurz.
„Oh, und du kannst zwischendurch immer noch grinsen. Du bist mir die letzte Zeit viel zu ernst. Die Scheidung, nehme ich an?“
„Die vermutlich auch. Und der Job hier. Und, und, und.“
Sven schüttelte den Kopf.
„Also ich würde so ein gut aussehendes Betthupferl wie dich niemals gehen lassen. Ich würde dich hegen und pflegen und mir so einiges einfallen lassen, damit du mit einem Lächeln durchs Leben gehen kannst.“
„Oh, Mann. Bitte gewöhne dir jetzt nicht an, mich anzubaggern. Auch wenn ich gerade gar nicht weiß, wann zuletzt mir jemand so etwas gesagt hat.“
„In Ordnung“, lächelte Sven. Dann erhob er sich und winkte Casper zu, bevor er zurück an seine Arbeit ging.
‚Finde ich das nun gut oder nicht gut, wie sich das entwickelt hat?‘
Casper wusste es nicht. Lustlos widmete er sich wieder seinen Aufgaben und schaute so oft den Rest des

Nachmittags auf die Uhr, dass er das Gefühl hatte, die Uhr stünde still.

17. Kantinengeflüster

Mitten in der Woche.

„Hallo Casper“ begrüßte Sue Casper in der Kantine und setzte sich zu ihm an den Tisch. Überrascht schaute er sie an.

„Hallo. Was verschafft mir das Vergnügen?“

„Irgendetwas stimmt nicht mit euch.“

Casper runzelte die Stirn.

„Mit uns? Was soll nicht mit uns stimmen?“

„Du und Daniel, ihr seid plötzlich irgendwie... Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll. Kälter.“

„Kälter?“

„Ja.“

Sue sah Casper tief in die Augen, was ihn ein wenig beunruhigte.

„Soll das ein Flirtversuch sein?“ fragte er immer noch stirnrunzelnd. „Nein. Du bist mir sympathisch, aber wenn, dann wäre es eher Daniel.“

„Ah. Eher?“

„Okay, Klartext. Vielleicht verrätst du mir danach, was mit euch los ist.“

„Was soll mit uns los sein?“

„Dann halt nicht.“

Sue wollte wieder aufstehen, doch Casper hielt sie am Handgelenk fest.

„Du willst Klartext sprechen. Fang an."

Sue ließ ich wieder auf den Stuhl fallen, zögerte kurz, dann begann sie:

„Ich mag Daniel. Ich mag es, wie er mir immer die Tür aufhielt, wie er mir zwischendurch immer mal Kaffee vorbeibrachte, schwarz mit Zucker. Gleich beim ersten Mal hat er sich das gemerkt. Die Kleinigkeiten, seine beinahe schüchterne Art, sein Lächeln..."

„Hast du keinen Freund?"

Überrascht sah Sue Casper an.

„Nein, wieso?"

„Der junge Kerl, der dich hier öfter absetzt."

„Das ist mein kleiner Bruder."

„Kleiner Bruder? So jung? Und den küsst du?"

„Ja, klar, warum soll ich ihn nicht küssen? Nicht mir Zunge, falls du das jetzt auf einmal denkst, aber auf die Wangen, auf den Mund... Warum nicht?"

„Wie viele Jahre ist er jünger?"

„19 Jahre."

Casper riss die Augen auf.

„19?"

„Ja. Wir wurden alle von ihm überrascht. Am meisten meine Mutter, die mitten in den Wechseljahren steckte und fest

überzeugt war, dass sie keine Kinder mehr bekommen könnte."

„Und warum bringt dich dein kleiner Bruder zur Arbeit?"

„Weil er im Moment bei mir wohnt. Denn für ein Volontariat eine Wohnung zu mieten, wenn die Schwester genug Platz hat, wäre dämlich. Seine Stelle ist nicht weit entfernt, also sparen wir uns den Sprit für zwei Fahrzeuge."

Casper nickte.

„Sinnvoll... Klar. Benzin wird auch nicht günstiger."

„Warum fragst du so?"

„Dan dachte, du hättest einen Freund."

Sue grinste.

„War er eifersüchtig?"

„Was denkst du?"

„Casper... Klartext!"

„War er. Und frustriert, weil er dachte, dass er null Chance bei dir hätte. Aber nun weiter... Du bist an Dan interessiert?"

Sue nickte.

„Warum hast du ihm das bis jetzt nicht deutlicher gezeigt?"

„Weil..."

Sue sah sich hilfesuchend in der Kantine um.

„Klartext, Sue!" erinnerte sie Casper.

„Okay. Daniel gefällt mir. Humor, sieht gut aus, ist intelligent und zuvorkommend..."

„Aber?"

Casper beugte sich neugierig etwas nach vorne.
„Er riecht ständig nach Alkohol."
Casper ließ sich wieder zurückfallen.
„Das schreckt dich ab?"
„Ja."
„Bist du Antialkoholikerin?"
Sue schüttelte den Kopf.
„Warum dann? Außer dass es wirklich mittlerweile zu oft ist", gab Casper zu.
„Ich will keinen Alkoholiker."
„Er ist doch kein Alkoholiker!"
Sue zuckte mit den Schultern.
„Vielleicht nicht, vielleicht doch. Die Grenzen sind fließend."
„Und statt nachzuhaken gibst du ihm gleich einen Korb?"
Sue schaute sich wieder hilfesuchend in der Kantine um.
„Sue!"
„Ja. So in der Art."
Sie sah Casper an, dann kamen die Worte wie ein Sturzbach.
„Ich war schon mal verheiratet. Er war Alkoholiker und jedes Mal ab einem gewissen Pegel wurde er gewalttätig. Dank ihm landete ich mehrmals im Krankenhaus und beim dritten Mal, als er mich wieder sehr schwer verletzt hatte, zog ich in ein Frauenhaus. Der hätte mich umgebracht, so wie der drauf war! Ich reichte die Scheidung ein und zog sogar ganz aus der Gegend weg, als die Scheidung endlich durch war. Damit

er bloß nicht auf die Idee kommt, nach mir zu suchen oder wieder vor der Tür zu stehen und zu randalieren und sonst was. Glücklicherweise ist mein Mädchenname ein Allerweltsname."

„Stimmt, Schmitt ist wirklich häufig verbreitet."

Casper nickte nachdenklich.

„Jetzt lebe ich woanders. Ich bin auf keiner der Social Media-Plattformen mit vollem Namen und Foto. Und weil wir geschieden sind, weiß er nicht, wo ich bin, er kann nicht einfach so meine Adresse herausfinden."

„Einstweilige Verfügung half nichts?"

„Nein. Gar nichts. Und sollte er vor der Tür stehen, wäre es doch sowieso zu spät. Lieber ganz weg."

Casper nickte.

„Jetzt verstehe ich es, ja. Um dich schon mal zu beruhigen: Dan wird nicht aggressiv. Er wird lustig und laut und hat noch mehr Blödsinn im Hirn, aber er wird nicht aggressiv. Zumindest habe ich ihn noch nie so erlebt."

Sue nickte mit zusammengekniffenen Lippen.

„Er wurde nicht mal richtig aggressiv, als er seine Ex mit einem anderen im Bett erwischte. Im eigenen Ehebett. Und weißte, was das vielleicht Schlimmste daran war?"

„Was?"

„Ich war zufällig dabei, weil ich am Abend zuvor mein Smartphone bei ihm liegen gelassen habe. Es wirkte so, als ob

sie es genau abgepasst hätte, dass er sie in flagranti erwischte. Nix heimlich. Sie wusste ganz genau, wann er Feierabend hatte."

„Das ist hart. Was hat Daniel dann gemacht?"

„Ihr mitgeteilt, dass er die Scheidung einreicht, sie sich eine Wohnung suchen soll, sich dann zu mir umgedreht und gefragt, ob er bei mir pennen kann."

Sue zog beide Augenbrauen nach oben.

„Das war alles?"

Casper nickte.

„Als ob er wie ein Roboter einfach nur reagieren würde. Vielleicht der Schock?"

„Ist sie dann ausgezogen?"

Casper winkte ab.

„Das dauerte. War ein übler Hick-Hack, aber am Ende ist sie ausgezogen und Dan hat sein Elternhaus behalten."

„Wo sind eigentlich Daniels Eltern?"

„Auf Teneriffa. Haben genug Geld verdient, um sich schon vor zig Jahren in den sonnigen Süden abzusetzen. Dan blieb hier und bekam von ihnen das Haus überschrieben. Da war er vielleicht gerade mal Mitte zwanzig."

„Praktisch", grinste Sue.

„Ja, oder auch nicht. Dan hängt an dem Haus und gleichzeitig verflucht er es öfter mal, weil ja doch so einige

Reparaturarbeiten anfallen. Zum Beispiel das Dach. Das ist jetzt fällig."

Sue nickte in Gedanken.

„Aber... Trotzdem. Irgendwas ist jetzt anders, seit etwa einem Monat. Bei dir auch, bei ihm aber viel heftiger."

„Was genau meinst du?"

„Kälter... Ich... Ich weiß es nicht, wie ich es genauer beschreiben soll. Daniel lächelt seltener. Gut, er scheint auch nicht mehr so traurig zu sein, das ist ja gut, aber ich vermisse sein Lächeln, seinen Humor. Die kleinen Witze zwischendurch, die Sprüche. Und als ich ihn darauf angesprochen habe, dass ich mir Sorgen mache, meinte er nur, ich wäre blöd."

Casper sah Sue aufmerksam an, die mit ihren Fingern an ihrer Unterlippe zupfte.

„Vielleicht sind wir einfach nur weniger emotional? Also so allgemein?"

Sue sah auf und wieder direkt in Caspers Augen, als ob sie dort etwas suchen würde.

„Ja. So in etwa. Aber es ist schon deutlich mehr als weniger emotional... Ist irgendwas passiert? Ein Unfall? Ein Verlust?"

Casper schüttelte den Kopf.

„Nein."

„Aber irgendwas schon, so wie du eben „‘nein‘ gesagt hast", hakte Sue nach.

Casper lehnte sich vor und schaute Sue eindringlich an.
„Ich erzähle dir jetzt etwas. Ich weiß es nicht, ob das etwas damit zu tun hat oder ob nicht. Vielleicht spinne ich ja einfach nur. Aber ich habe das Gefühl, wir versteinern oder so. Nicht körperlich, aber gefühlsmäßig."
Kurz zögerte er, dann erzählte er Sue von dem Ritual, zumindest so weit er sich erinnern konnte.
„Ich weiß nicht mehr die genauen Worte, aber wir beide wollten unsere Gefühle loswerden. Vor allem Dan, nachdem er dachte, du hättest einen jungen Hüpfer als Freund und nachdem er die Abmahnung bekommen hatte."
Sue nickte nachdenklich.
„Immerhin nett, dass er mir einen jungen Hüpfer als Freund zutraut."
Es war kurz still, dann fragte Casper:
„Was meinst du? Der Zeitraum kommt in etwa hin. Und ich habe den Eindruck, als ob genau das passiert: Dan und ich verlieren unsere Gefühle. Alle. Er schneller als ich. Gut, kann auch andere Ursachen haben… Meine Scheidung ist auch noch frisch."
Sue nickte.
„Das wäre eine Erklärung. Es kann aber wirklich auch andere Ursachen haben, das wissen wir nicht. Ich hätte auf eine Depression getippt. Genug passiert ist ja und wenn es euch vorher schon nicht gut ging, kann all das in der letzten Zeit

der Tropfen Rest gewesen sein, der alles ins Wanken brachte. Überlege doch nur mal, was gerade ihr beide wegen der Betriebsratsgeschichte ausbaden durftet.“

Kurz wirkte Sue nachdenklich, als ob sie woanders wäre, dann fuhr sie fort:

„Und ich habe noch deutlich im Kopf, wie Daniel sich regelrecht vor mich stellte, damit ich von dem folgenden Ärger so gut wie möglich verschont werde… Das war total mutig. Auch so etwas, das ich an ihm mag und bewundere.“

Sie schaute sich kurz um, dann fuhr sie fort:

„Euer Ritual klingt mehr nach Spaß. Bei einem Film würde ich es als ‚Parodie‘ einstufen, so schräg wie du es beschrieben hast. Klar, das Ritual könnte ebenfalls ein Grund sein oder alles verstärkt haben. Glaub ich zwar nicht so, aber… Wobei…“

Nachdenklich rührte sie ihren Kaffee um.

„Wobei was?“ hakte Casper nach.

„Ihr habt zwar einiges anders gemacht als üblich, aber die Intention war da und eine gewisse Vorbereitung. Wann genau war es?“

Casper kramte sein Smartphone heraus und schaute auf den Kalender. Sue sah mit darauf und sog erschrocken die Luft ein.

„Neumond!“

Casper schaute den Kalender an, dann Sue.

„Kein Vollmondritual, nein."
„Neumond passt besser. Das erklärt außerdem, weshalb es so schnell wirkt. Wenn es die Ursache ist."
Casper schaute Sue verwirrt an.
„Vollmond zum Manifestieren, Beleuchten, für den Neubeginn. Neumond zum Auflösen, Beenden und Loswerden. Ihr wolltet die Gefühle loswerden."
„Bist du eine Hexe?"
Sue legte den Kopf schief.
„Ich interessiere mich dafür. Aber ich habe zu viel Respekt davor, um so heftig irgendwo einzugreifen."
„Eine Hexe..."
„Also so, wie ihr beide die Magie losgelassen habt, seid ihr auf jeden Fall begabt. Also wenn ihr Magie losgelassen habt. Wobei ihr ja intuitiv den richtigen Zeitpunkt gewählt habt."
Sie grinste.
„Begabt. Und leider im gleichen Moment ein wenig irre, dass ihr das so durchgezogen habt. Ihr habt euch im Grunde selbst verflucht, ist dir das klar?"
‚Super, selbst verflucht, klingt echt nach uns', schoss es Casper kurz durch den Kopf, bevor er mit einem beinahe tonlosen Lachen antwortete:
„Die Traumfrau von Dan ist eine Hexe... Am Ende sind wir hier alle in einem Märchen gelandet, bei dem sich die Prinzessin als Hexe entpuppt, die den einfältigen Prinzen rettet."

Sue schüttelte den Kopf, zwar kurz lächelnd, dann aber sehr ernst blickend.
„Die Hexe hat null Ahnung, wie sie den Prinzen retten soll. Und den anderen Prinzen, der mit ihrem befreundet ist."
„Aber... Erkläre mir vielleicht wenigstens eins: Wie konnten wir überhaupt so etwas wie... Ja, wie Magie wirken, oder wie man das nennt? Also wenn wir das haben. Wir haben uns ja nicht wirklich an irgendein Ritual gehalten."
Sue lächelte kurz.
„Magie ist mehr als ein paar Sprüchlein aufsagen. Manchmal auch einfach nur eine Definitionssache."
„Hm?"
„Na, wenn der erste Schnee fällt, ist das auch so etwas wie Magie. Zumindest vom Gefühl her."
„Jetzt schweifst du ab."
„Wirklich? Vieles, was heute wissenschaftlich erklärbar ist, galt früher als übernatürlich und als Magie. Und heute findest du oft sogar Parallelen. Ähm... Beispiel: Positives Denken erinnert stark an etliche alte Sprüche der Volksmagie. Durch eine Art Beschwörung und Handlungen das Positive bestärken, um Heilungsprozesse zu stärken, Ziele besser zu erreichen und so weiter."
„Ist das nicht dieser Eso-Quatsch?"
„Ja, der auch."
Nachdenklich nagte Casper an seiner Unterlippe.

„Interessant, dass du mir gerade nicht widersprochen hast, als ich ‚Eso-Quatsch' sagte."

„Weil es leider oft stimmt. In der Magie ist der erste Weg die Selbsterkenntnis. Und dass halt eben nicht alles einfach so mal möglich ist, wenn ich es mir wünsche und es ans Universum oder wen auch immer schicke. Magie ist auch ehrliche Arbeit an sich selbst. Und die vermisse ich bei all dem weichgespülten Eso-Kram."

Casper nagte weiter an seiner Unterlippe. Vermutlich sah ihm Sue es an, dass seine Gedanken langsam abschweifen wollten, so wie es im Grunde das Gespräch langsam tat. Fließen, fließen, plötzlich ganz woanders hin... Casper zuckte kurz zusammen, dann sah er Sue an, die ihn beobachtete.

„Sag mal, kennst du Terry Pratchetts Buch ‚Das Licht der Phantasie'?"

Casper verneinte.

„Darin wird es so ziemlich am Anfang gut beschrieben. Die einen Magier wollten es traditionell mit allem möglichen Firlefanz, um einen möglichst ernsten, okkulten Eindruck zu erwecken. Die anderen, jüngeren Magier ohne all das Zeug. Sie hatten sogar herausgefunden, dass es gar nicht notwendig war. Puh, ganz genau weiß ich den Wortlaut nicht mehr."

„Aha..."

Casper runzelte die Stirn.

„Willst du damit sagen... Wir haben ein Ritual durchgezogen, das kein richtiges war, und dann irgendwie doch gezaubert? Meinst du das so?“

Sue nickte.

„So in etwa. Wir haben die traditionelle Richtung der Ritualmagie, die aber gar nicht so traditionell ist. Immerhin weiß keiner, wie es früher wirklich ablief. Aleister Crowley war und ist der bekannteste Vertreter der Ritualmagie. Dann haben wir die Chaosmagie, die mehr individuell und intuitiv abläuft, und es gibt noch die Richtung der leeren Hand.“

„Häh?“

„Leere Hand, manchmal auch ‚hohle Hand‘, weil davon ausgegangen wird, dass die Willenskraft der ausschlaggebende Faktor ist.“

„Okay... Also war es eher Chaosmagie, was wir veranstaltet haben.“

„Eindeutig. Aber das hilft uns erst mal bei der Lösung des Problems nicht weiter. Ich glaube, ich muss Bücher wälzen und mein Netzwerk abklopfen. So wie du mir das erzählt hast, hat Daniel nur noch wenig Zeit, bis er gefühlsmäßig vollkommen seine Gefühle verliert. Wenn es Magie ist. Und du hast nur wenig Zeit mehr. Wenn ihr tatsächlich euch selbst verflucht habt. Also wenn... Ansonsten ist es eine Depression, und dann braucht ihr beide trotzdem dringend Hilfe. Wenn es nicht sogar beides ist.“

Entschlossen stand sie auf.
„Ich nehme mir für den Rest des Tages und der Woche frei. Habe eh noch genügend Überstunden und gerade ist nicht viel los. Ah warte…“
Sie griff nach Caspers Smartphone, dessen Sperrbildschirm noch nicht zu sehen war, tippte eine Nummer ein und ließ es einmal klingeln. „Jetzt hast du meine Nummer und ich habe deine. Ich melde mich, sobald ich eine Idee habe, was wir machen können.“
Sie winkte Casper noch kurz zu, dann erhob sie sich, brachte ihr Tablett weg und huschte aus der Kantine.
Casper sah ihr nach und versuchte, seine Gedanken zu sortieren. ‚Vielleicht ist es beides… Klingt auch nicht gut.‘

18. Daniel

So gerne Casper gleich alles mit Daniel geteilt hätte, an diesem Tag und am nächsten sah er ihn nur aus der Ferne. Daniel war zwar immer pünktlich und schien seine Arbeit zu erledigen, doch einem Zombie gleich schlurfte er die Flure entlang. Sein Gesicht wirkte wie versteinert und er hatte dunkle Ringe unter den Augen. Als Casper ihn endlich mal kurz sprechen konnte, indem er einfach in Daniels Büro kam, war dieser kurz angebunden.

„Du siehst ja wirklich gruselig aus“, kommentierte Casper Daniels Aussehen.

„Vielen Dank. Sonst noch was?“

„Schläfst du nicht genug? Oder was ist los?“

„Keine Ahnung.“

„Wie, keine Ahnung? Krank? Unwohl? Es muss doch einen Grund geben.“

Daniel hob nur kurz die Schultern, wobei er immer noch keine Miene verzog.

„Ich schlafe, aber träume nicht. Ich esse und trinke, weil ich weiß, dass ich’s muss. Ansonsten… Ich funktioniere halt.“

„Kommt mir bekannt vor, aber bei dir scheint es ausgeprägter zu sein.“

„Gibt’s einen Grund, weshalb du hier bist?“

„Du meinst, außer dass ich meinen besten Freund mal wieder sehen will?“

„Ja. Du kommst normalerweise nie in mein Büro.“

„Du auch nicht in meins.“

„Andere Etage, anderes Ende des Gebäudes“, brummte Daniel.

„Genau. Außerdem bevorzugen wir die Mittagspause, wo ich dich fast gar nicht mehr sehe, den Feierabend und die Wochenenden. Dan, du bist wie so ein Einsiedler hier.“

„Stimmt nicht. Der Richter schaut regelmäßig hier rein, brüllt rum, dann geht er wieder.“

Casper seufzte.

„Mistjob, echt. Und beschissene Vorgesetzte hier.“

„Warum bist du hier?“

„Dich sehen und ich will dir was erzählen.“

Casper fasste das Gespräch mit Sue zusammen, trotz des zweifelnden Blickes von Daniel.

„Aha. Wir sollen uns selbst verflucht haben.“

„Das wäre möglich.“

„Wofür müssen wir uns selbst verfluchen, wenn uns das Leben schon genug gerädert hat? Die ganze Scheiße reicht doch.“

„Gute Frage. Scheinbar sind wir Meister der Disziplin ‚In-die-Scheiße-greifen‘.“

„Ich weiß nicht, Magie… Ich glaube das nicht, weil wir von Magie null Ahnung haben und es keine Magie gibt. Und eine Depression? Wer ist bei all der Kacke nicht deprimiert, die einem das Leben vor die Füße schmeißt? Das Leben ist scheiße."

Casper sah Daniel nachdenklich an.

„Du warst zwar schon immer ein wenig zynisch, aber ich hätte dich nie als Pessimisten eingestuft. Du hast immer alles mit Humor genommen und das Beste daraus gemacht. Resignieren war noch nie deine Stärke. Aber jetzt kommst du mir so vor, als ob du aufgibst."

„Tu ich nicht. Ich gehe immer noch zur Arbeit."

„Na, super, und das richtet dich auf, oder was?"

„Nö. Aber so lange ich das mache, kann ich keine Depression oder irgendwas haben. Depressive bleiben den ganzen Tag im Bett liegen."

„Woher willst du das wissen?" hakte Casper nach.

„Ist doch so, oder? Habe ich gehört. Ich habe also keine Depression. Wir haben keine. Es ist einfach nur eine Phase. Müssen wir durch."

Casper schüttelte den Kopf.

„Irgendwie befürchte ich, dass sich dieser Zustand nicht von alleine löst."

„Egal. Ich muss hier noch weiter machen. Der Maus-Depp hat gar nichts gemacht und es war nur eine Frage der Zeit, bis alles kollabiert wäre.“

„Warum ist dir das so wichtig? Du wirst wie Dreck behandelt. Und warum reagierst du nicht wenigstens ein klein wenig erfreut, dass Sue keinen jungen Hüpfer hat? Dan, wir sind nicht mehr normal.“

„Ich hab anderes im Kopf als Sue. Ich muss hier...“

„Dan! Es gibt keine Medaille fürs Durchhalten und die Kohlen aus dem Feuer holen in dieser Drecksfirma.“

„Mag sein. Ich muss das halt einfach so weit erledigen, dass ich guten Gewissens gehen kann.“

Plötzlich hielt Daniel mitten in der Bewegung inne.

„Eigentlich ist es mir egal. Ich glaube, ich habe kein Gewissen mehr.“

Verdutzt sah Casper Daniel an.

„Was?“

Daniel sah von seinem Monitor zu ihm.

„Das habe ich die ganze Zeit gemacht, weil ich dachte, ich wäre dazu verpflichtet. Aber gerade fällt mir auf, dass es mir vollkommen wurscht ist.“

„Okay...“

Caspar dehnte das Wort, als warte er auf eine weitere Erklärung, doch die kam nicht.

„Was heißt das jetzt für dich?“

Daniel zuckte mit den Schultern.

„Mir ist es vollkommen egal, ob mein Nachfolger in Arbeit versinkt oder ob die Firma pleitegeht."

Er fuhr den Rechner herunter.

„Ich gehe heim."

„Was? Jetzt?"

Casper schaute Daniel zu, wie er langsam alles einpackte.

„Ja. Ist doch egal, ob ich hier bin oder nicht. Mir ist es egal. Aber die Couch ist bequemer."

„Ah, ja..."

Verdattert sah Casper Daniel hinterher, als der einfach das Büro verließ. Er lief ihm nach.

„Willst du nicht wenigstens dein Büro abschließen?"

„Wofür?"

„Weil... Weil du der Abteilungsleiter bist und da wahrscheinlich auch wichtige Kundendaten sind?"

„Und?"

„Datenschutz! Du könntest eine Strafe aufgebrummt bekommen. Das kann teuer werden!"

„Mir egal."

„Dan, bitte..."

Achselzuckend kam Daniel zurück, knallte die Tür zu und schloss sie ab.

„Besser?"

„Besser."

„Bis morgen. Oder so.“
„Bis...“
Casper winkte und starrte Daniel verwundert hinterher. Auch so ein Verhalten kannte er bisher nicht von seinem Freund. Und war er nicht sogar ihm gegenüber irgendwie kälter als bisher?

„Noch drei Stunden bis zum Wochenende“, versuchte Casper sich selbst aufzumuntern.
Gerade fühlte er sich müde, wie ausgesaugt, mit einem leichten Hauch von Niedergeschlagenheit. Immerhin etwas Gefühl, wie er feststellte. Doch auch das munterte ihn nicht auf.
‚Also das hier ist mein Leben. Es ist eigentlich nicht lebenswert.‘
Kein Wunder, dass der Dreier mit Mia kurz die Gefühle zurückgebracht hatte, es war immerhin etwas anderes gewesen. Er fragte sich immer wieder, was das vorhin mit Daniel war und weshalb er selbst immer noch da saß, dabei könnte er ebenfalls einfach gehen. Es wäre egal. Einfach gehen...
‚Wirklich einfach? Wovon bezahle ich dann die Miete, wenn ich den Job verliere?‘
Sein Smartphone vibrierte und bewegte sich dabei ein wenig über die Schreibtischplatte.

‚Ich muss echt die Hülle tauschen, sonst hoppelt es mir irgendwann vom Tisch.'

Er griff danach und sah, dass es Sue war, die ihn anklingelte.

„Hallo Sue", begrüßte er sie.

„Casper, hallo!"

„Gibt's Neues?"

„Im Grunde nicht wirklich. Meine Hexenschwestern und Magierkollegen sind sich auch nicht sicher, ob ihr euch selbst verflucht habt oder ob es sich um eine Depression handelt. Oder ob ihr beides kombiniert habt und damit eine Depression befeuert habt, die schon da war."

„Gut. Oder... nein. Nicht gut."

„Sie wollen mehr wissen. Wir brauchen mehr Details. Kannst du alles rund um das Ritual aufschreiben? Stichworte genügen. Vielleicht auch Fotos vom Ritualkreis und so. Ich glaube zwar nicht, dass das wichtig war, aber wir wollen nichts ausschließen."

„Kann ich machen, so gut ich es noch weiß."

„Und versuche bitte, dich an eure Worte zu erinnern. Da könnte der Schlüssel versteckt sein, falls das Ritual Auswirkungen hat."

„Okay. Ich versuche es. Vielleicht kann mir Dan dabei helfen, obwohl er weder an Magie noch Depression glaubt."

Er hörte ein leises Lachen am anderen Ende.

„Was denkst du, wie viele Männer und auch Ärzte glauben, dass eine Depression eine Frauenkrankheit ist? Die Dunkelziffer ist bei Männern viel höher."

„Woher weißt du das alles?"

„Familie..."

„Oh, tut mir leid, das zu hören."

„Muss nicht. Mittlerweile ist alles wieder gut. Aber solche Erfahrungen bringen einem Themen näher, bei denen dann erst bewusst wird, wie wenig Ahnung und wie viele Vorurteile wir haben."

In Gedanken nickte Casper.

„Trifft das auch auf Magie zu?"

„Wahrscheinlich", hörte er Sue lachen.

„Gut. Ich schaue, was mein Gedächtnis alles hergibt und ob Dans Gedächtnis überhaupt brauchbar ist. Bei ihm ist da eine doppelte Hürde: Er glaubt das alles nicht und er war viel betrunkener als ich. Er wunderte sich sogar über die niemals leer werdende Wodkaflasche, dank der ich ihm Wasser unterjubelte."

Das Lachen war beinahe ansteckend, das er nun durchs Telefon hörte. Ein klein wenig konnte sogar er kurz schmunzeln, bevor sich die dumpfe Starre wieder über ihn legen wollte.

„Ich glaube, wir müssen uns beeilen. Dan ist viel weiter als ich und ich kämpfe schon heftig gegen dieses Alles-egal-Gefühl,

wenn ich überhaupt fühle. Das macht alles so schwer... und so sinnbefreit."

„Das glaube ich dir, Casper. Umso wichtiger ist es, dass du uns die Details schickst."

„Mache ich. Manchmal meine ich, ich bin mir egal. Oder was mit mir ist. Irgendwie mache ich mir mehr Gedanken um Dan."

„Vielleicht weil du immer willst, dass es allen gut geht?"

„Möglich."

„Ich wünsche dir ein schönes Wochenende, trotz allem!"

„Ich dir auch, Sue."

Er legte auf, dann nahm er ein Blatt Papier und versuchte, alles aufzuschreiben, was ihm einfiel. Die Lücken in seinem Kopf waren gigantisch, stellte er dabei fest. Vielleicht funktionierte es besser, wenn er in Daniels Wohnung war, wo alles stattgefunden hatte? Er blickte auf die Uhr. Noch viel zu lange bis Feierabend und Wochenende. Ob er auch einfach gehen sollte? Aber im Gegensatz zu Daniel hatte er nicht bereits das Ende der Beschäftigung hier in diesem Unternehmen vor Augen. Außerdem hatte er sich nicht weiter beworben, die Aussicht auf eine möglichst nahtlose andere Beschäftigung lag also bei null. Wieso hatte er sich eigentlich nicht weiter darum gekümmert? Irgendwie war es egal. Oder doch nicht? Die Frage konnte er sich selbst nicht beantworten.

‚Dann schaue ich jetzt nach Stellen.'

Er hatte keine Lust, aber auf seine eigentliche Arbeit hatte er noch weniger Lust.

Als er später Daniel besuchte, knallte der sich nach dem Türöffnen direkt wieder lustlos auf die Couch. Casper fotografierte den Kreis mit dem Pentagramm, dann fiel ihm ein, dass er alles ein wenig nachstellen könnte. Gelangweilt schaute Daniel ihm dabei zu, wie er den Eimer mit Erde, den Ventilator und ein Glas Wasser herbeiholte und am Kreis platzierte.
„Frag‘ mich jetzt aber nicht nach der Marke vom Traubensaft, die weiß ich nicht mehr“, warnte Daniel müde.
„Ich glaube, die ist auch irrelevant.“
„Gut, Seven of Nine.“
„Hmmm?“
„Irrelevant.“
„Ach so.“
Erst einen Moment später bemerkte Casper, dass Daniel zwar einen Spruch von sich gegeben hatte, aber im Gegensatz zu früher hatten weder er noch Casper wirklich darauf reagiert. Kein Grinsen, kein weiteres Sprücheklopfen, wie abgeschnitten. ‚Seltsam.‘ Casper schoss ein weiteres Foto.
„Und nun brauchen wir den Text. Was haben wir gesagt?“
„Ewig her. Ich weiß nur, dass ich den Kelch leer gesoffen habe“, antwortete Daniel.

„Das stimmt. Und am nächsten Tag hattest du einen ganz schlimmen Kater vom Traubensaft."

„Genau. Dreckszeug."

Wieder Sprüche, aber wie kleine, unpassende Stücke zwischen nichts. ‚Wir haben uns immer über unseren Unfug schief gelacht. Keiner von uns lacht. Sie enden auch meistens nach einmal hin und her', stellte Casper fest. Vermisste er es? Irgendetwas in ihm wohl schon, sonst würde es wohl kaum auffallen. Aber dieses kleine Fitzelchen Gefühl, das da zwischendurch aufflammte, versteckte sich sofort wieder, sobald er es überhaupt wahrnahm. Ob es Daniel genauso ging? Gab es bei ihm noch diese kleinen Funken?

Gemeinsam versuchten sie, die Worte zusammenzutragen, gaben aber schnell auf.

„Irgendwas mit Gefühle weg, das ist klar", brummte Daniel.

„Das wird wohl kaum genügen. Aber wie kommt man an Erinnerungen dran, die es dank einer Menge Alkohol gar nicht ins Gedächtnis geschafft haben?"

„Weiß nicht. Egal."

Leicht frustriert nickte Casper, stockte kurz, als das ‚Egal' in ihm nachhallte. ‚Immer wieder alles egal.' Er schickte Sue die Fotos und zumindest schon mal die Details, die vor allem er zusammengetragen hatte. ‚Rest folgt hoffentlich noch', tippte er dazu, wobei er bezweifelte, dass da noch so viel an Rest folgen würde. Er las Daniel vor, was er gesendet hatte und

wartete auf einen Kommentar oder irgendeine Reaktion. Nichts kam.
Mit einem Mal schwappte kurz Ärger in Casper hoch. Er knurrte Daniel an:
„Egal? Alles egal? Willst du nichts ändern? Dieses Erstarren stoppen?“
„Ist doch sowas von egal.“
„Schon wieder: egal. Was? Was ist egal? Die Gefühllosigkeit? Dieses innere Sterben?“
Casper sah Daniel aufmerksam an, der schon wieder an seiner Bierflasche hing.
„Wir werden zu lebenden Steinen oder Robotern. Vielleicht ist dann das Leben erträglicher“, murmelte Daniel fast nicht verständlich.
Beinahe schüttelte Casper Daniel, dann wieder merkte er den leeren Blick und sofort regte sich... Ja, was? ‚Angst?‘ Casper war sich nicht sicher, was er da gerade fühlte, ganz kurz, dann war es weg. Zurück blieb einfach nur eine Art Taubheit. Er versuchte die Taubheit zu durchbrechen, aber wie?
„Wenn wir nur noch funktionieren, soll es uns besser gehen? Glaubst du das wirklich, Dan?“
Plötzlich klang er müde und kraftlos.
„Woher soll ich das wissen? Das Leben ist sinnlos. Es gibt keinen Grund für irgendwas. Ich spiele ja nicht einmal beim großen Reproduktionsspiel mit.“

„Du meinst, ohne Kinder wäre das Leben sinnlos? Also mit hat es einen Sinn?“

„Das Leben ist sinnlos. Ohne Kinder fehlt sogar dieser biologische Grund, der oft aufgezählt wird. Im Grunde bleibt dann nur noch, Wurmfutter zu werden und dadurch andere zu ernähren. Deren Leben ebenso überflüssig ist, wenn man’s genau betrachtet.“

Etwas besorgt hakte Casper nach:

„Willst du dieses Leben beenden?“

„Ich denke darüber nach. Sterben müssen wir eh, also warum nicht früher die Biege machen?“

Etwas in Casper zuckte heftig zusammen. ‚Er ist suizidgefährdet! Wir haben nicht mehr viel Zeit!‘ Verwundert betrachtete er seine Arme, die beide mit einer Gänsehaut überzogen waren.

„Du baust gefälligst keine Scheiße. Versprich mir das!“

Gelangweilt schaute Daniel ihn an.

„Sicher, dass nicht weiterleben eher dem Scheiße bauen entspricht?“

„Dan, bitte! Versprich es mir!“

Daniel zuckte mit den Schultern und sah in die Glotze.

„Dan!“

„Okay. Ich weiß eh nicht wirklich, wie.“

Casper war sich nicht sicher, ob ihn das nun beruhigte oder nicht.

19. Das Firmenjubiläum

Casper versuchte weiterhin, sich an die genauen Worte beim Ritual zu erinnern. Doch keine Chance, da waren keine Erinnerungen. Langsam kam er zum Entschluss, dass sein Gehirn das einfach nicht abspeichern konnte – zu viel Alkohol. Alles, was er noch wusste, hatte er bereits aufgeschrieben und an Sue gesendet. Nachdem er auch den Samstag mit Daniel nur auf der Couch rumgehangen hatte, fehlte ihm die Motivation, Sonntag überhaupt seinen Freund zu besuchen. Gleichzeitig befürchtete er, irgendwo tief drinnen, dass sie beide dann schneller weiter abstumpfen würden. Draußen stürmte es heftig. Casper schaute in den grauen Himmel, da riss ihn eine Böe beinahe zu Boden.

‚Stimmt, wurde ja angekündigt.'

Er überwand sich trotzdem, zu Daniel zu fahren. Im Schneckentempo und die Bäume rechts und links der Straßen misstrauisch beäugend, rollte er voran. Er parkte seinen Pkw, wobei er auch hier die Bäume betrachtete. Ja, hier dürften keine Äste auf sein Auto krachen. Er stieg aus und lief die Meter zu Daniels Haus. An der Haustür angekommen, hörte er ein Krachen. Er schaute um die Ecke, da er wissen wollte, woher dieses Geräusch gekommen war. Auf dem Boden lag ein Dachziegel.

‚Jetzt gibt's einen Grund mehr, das Dach reparieren zu lassen', schlussfolgerte Casper. Zurück an der Haustür klingelte er mehrmals. Daniel war trotzdem nicht schneller an der Tür.

„Hey Casper", begrüßte er ihn träge.

„Hallo Dan. Dein Dach wird abgedeckt, zumindest ist eben schon ein Ziegel runter gekracht."

Stumpf sah ihn Daniel an. Casper zerrte ihn fast hinter sich her zur Stelle, wo die Dachpfanne lag. Das schien Daniel jedoch nicht weiter zu interessieren.

„Wird Zeit, die Handwerker zu beauftragen", versuchte er, ihm deutlich zu machen.

„Ja, mache ich irgendwann."

„Wann?"

„Die nächste Tage oder so."

„Wenn es rein regnet, hast du die nächsten Probleme."

„Ja."

„Dazu fällt dir nur..."

Er beendete nicht den Satz und zog Daniel zur Seite, als der nächste Ziegel direkt neben ihnen auf den Boden knallte.

„Dan! Wir sollten schnell rein!"

Als sich Daniel wie in Zeitlupe in Bewegung setzte, riss er an seinem Arm.

„Dan! Komm in die Pötte!"

Das beschleunigte Daniels Tempo unmerklich. Wieder an der Haustür angekommen, schob Casper Daniel herein, folgte ihm und schloss schnell die Tür. Er hörte deutlich sein Herz pochen und schnaufte kurz durch, während Daniel einfach nur in Richtung Couch schlurfte und sich wieder auf sie fallen ließ.

‚Das ist nicht mehr der Dan, wie ich ihn kenne.'

Der Sonntag verlief bis auf das gelegentliche Krachen, vermutlich von weiteren Ziegeln, so eintönig wie es Casper erwartet hatte. Als der Sturm nachließ, war es bereits dunkel. Casper verabschiedete sich von Daniel und fuhr langsam nach Hause.

‚Sogar die Wochenenden sind mittlerweile nur noch fad geworden. Vielleicht hat Daniel Recht: Alles ist sinnlos.'

Es war Dienstag, als Sven Casper an die Firmenjubiläumsfeier erinnerte.

„Was denkst du, wie die morgen abläuft? Immerhin haben wir einen halben Tag frei, aber ich bin nicht überzeugt, dass sich diese Feier als eine wundervolle entfalten wird."

Casper schüttelte sich.

„Mist, die habe ich total verdrängt."

Sven lächelte.

„Dann ist es doch hervorragend, dass ich dich daran erinnert habe."

„Ja... Vielleicht sollte ich mich krankschreiben lassen. Mein Hausarzt weiß ohnehin kaum, wie ich aussehe.“

„Nein, bitte“, entgegnete Sven lachend.

„Wenigstens eine mir angenehme Person hätte ich doch gerne dort.“

Casper schaute Sven ernst an.

„Dir ist schon bewusst, dass es garantiert mehr Menschen in der Belegschaft gibt, die dich unterstützen würden, oder?“

Sven hob die Schultern.

„Möglich. Doch mit jedem einzelnen Mitwisser wächst die Gefahr, dass die Geschäftsleitung das mitbekommt. Und diese grauen Eminenzen haben bekanntlich schon ihre Schwierigkeiten, Frauen als vollwertige Wesen anzuerkennen. Da brauche ich gar nicht erst anzukommen.“

Casper nickte.

„Ja, haste Recht.“

„Erinnerst du dich noch an Jasmin?“

Casper runzelte die Stirn.

„Dunkel. Das war doch die junge Frau aus der Buchhaltung, die von unserem Vertrauensmann Schnitter belästigt wurde, oder?“ Casper setzte das Wort ‚Vertrauensmann‘ mit seinen Fingern in Anführungsstriche.

Sven nickte und fragte nach: „Du glaubst ihr also?“

Casper nickte nun seinerseits.

„Schnitter hat noch mehr belästigt.“

„Echt? Aber…“

Casper verstummte.

Sven sah ihn so an, als ob er genau wüsste, was er dachte.

„Aber weshalb passiert nichts? Warum sind die Frauen diejenigen, die dann gegangen werden? Weshalb sage ich es dir, erinnere an Jasmin, erwähne weitere, aber es tut sich nichts? Warum wird es sogar verschwiegen?“

„So in der Art… Ja, das frage ich mich.“

„Alle Frauen, die sich bis jetzt versucht haben zu beschweren, arbeiten entweder nicht mehr hier oder werden zum Schweigen gebracht, indem man ihnen erklärt, dass ihnen ohnehin keiner glaubt und man sie gerne entlassen kann.“

Casper runzelte die Stirn.

„Ja. Aber gibt es so viele Fälle mehr? Warum…“

„Kommt nicht gut, wenn ein Vertrauensmann, der obendrein ein guter Kumpel eines Abteilungsleiters und Cousin des Oberchefs ist, als Grabscher da steht. Du weißt von einigen, ich weiß von weitaus mehr, vor allem durch Jasmin.“

Casper sah Sven irritiert an.

„Ich habe viele Seiten, so wie du. Du kanntest nur meine Maske. Ich kann auch freundlich sein. Ich habe damals Jasmin unterstützt als sie eine andere Stelle suchte.“

Stirnrunzelnd betrachtete Casper sein gegenüber von Kopf bis Fuß. Er hatte Schwierigkeiten, alles einzuordnen.

‚Maske. Ja, eine Maske. Wir tragen alle Masken.‘

„Gerade versuche ich, quasi im Untergrund, die Frauen dazu zu bringen, gemeinsam mit rechtlichem Beistand gegen Schnitter vorzugehen. Ich halte den Kontakt mit Jasmin, die hier nichts mehr zu verlieren hat…“

Casper pfiff anerkennend.

„Du bist ein Untergrundkämpfer…“

„Ja. So wie du und Daniel.“

„Warum hast du uns nicht unterstützt, als wir einen Betriebsrat gründen wollten?“

Sven zuckte die Schultern.

„Ich habe andere darauf aufmerksam gemacht. Aber kurz davor war das mit Jasmin und weiteren Frauen. Sie war nicht die erste und einzige… und… Ich glaube, ich hatte in diesem Moment einfach keinen Mut, mich da mehr zu engagieren, weil ich an gar nichts Gutes mehr hier in der Firma glaubte.“

„Und jetzt? Glaubst du jetzt an das Gute?“

Sven dachte kurz nach.

„Nein. Ich befürchte, dass eine Sammelbeschwerde und Anwälte nichts ändern werden. In dieser Firma ist alles verloren.“

Casper nickte.

„Mistfirma.“

„Also kommst du?“

„Wohin? Kantine? Kaffee holen?“

Sven grinste.

„Zur Firmenfeier."
Casper seufzte.
„Bitte!"
„Oh Mann, du bringst es gerade echt fertig, dass ich mich verpflichtet fühle."
„Gut so", grinste Sven.
„Ich besorge dir als Dankeschön auch gerne jetzt einen Kaffee. Immerhin scheint es dich nach einem weiteren zu gelüsten."
Er zwinkerte Casper schelmisch zu.
„Sollten morgen solche infantilen Spiele stattfinden, um die wir uns nicht drücken können, simuliere ich gerne den plötzlich Erkrankten, den du zum Arzt oder Krankenhaus fahren musst."
„Deal!"
Sie schüttelten sich die Hände und kurz darauf brachte Sven tatsächlich eine Tasse Kaffee in Caspers Büro.

Sie saßen zu dritt zusammen zwischen dem Rest der Belegschaft, und ließen all die Selbstbeweihräucherungen und schlechten Witze an sich vorbei ziehen. Sven stupste Casper zwischendurch kurz in die Seite und flüsterte:
„Dein Kumpel Daniel wirkt beinahe wie eine Salzsäule. Ist auch seltsam, dass er nicht bei den anderen Teamleitern sitzt

und mit ihnen vorspielt, wie amüsant und erlesen doch diese ganze Veranstaltung ist.“
Casper wisperte zurück:
„Wofür soll er den Hampelmann spielen, wenn die ihn ohnehin nur als Feuerwehr missbrauchen und dann durch einen Externen ersetzen werden?“
Sven riss kurz die Augen auf.
„Oh, das ist übel.“
Nach den Reden verlagerte sich die Feier. Ein Teil war draußen, wo kleine Wettbewerbe zwischen den Angestellten stattfanden, ein Teil drinnen auf die zwei Etagen des angemieteten Gebäudes verteilt. Da die Wände weitaus höher als gewöhnlich waren, thronte der Balkon im zweiten Stock auch höher über der darunterliegenden Terrasse und dem Garten als üblich. Daniel, der nicht mehr mit seiner Höhenangst zu kämpfen hatte, lehnte sich lässig an das wacklige Geländer. Er trank ein Glas Champagner nach dem anderen, da es kein Bier gab. Das beschleunigte deutlich den Anstieg seines Alkoholpegels, was jedoch den meisten nicht auffiel. Zu sehr waren alle mit sich selbst und dem Aufsetzen einer guten Miene zum verlogenen, miesen Spiel beschäftigt. Im Grunde blieben die drei hauptsächlich unter sich. Casper hielt Ausschau, ob er wenigstens Sue entdecken konnte, doch die war scheinbar ferngeblieben.

„Wie lange müssen wir bleiben, ohne dass es negative Konsequenzen haben könnte?“ erkundigte sich Casper bei Sven.
Der zuckte nur mit den Schultern, kramte dann den ausgedruckten Flyer heraus und meinte:
„In etwa einer Stunde ist ein weiterer Programmpunkt, danach dürften wir es geschafft haben.“
Casper seufzte.
„Ein wenig Geduld“, tröstete ihn Sven.
„Der Tag ist ein längerer Arbeitstag als normal“, brummte Daniel.
Dem stimmten die anderen beiden zu.
„Wofür das alles?“
Bei seiner Frage beugte sich Daniel sehr weit über das Geländer, was bei der niedrigen Geländerhöhe und seiner Körpergröße scheinbar zu viel war. Womöglich lag es auch an seinem Alkoholpegel und der falschen Gewichtsverlagerung, weshalb er mit dem Oberkörper übers Geländer rutschte und seine Beine vom Boden abhoben. Casper wurde fast schlecht vor Angst, als er reflexartig nach Daniels Hüfte griff, um ihn festzuhalten. Daniel war keine große Hilfe und zappelte mit seinen Beinen, weshalb Sven ausweichen musste. Das Geländer wackelte verdächtig und eine der Verankerungen entpuppte sich als lose. Vor seinem inneren Auge sah Casper

seinen Freund kopfüber hinabstürzen und unten auf die Terrasse knallen.
‚Das überlebt er nicht. Das überlebt er nicht!‘, brüllte es voller Panik in Casper.
Endlich war Sven an der anderen Seite und half, Daniel zurück auf den Balkon zu ziehen. Als es ihnen eine gefühlte Ewigkeit später endlich geglückt war, umarmte Casper ihn und wollte ihn gar nicht mehr loslassen.
„Verdammt noch mal, Dan! Weißt du eigentlich, wie viel Angst du mir gerade gemacht hast?“
„Du scheinst wieder zu fühlen“, brummte Daniel, der gar nicht erst versuchte, sich von Caspers Klammergriff zu befreien.
„Ja“, schluchzte Casper, dem plötzlich die Tränen über die Wangen liefen.
„Du wirst schon mal kein Stein. Wärst eh eine hässliche Statue.“
„Du Depp“, lachte Casper.
„Ah, zumindest sind meine Sprüche jetzt wieder witzig, oder was?“
„Du weißt, dass ich deine doofen Sprüche liebe.“
„Hör auf. Sonst erzähle ich allen, dass du in mich verliebt bist.“
„Das wäre mir sowas von egal.“
Sven, der daneben stand, umarmte einfach beide. Daniel schien das nicht einmal zu wundern, dass da plötzlich ein

Dritter dabei war, während Casper Sven mit ihn die Umarmung zog.
„Neuer Kumpel“, bemerkte Daniel dazu nur trocken.
„Ohne ihn wärst du abgestürzt.“
„Auch kein Verlust“, erwiderte Daniel trocken.
„Für mich schon!“
„Du liebst mich ja auch.“
Casper lachte.
„Irgendwie schon, du Blödi!“
„Haust du mit dem neuen Kumpel und dem Blödi von der langweiligen Feier ab? Ich hätte gerne ein Bier und nicht noch so ein widerwärtiges Gesöff. Mir ist ja vieles egal, aber Champagner ist zum Kotzen.“

Sven kam tatsächlich mit und sie verließen die Feier. Bei Daniel staunte der nicht schlecht, als er das mit Marker gemalte Pentagramm im Kreis mitten auf dem Wohnzimmerboden sah. Sein Blick fiel auf die Landkarte an der Wand, in der immer noch ein Dartpfeil steckte.
„Interessante Einrichtungsdetails.“
Daniel schmiss sich auf die Couch, Casper holte Getränke. Sven goss sich Wasser ein, so wie er, während Daniel eine Flasche Bier schnappte.
„Was hat es damit auf sich“, wollte Sven wissen und deutete auf das Pentagramm.

„Wir…“

Casper überlegte kurz, ob er Sven alles erzählen sollte.

‚Was soll die ganze Versteckerei noch? Ich habe keine Lust mehr darauf.‘

Dann überwand er sich und beschrieb ein wenig das improvisierte Ritual. Sven hielt sich bereits nach den ersten Sätzen den Bauch vor Lachen.

„Entschuldige! Aber… Ich stehe unheimlich auf Horror- und Hexenfilme. Das wirkt wie eine Persiflage dieser Filmen.“

„Jaaa, nein…“

Casper zögerte kurz, dann berichtete er Sven über die Gefühllosigkeit, die sich über beide ausgedehnt hatte.

„Muss nicht davon kommen. Aber… Du wirkst jetzt wieder viel lebendiger“, wies ihn Sven darauf hin.

„Ja, irgendwie… Ob so ein Schreck das aufheben kann?“

„Das weiß ich nicht. In Filmen könnte so etwas vorkommen. Oder ein Kuss, wie in vielen Märchen. Deine Tränen haben sein Herz auf jeden Fall nicht aufgetaut, wie bei der Eiskönigin.“

Er zeigte mit dem Kinn auf Daniel, der längst wieder den Fernseher eingeschaltet hatte, um dumpf darauf zu starren.

„Nein, das haben sie nicht.“

„Sein Verhalten erinnert mich an einen alten Freund. Womöglich ist es eine Depression?“

„Mir geht’s gut“, brummte Daniel.

„Nicht wirklich“, konterte Casper.
„Egal.“
„Das ist mittlerweile deine Standartaussage.“
„Komm damit klar oder lass es sein und hau ab.“
Casper zuckte kurz zusammen, da legte Sven seine Hand auf seinen Arm.
„Sollte es eine Depression sei, dann passt es. Sollte es ein Fluch sein, passt es ebenfalls.“
Er streichelte Casper kurz über den Arm, dann hielt er inne, als ihm bewusst wurde, was er gerade tat.
„So oder so, das ist nichts Persönliches gegen dich.“
Casper nickte, während er gegen den Kloß im Hals und die aufsteigenden Tränen ankämpfte.

20. Wasser marsch!

So schwer es Casper fiel, am nächsten Morgen meldete er sich krank und ging zum Hausarzt. Er wollte Daniel nicht im Stich lassen, wollte keine dummen Gerüchte aufkommen lassen, aber es ging einfach nicht. Mit einem Mal schienen alle Gefühle zurück, vor allem diejenigen, die er absolut nicht mehr haben wollte. Diejenigen, die Daniel und er hatten wegzaubern wollen. Er fühlte sich traurig, mit einem Male verärgert und genervt, dann wieder so niedergeschmettert, dass er am Dauerweinen war.

‚Diese verdammten Gefühle', schoss es ihm durch den Kopf, dann musste er kurz lachen. Ja, verdammt, er hasste diese Gefühle, aber zumindest fühlte er. Er war lebendig und kein Stein oder Untoter. Als er im Wartezimmer saß, überkamen ihn Zweifel, ob er überhaupt das Recht hatte, einfach so zum Hausarzt zu gehen. Er war ja nicht körperlich krank. Dann hinterfragte er, ob er wirklich ‚einfach so' hier war, fühlte sich elend und hätte beinahe augenblicklich wieder zu weinen begonnen. Nur mit Mühe, viel Blinzeln, an die Decke schauen und dem verzweifelten Versuch, ruhig und tief zu atmen, schaffte er es, nicht direkt loszuheulen. Als er endlich ins Behandlungszimmer gerufen wurde, kam es hm fast wie eine Erlösung vor. Sein Hausarzt hörte kurz zu, nickte

verständnisvoll, als er von seiner Scheidung erzählte, dann schrieb er ihn arbeitsunfähig.

„Wir sind keine Maschinen. Auch den stärksten Kerl kann es umhauen“, tröstete er ihn.

Als er Caspers zweifelndes Gesicht sah, ergänzte er:

„Sie gehören ohnehin zu meinen Patienten, die ich selten zu Gesicht bekomme. Wenn Sie kommen, dann ist wirklich etwas Gravierendes. Noch eine Frage: Gehen Sie eigentlich regelmäßig zu einer Vorsorge? Wenn nein, sollten Sie damit beginnen. Wir werden alle älter.“

„Welche Vorsorge?“

„Die Krebsvorsorge.“

„Krebs? Aber…“

Casper schaute an sich herunter, dann wieder den Arzt an.

„Nein, ich meine keinen Brustkrebs, guter Mann“, grinste der.

„Aber Prostatakrebs! Ihre Lymphknoten scheinen in Ordnung zu sein, aber die Prostata und ihre äußeren Geschlechtsteile sollte besser ein Urologe untersuchen. Also eine Überweisung…“

Der Arzt tippte etwas auf seinem Computer.

„Ach, lassen Sie sich am besten einen Termin für Montagmorgen zur Blutabnahme geben, checken wir das ebenfalls mal. Dann schauen wir auch, ob es Ihnen besser geht oder ob Sie nicht noch ein wenig Zeit benötigen, um wieder auf die Beine zu kommen.“

Freundlich verabschiedete er sich von Casper, der sich am Empfang die Überweisung zum Urologen abholte, die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung und einen Termin für den kommenden Montag. Bevor er wieder nach Hause fuhr, warf er die Bescheinigung in den Briefkasten seiner Firma ein und kaufte sich in einer Bäckerei allerlei Süßes. Kaum zuhause angekommen, flossen wieder die Tränen. Er mummelte sich in eine Decke ein, aß zwischendurch etwas Süßes. Ansonsten verbrauchte er ein Taschentuch nach dem nächsten. Es kam ihm vor, als ob die Tränen einfach nicht mehr versiegen wollten. Irgendwann schlief er erschöpft ein.

Sven und auch Sue erkundigten sich besorgt am nächsten Tag, wie es ihm ginge. Sven wusste ja bereits, dass sich bei ihm die Gefühle gelöst hatten, Sue jedoch noch nicht. Ihr schrieb er etwas ausführlicher zurück, wobei er das Schreckensereignis auf der Firmenfeier beschrieb, wie es sich mit einem Mal anfühlte und wie es ihm gerade ging. Etwas später klingelte sein Telefon.
„Hallo Sue“, begrüßte er sie.
„Hallo Casper. Auch wenn ich dir nicht wünsche, dass du traurig bist oder es dir überhaupt schlecht geht, aber immerhin... Du scheinst gerettet.“
„Ja, scheint so.“

Er schluchzte schon wieder und verdrehte genervt von sich selbst die Augen.
„Mir gehen diese ständigen Tränen auf den Keks."
Er hörte ein leises Lachen.
„Das glaube ich dir. Aber du brauchst sie. Du brauchst deine Trauer und auch die Wut, wenn sie aufflammt, um zu verarbeiten. So ungewohnt es klingt, aber es ist heilsam, die Gefühle einfach zuzulassen. Wir brauchen alle Gefühle, nicht nur die angeblich guten."
Casper musste trotz Tränen lachen.
„Bist du unter die Therapeuten gegangen?"
Nun lachte Sue wieder.
„Nein, aber das war tatsächlich mal ein Berufswunsch von mir. Bis ich mir selbst eingestanden habe, dass es vermutlich zu viele Dinge gibt, die ich dann zu hören bekäme, die mich mitziehen würden. Vergewaltigungen, Kindesmissbrauch, Gewalterfahrungen... Ich glaube, ich würde zu sehr mitleiden und wäre damit gar keine Hilfe."
„Ja, so schätze ich dich auch ein. Gibt es da keine... Ach, wie heißt es noch mal? Supervision?"
„Doch, die gibt es. Und die Therapeuten lernen eine Menge auch über sich selbst und wie sie sich abgrenzen können und so weiter. Aber ich befürchte, ich würde es trotzdem nicht schaffen. Wenn ich etwas höre, stelle ich es mir oft automatisch bildlich vor. Du erzählst mir, dass du eine Spritze

bekommst und innerlich sehe ich es. Außerdem zucke ich dann zusammen, weil ich Schmerzen und alles bei anderen als viel schlimmer einschätze als bei mir. Du bist traurig, ich könnte mitweinen. Ich muss mich gerade zurückhalten, nicht direkt zu dir zu fahren, um dich zu trösten."
Casper lachte leise.
„Nein, du brauchst nicht zu kommen. Mir geht es eigentlich gut, oder so etwas in der Art. Nicht wirklich gut, ich bin traurig. Nach dieser Gefühllosigkeit kommt mir aber sogar das wie... Wie beschreibe ich dieses Gefühl denn schon wieder? Passt Erleichterung? Wahrscheinlich."
„Kann gut sein. Also traurig und gleichzeitig erleichtert. Sieht nach einer hoffnungsvollen Mischung aus, oder?"
Casper nickte, dann fiel ihm ein, dass Sue ihn ja nicht sah.
„Absolut."
„Wenn es dir schlechter geht oder du jemand brauchst, rufe mich an. In Ordnung?"
„Okay, mache ich."
Sie verabschiedeten sich.

Da sich Daniel nicht bei Casper meldete und auch nicht auf seine Anrufe reagierte, klingelte er am Abend bei ihm an der Haustür. Stirnrunzelnd sah er sich um. Es sah immer noch genauso aus wie direkt nach dem Sturm. Auch in der Nähe der Haustür waren einzelne Ziegeln heruntergefallen.

‚Hoffentlich regnet es nicht herein.'
Als Daniel endlich öffnete, noch langsamer als sonst, erschrak Casper. Daniel war leichenblass, hatte dunkle Ringe unter den Augen und fettiges Haar. Statt glattrasiert oder mit maximalem Dreitagebart war sein Gesicht nun mit einem unregelmäßigem Bartwuchs bedeckt. Es sah so aus, als habe er mit der Rasur begonnen, dann aber mittendrin einfach aufgehört. Obwohl er immer wieder versuchte, Daniel in ein Gespräch zu verwickeln, bekam er nicht mehr als einsilbige Antworten aus ihm heraus. Kopfschüttelnd schnappte er sich irgendwann den Ziehhaken, mit dem er die Tür zur Dachluke öffnen konnte. Er zog die Leiter aus und kletterte hinauf. Er brauchte sich keine große Mühe zu geben, um zu erkennen, dass an einigen Stellen das Dach undicht war: Große Pfützen auf dem Boden, einige Planen, die darunter stehende Möbel abdeckten, platschnass und auch darunter Pfützen. Casper räumte und zog die Möbelstücke und Kartons um, damit alles zumindest trocken stand. Obwohl Daniel bestimmt das Rumoren hören musste, kam er nicht hinaufgestiegen. Casper verließ den Dachboden und drückte wieder die Luke an ihren Platz in der Decke. Im Wohnzimmer betrachtete er Daniel, der stumpf den Fernseher anstarrte.
„Das Dach ist undicht."
Daniel reagierte nicht.
„Dan, es regnet rein!"

„Muss ich den Dachdecker anrufen.“

„Ja, musst du. Wann machst du es?“

„Bald.“

Casper seufzte.

„Soll ich ihn anrufen? Öffnest du ihm dann?“

Daniel schaute kurz hoch.

„Kann ich machen.“

„Hast du einen bevorzugten Dachdecker?“

„Nö.“

„Dann suche ich einen und schicke dir den Termin aufs Smartphone.“

„Gut.“

Nach einer Weile verabschiedete sich Casper. Kurz blieb er in der Tür stehen und schaute Daniel an, doch der reagierte nicht. Niedergeschlagen fuhr Casper nach Hause. Er suchte die Nummern verschiedener Dachdecker heraus, da er aber jetzt und am Wochenende keinen erreichen würde, legte er den Zettel gut sichtbar auf seinen Wohnzimmertisch. Er seufzte, weil er so sehr seinen alten Freund vermisste, dass es beinahe körperlich schmerzte. Das wiederum öffnete sofort wieder alle Schleusen und er weinte.

21. Krank

Am Montagmorgen rief Casper auf der Arbeit an, um sich weiterhin krank zu melden. Da er das restliche Wochenende fast nur geweint hatte, sahen seine Augen so verquollen aus, dass er sich sicher war, der Arzt würde ihn weiter zuhause lassen. Zumindest fühlte er sich nicht imstande, ganz normal wie immer arbeiten zu gehen. Glücklicherweise war sein Arzt der gleichen Meinung.

„Herr Böhmer, ich glaube, Sie brauchen noch ein wenig Zeit, um wieder auf die Beine zu kommen. Ich verschreibe Ihnen vorsichtshalber auch etwas zur Beruhigung."

Das wollte Casper nicht, bis ihm der Arzt in ruhigen Tin erklärte:

„Es ist ein Mittel das weder abhängig macht noch starke Nebenwirkungen im schlechtesten Fall besitzt. Für Sie hat es vielleicht sogar keine Nebenwirkungen."

„Wie soll es dann wirken?"

„Es stärkt die Nerven. Das Medikament unterdrückt nicht Ihre Gefühle oder benebelt sie, es wirkt leicht sedativ, sie werden also eher müde und besser schlafen als etwas anderes. Aber ich glaube, genau das könnte jetzt für Sie gut sein. Bei Überdosierung bekommen Sie Kopfschmerzen und Durchfall,

Sie erbrechen sich womöglich noch. Also nicht übertreiben, aber nehmen."

Zwar bezweifelte Casper, dass so ein Mittel überhaupt eine Wirkung hatte, aber er willigte ein. Andererseits hatten auch Kamillentee und solche Mittel eine Wirkung, also weshalb nicht. Für die komplette restliche Woche schrieb ihn der Arzt arbeitsunfähig. Casper hatte ein wenig ein schlechtes Gewissen, aber er gab doch die Krankmeldung ab. Dann musste diese Firma mal ohne ihn auskommen. Bisher hatte er ohnehin immer nur das Gefühl vermittelt bekommen, dass er ein beliebig austauschbarer Mitarbeiter war. Also konnte es auch nicht stören, wenn er fehlte. Als ob seine Augen einen eingebauten Mechanismus hätten, fing er, kaum zuhause, schon wieder an zu heulen.

‚Langsam nervt's!'

Als es ihm etwas besser ging, fiel ihm ein, dass er Daniel versprochen hatte, sich um einen Dachdecker zu kümmern.

‚Oder Dachdeckerin', ergänzte er in Gedanken, als er die Liste abtelefonierte. Glücklicherweise hatte einer zeitnah einen Termin frei, um sich wenigstens das Dach und die Sturmschäden anzusehen. Kurz danach vibrierte sein Telefon: „Hallo Casper! Schlechte Nachrichten, leider. Meine Magiecommunity weiß auch nicht weiter. Die meisten vermuten, dass wir wirklich die genauen Worte brauchen oder zumindest mehr Details, was ihr da gesagt habt. Darin könnte

auch versteckt sein, weshalb es dir jetzt besser geht. Wir wissen nicht, ob bei Daniel das Gleiche wirken würde oder nicht. Das Einzige, was wir gerade anbieten können, ist eine Art Ritual zur Stabilisierung, damit sich sein Zustand nicht so rapide weiter verschlechtert. LG Sue“

‚Klingt wie die Beschreibung meines Beruhigungsmittels: Stabilisierung, Stärkung, wie auch immer.‘

Casper tippte zurück:

„Okay, dann dieses Ritual. Was braucht ihr dafür?“

Es dauerte, bis Sue zurückschrieb.

„Es gibt eine Art Fernübertragung von Energie oder ein Ritual, bei dem ihr beide anwesend seid. Zumindest Daniel.“

„Klär ich mit ihm ab.“

Da Daniel auf seine Nachricht auch nach Stunden nicht antwortete, rief er ihn an.

„Wolfhard“, ertönte eine monotone, kraftlose Stimme.

„Hey Dan.“

„Cas.“

„Nimmst du an einem Stabilisierungsritual teil?“

„Mmmmh?“

Kurz erklärte er ihm das, was Sue geschrieben hatte.

„Nee. Die wissen doch selbst nicht, ob das was bringt.“

Alle Überzeugungsversuche von Casper liefen ins Leere. Im Gegenteil: Daniel schien das Gespräch zu überfordern und er

antwortete immer einsilbiger oder auch einfach gar nicht. Casper gab auf.
„Okay. Dann sag ich ihnen, die sollen ihr Fernritual probieren."
„Macht, was ihr wollt. Mir egal."
Es klickte einfach.
„Mann!" brüllte Casper, als ob ihn Daniel auch ohne Telefonverbindung hören könnte.
„Es kotzt mich an, dass du dich so hängen lässt!"
Mit Mühe hielt er sich zurück, dass er nicht das Telefon an die Wand donnerte, so brodelte plötzlich eine Wut ihn ihm hoch.
„Verfluchter Idiot! Kämpf gefälligst!" brüllte er stattdessen die Wand an, als ob die etwas ändern könnte.
„Lass mich nicht im Stich mit all dem Mist! Ich kann auch nicht mehr! Ich bin am Arsch und ich brauche dich!"
Mit einem Mal fühlte er sich etwas besser.
‚Wut ist Energie.'
Er überlegte, von wem er das gehört hatte, dann fiel es ihm wieder ein. Sue hatte das zu ihm gesagt. Er tippte die Antwort samt der Frage ein, was sie unternehmen sollten, dann räumte er auf. Es tat gut, sich beim Aufräumen auszutoben und dabei ordentlich, vor allem lautstark zu fluchen.

Am Abend besuchte er Daniel, um nach ich zu sehen und um ihm den Handwerkertermin mitzuteilen. Als Daniel die Tür öffnete, erschreckte er und trat zunächst einen Schritt zurück.

„Dan! Wie siehst du denn aus? Und vor allem: Du stinkst!“

Daniel schaute ihn nur ausdruckslos an dann drehte er sich um und ließ sich wieder auf die Couch fallen.

„Warst du heute arbeiten?“

„Nein.“

„Hast du dort angerufen?“

„Nein.“

„Hast du überhaupt bis auf eben die Couch verlassen?“

„Ja.“

„Wann?“

„Klo.“

„Okay, also zwischendurch, um aufs Klo zu gehen. Hast du etwas gegessen?“

„Nein.“

„Getrunken?“

„Bier ist leer.“

„Außer Bier?“

„Nein.“

„Auch keinen Kaffee? Kein Glas Wasser?“

„Nein.“

„Willst du den Rest deines Lebens auf der Couch rumhängen?“

Daniel starrte stumpf auf den Fernseher.

„Was siehst du dir eigentlich an?“

„Weiß nicht.“

„Bitte? Du guckst die ganze Zeit in die Glotze und weißt nicht einmal, was du dir da ansiehst?“

Daniel antwortete nicht.

„Los, steh auf!“

Daniel rührte sich nicht.

„Los!“

Keine Reaktion. Casper zerrte an Daniels Arm, der widerwillig aufstand.

‚Immerhin wehrt er sich nicht oder bleibt einfach liegen. Ich werde ihn kaum tragen können.‘

Casper zog Daniel einfach hinter sich her. An der Haustür schnappte er sich Daniels Haustürschlüssel und dessen Jacke. Als er die Taschen der Jacke untersuchte, stellte er fest, dass sie bis auf einige Taschentücher leer waren.

„Zieh die an.“

Er hielt Daniel die Jacke hin, der sie wie ferngesteuert anzog.

„Wo sind deine Brieftasche und die Krankenkassenkarte?“

Daniel reagierte nicht. Also sah sich Casper überall um, wobei er glücklicherweise die Brieftasche samt Karten auf der Theke in der Küche fand. Er hinderte Daniel daran, einfach wieder zurück zur Couch zu schlurfen, indem er ihn in Richtung Haustür zog. Ohne große Zwischenfälle dirigierte er Daniel zu seinem Auto, setzte ihn auf den Beifahrersitz, dann hockte er sich selbst auf den Fahrersitz und fuhr zu Daniels Arzt. Soweit er wusste, war Daniel dort seit Ewigkeiten. Glücklicherweise

hatte die Praxis noch geöffnet. Er schob Daniel bis zum Empfang, wo ihn eine gelangweilt drein blickende Assistentin ansah.

„Ist es denn dringend?“

Casper deutete auf Daniel.

„Wonach sieht es denn für Sie aus?“

Sie sah auf Daniel und verzog das Gesicht.

„Gewöhnlich ist er ein gepflegter Mensch, aber jetzt schafft er es nicht einmal mehr, sich zu duschen, etwas zu essen oder regelmäßig zu trinken.“

„Und was soll der Doktor da tun?“

„Ihn untersuchen? Wie wär’s damit?“

„Ich brauche das Kärtchen.“

Casper gab ihr die Karte der Krankenkasse.

„Er war schon lange nicht mehr da. Kann er sprechen?“

„Er könnte ihnen das Ohr abquasseln, wenn es ihm gut ginge. Aber gerade ist ihm nicht gut und er ist ungewöhnlich einsilbig. Wenn er überhaupt etwas von sich gibt.“

Langsam machte ihn diese Tussi sauer und ehe er sich selbst zurückhalten konnte, schnauzte er sie an:

„Vielleicht hat der Gute eine schwere Depression? Schon mal damit in Kontakt gekommen, so als Arzthelferin?“

„Medizinisch-technische Assistentin“, korrigierte sie ihn.

„Und? Schon mal was von solchen Krankheiten gehört?“

„Ja, natürlich.“

„Dann ist Ihnen vielleicht auch bekannt, dass so eine Krankheit tödlich enden kann. Vor allem, wenn der Patient bereits Gedanken geäußert hat, die darauf hinweisen, dass er suizidal ist."

„Hat er das denn?"

„Wie klingen für Sie denn Worte wie ‚Eh alles egal, sterben muss man sowieso' und dergleichen? Normal?"

„Nein... Ja, schon gut", die Frau sah genervt aus.

„Er soll sich ins Wartezimmer setzen."

Daniel schlurfte in Richtung Wartezimmer.

‚Der hat die ganze Zeit wie ein Zombie nebendran gestanden. Glücklicherweise ist ihm nicht nach Hirn. Die dämliche Tussi wäre sicher gewesen, also hätte er mich angefallen...' murrte Casper innerlich.

Das Wartezimmer war gähnend leer. Grau und wenig einladend, ein paar vereinzelte Stühle, kein anderes Lebewesen. Beim Anblick davon hätte Casper gewettet, dass sogar Spinnen hier freiwillig Reißaus nehmen würden. Zu seiner Verwunderung fragte ihn Daniel auf einmal:

„Was soll das bringen?"

„Du meinst, dass ich dich zum Arzt bringe?"

„Ja."

„Ich weiß es nicht. Vielleicht bist du in einer Klinik besser aufgehoben, bevor du mir verhungerst oder sonst was passiert. Diese Woche könnte ich mich um dich kümmern,

aber spätestens wenn ich arbeiten gehe, wärst du alleine. Und ich mag dich einfach zu gerne, um dich weiter verwahrlosen zu lassen. Oder dass du dir am Ende wirklich was antust.“

„Aha.“

„Ja, genau. Aha“, echote Casper.

Daniels Arzt ließ ihn mit ins Sprechzimmer, nachdem Daniel auf seine Frage, ob er das wolle, nur nickte. Er tastete Daniel ab, hörte ihn ab und stellte zahlreiche Fragen, die Daniel meist gar nicht beantwortete oder mit einem Schulterzucken. Casper beantwortete stattdessen dem Doktor einige Fragen und berichtete ihm auch von der scheinbaren Beförderung, die im Grunde nur eine Kündigung eines langjährigen Mitarbeiters war. Das wiederum brachte den Arzt nur noch zum Kopfschütteln.

„Also Firmen gibt’s…“

Er nahm sich ausführlich Zeit, kam dann aber zum Entschluss, dass er Daniel nicht helfen könne. Stattdessen nahm er das Telefon zur Hand und rief im nächstgelegenen Krankenhaus an, das auf psychische Erkrankungen spezialisiert war.

„Ja, ich halte den Zustand für sehr ernst. Ja, er wirkt lethargisch. Essen und Trinken sowie Körperpflege sind eingeschränkt. Er habe sogar schon Gedanken geäußert, die ich als mindestens lebensüberdrüssig einordne… Geht es nicht früher? Ich halte den Zustand für wirklich sehr

bedenklich! Sein bester Freund hat ihn hierher zu mir gebracht."
Als er auflegte, sah er die beiden Männer ernst an. An Daniel gewandt erklärte er:
„Morgen früh um 10 Uhr haben Sie ein Aufnahmegespräch in der Klinik. Hier sind die..."
Er schaute Casper an, weil Daniel nicht reagierte, dann schob er den Zettel mit seinen Notizen zu ihm.
„Hier sind die Details. Er sollte dringend in die Klinik, mir wäre heute sogar am liebsten gewesen. Ich hoffe, Sie fahren ihn hin und begleiten ihn, damit er aufgenommen werden kann."
Casper nickte und bedankte sich bei dem Arzt.
„Passen Sie beide gut auf sich auf."
Er drehte sich zu Daniel:
„Ich wünsche Ihnen eine schnelle Genesung."
Dann verabschiedete er sich freundlich. Die Krankmeldung von Daniel warf Casper noch auf dem Rückweg in den Briefkasten der Arbeitsstelle, damit Daniel nicht bereits vorzeitig eine Kündigung bekam.
‚Sollen die ruhig jetzt noch ein wenig zahlen und sich klar machen, dass ihr Depp nicht da ist.'
Als sie bei Daniel ankamen, fragte Casper:
„Willst du alleine sein oder willst du lieber, dass ich bei dir übernachte?"
Daniel starrte ihn nur an.

„Okay, dann entscheide ich für dich. Ich setzte dich jetzt hier ab und komme gleich wieder mit Übernachtungszeug, damit wir morgen rechtzeitig zum Gespräch sind.“
An Daniels Tür überlegte er kurz, dann steckte er den Schlüssel von ihm ein.
„Damit ich rein komme. Bevor du es dir anders überlegst. Außerdem brauche ich eh deinen Schlüssel, damit ich den Handwerker reinlassen kann, wenn er kommt.“
Stumm nickte Daniel und schlurfte direkt wieder in Richtung Couch. Kopfschüttelnd fuhr Casper zu sich, packte seine Sachen und kehrte zurück.

Am nächsten Morgen brachte Casper Daniel mit Mühe dazu, überhaupt zu duschen.
„Mann, ich weiß ja nicht mal, ob ich deinen Koffer richtig gepackt habe ob alles drin ist, was du brauchst.“
Er lief Daniel hinterher, der beinahe wieder auf der Couch landete, und schob ihn zur Haustür hinaus, dann zog er den Koffer hinterher.
„Schlüssel, meiner, deiner, auch deine Brieftasche, Notizzettel vom Dok... Okay, kann losgehen.“
Pünktlich erreichten sie das Krankenhaus, wo Daniel sein Aufnahmegespräch hatte. Die freundliche Ärztin stellte ihm zwar einige Fragen, erhielt jedoch genauso wenig Antworten wie der Hausarzt am Vorabend. Casper erzählte ihr vom Ärger

in der Firma, beantwortete etliche Fragen aus Daniels Leben und auch, so gut er konnte, auf die Fragen zu Vorerkrankungen. Die Ärztin wandte sich nochmals direkt an Daniel:

„Wie geht es Ihnen?“

Er sagte nichts.

„Wollen Sie sich umbringen?“

Er zuckte mit den Schultern, was sie dazu brachte, die Augenbrauen zu heben.

„Also sind Sie womöglich sogar suizidal. Was denken Sie über Ihr Leben?“

„Egal.“

„Egal? Was ist egal?“

„Alles.“

„Alles? Gibt es für Sie nichts, was irgendwie wichtig ist?“

„Weiß nicht.“

„Wollen Sie hier aufgenommen werden?“

Er reagierte nicht einmal mehr mit einem Achselzucken.

„Wollen Sie wieder gesund werden?“

Er starrte vor sich hin.

„Wollen Sie weiterleben?“

Keine Reaktion.

„Sind Sie damit einverstanden, hier zu bleiben?“

Nichts.

„Herr Wolfhard, was wollen Sie? Wollen Sie überhaupt etwas?“

„Egal.“

Sie schaute Casper an.

„Ich denke, wir sollten ihn auf jeden Fall hier behalten. Danke, dass Sie ihn hergebracht haben. Nicht jeder hat so aufmerksame Freunde.“

Dann erklärte sie Daniel:

„Auch ich tippe wie Ihr Hausarzt auf eine schwere Depression. Wir behalten Sie hier, um Sie genauer zu untersuchen und um körperliche Erkrankungen auszuschließen. Ich kann im Moment nicht abschätzen, ob Sie tatsächlich suizidgefährdet sind, aber wenn Sie nicht einmal mehr genügend trinken oder essen, schaden Sie sich selbst.“

Sie erklärte ihm und Casper noch einige Details, wie die Aufnahme abläuft, dass er die ersten Tage sicherheitshalber in der geschlossenen Abteilung untergebracht werde, und übergab die beiden einem sympathischen Pfleger, der sie auf die Station begleitete. Irgendwann kam der Punkt, da musste sich Casper von Daniel verabschiedet. Er umarmte ihn und stellte verwundert fest, dass Daniel ihn ebenfalls umarmte.

„Schreibe mir zwischendurch, wenn du kannst. Oder rufe mich an. Ich werde mich auf jeden Fall melden. Und ich frage gleich noch mal, wie es mit Besuchen aussieht, okay?“

„Okay.“

Casper kamen die Tränen, da das das erste eindeutige Okay von Daniel an diesem Tag war. Er war erleichtert, weil Daniel nun versorgt wurde, aber gleichzeitig fühlte er sich verloren, alleine und vollkommen überfordert. Kurz überlegte er, ob er nicht selbst in die Klinik gehörte, entschied sich aber dann fürs Fahren.

‚Dans Dach muss in Ordnung gebracht werden.'

Beinahe lachte er, dass ihm das als Grund, nicht in die Klinik zu gehen, in den Kopf kam.

‚Ich bin dämlich.'

22. Hypnose?

„Oh, hallo Sven“, begrüßte Casper Sven, der in diesem Moment als er hinaus wollte, direkt vor seiner Tür stand und gerade die Hand zum Klingeln ausgestreckt hatte. Es war seltsam, aber Casper durchströmte eine Art Dankbarkeit, dass Sven vor seiner Tür stand. Dass er nicht alleine war.
„Hallo Casper ich wollte mal sehen, wie es dir geht.“
„Das ist nett. Ähm, ich wollte grade einkaufen gehen. Kommst du mit? Ich hab nämlich nichts mehr zuhause und...“
Er musterte Sven.
„...du bist scheinbar direkt nach der Arbeit zu mir gefahren. Du hast bestimmt Hunger, oder?“
Sven lächelte.
„Noch nicht, aber sehr aufmerksam.“
Sie fuhren gemeinsam zum Supermarkt und auf dem Weg zur Wursttheke fiel Casper siedend heiß ein, dass Mia dort sein könnte. Zu spät, sie hatte ihn schon entdeckt und winkte ihm freudestrahlend zu.
„Hey Mia!“
„Hallo! Oh, dieses Mal ein anderer Mann dabei.“
„Ja, Dan geht es nicht gut. Mia, das ist Sven. Sven, das ist Mia.“

Die beiden lächelten sich an. Dann sah sich Mia um, ob jemand in der Nähe war, und flüsterte Casper zu:
„Ein weiterer Dreier? Dieses Mal mit einem anderen Mann?“
Casper wurde knallrot, während Sven ihn plötzlich mit einem breiten Grinsen sehr interessiert von oben bis unten beäugte.
„Ähm... Nein... Das...“
„Oh, das ist gut. Ich wollte dir und Dan nämlich noch was sagen und euch nicht enttäuschen.“
„Ähm, ja, ähm...“
„Ich habe jemand kennengelernt und das könnte was Ernstes werden. Und da will ich dann doch lieber treu bleiben und so.“
„Klar, v...verständlich“, stotterte Casper, immer noch knallrot.
„Wär lieb, wenn ihr nichts verraten würdet, falls ihr mich und ihn irgendwo mal zusammen seht. Dann sind wir nur Freunde, ohne Plus. Okay?“
„Klar, okay, Mia.“
Sven sah aus, als ob das breite Grinsen in seinem Gesicht festgemeißelt wäre.
„Obwohl dein Freund Sven auch heiß ist.“
„Dankeschön. Du gefällst mir auch, für eine Frau. Für ihn wäre ich sogar freiwillig in der Mitte, aber noch mehr würde ich es bevorzugen, wenn er in der Mitte wäre.“
Mia strahlte.
„Also Casper ist sexuell für beides offen, das weiß ich.“

„Guuut zu wissen“, grinste Sven, während Casper immer noch Ausschau hielt, wo er sich verstecken könnte. Als sie sich von Mia verabschiedeten und den Einkaufswagen weiter befüllten, streiften ihn immer wieder die Blicke von Sven.
„Das war ein Abend. Einer!“
Sven grinste.
„Das klingt, als ob du es bei einem belassen wolltest.“
„Habe ich vor.“
„Schade. Wirklich schade. Aber solltest du es dir anders überlegen, ich stehe immer gerne für dich meinen Mann. Oder auch anderes.“
„Oh Mann, du machst mich fertig...“
„Würde ich, wahnsinnig gerne.“
„War da nicht was mit einem Angebeteten?“
Sven schüttelte den Kopf.
„Nein, das hat sich erledigt. Deshalb bist du wieder Objekt der Begierde Nummer Eins und wirst jetzt hemmungslos angeflirtet.“
„Ich weiß nicht, ob ich wirklich damit klar komme...“
Sven lachte.
„Vielleicht kommst du besser damit klar, wenn du weißt, dass ich ein Nein akzeptiere. Ich bin kein so rücksichtsloser Mensch wie viele Heteromänner bei Frauen.“
Casper nickte zustimmend.

„Ja, doch, das beruhigt. Und ja, viele verhalten sich wie Arschlöcher. Nicht nur der Schnitter."

Er erzählte Sven von dem Abend in der Diskothek.

„Euer Verhalten ist kongruent zu dem, wie ich euch einschätze."

„Bah, rede mal normal."

„Euer Verhalten..."

„Hab's verstanden."

„Hervorragend. Dann kann ich dich ja jetzt nach Daniel fragen. Er fehlte ebenfalls auf der Arbeit."

Mittlerweile standen sie an der Kasse und packten die Ware aufs Band.

„Dan ist im Krankenhaus, starker Verdacht auf schwere Depression. Ich habe ihn dorthin gebracht, nachdem er sich nicht mehr gewaschen hat, Essen und Trinken vernachlässigt hat und gar nicht mehr von der Couch aufstehen wollte."

„Das ist wahrscheinlich das Klügste, was du unternehmen konntest."

„Meinten zumindest sein Hausarzt und die Psychiaterin der Klinik."

„Du bist wirklich ein richtiger Freund. Selbst genug am kämpfen, aber für andere bist du trotzdem da."

Casper sah kurz Sven an, antwortete aber nicht. Kurz befürchtete er, wieder losweinen zu müssen.

Zurück bei Casper kochten sie zusammen, aßen und genossen danach noch einen Espresso. Sven begann plötzlich zu lachen.

„Ich komme immer noch nicht darüber hinweg, dass du tatsächlich schon Sex mit einem Mann hattest. Immerhin kann man bei dir nicht behauptet, dass du nicht offen wärst."

„Ja, offen und nicht mehr ganz dicht, oder so in der Art."

„Wieso?"

„Nicht jeder hat mit dem besten Freund und einer Bekannten nicht nur einen, sondern mehrere Dreier und landet auf einmal in der Mitte, obwohl in seiner Fantasie vorher nur die Frau in der Mitte war."

Sven grinst.

„Ich finde es wundervoll in der Mitte zu sein", zwinkerte Sven ihm zu. „Nicht viele kennen dieses unglaublich intensive Gefühl."

„Hast du schon mal mit einer Frau...?"

„Geschlafen? Ja, mehrmals. Ich hatte eine Freundin, aber... Wie erkläre ich es? Ich liebte sie anders als ich es dann bei einem Mann erlebte, als ich mich auf einmal in einen Mann verliebte. Vorher war ich der Überzeugung, dass ich wohl bi bin. Sexuell fand ich Männer schon immer sehr anziehend."

„Und mittlerweile weißt du, dass du schwul bist? Also nicht mehr bi?"

Sven nickte.

„Ich kann manche Menschen lieben, weil ich sie als Mensch liebe, unabhängig von ihrem Geschlecht. Aber es ist trotzdem etwas anderes als mit einem Mann. Nur bei Männern bekomme ich diese Schmetterlinge im Bauch, dieses Kribbeln, und habe dann so eine Sehnsucht, dass es schon schmerzt."
Nachdenklich nickte Casper.
„Ja, bei diesem Dreier war es auch einfach nur Sex. Es hat sich ergeben. Ich mag Dan als Kumpel, er ist mein ältester und bester Freund, ich mache mir Sorgen um ihn. Aber ich kann jetzt echt nicht behaupten, dass ich ihn liebe, wie ich es bei einer Frau tun würde."
„Damit weiß du schon mehr als die meisten Menschen. Sex ist nicht gleich Liebe oder Romantik..."
Casper lachte und schüttelte den Kopf: „Nee, echt nicht."
„Und es ist ja auch vollkommen okay so. Also wenn einen Mann, dann mich bitte."
Casper lachte noch mehr.
„Du bist ganz schön hartnäckig, oder?"
„Nur bei dir, weil ich die Sprüche heraushauen darf. Du würdest anders reagieren, wenn es dir zuwider wäre."
„Nee, nicht zuwider. Ich finde es lustig und irgendwie sogar schmeichelhaft. Unerklärlicherweise."
„Haaaah, das höre ich gerne."
Sven zwinkerte ihm grinsend zu.

„Was machen eure Ritualfortschritte oder was auch immer ihr da geplant habt?“ wechselte Sven plötzlich das Thema, bevor es doch ins Unangenehme kippen konnte.
Mit einem Schlag fühlte sich Casper wieder niedergeschlagen.
„Oh, habe ich etwas Falsches gefragt?“
„Nein, nein...“
Casper bedeckte mit den Händen sein Gesicht, weil ihm schon wieder ‚...diese verdammten!‘ Tränen kamen. Sven legte den Arm um ihn und hielt ihn fest. Jetzt war es ganz vorbei. Es war, als hätte das die letzten Dämme gebrochen und Casper weinte hemmungslos. Nach einer guten Weile wurde es langsam besser. Sven hatte gar nicht versucht, ihn mit Worten oder Witzen zu beschwichtigen, er hatte einfach nur dagesessen und ihn gehalten. Als es wieder halbwegs ging, erklärte ihm Casper: „Bisher haben wir keine Fortschritte. Aber das weißt du ja, sonst hätte ich Dan nicht ins Krankenhaus gebracht.“
Sven nickte.
„Sue und ihre Magieleute vermuten, dass wir die genauen Worte brauchen, um einen Fluch oder was auch immer aufzulösen. Aber wir waren völlig besoffen. Dan noch mehr als ich! Wenn einer es noch wissen könnte, wäre ich das. Aber ich erinnere mich kaum noch.“

Sven ließ ihn langsam los, da er sich ein wenig beruhigt hatte, und reichte ihm ein frisches Taschentuch.
„Ihr denkt also, dass die genauen Worte weiterhelfen könnten? Wenn es an diesem Ritual liegt?“
Casper nickte. Sven dachte nach, dann schlug er vor: „Hypnose.“
„Hypnose?“
„Ja, Hypnose. Ich habe gehört, dass man sich mittels Hypnose an vieles erinnern kann, das scheinbar vergessen worden ist.“
„So etwas wie vergangene Leben oder was?“
Sven lachte.
„Sexuell bist du offen. Hier aber nicht?“
Casper schüttelte den Kopf.
„Ist doch Quatsch. Es kann nur Blödsinn sein, wenn die alle Königinnen und Könige waren. Und dann auch noch immer dieselben.“
„Nun, da gebe ich dir Recht. Ich spreche jedoch von richtiger, seriöser Hypnose und nicht von dieser Show. Du solltest deshalb eine Hypnose ausprobieren, weil du dich an etwas aus diesem Leben, das nicht einmal so lange zurück liegt, erinnern willst. Mittels Hypnose könnte es funktionieren, an diese Erinnerungen heranzukommen.“
Casper überlegt und nagte an seiner Unterlippe.

„Du hast nicht zufällig auch noch den Namen eines seriösen Hypnotiseurs oder Hypnotiseurin?“
„Doch, zufällig ja. Er arbeitet oft mit Traumapatienten und ist Therapeut. Also wirklich kein Scharlatan.“
„Oh, sehr gut.“
„Dann hat es Substanz, hm?“
Casper lachte.
„Du verstehst mich.“
Sven zwinkerte ihm grinsend zu.
„Mein Schatz, ich versuche es zumindest.“
Er schrieb Casper den Namen auf und suchte über sein Smartphone Nummer und Praxisadresse heraus.
„Danke! Dann werde ich das auf jeden Fall ausprobieren. Schaden kann es wohl nicht.“

Casper klatschte begeistert in die Hände, auch wenn es sonst keiner sah. Er hatte tatsächlich einen Termin für eine Hypnosesitzung bei dem Therapeuten bekommen. Sogar sehr kurzfristig, da ein Patient einen Termin am nächsten Tag abgesagt hatte. Er hatte den Herrn am Telefon gefragt, ob er aufzeichnen dürfe, was er eventuell während der Hypnose sage, da er die genauen Worte wissen wolle. Der Therapeut hatte zugestimmt, ihn jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass es manchmal zu einer falschen Erinnerung kommen könne. Da es sich nicht um ein traumatisches Erlebnis

handele, sei die Gefahr zwar gering, aber für das, was das Gehirn mit den Erinnerungen mache, gäbe es nun mal keine Garantie. Ihm ging diese kleine Warnung erneut durch den Kopf. Weil er sich jedoch an kaum etwas erinnern konnte, wollte er es unbedingt versuchen. Das war ihm ebenso das Geld wert, das er selbst für diese Sitzung zahlen durfte.
‚210 Euro, stolzer Preis, auch wenn es anderthalb Stunden sind', dachte Casper. Aber was war das verglichen mit dem, wie es Daniel ging?
‚Und mir immer noch. Ich bin noch nicht stabil.'

Am nächsten Morgen stand Casper pünktlich vor der Tür der Praxis und klingelte. Ein grauhaariger Mann, etwas kleiner als er, öffnete ihn und bat ihn herein. Nach der Begrüßung klärte ihn der Therapeut zunächst darüber auf, wie die Sitzung ablaufen wird.
„Bevor wir beginnen, muss ich Sie nochmals fragen: Sie sind wirklich nicht in einer Behandlung? Es besteht also kein psychotherapeutischer Bedarf? Es geht wirklich nur um ein bestimmtes Ereignis, von dem Sie wissen wollen, was Sie und ihr Freund gesagt und getan haben?"
Casper nickt.
„Also auch nichts, was Sie psychisch belasten kann?"
„Ja genau. Also zumindest glaube ich das."

„Verraten Sie mir, was dann daran so außergewöhnlich oder wichtig ist, dass Sie die genauen Worte wissen wollen?“
Ein Glück, dass sich Casper schon auf eine Frage in diese Richtung vorbereitet hatte. Er wollte nicht, dass der Therapeut die Sitzung abbrach, weil er Schwierigkeiten vermutete, die tiefer saßen.
‚Auch wenn es vermutlich sogar so ist.‘
„Mein bester Freund und ich haben vor Frust so etwas wie ein Ritual abgehalten. Naja, kein echtes, klar. Wir hatten beide viel getrunken aus Ärger über Job, Scheidungen und allerlei mehr und uns unsere schlechten Gefühle weggewünscht. Den Frust rausgelassen.“
Der Therapeut lächelte freundlich, hakte aber trotzdem nach:
„Das kann jedoch nicht der Grund für diese Sitzung sein, nehme ich an?
„Nun ist es so, dass mein Freund seit dieser Woche stationär wegen seiner schweren Depression behandelt wird. Da er kaum noch spricht, hoffe ich natürlich, dass ich…“
Jetzt fehlten Casper doch plötzlich die Worte.
„Ich hoffe halt, wenn ich weiß, was er gesagt hat, was ich vielleicht auch gesagt habe, wir haben uns ja gegenseitig hochgeschaukelt, was ihn alles genau bedrückt. Vielleicht hilft ihm das weiter. Oder den Therapeuten dort.“
Viel leiser schob er noch ein „Oder so“ hinterher. Der Therapeut nickte.

„Ihnen ist bekannt, dass eine Depression nicht unbedingt von äußeren Umständen abhängen muss? Kann, aber muss nicht."
Casper nickte und antwortete:
„Schon. Aber das, was da im Inneren ist, hat ja trotzdem einen Einfluss darauf, oder?"
„Ja. Es kann ein Schlüssel sein."
„Und ich hoffe, dass dieses Frust Rauslassen beim Ritual, das, was wir gesagt haben, irgendwie hilft. Ich weiß vom beruflichen Frust, aber vermutlich ist da mehr."
„Und Sie wollen wissen, was Sie beide im alkoholisierten Zustand gesagt haben, damit Sie sich nicht mehr so hilflos fühlen, weil es Ihrem Freund schlecht geht...?"
Casper nickte.
„Ich habe ihn zum Arzt gebracht, aber ich will mehr tun."
„Aha. Es geht also um mehr als nur die Worte... Sie haben das einzig Richtige getan und ihn in die Klinik gebracht. Sie haben keine Schuld."
Casper kämpfte mit den Tränen.
„Schon... aber..."
„Darf ich Ihnen gegen Ende der Hypnose dann noch einige stärkende Sätze mit auf den Weg geben? Und eine Übung?"
„Sehr gerne. Das kann ich gut gebrauchen."
„Sehe ich genauso. Nun, dann können wir gerne beginnen."
Casper startete die Aufnahme, dann legte er sich bequem hin, so wie es ihm erklärt wurde.

Nach der Sitzung fühlte sich Casper tatsächlich gestärkt. Der Therapeut hatte ihm noch eine kleine Übung mitgegeben, die er immer wieder durchführen sollte. Vor allem in den Momenten, wenn er sich zu sehr um Daniel sorgte und sich vollkommen hilflos fühlte.

„Sie sind ein sehr guter Freund. Alleine dadurch sind Sie ihm eine große Stütze“, meinte der Therapeut noch.

„Sie sollten aber unbedingt mehr auf sich selbst achten. Ich spüre, dass Sie genauso Hilfe brauchen und höchstwahrscheinlich selbst eine therapeutische Betreuung brauchen.“

„Aber...“

„Es ist Ihre Entscheidung. Vor der eigentlichen Behandlung findet ohnehin ein Erstgespräch statt, in dem ein Therapeut entscheidet, ob Sie eine Behandlung benötigen. Diese wird bei Bedarf von der Krankenkasse bezahlt. Dieses Erstgespräch kann ich gerne mit Ihnen durchführen.“

Casper nickte.

„Ich kann es gerade noch nicht zu hundert Prozent abschätzen, aber ich glaube, Sie sollten ich ebenfalls Hilfe holen. Wie die meisten Therapeuten habe ich eine Warteliste. Sie dürfen sich trotzdem jederzeit an mich wenden.“

Der Therapeut verabschiedete sich freundlich, drückte Casper noch einige Internetadressen in die Hand, wo er sich zusätzlich erkundigen konnte.

Zuhause hörte sich Casper die Aufnahme an und pausierte sie immer wieder, um die Worte zu notieren.
„Schon krass… Ich habe so einen Schwachsinn gesagt wie ‚Wir wollen unsere Gefühle loswerden' und ‚Nehmt uns unsere Gefühle.' Vor allem, wenn man weiß, was es ohne bedeutet."
Er seufzte, dann diskutierte er laut mit sich selbst:
„Entscheidungen mit dem Verstand treffen… Ja, klar. Sieht man ja an Dan, wie viele Entscheidungen man dann noch trifft, weil einem ohne Gefühl alles egal ist."
Er hörte weiter, dann stoppte er.
„Noch krasser, was Dan gesagt hat. Aber hey… ‚Nehmt unsere Gefühle bis auf die Freundschaft.' Ein Glück, dass er das ebenfalls gesagt hat. Warte mal, was war das mit dem Stein?"
Er hörte es noch einmal ab.
„…und wir kalt wie Stein durchs Leben ziehen."
Casper zuckte zusammen.
„Verflucht! Genau das passiert gerade!"
Er betrachtete seine Notizen und bemerkte, dass er mehr zugehört und nachgedacht als geschrieben hatte. Noch einmal hörte er sich den Teil der Aufnahme an, doch dann war

es ihm zu viel Arbeit und er schnitt die Aufnahme. Sein Kopf kreiste zu sehr, um es einfach nur aufschreiben zu können. Mit seinen Notizen schickte er die geschnittene Audio-aufnahme an Sue. Dann gingen ihm nochmals die Worte des Therapeuten durch den Kopf.

‚Wahrscheinlich hat er Recht. Ich brauche auch Hilfe. Aber jetzt erst einmal Dan!'

23. Vorbereitungen

„Hey, prima!“
Das war Sues Begrüßung, als sie Casper zurückrief, nachdem sie sich wohl kurz die Aufnahmen angehört hatte.
„Obwohl, nein, nicht wirklich prima. Törichte Liebe zu den Weibern? Darf ich einen Preis für Frauenhass verleihen?“
Casper verzog das Gesicht und schloss die Augen.
„Autsch, das ist mir gar nicht so aufgefallen wie dir jetzt.“
„Liegt wohl daran, dass ich ein ‚Weib‘ bin.“
„Mir ist mehr der Teil mit ‚kalt wie Steine‘ aufgefallen.“
„Ja, den Teil habt ihr euch angezogen, zumindest so in der Art.“
„Und das mit den Weibern… Er war eifersüchtig, weil er deinen Bruder für deinen Freund hielt. Und…“
Sue lachte schallend am Telefon.
„Casper, wenn wir Frauen so extrem empfindlich wären, wie ich es gerade gespielt habe, hättet ihr Männer bei dem täglichen Wahnsinn echt ein Problem.“
„Aber ihr Frauen lasst doch auch oft Sprüche ab.“
„Stimmt. Bei den Sprüchen schenken wir uns nichts, zumindest nichts mehr.“

„Es ist außerdem kein Wunder, dass wir solche Probleme mit unseren Gefühlen haben. Ein Junge weint nicht, wir müssen immer stark sein und so weiter."

„Was das betrifft, habt ihr die gleichen Probleme mit diesen blödsinnigen Zuschreibungen wie ‚ein Junge ist so', ‚ein Mädchen ist so'. Das Patriarchat ist für uns alle ein Krampf. Trotzdem ist da bei Frauen noch mehr als Sprüche und Rollenerwartungen. Von vielen Kerlen werden wir gar nicht auf Augenhöhe behandelt oder angesehen. Wir sind nur für Beziehungen und Sex gut, ansonsten nicht mal für normale Gespräche. Geschweige denn Freundschaft. Die Behandlung, auch im Berufsleben, ist meist das Problem."

„Aber..."

„Gleichbezahlung, Anerkennung für Leistungen..."

„Sue, bitte sei mir nicht böse, aber wollten wir uns nicht über etwas anderes unterhalten?"

„Wenn es gerade nicht wirklich so wäre, würde ich dich jetzt einen Kopf kürzer machen."

„Warum?"

„Weil ich genau das, ‚wollten wir uns nicht über etwas anderes unterhalten', der Spruch ‚nicht alle Männer' und sonstigen Kram jedes Mal zu hören bekomme, sobald es um Diskriminierung oder Misogynie geht. Oder auch ganz beliebt: Eine Frau erzählt, dass sie vergewaltigt wurde oder eine Freundin und dann kommt sofort von einem Mann: ‚Ja, aber

Männer werden auch vergewaltigt.‘ So ganz nach dem Motto: ‚Halt die Schnauze und heul hier nicht herum.‘ Ansonsten scheint es die Herren nämlich kaum zu interessieren, dass auch Männer vergewaltigt werden. Und von wem gewöhnlich? Von Männern!“

„Oh.“

„Genau: oh.“

Casper schwieg, aber Sue lenkte das Gespräch tatsächlich zum ursprünglichen Thema zurück.

„Entschuldige. Ich rede mich da gerne in Rage, zu viele Jahrzehnte diesen Müll immer wieder erlebt. Und ja, ich weiß. Du bist keiner von diesen Idioten. Zurück zum Ritual: Die Aufnahme hilft auf jeden Fall. Sie bestätigt meinen Verdacht, dass eure Freundschaft so etwas wie das erlösende Elixier ist.“

„Häh?“

„Bei einem Heldenepos gibt es immer eine geheime Waffe, ein erlösendes Elixier oder was auch immer. In eurem Fall ist es eure Freundschaft.“

Casper nickte, dann fiel ihm ein, das Sue ihn nicht sehen konnte.

„Ja, sehe ich genauso.“

„Ich weiß nur immer noch nicht, wie wir sie einsetzen können, um Daniel zu helfen. Weißt du, ob sich überhaupt etwas gebessert hat?“

„Soweit ich es weiß, nicht. Keine Veränderung."
Sue seufzte.
„Ich denke auch nicht, dass diese Fernritual wirklich irgendetwas gebracht hat. Das zweifele ich ja sogar bei leichteren Krankheiten an, dass es etwas hilft. Außer natürlich, die betreffende Person will das unbedingt, dann vielleicht als eine Art Placebo."
Casper zuckte mit den Schultern und schwieg. Erwartungsvoll wartete er darauf, dass Sue vielleicht etwas zum weiteren Vorgehen sagen würde. Dann fiel ihm ein, dass Sue ihn wirklich nicht durchs Telefon sehen konnte, er sich also schon irgendwie akustisch verständigen musste. In diesem Moment fragte sie schon nach:
„Casper?"
„Ja, noch da. Wie geht's jetzt weiter?"
„Ich denke, wir versuchen es zuerst mit einem richtigen Ritual, am besten beim nächsten Vollmond. Daniel müsste dann allerdings dabei sein."
„Aber... Was...?"
„Was, wenn es keine magische Ursache hat? Mein Bauchgefühl sagt mir das. Deins dir auch?"
Casper gab zögernd zu:
„Ja. Trotz der Worte, da war vorher schon genug."
„Denke ich auch."
„Wozu dann das Ritual?"

Sue lachte.
„Rituale sind manchmal auch einfach nur so etwas wie eine Art sichtbarer psychologischer Prozess."
„Was?"
„Manche rauchen und schließen mit dem Anzünden einer Zigarette eine Handlung ab. Sie ist Belohnung und Abschluss, gleichzeitig so etwas wie der Startschuss für etwas Neues. Oder wenn du den Schreibtisch aufräumst, nachdem du ein Projekt abgeschlossen hast."
„Aber das sind doch... Warte, doch... Das sind auch so etwas wie Rituale. Willst du darauf hinaus?"
„Genau. Selbst wenn ich nicht glaube, dass wir mit dem Ritual selbst etwas ändern, kann es vom Gefühl her etwas in Gang setzen."
„Für eine Hexe bist du ganz schön nüchtern und rational."
„Das eine schließt das andere nicht aus", entgegnete Sue lachend. „Also, Ritual zum nächsten Vollmond. Wir sollten auf jeden Fall alles probieren, um euch beiden zu helfen."
Casper schaute auf den Kalender.
„Der nächste Vollmond ist in einer Woche am Freitag."
„Kümmerst du dich darum, dass wir uns Daniel ausleihen können oder so? Vielleicht Geburtstagsfeier einer guten Freundin und er sollte was anderes sehen als nur die Klinik? Irgendwie so etwas?"
„Ich gebe mir Mühe."

„Wäre schon wichtig. Mit Daniel ist es viel mächtiger, weil er selbst es sehen und vielleicht auch spüren kann."
Casper räusperte sich.
„Ja?"
„Meinst du, die Zeit reicht bis zum nächsten Vollmond?"
„Wie meinst du das? Die Vorbereitungen?"
„Auch, schon. Aber mehr die Zeit von Dan."
„Ja, Casper. Wir haben genügend Zeit, um das Ritual vorzubereiten, weil wir mehrere sind. Euren Fall finden viele so faszinierend, dass wir sogar außergewöhnlich viele haben, die mitwirken wollen."
„Aha. Und Dan?"
„Er kann nicht komplett versteinern."
„Bist du dir sicher?"
„Das Schlupfloch Freundschaft verschafft uns Zeit und Luft, auch ihm. Wenn es sich um Magie handelt. Ohne die Freundschaft wäre es zu spät."
„Also könnten wir ihn sogar noch in zehn Jahren zurückholen? Also wenn es einen magischen Ursprung hätte?"
„Willst du ihn so lange in dem Zustand lasen?"
„Nein. Ich frage nur."
„Das weiß ich nicht. Es wäre dann vermutlich um einiges schwerer und ich will gar nicht wisse, welche bleibenden

Schäden zurückbleiben würden. Er kann sich ja nicht einmal mehr um sich selbst kümmern.“
„Stimmt.“
„Also, bitte kümmere dich darum, dass wir Daniel an diesem Freitagabend dabei haben.“
Casper versprach es fest, dann verabschiedeten sie sich.

Casper zerbrach sich den Kopf. Wie sollte er Daniel aus der Klinik bekommen? Genügte fragen? Muss es von Daniel kommen? Musste er womöglich Daniel aus der Klinik entführen? Also rauskriegen und irgendwie wieder heimlich einschleusen? War es wie in einem Gefängnis?
‚Nee, Dummkopf, kann nicht sein. Es ist ein Krankenhaus, wo sie sich darum kümmern, dass es ihren Patienten möglichst bald wieder besser geht. Er ist nicht mehr in der geschlossenen Abteilung. Sein Zustand wurde als ‚lebensüberdrüssig‘ und nicht ‚suizidal‘ eingestuft und da wollen sie ja sogar, dass er raus geht, wenigstens spazieren und so. Am besten wäre ein Wochenendbesuch oder wirklich für einen Abend…‘
Er sah auf die Uhr. Nein, jetzt würde er auch schlecht jemand erreichen, außer es wäre ein Notfall. Morgen konnte er dort anrufen und sich allgemein erkundigen, wie es abläuft.
‚Und was mache ich jetzt? Ohne dass mein Kopfkarussell wieder die ganze Nacht die Runden dreht?‘

Er zappte durch die Kanäle des Fernsehers, aber außer dass es ihn an Daniel erinnerte, wie er stumpf auf die Glotze schaute, brachte ihn das nicht weiter.
‚Ich habe schon eine Weile nicht mehr gezockt!'
Er wunderte sich selbst darüber.
‚Wenn's mir richtig schlecht geht und mich nichts mehr interessiert, spiele ich also noch nicht einmal mehr. Interessante Erkenntnis.'
Er sah sich die Spiele auf seinem PC durch, dann lächelte er. Oh ja, das hatte er doch kurz vor all diesem Frust gekauft. Das wollte er jetzt spielen!

Am nächsten Tag bemerkte er, dass er zwar eindeutig zu wenig geschlafen hatte, es ihm aber trotzdem insgesamt besser ging. Er rief in der Klinik an und erkundigte sich, wie es denn aussähe, ob ein Patient einen Abend mit auf eine Feier dürfe. Die Fragen nach Alkohol und Drogen verneinte er. Gegen Ende des Telefonats war er trotzdem nicht schlauer: Daniels Arzt hatte das zu entscheiden. Also rief er zunächst Daniel an, der tatsächlich ans Telefon ging.
„Hey du, wie geht's dir?"
„Gleich."
„Keine Veränderung? Auch nicht schlechter?"
„Nein."

„Ich kenne jetzt unsere Worte, was wir beim Ritual gesagt haben."
Da keine Reaktion kam, sprach er weiter:
„Dank einer Hypnosesitzung haben wir also diese Infos. Sue meinte, nächste Woche Freitag bei Vollmond sollten wir ein Ritual abhalten, bei dem du dabei sein sollst."
Er wartete, doch keine Reaktion.
„Dan?"
„Ja."
„Hast du mich verstanden?"
„Ja."
„Ist es in Ordnung, wenn ich deinen Arzt frage, ob du mit darfst? Auf die Geburtstagsfeier einer lieben Freundin?"
Es kam nichts.
„Ich kann ja schlecht sagen: ‚Hey, wir wollen die Vollmondnacht ausnutzen, um ein cooles Ritual abzuhalten. Vielleicht kommen sogar irgendwelche Dämonen zu Besuch.' Oder was meinst du?"
„Nein."
„Nein, das wäre schlecht, wenn ich das sagen würde? Oder nein, du willst nicht?"
„Nicht sagen. Das andere ist mir egal."
„Na, immerhin war das mal eine halbwegs klare Aussage und mehr als ein Wort."
Casper lachte leise.

„'tschuldigung", kam es aus dem Hörer.
„Dan, das ist okay. Ich habe das gerade nicht ironisch gemeint, auch wenn es so rüberkam. Ich komme dich später ohnehin besuchen, dann schaue ich mal, ob ich deinen Arzt auch treffen kann."
„Er ist da."
„Ah, gut. Wann soll ich denn kommen?"
„Jetzt?"
„Jetzt? Hast du heute keine Termine mehr?"
„Nein."
„Okay, dann jetzt. Dann fahre ich gleich los."
„Gut."
Es klickte und Daniel hatte aufgelegt. Casper runzelte die Stirn, gleichzeitig lächelte er. Jetzt. Das war doch eine schönere Antwort als ‚egal'. Er schnappte sich Jacke, Brieftasche und Schlüssel, dann hielt er kurz inne.
‚Dan war beinahe gesprächig gewesen, verglichen mit dem wenige Tage zuvor.'
Bei dem Gedanken musste Casper lächeln.

Als er an der Klinik ankam, suchte er zunächst den Arzt auf. Ein wenig musste er warten, da noch ein Patient bei ihm war, doch danach empfing er ihn mit einem Lächeln. Casper erklärte ihm, dass eine gute Freundin von ihm und Daniel nächste Woche Freitag ihren Geburtstag feiere und er gerne

Daniel mitnehmen würde, wenn er dürfe. Der Arzt verhörte ihn regelrecht und stellte dann klare Regeln auf: kein Alkohol, keine Drogen für Daniel und am Samstagmorgen zwischen 8 und 10 Uhr wieder in der Klinik sein. Der Arzt rief noch Daniel zu sich, der recht einsilbig zustimmte, mitzuwollen.

„Nun, mehr Worte bekommen wir kaum aus Ihnen heraus, Herr Wolfhard. Aber Freundschaften sind wichtig, daher hoffe ich natürlich, dass es Ihnen gefällt und das zu Ihrer Genesung beiträgt."

Daniel stand einfach nur stumm vor ihm.

„Gehen Sie beide ein wenig spazieren?"

Casper sah Daniel an, dann nickte er.

„Wir haben schönes Wetter, das sollten wir ausnutzen. Hast du Lust?"

„Okay."

Casper lächelte bei diesem kleinen Wörtchen und nickte dem Arzt freundlich zu, dann spazierten er und Daniel durch den Park bei der Klinik. Da Daniel so gut wie gar nicht sprach, erzählte ihm Casper ausführlich von der Hypnosesitzung und was sie gesagt hatten. Unsicher, ob Daniel wirklich zuhörte, fragte er ihn, ob er noch die Peinlichkeit der Woche hören wolle. Zu seinem Erstaunen reagierte Daniel mit einem „Klar!".

„Gut... Sven kam mich besuchen und ich wollte einkaufen, weil ich nichts mehr zuhause hatte. Wir trafen Mia an der Wursttheke, die mich auf einmal gefragt hatte, ob ich den

nächsten Dreier wolle. Dieses Mal mit Sven. Sven fand das natürlich sehr interessant."

„Ups."

„Ja, genau: ups!"

Casper lachte und freute sich noch mehr, als er meinte, ein kurzes Schmunzeln in Daniels Gesicht zu entdecken, das aber leider keine Sekunde später verschwunden war.

„Also Sven weiß nun über unsere Nacht Bescheid. Aber es wird keinen weiteren Dreier mehr geben, da Mia nun einen Freund hat. Oder so gut wie einen Freund. Weiß ich gerade gar nicht mehr genau..."

„Doch Dreier. Mit Sven."

„Was? Nee!"

Daniel grinst ganz leicht und zwinkerte Casper zu, bevor sein Gesicht wieder erstarrte. Casper freute sich so sehr über diesen Spruch und diese kleine schelmische Aktion, dass er Daniel umarmte. Der umarmte ihn steif zurück. Als sie wieder an der Klinik ankamen, kam ihnen eine der Schwestern entgegen.

„Ich habe Sie beide gesehen. Unser Herr Wolfhard war mal nicht so wie eine Statue. Das ist schön!"

Caspar erzählte ihr vom Geburtstag einer Freundin und dass er daher Daniel nächsten Freitag abholen würde.

‚Je mehr es wissen, umso weniger sind dann überrascht und umso weniger verdächtig ist es', dachte er sich.

„Ach ja, das wird Ihnen bestimmt gut tun“, sagte die Frau zu Daniel. „Aber Sie kommen ihn doch bestimmt noch einige Male bis dahin besuchen, oder? Sie scheinen der Einzige zu sein, der ihn mal kurz hervorlocken kann.“

„Wie meinen sie das?“

„Na, dass er mehr sagt als ein Wort oder sich mal rührt.“

„Ach so. Ja. Ja, na klar, ich komme ihn noch einige Male besuchen. Ich lasse doch meinen besten Freund nicht im Stich.“

„So ist es gut.“

Gerne wäre Casper noch länger geblieben und hätte sie über Daniels Alltag in der Klinik ausgefragt, doch er wurde von der freundlichen Schwester verabschiedet.

„So, aber nun kommt erst einmal das Abendessen. Gell, Herr Wolfhard, das lassen wir uns nicht entgehen. Auch wenn Sie für Ihre Größe viel zu wenig essen.“

Casper musste lachen. Die ältere Schwester erinnerte ihn total an seine Großmutter.

„Ja, iss was, Junge. Damit du groß und stark wirst.“

Er streichelte grinsend über Daniels mageren Bauch, der vor etwas mehr als einem Monat noch ein Bäuchlein war.

„Okay, ich esse mehr.“

Die Schwester strahlte glücklich und nickte Casper zu.

„So ist es wirklich gut!“

Sie verabschiedete sich und schob Daniel in den Speisesaal. Auf der Fahrt nach Hause musste Casper lächeln und kämpfte gleichzeitig mit den Tränen.

24. Hokuspokus Fidibus

Zu seinem Erstaunen wurde Casper, als er in dieser Woche zu seinem Arzt kam, von diesem gleich für ganze zwei weitere Wochen arbeitsunfähig geschrieben.

„Aber…“

„Nichts aber. Sie haben dunkle Ringe unter den Augen und Ihre Augen sind immer noch gerötet. Kann es sein, dass Sie gerade sehr häufig weinen?“

Casper nickte.

„Als ob jetzt alles hoch kommt.“

„Das kann ich mir vorstellen. Ich finde, Sie sollten jetzt darüber nachdenken, ob Sie psychotherapeutische Hilfe in Anspruch nehmen.“

„Meinen Sie denn…“

Der Arzt betrachtete ihn ruhig, dann antwortete er fest:

„Ja, Herr Böhmer, ich glaube, Sie brauchen Hilfe. Und Sie dürfen die Hilfe auch annehmen. Ich kann Sie nur aus dem Alltag holen und hoffen, dass Sie dadurch ein wenig Kraft bekommen. Körperlich ist alles in Ordnung mit Ihnen und Sie wirken ein wenig stabiler. Aber für die Psyche bin ich der falsche Experte. Schaue Sie mal, ob Sie wenigstens ein Gespräch bekommen. Ich kann Ihnen eine Liste…“

Casper nickte und unterbrach seinen Hausarzt:

„Ich habe bereits eine. Sogar einen Therapeuten, der mir ein Erstgespräch angeboten hat."
„Sehr gut. Jetzt erst einmal die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung... Haben Sie noch Urlaub für dieses Jahr übrig?"
„Ja, sogar noch einige Überstunden, die ich abbauen sollte."
„Wie viele sind das denn?"
„172."
„Wie bitte?"
Fassungslos sah ihn der Arzt an.
„Es waren mehr, ich habe schon einige abgebaut.
„Sie haben 172 Überstunden?"
Casper nickte.
„Wie kamen die denn zustande? Das ist ja über ein Monat Arbeitszeit!"
„Unsere Abteilung war unterbesetzt, viele hatten gekündigt und zwischendurch waren wir nur noch zu zweit statt der üblichen sechs. Also ohne Abteilungsleiter."
Kopfschüttelnd unterschrieb der Arzt die Bescheinigung und überreichte sie ihm.
„Also bei so einem Irrsinn wundert mich langsam gar nichts mehr. Die Arbeitswelt wird immer verrückter..."

Ein Gutes hatte es, dass Casper weiterhin krank war: So konnte er den Handwerker für Daniels Dach hinein lassen, sein Spiel durchzocken und Daniel bereits am frühen Nachmittag mehrmals besuchen. Immer wieder führte er die Übung durch, die ihm der Therapeut mit auf den Weg gegeben hatte. Mitten in der Woche fand er sogar die Kraft, nach Stellen zu schauen und einige Bewerbungen abzuschicken, allerdings ohne große Hoffnung, etwas zu finden. Die meisten schienen ‚ab sofort' zu suchen, doch seine Kündigungsfrist lag bei drei Monaten zum Monatsende.

‚Wenn die mich wirklich wollen, müssen sie ein wenig Geduld mitbringen. Aber so wie die Stellenanzeigen klingen, haben wir immer noch die Massenarbeitslosigkeit statt Fachkräftemangel.'

Er war sich ohnehin nicht sicher, ob er überhaupt als ‚Fachkraft' durchging. BWL studiert, Berufserfahrung… Doch BWL hatten viele studiert, oder? In der Hoffnung, ordentlich Geld zu verdienen, was sich bei den wenigsten als Realität herausstellte. Im Grunde war er nichts anderes als ein Sachbearbeiter.

Irgendwie krochen die Tage dahin, wobei er nicht wusste, ob er das nun wirklich gut oder schlecht finden sollte. Langweilig war ihm nicht, aber seitdem er Zeit hatte, schwirrten seine Gedanken in seinem Kopf umher, als ob jemand dort einen Schwarm Hornissen losgelassen hätte. Er schaffte es kaum,

dieses seltsame Gewirr und Karussell zu sortieren oder gar zum Anhalten zu bringen. War das die Quittung, weil er so vieles verdrängt hatte? Weil er vor lauter Überstunden kaum zum Atmen gekommen war, dann die Trennung und der ganze Stress, der Umzug, die Scheidung, dann jetzt das...? Er suchte im Steam-Shop ein neues Spiel, bezahlte und lud es herunter.
„Bitte, lenk mich ab, ich will mal kurz Ruhe von all den Gedanken!“
Es war beinahe ein Gebet oder eine Beschwörung, dann klickte er auf ‚Spiel starten‘.

Es war der Ritual-Freitag. Casper holte Daniel bereits nachmittags in der Klinik ab, damit es ganz an eine Geburtstagsfeier erinnerte. Beide hörten sich nochmals die Ermahnungen an, dass Alkohol und Drogen nicht erlaubt wären. Auf der Fahrt erkundigte sich Casper:
„Drogen kapiere ich ja, aber warum betonen sie so, dass nicht mal ein Gläschen Sekt erlaubt ist?“
„Medis. Und viele Alkoholiker dort.“
„Ah, okay. Ja, das erklärt es.“
Sie machten sich einen gemütlichen Nachmittag, zumindest versuchte Casper, es ihnen gemütlich zu machen. Kaffee, Kuchen, Plauderversuche. Daniel hakte nicht einmal nach, als ihm Casper von der Einschätzung des Dachdeckers

berichtete und dass ein Kostenvoranschlag bald kommen würde.

„Interessiert dich nicht einmal, wie hoch die Rechnung ausfallen könnte?“

„Geht schon.“

„Echt? Wir sind beide keine Millionäre.“

„Ersparnisse und Lottogewinn.“

„Ah, ja, stimmt. Du hast ja erzählt, dass du im Lotto gewonnen hast. Wenn du das mit dem Dach so locker aufnimmst, dann sind es ein paar Tausender, richtig?“

„630.000 etwa.“

Casper verschluckte sich beinahe an seinem Kaffee. Er hustete mehrmals, bevor er herausquetschte:

„Echt?“

„Ja.“

„Dann reicht es auf jeden Fall.“

„Ja.“

„Heißt das, egal wie das Angebot aussieht, ich soll zusagen? Natürlich prüfe ich es.“

„Ja. Ich vertraue dir.“

Kurz durchströmte Casper ein warmes Gefühl und er lächelte Daniel an. Der schien kurz zurückzulächeln, aber wie ein Schatten verschwand die Mimik sofort wieder.

„In Ordnung. Ich hoffe ja, dass der Handwerker bald kommt und es voran geht. Ich weiß nicht, wie lange die

improvisierten Planen helfen, die ich von innen befestigt habe.“

Als es spät genug war, um loszufahren, merkte Casper, dass es ihn doch mehr als gedacht angestrengt hatte, sich irgendwie mit Daniel zu unterhalten. Denn meistens antwortete er dann doch nicht oder nur mit einem Wort.
‚Dan, ich vermisse dich total‘, schoss ihm kurz durch den Kopf, dann startete er den Motor.
Der Mond ließ die Nacht beinahe wie die Abenddämmerung erscheinen, da er diese Nacht nicht nur voll, sondern auch der Erde sehr nahe stand. Sie kamen auf dem Grundstück an, wo das Ritual stattfinden sollte. Mitten im Wald, eine kleine, verlassene Grillhütte, die einer der Hexen gehörte. Auf jeden Fall würden sie dort ungestört sein, obwohl es Casper nicht gewundert hätte, wenn die Gruppe auf die Idee gekommen wäre, mitten in Daniels Wohnzimmer zu zaubern. Immerhin hatte dort das ursprüngliche Ritual stattgefunden – der Auslöser, der vielleicht auch einfach nur das i-Tüpfelchen gewesen war. In diesem Moment, als er feststellte, wie viele Leute auf dem Grundstück herumliefen, standen und saßen, wurde ihm klar: Die hätten niemals alle in Daniels Wohnzimmer gepasst. Vermutlich nicht einmal, wenn Terrasse und das komplette untere Stockwerk als Ritualplatz hätten herhalten müssen. Hilfesuchend schaute er sich nach

Sue um. Er fand sie nicht, doch Daniel deutete in eine Richtung. Sue kam bereits auf die beiden zugeeilt.

„Hab ich's nicht gesagt? Etliche Leute wollen mitwirken."

„Hey Sue", begrüßte er sie.

„Hallo ihr beiden!"

„Hey Sue", grüßte auch Daniel zu Caspers Erstaunen.

„Warum sagst du eigentlich immer wirken?" erkundigte sich Casper.

„Weil das am besten passt. Sie wollen nicht nur helfen, sondern mit Magie wirken oder Wirkungen anstoßen."

„Ah, deshalb."

„Genau."

Sue lachte.

Daniel brummte: „Alles Freunde?"

„Nein, ich kenne nicht einmal alle. Oh, schaut... Daniel, Casper, darf ich vorstellen? Mein Bruder Tristan."

Sie zog den jungen Mann, der sie morgens mehrmals an der Firma abgesetzt hatte, zu sich. Casper und Daniel begrüßten ihn.

„Bruder", brummte Daniel.

„Ja, genau, mein kleines Brüderchen, das mich mittlerweile um mehr als einen Kopf überragt. Das Schlimmste ist: Vom Altersunterschied könnte er mein Sohn sein und einige hier halten ihn sogar dafür."

Sue lachte und schüttelte den Kopf.

„Bist du auch Magier, Tristan?“ erkundigte sich Casper.
Tristan schüttelte den Kopf.
„Nein. Ich bin interessiert, aber ich bin kein Magier. Ich wollte es mir unbedingt mal ansehen.“
„Klar, dann ist das eine gute Gelegenheit.“
„Das dachte ich mir“, er lächelte.

Sue stellte ihnen noch einige Leute vor, dann ging es los. Ein grauhaariger Mann, der sich zuvor als Meister Esteban vorgestellt hatte, leitete das Ritual. Daniel und Casper konnten sich alles aus allernächster Nähe ansehen, da sie mitten in einen riesigen Kreis bugsiert wurden. Neugierig sah sich Casper um. Ein Kreis, in jeder der vier Himmelsrichtigen standen sogar einige Leute statt nur einer Person, scheinbar mit irgendwelchen Gaben für die Elemente. Das Pentagramm war nirgends aufgezeichnet, aber er meinte, es in den Armbewegungen von Esteban zu sehen.
‚Wie in einem Film‘, dachte Casper, als eine Gruppe nach der anderen die jeweilige Himmelsrichtung und das passende Element anrief. Auf seiner Haut zeigte sich eine kleine Gänsehaut. Irgendwie gefiel es ihm einerseits, andererseits ging seine Fantasie gerade heftig mit ihm durch. Er erwartete auf einmal, dass tatsächlich irgendein Dämon, Höllenfürst oder sonstiges erscheinen und ihn und Daniel als Opfer nehmen würde. Durch sein Kopfkino verpasste er einige

Momente und wurde erst durch die Worte Estebans wie zurückgebeamt ins Jetzt:
„Ihre Freundschaft ist die Rettung. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der platonischen Liebe…“
‚Hat der ‚ne Ahnung‘, flüsterte Casper leise zu Daniel, dabei fing er ein kaum merkliches Zwinkern von Daniel auf, als ob ihm in diesem Moment genau das gleiche durch den Kopf gegangen wäre. Mit Mühe unterdrückte er ein Grinsen, während auch über Daniels Gesicht ein kleines, verschwörerisches Grinsen huschte. Zwei, vielleicht sogar drei Sekunden. Für andere kaum merklich, für Casper dagegen das eindeutige Zeichnen, dass sein Freund wirklich mitbekam, was hier vor sich ging und sie immer noch verbunden waren. Trotz der ansonsten herrschenden Regungslosigkeit. Automatisch fasste er nach Daniels Hände und der drückte zurück. Esteban rief immer noch irgendetwas.
„Befreit die Gefühle! Bringt sie zurück!“
Ein ganzer Chor an Stimmen stimmte ein in den Ruf, der sich mehrmals wiederholte. So sehr Casper Daniels Reaktion genoss, so sehr war er irgendwie von dem Ritual enttäuscht. Es erinnerte ihn mehr an dieses Mitgehen und die Gesänge in irgendwelchen Fußballstadien, er hätte da wirklich irgendwie mehr… ja was? Was hatte er erwartet? Wirklich Dämonen? Vermutlich war er einfach nur verseucht von Film und

Fernsehen. Das Ritual war einfach nur ernüchternd reell, gefühlt gar nicht übersinnlich oder geheimnisvoll.

„Unseres war schöner“, brummte Daniel, was Casper zum Lachen brachte.

„Es war verrückter.“

„Ja.“

„Wie geht es dir?“

Daniel zuckte nur mit den Schultern. Das Ritual war unterdessen scheinbar beendet.

„Was sollen wir jetzt machen? Willst du was Bestimmtes machen?“ fragte er Daniel, der zuckte erneut nur mit den Schultern.

„Sollen wir noch bleiben?“

„Egal.“

Da war es wieder. Dieses eine Wort, das Casper langsam nicht mehr hören wollte: egal. Casper fühlte sich mit einem Schlag, als ob ihm jemand einen Kübel eiskalten Wassers übergekippt hätte. Der Rest des Abends und der Nacht, während sie noch dort waren und auch während sie nach Hause fuhren, sprach Daniel so gut wie nichts. Als ob nichts geschehen wäre.

‚Egal…‘

Innerlich brüllte in Casper etwas vor Wut. Er konnte dieses verdammte Wörtchen einfach nicht mehr ausstehen.

25. Flipchart

Auch in den nächsten Tagen änderte sich Daniels Zustand nicht. Es war ein witziger Zufall, am Mittwoch darauf erhielt Casper plötzlich doppelten Besuch: Erst klingelte Sven bei ihm, dann stand plötzlich Sue vor seiner Tür. Zu dritt beratschlagten sie, was sie tun könnten.

„Zeigt denn die Therapie eine Wirkung?“ erkundigte sich Sven.

Casper verneinte, stockte, dachte nach, dann wandte er ein:

„Er ist schon weniger einsilbig, aber meistens trotzdem noch wie... weg. Auch die Antidepressiva scheinen nicht zu helfen. Die Schwester, die ich fragen konnte, meinte aber, das könne dauern.“

„Zumindest nimmt oder lässt dich Daniel überall mit hin und entbindet das medizinische Personal von der Schweigepflicht dir gegenüber.“

Casper nickte.

„Da hast du Recht, Sven. Anders wüsste ich nichts. Irgendwie bin ich wohl auch so etwas wie ein Bruderersatz in den Augen des Personals.“

„Ja, eure Freundschaft ist stark.“

„Und tiefer gehend...“ ergänzte Sven Sues Worte mit einem Grinsen.

Casper warf ihm einen Blick zu, dass er bitte schweigen solle. Zumindest hoffte er, dass Sven seinen Blick so verstehen würde. Er wollte nicht, dass Sue von dem Dreier erfährt. Zum einen, weil er fand dass das – wenn überhaupt – Daniels Entscheidung war, andererseits war er sich nicht sicher, ob er selbst überhaupt wollte, dass mehr Leute Bescheid darüber wussten. Obwohl… Irgendwie merkte er, dass er dieses Erlebnis zwar nicht als ‚normal' einordnete, aber auch nicht als ‚peinlich'.

‚Wer damit Probleme hat, der hat selbst ein Problem.'

„Casper?" riss ihn Sue aus den Gedanken.

„Wir kennen uns seit Ewigkeiten. Also Dan und ich."

„Ja, genau. Deshalb: Eure Freundschaft ist der Schlüssel, sie kann Daniel retten", sagte Sue, als ob sie sich gerade wiederholen würde. „Aber wie? Wie können wir Dan retten?"

Alle drei dachten angestrengt nach.

„Furcht. Immerhin hat dich der Schreck und die Sorge um Daniel aus deiner Erstarrung befreit. Wir sollten uns vielleicht darauf konzentrieren", schlug Sven vor.

Sue nickte zustimmend.

„Ja, du hast Recht. Wobei es mir auch zu diesem Zeitpunkt noch nicht so ging wie ihm. Schlecht…Kann man von ‚schlecht' sprechen, wenn jemand nichts mehr fühlt?"

„Das hängt von deiner Definition ab", bemerkte Sven.

„Bestimmt", meinte Sue.

„Wenn wir berücksichtigen, dass er im Grunde ohne Emotionen in seinem Körper gefangen ist, seinen körperlichen Bedürfnissen selbst nicht mehr angemessen nachkommen kann und er sich offensichtlich dank fehlender Verbindung zu seinen weiteren Bedürfnissen nicht mehr äußern kann, dann passt die Beschreibung des Zustands als ‚schlecht' auf jeden Fall. Es ist sogar eine Untertreibung."

Sue riss bei Svens Erklärung die Augen auf und betrachtete ihn wie ein Alien, was Casper zum Lachen brachte.

„Bist du Data aus Star Trek oder so? Du versuchst, dich menschlich zu verhalten und zu äußern, oder?"

Sven sah verwirrt Sue an.

„Also du bist auf einem guten Weg. Und deine Aussage ist... korrekt", brachte sie mit Mühe unter Lachen hervor.

Es dauerte einen Moment, bis Casper wieder klar sprechen konnte trotz Lachanfall.

„Es tut gut, wieder lachen zu können. Auch wenn es traurig ist, dass es Dan so schlecht geht. Wenn ich es damit vergleiche, wie es mir ging: Ja, doch, schlecht passt wirklich. Und deine Beschreibung, Sven, ist gar nicht mal so weit entfernt, wie es war."

Er trank einen Schluck Wasser, dann fuhr er fort:

„Wir müssen uns also was einfallen lassen, wie ich in eine lebensgefährliche Situation gerate, die Dan mitbekommt.

Vielleicht sogar, bei der er ins Handeln kommt und mich rettet. Also etwas, bei dem Dan Angst hat, dass ich sterben könnte."
Die anderen beiden schüttelten den Kopf.
„Leute, mir gefällt das auch nicht, aber wenn wir von der Angst um den besten Freund ausgehen, die ihn befreien könnte, dann ist das der Weg. Bei mir hat das zumindest gewirkt."
„Eine inszenierte Gefahr, bitte. Keine echte, da mache ich nicht mit", stellte Sven klar.
Sue stimmte Sven zu.
„Wie können wir so etwas inszenieren? Ideen?"
Ratlos sahen sie sich gegenseitig an.
„Moment... Ich hole was, das könnte helfen."
Als Casper zurückkam, schleppte er einen Ständer und eine Rolle.
„Du hast einen Flipchart zuhause?" fragte Sue erstaunt.
„So etwas kenne ich nur von der Arbeit und Weiterbildungen!"
„Falls das nicht genügt, ich habe ein zwei Meter breites Whiteboard in meinem Wohnzimmer hängen", gab Sven von sich.
„Ihr seid schon komische Kerle, das ist euch klar, oder?"
„Wieso? Darauf kann man sich Ziele und Pläne gut selbst veranschaulichen", gab Casper zurück.
„Wir passen also hervorragend zusammen, mein süßer Hottie", zwinkerte Sven Casper zu.

„Was...?“
Sven grinste Sue an, die nun ganz verwirrt aussah.
„Casper ist mein gar nicht mehr so heimliches Objekt der Begierde und er wehrt sich nicht einmal, obwohl er gar nicht auf Männer steht.“
„In Ordnung... Ihr seid schräg. Also... Eine inszenierte Gefahr“, lenkte Sue wieder die Aufmerksamkeit auf ihr Problem.
„Vielleicht sammeln wir erst einmal, was eine lebensbedrohliche Situation sein kann, von irgendwelchen Allergien abgesehen. Ich habe keine, die eine heftige Atemnot auslösen könnte“, leitete Casper die Brainstorming-Runde ein.
„Autounfall!“
„Allgemein Unfälle.“
„Wir brauchen es konkreter.“
„Abstürze. Stürze.“
„Überfälle.“
Sie sammelten eine Weile bis sie eine ordentliche Liste hatten. Danach deckte Casper erst einmal den Tisch.
„Ich bin nicht hungrig“, wandte Sue ein.
„Es geht in erster Linie um die Pause. Wir benötigen jetzt eine kleine Pause und sollten auf andere Gedanken kommen, damit wir gleich voller Energie weiter Ideen sammeln können“, erklärte ihr Sven. „Altbewährte Methode bei solchen Sitzungen.“

„Gut. Dann esse ich eine Kleinigkeit“, ließ sich Sue überzeugen.
„Ihr seid echt ein eingespieltes Team.“
Nachdenklich betrachtete Casper Sven und stimmte in Gedanken zu.
‚Wir haben beide die Abteilung geschmissen, als wir gnadenlos unterbesetzt waren. Trotz Rangeleien damals.‘

Danach ging es weiter.
„Hat einer von euch noch eine Idee bekommen?“ läutete Casper Runde zwei ein.
Die anderen beiden schüttelten den Kopf.
„Was davon lässt sich inszenieren?“
Sie schauten auf das große Blatt Papier und strichen alles weg, was viel Vorbereitung, professionelle Stuntleute oder kaum vorzuspielen war.
„Hm, ja, durch eine Glasscheibe fallen wie in den Filmen würde sehr gerne mal, aber alles was eine großen Aufbau und eine offensichtliche Vorbereitung benötigt, fällt weg. Toll für Videos, schlecht für unser Vorhaben.“
Es blieb fast nichts übrig.
„Stürze können wir auch streichen“, bemerkte Sue.
„Wieso?“
„Wie willst du Geländer oder Treppen präparieren, ohne am Ende noch andere zu gefährden? Unsichtbare Seile gibt es

ebenfalls nicht, weiche Materialien unterlegen verdeutlicht gleich, dass es nicht echt ist.“

„Warum liegt hier Stroh…“ kicherte Sven plötzlich.

„Soooo in der Art“, grinste Sue.

„Autounfall? Dass ich beinahe von einem Auto angefahren werde? Oder sogar leicht gestreift?“

Casper war so mit den möglichen Unfällen beschäftigt, dass er erst einen Moment später den kleinen Scherz von Sven verstand.

„Oh, hm, ja“, grinste er und kratzte sich am Kopf.

„Also Autounfall.“

„Dafür bräuchten wir am besten einen gemieteten Wagen, sonst erkennt er das Auto noch.“

„Mit dunkel getönten Scheiben, sonst erkennt er uns.“

Sie beratschlagten, entwarfen eine Art Drehbuch, wo es am besten stattfinden könnte, wann, wie… Irgendwann waren sie jedoch zu müde.

„Wir sollten uns das am besten noch mal morgen oder so genauer ansehen. Jetzt würde ich keinen Fehler erkennen, selbst wenn er mich anspringen würde“, gähnte Sue.

„Keine Sorge, ich springe dich nicht an“, witzelte Sven.

„Eher mich“, ergänzte Casper.

„Was?“ verwirrte schaute Sue von Casper zu Sven.

„Männer sind öfter mal Fehler, oder?“ fragte Sven Sue.

„Ja, aber… Oh!“

Sie lachte.
„Du hast schon einen seltsamen Humor, findest du nicht?“
„Ja, du verstehst ihn aber scheinbar trotzdem.“
„Sind wir nicht alle ein wenig...“
„Pfui, aus!“
Die beiden lachten fast wie alte Freunde.
„Irgendwie schön.“
Beide sahen Casper an.
„Was?“
„Wieso?“
„Was gerade mit Dan passiert, ist Mist. Was ich erlebt habe, ist Mist. Wie ich mich fühle, ist Mist. Aber ein Gutes hat es: Wir haben neue Verbündete gegen diese verrückte Welt.“
„Freunde sind Verbündete?“ hakte Sue nach.
„Immer“, antwortete Sven.
„Morgen können wir uns allerdings nicht treffen, weil ich Dan besuche. Habt ihr am Freitag Zeit?“
„Klar!“
„Koch was Gutes, wir kommen gleich nach der Arbeit.“
„Okay“, grinste Casper.

Sie verabschiedeten sich und Casper fiel bald darauf erschöpft in einen unruhigen Schlaf. Im Traum stürzte er über das Geländer, über das Daniel bei der Firmenfeier gestürzt war. Doch statt ihm zu helfen stand Daniel da wie eine

Salzsäule, während er seltsam lang gezogen ‚eeegaaal' sagte. Bevor Casper im Traum aufschlug, wachte er zitternd auf. Schweißgebadet saß er in seinem Bett, während Daniels ‚Egal' immer noch nachhallte. Mit weichen Knien stand er auf, suchte den Lichtschalter und ging in die Küche. Er trank ein Glas Wasser und wartete, dass sich sein Herzschlag wieder beruhigte. Dann kehrte er zurück ins Schlafzimmer, um einen weiteren Schlafversuch zu unternehmen. Der glückte ohne bedrohliche Träume.

Am Tag darauf besuchte Casper seinen Freund, der wie gewohnt einsilbig oder auch gar nicht auf seine Fragen reagierte. Am liebsten hätte Casper ihn geschüttelt und angebrüllt, schämte sich dann aber im gleichen Augenblick für diesen Gedanken.
‚Er ist gefangen, er kann wahrscheinlich überhaupt nicht anders', rief er sich ins Gedächtnis zurück.
Doch es war anstrengend. Es war vor allem anstrengend, weil Daniel heute noch erstarrter wirkte als zuvor. Sie gingen vom Park zurück in Richtung Klinikeingang, als ein dunkler Wagen beinahe Casper, der einen Schritt schneller als Daniel war, über den Haufen fuhr. Obwohl es im Ort war, fuhr der Wagen bestimmt schneller als 100 km/h. Er streifte Casper, der zu Boden stürzte und sich die Seite hielt. Direkt hinter ihm kam ein Polizeiwagen angerast. Beinahe hätte der Casper überrollt,

wenn nicht Daniel eingegriffen und ihn zur Seite gezogen hätte. Sie sahen den beiden Pkw hinterher.

„Danke!“

Mit Mühe stand Casper auf.

„Gern geschehen.“

Zwei Worte, mehr als eines. Casper richtete sich auf und zuckte im gleichen Moment zusammen. Autsch! Das war sicherlich eine starke Prellung. Daniel stand reglos neben ihm. Casper sah ihn an.

‚Er sieht immer noch aus wie eine Wachsfigur. Und selbst die scheinen eine lebhaftere Mimik zu haben.‘

„Geht es dir gut?“

Daniel schaute ihn nur an.

„Dan? Wie geht es dir? Geht es dir gut?“

„Ja. Dir aber nicht.“

In Gedanken strich Casper das Inszenieren eines Unfalls. Gerade hatte sich so etwas in der Realität abgespielt und sogar das hatte Daniel nicht erlöst. Niedergeschlagen ließ er sich von Daniel aufhelfen und begleitete ihn noch zur Tür, wo bereits ein Pfleger auf ihn zueilte.

„Zeigen Sie mal!“

Er hob das Hemd. Vorsichtig tastete ihn der Pfleger ab.

„Ich habe gerade zufällig aus dem Fenster gesehen. Sie haben echt Glück gehabt!“

Der Pfleger ging um Casper herum, begutachtete und betastete erneut alles.
„Nichts gebrochen, das ist schon mal sehr gut. Aber Sie sollten trotzdem vorsichtshalber zu einem Arzt. Das gibt garantiert ein riesiger blauer Fleck, der heftig schmerzen wird."

So kam es, dass Casper noch am Abend bei seinem Hausarzt der glücklicherweise donnerstags länger geöffnet hatte, im Wartezimmer saß.
„Was haben Sie denn gemacht?"
Er erzählte vom Besuch bei Daniel und der Verfolgungsjagd.
„Oh, ich habe davon im Radio gehört. Da wurde die Hauptpostfiliale überfallen, wo ja auch die Postbank drin ist. Sie haben die Täter gefasst."
„Ah, gut zu wissen."
„Haben Sie zuhause Gelkissen zum Kühlen?"
Casper nickte.
„Sehr gut. Kühlen sie die Stellen, aber niemals die Kühlkissen direkt auf die Haut."
„Ich weiß."
„Ich verschreibe Ihnen noch ein Schmerzmittel. Moment, die Apotheke ist bereits geschlossen..."

Er wühlte in einem Schränkchen, dann bearbeitete er einen Blister mit der Schere, um anschließend Casper vier Tabletten zu überreichen.

„Die müssten bis morgen genügen, dann hat ja die Apotheke wieder geöffnet."

„Gut. Danke!"

„Wenn es sich nicht verschlechtert oder Sie sonstiges merken, sehen wir uns am Montag wieder."

„Aber am Montag..."

„Nein, ich will mir Ihre Prellung am Montag noch einmal ansehen."

„Okay."

Als Casper zuhause war, betrachtete er den Flipchart. Seufzend schickte er Sue und auch Sven eine Sprachnachricht, da er gerade keine Lust mehr hatte zu tippen. Alles auf Anfang. Sie brauchten dringend einen neuen Plan.

26. Tante Inge

„Ich fasse es nicht. Wir überlegen uns, wie wir Daniel einen Unfall oder Beinahe-Unfall vorspielen können und du erlebst genau das dann!“

Sue umarmte Casper, der kurz aufstöhnte.

„Oh, entschuldige.“

„Immerhin müssen wir jetzt nicht befürchten, dass wir am Ende noch mächtig Ärger bekommen“, stellte Sven heraus.

„Wieso?“

„Einen Wagen mieten, eine Person absichtlich anfahren oder fast anfahren... Sollte das jemand beobachten, das Kennzeichen notieren und eine Anzeige erstatten, könnte dies unerfreuliche Konsequenzen mit sich bringen.“

„Stimmt.“

„Da hast du Recht.“

Sie setzten sich an den Tisch, den Casper bereits gedeckt hatte.

„Ich hoffe, ihr mögt meinen Kartoffel-Gemüse-Auflauf.“

„Hmmm, der riecht gut!“

„Ganz bestimmt“, strahlte Sven Casper an und fragte ihn frech:

„Du bist dir absolut sicher, nicht wieder heiraten zu wollen? Vielleicht ist ein Mann die bessere Wahl?“

Casper grinste und schüttelte den Kopf.
„Bevor ich mir über so etwas überhaupt Gedanken mache, müsstest du mich sowieso erst einmal zum Essen einladen."
„Sehr gerne. Wann hast du Zeit?"
„Ähm... Ja... War der falsche Scherzkonter bei dir."
Sven zwinkerte ihm zu. Beiden Besuchern schmeckte es so gut, dass sie sich noch eine Portion auf die Teller luden.
„Lasst noch Platz, ich habe Panna Cotta da."
„Du verwöhnst uns ja!"
„Traummann. Einfach nur ein Traummann", kommentierte Sven.
„Tja, das bleibt er wohl. Kein Mann für dich, sondern ein Traummann."
„Ja, fies."
„Ich habe Mitleid mit dir", ergänze Sue in ironischem Ton, den Sven mit einem Grinsen konterte.
„Ihr seid echt dämlich", grinste Casper.
„Ich verwöhne euch doch nur, weil ich will, dass es meinen Verbündeten gut geht. Purer Egoismus."
„Diese Art Egoismus mag ich", entgegnete Sue.
Nach dem Nachtisch streichelte sich Sven über den flachen Bauch.
„Noch ein wenig, dann platze ich."
Sue schaute auf seinen Bauch, dann auf ihr Bäuchlein, das sich unter der Bluse abzeichnete.

„Es gibt Momente, da mag ich dich nicht."
„Das ist Blödsinn. Ihr Frauen seht mit Bäuchlein besser aus als wir Männer. Ihr dürft sowieso ein wenig mehr auf den Rippen haben. Das steht euch."
Zweifelnd beäugte ihn Sue.
„Du stehst doch gar nicht auf Frauen."
„Aber ich kann sehen. Und ästhetische Formen darf auch ein schwuler Mann bewundern."
„Eigentlich schade, dass du nicht auf Frauen stehst. Ich glaube, mit diesem schrägen Humor und solchen Sprüchen kämst du als nächster Freund locker in Betracht."
Sven zwinkerte ihr zu und neigte den Kopf in Richtung Casper.
„Sag das ihm..."
Casper räusperte sich und begann:
„Ich unterbreche euch ja ungern, aber..."
„Aber du macht es einfach", vollendete Sven den Satz.
„Ja, weil wir noch ein Problem haben, das wir lösen müssen."
„Wir sind jetzt wieder ganz brav."
„Hat einer von euch eine Idee, was wir mit Dan machen? Wie wir ihm helfen können?"
Sue schüttelte den Kopf.
„Noch ein Ritual wäre Energieverschwendung. Wenn so ein großes nichts gebracht hat, das speziell auf euch abgestimmt

wurde, dann glaube ich nicht, dass ein anderes die Lösung bringt."

„Ihr geht immer noch davon aus, dass es sich um einen Fluch handelt?" erkundigte sich Sven.

„Nein, da bin ich mir nicht sicher."

Auch Sue schüttelte den Kopf:

„Ich tippe nach wie vor auf eine Depression."

„Können wir dann überhaupt etwas machen? Oder liegt es vielleicht gar nicht in unserer Hand?" hakte Sven weiter nach.

„Ich..."

Casper wirkte mit einem Mal wieder völlig niedergeschlagen und erschöpft.

„Casper?"

Statt auf Caspers Reaktion zu warten, legte Sue einfach den Arm um ihn.

„Kann es sein, dass du es brauchst? Dieses Machen? Damit du dich nicht so verloren fühlst?"

Casper nickte.

‚Zur Decke sehen, blinzeln, tief atmen. Nicht weinen!' ermahnte er sich.

Sven hielt ihm ein Glas Wasser unter die Nase und ergriff das Wort: „Gut. Gesetzt dem Fall, es handelt sich um einen Fluch. Was machen wir?"

„Um eine extrem mächtigen Fluch", ergänzte Sue.

„Welche Handlungsoptionen hätten wir noch? Gibt's Fluchbrecher, Sue?"

Sue nickte.

„Schon, aber bisher habe ich nur großspurige Angeber getroffen, die nicht einmal einen Hinweis geben, wie sie überhaupt vorgehen. Ich unterstelle solchen Menschen, dass sie nur den betroffenen Leuten das Geld aus der Tasche ziehen wollen."

„Also kein Fluchbrecher", kommentierte Sven. „Was bleibt uns dann noch?"

„Die Freundschaft ist der Schlüssel", wiederholte Sue.

„Wie können wir das nutzen?"

„Leute, wenn es eine Depression ist", wandte Casper nun ein.

„Dann ist eure Freundschaft trotzdem ein Halt für Daniel. Und für dich auch", erklärte Sue mit sanfter Stimme.

Sie zerbrachen sich den Kopf, was sie sonst noch tun könnten, doch abseits der Fluch-Theorie blieben nicht viele Handlungsmöglichkeiten.

„Bei einer Depression hilft nur Geduld. Dann sind bereits die Expertinnen und Experten dran."

„Vielleicht helfen Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse? An Ereignisse, die ihr zusammen durchgestanden habt, als es euch beiden gut ging?" schlug Sue vor.

Casper nickte müde.

„Kann ich versuchen."

„Ich brauche Cola“, gab Sven plötzlich von sich.
„Cola? Wow, dir würde ich eher einen Vortrag über die Schädlichkeit von Cola zutrauen“, gab Casper zurück.
„Nein. So schlimm bin ich nicht. Gerade bin ich nur ein wenig frustriert. Da bringt mich so ein kleiner Zucker- und Koffeinschock wieder in die Bahn.“
Sue kicherte:
„Wir könnten Daniel in Cola tunken. Vielleicht wirkt das.“
Nun mussten alle grinsen.
„Ich habe leider keine da. Und… Oh, es ist 23 Uhr. Tanke?“
„In Ordnung, auf zur Tankstelle.“

Gemeinsam fuhren sie zur Tankstelle, wo sich Sven gleich mit zwei großen Flaschen Cola eindeckte, Sue beherzt nach den Schokoriegeln griff und Casper unschlüssig vor dem Zeitschriftenregal stand.
„Es wird wieder. Glaube mir, Junge“, hörte er eine krächzende Stimme neben sich.
Er schaute die ältere Frau an, die ihm bekannt vorkam. In diesem Moment, als eine jüngere herbeigeeilt kam und sie mit ‚Tante Inge‘ ansprach, fiel es ihm wieder ein. Diese Frau hatte Daniel doch schon mal angesprochen. Er würde das, was er suche, hier finden. So etwas in der Art.
„Warten Sie!“ rief er den beiden Frauen hinterher, die tatsächlich stehen blieben.

„Sie haben eben zu mir gesagt, es würde alles wieder werden. Was meinen sie damit?“
„Tante Inge ist etwas senil“, entschuldigte sich die jüngere Frau.
Die ältere dagegen sah Casper ernst an.
„Dein Freund. Ich weiß nicht wie, aber ich weiß, es wird wieder gut werden. Dann hat der Gute auch, was er sich so sehr wünscht.“
„Ah, okay. Vielen Dank!“
„Sie ist wirklich...“
„Nein“, er wandte sich an die jüngere Frau.
„Ich glaube nicht, dass sie senil ist. Sie hat mir gerade ein Bisschen Hoffnung geschenkt. Danke!“
Tante Inge lächelte ihn an und tätschelte seinen Arm. Dann tippelte sie gemächlich weiter zum Auto, mit dem die beiden Frauen gekommen waren. Die Jüngere lächelte ihn an, wünschte ihm einen schönen Abend und öffnete der älteren die Autotür. Nachdenklich sah Casper dem Auto hinterher. Er glaubte nicht, dass die Frau einfach so etwas gesagt hatte. Er wollte es nicht glauben.

Wieder in seiner Wohnung zurück, unterhielten sie sich noch eine Weile, dann verabschiedeten sich Sue und Sven. Casper duschte noch kurz sehr warm, dann schlurfte er ins Bett. Fast augenblicklich schlief er ein.

Es war Sonntag. Auch heute besuchte Casper seinen Freund, mit dem er durch den Park wanderte. Ab und zu schaffte es die Sonne, durch die graue Wolkendecke zu brechen und einige Sonnenstrahlen zu schicken, bevor sie wieder verdeckt wurde. Es war ein ungemütliches Wetter mit immer wieder Nieselregen zwischendurch.

„Leute geärgert“, murrte Casper, als es wieder kurz anfing, um sofort aufzuhören, als sie bei einem Pavillon Schutz gesucht hatten. Sie spazierten zum kleinen See auf dem Gelände, wobei sie den Fluss überquerten, der gleich beim See verlief.

„Wenn es noch ein wenig weiterregnet, füttert der Fluss den See wieder. Der sieht schon gewaltiger aus und hat ganz schön Kraft.“

Er schaute zu Daniel, keine Reaktion. Sie gingen weiter bis zum Seeufer.

„Noch sind sie da“, meinte Casper und deutete auf die Enten.

Es wurde fast schon zur Gewohnheit, dass Daniel zwar brav überall mit hinlief, aber keine Silbe von sich gab, während Casper einen Monolog nach dem anderen hielt, wobei er immer wieder versuchte, Daniel hervorzulocken. So wie jetzt. Daniel schaute nicht einmal in Richtung der Enten.

„Vielleicht hätten wir Brot mitnehmen sollen? Ach nein, sollte man ja nicht verfüttern. Körner.“

Keine Antwort. Sie gingen eine Runde um den See, während der Casper immer wieder versuchte, Daniel zumindest zu einer Ein-Wort-Antwort zu bewegen, doch heute hatte er Pech. Wieder einmal fragte sich Casper, ob sein Freund ihn überhaupt wahrnahm, wenn er so stumpf vor sich hinschaute.
‚Doch, macht er. Sonst würde er nicht mit mir hier herumlaufen', erinnerte er sich selbst.
„Gehen wir zurück, bevor es dunkel wird."
Sie liefen über die kleine Brücke, die über den Fluss in Richtung Klinik verlief. Plötzlich hörte Casper ein lautes Krächzen hinter sich. Eine Rabenkrähe flog direkt auf ihn zu. Er duckte sich und schaute verdutzt dem Vogel hinterher. Plötzlich kamen aus mehreren Richtungen Rabenkrähen, die eine Attacke nach der nächsten auf ihn flogen. Daniel sah nur zu, ihn ließen sie in Ruhe.
„Hey, lasst das!"
Caspers Brüllen brachte ebenfalls nichts. Er kam sich vor wie ihm Film ‚Die Vögel' und versuchte, die Krähen abzuwehren. Er war so aufs Ausweichen konzentriert, dass er nicht mehr sah, wohin er trat. Auf einmal war da nichts unter seinem einen Fuß und der andere schaffte es nicht mehr, ihn im Gleichgewicht zu halten. Casper stürzte von Brücke in den überraschend reißenden, eiskalten Fluss. Trotz Schwimmbewegungen gelang es ihm kaum, über Wasser zu bleiben. Verzweifelt wollte er nach Hilfe brüllen, doch er

verschluckte sich dabei am Wasser. Er sah eine Gestalt am Ufer hin- und herrennen. Sie hatte einen langen, starken Ast entdeckt und rannte mit diesem von der Brücke herunter zum Ufer. Daniel! Er hielt Casper den Ast hin, doch der konnte ihn nicht greifen. Immer wieder streckte er die Arme aus, doch keine Chance. Mittlerweile wurde er Meter für Meter weitergezogen. Casper schaute zu Daniel, der sich auszog. Nicht ganz, doch Jacke und Pullover warf er achtlos zu Boden. Dann rannte er etwas weiter, wo Casper wahrscheinlich gleich sein könnte, der immer noch gegen die Strömung anzukämpfen versuchte. Der großgewachsene Mann sprang ins Wasser und war mit wenigen, kräftigen Zügen bei Casper. Dunkel erinnerte sich Casper, dass Daniel früher oft im Schwimmbad ausgeholfen hatte. Da er ohnehin fast keine Kraft mehr hatte, überließ er es Daniel, ihn zu packen und unterstützte nur noch durch Schwimmbewegungen. Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an, doch sie erreichten das Ufer. Benommen lag Casper auf dem Rücken.
„Wie geht’s dir? Hast du viel Wasser geschluckt?“
Nun war es Daniel, der Fragen stellte, auf die er keine Antwort bekam. Casper verlor das Bewusstsein.

27. Aufwachen

„Er ist aufgewacht, sehr gut.“

Daniel drehte sich kurz zu Sue und Sven, die hinter ihm standen.

„Ein Glück! Du hast lange genug geschlafen, Sleeping Beauty“, drängte sich Sven nach vorne.

„Hey, wie geht’s dir?“ fragte Sue Casper mit warmer Stimme. Sie hatte gerötete Augen.

„Müde, aber okay. Ich lebe noch.“

„Zum Glück!“

Daniel drückte seinen Freund.

„Dan, du weinst…“

„Sag jetzt ja nicht ‚Mädchen‘ zu mir!“

Casper grinste.

„Was soll daran so schlimm sein, Mädchen?“

„Du A…“

Daniel verschluckte das letzte Wort.

„Schön, dass du wieder du bist.“

Casper lächelte.

„Von mir aus nenne mich so. Es ist so schön, dich wieder zurück zu haben. Ich habe wie bekloppt meinen Kumpel vermisst.“

„Ich auch“, bemerkte Sue, die ihre Arme von hinten um Daniels Hüfte legte und hinter ihm hervor lugte.

„Seid ihr...?“

„Noch nicht“, antwortete Sue mit einem Zwinkern.

Daniel schaute verwirrt.

„Wir haben ihn zurück!“

Casper lächelte Sue an.

„Mich zurück? Wir haben dich zurück!“ protestierte Daniel immer noch verwirrt.

„Das auch, aber vor allem dich zurück.“

Sue gluckste leise, als ob sie ein lautes Lachen unterdrücken müsste. „Ich habe euch beiden Spaßvögel zurück. Einer, der zu einem Freund wurde und einer...“

Sie biss leicht auf ihre Unterlippe, aber lächelte immer noch.

„Daniel, willst du mit mir essen gehen?“

Erstaunt drehte sich Daniel ganz um und sah Sue an. Er öffnete und schloss den Mund, ohne einen Ton von sich zu geben.

„Oder stehst du nicht auf Frauen, die einen Mann, der ihnen gefällt, zum Essen einladen wollen?“

„D...Doch. Doch! Total! Also, wenn du und ich, ich meine...“

„Wenn wir ein Date haben.“

„Ein Date...“

Daniel nickte, wirkte aber immer noch so, als ob er kaum verarbeiten konnte, was hier gerade geschah.

„Dann heute Abend, Daniel?“

„Ich... ich...“

Daniel nickte, während Casper und Sven mittlerweile ihr Lachen nicht mehr zurückhalten konnten.

„Schau sich mal einer diesen süßen großen Jungen an. Er ist total fix und fertig, weil seine Traumfrau fragt“, scherzte Sven.

Daniel drehte sich zu Sven.

„Ich bin kein süßer Junge!“

„Oh doch, und weil Sue das weiß, lädt sie dich ja ein. Keiner von uns will bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag warten, bis du endlich die Chuzpe besitzt, sie zu fragen.“

Er zwinkerte Sue zu, dann grinste er Casper an.

„Ich muss mich immer noch dran gewöhnen, dass du plötzlich zum Freundeskreis gehörst...“, murmelte Daniel.

Sven grinste. Casper verschluckte sich beinahe an seinem Lachen.

„Hey, pass auf, wir brauchen dich noch“, rief ihm Sue zu.

„Pass du gut auf meinen besten Freund auf. Du hast immerhin mit dafür gesorgt, dass er wieder seine Gefühle zurück hat. Wenn du darauf herumtrampelst, rede ich ein ernstes Wörtchen mit dir!“

Grinsend drohte er Sue mit dem Finger.

„Nein habe ich nicht vor. Mir reicht es, dass wir ihn beinahe verloren haben. Noch mal darf das nicht passieren.“

Daniel schaute von seinem besten Freund, zu seiner Traumfrau, dann zu Sven.

„Sagt mal, habt ihr euch verschworen, oder was?“

„Ja, klar. Aber nur zu deinem Besten.“

Sven grinste und zwinkerte Sue zu.

„Aha. Ich habe aber eine Bedingung noch, vor heute Abend“, sagte Daniel, der nun klang, als ob er die Kontrolle zurückgewinnen wollte.

„Welche?“

„Ich bin kein Mann für eine Nacht. Also neben Abendessen müssen noch mindestens ein Kinobesuch, Konzertbesuch, von mir aus auch beides, und ein weiteres Abendessen drin sein.“

Sue strahlte.

„Sehr gerne!“

Casper streckte sich ein wenig, bevor er Daniel fragte: „Bist du noch in der Klinik?“

Daniel nickte.

„Ich will dort auch all die Therapien und Angebote mitnehmen. Seitdem meine Gefühle zurück sind, bin ich fast am Dauerheulen.“

„Oh, das kenne ich. Ging mir genauso.“

„Wann hört das auf?“

„Es braucht seine Zeit, aber es wird besser. Hoffe ich zumindest.“

Daniel nickte und biss sich kurz auf die Unterlippe.
„Alles ist besser als das vorher. Ich hätte nicht gedacht, dass nichts mehr fühlen können so… Ich kann das nicht einmal beschreiben. Wie will man das Gefühl beschreiben, nichts mehr zu fühlen?“
„Geht nicht. Sven hatte eine gute Beschreibung.“
Daniel sah Sven an.
„Welche hattest du denn?“
Der machte große Augen.
„Woher soll ich wissen, was ich gesagt habe?“
Das wiederum brachte Sue zum Lachen.
„Ja, so viel wie du redest, ist es schwer, den Überblick zu behalten.“
Da die beiden mit kleinen Sticheleien und viel Gelächter beschäftigt waren, klärte Casper Daniel auf, was Sven gesagt hatte.
„Er beschrieb deinen Zustand, aber bis auf die Heftigkeit passt es ja auch zu dem, wie es mir ging. Bei dir war’s halt extremer. Er meinte, du wärst in deinem Körper gefangen, könntest dich selbst nicht mehr verpflegen… Ah, so war es: deinen ‚körperlichen Bedürfnissen selbst nicht mehr angemessen nachkommen‘ und könntest dich auch so nicht mehr äußern, was du brauchst und willst, weil du es nicht mehr fühlst. Also wirklich, gefangen im eigenen Körper.“

„Und abgeschnitten von sich selbst und der Welt“, ergänzte Daniel. „Ja, doch, kommt hin. Das und einiges mehr will ich aufarbeiten.“

„Was denn noch mehr?“

„Du weißt doch, als du in den Fluss gestürzt bist…“

„Ja?“

„Ich hatte ein Déjà-vu. Nein, warte… Das ist ja, wenn man meint, man hätte etwas schon mal gesehen. Ich glaube, es war eine Erinnerung.“

„Erzähle“, forderte ihn Casper auf.

„Das ist es ja, ich kann mich nur dunkel erinnern. Ich war klein, wir waren auf dem Fluss, da brach ein Junge durchs Eis.“

„Ich erinnere mich! Da waren wir 5 oder 6 Jahre alt!“

„Also war es wirklich…“

„Ja.“

„Was war danach?“

„Du hast da gestanden, ich habe rumgebrüllt und ein Erwachsener kam vorbei, der ihn rettete.“

„Also doch so“, murmelte Daniel.

„Was doch so?“

„Ich habe nichts getan.“

„Dan, wir waren Kinder.“

„Du hast gebrüllt, um Hilfe gerufen.“

„Hast du deswegen ein schlechtes Gewissen?“

Daniel nickte.
„Dan, wir waren Kinder! Dem Jungen ging es schnell wieder gut. Außerdem hast du etliche Schwimmkurse belegt und warst sogar Rettungsschwimmer!“
„Ja. Aber ich glaube, es hat seine Gründe, warum da was hochgekommen ist. Und auch anderes, wo ich immer wieder Schuldgefühle habe. Ich will lernen, anders damit umzugehen. So eine Depression kommt bestimmt nicht einfach mal so um die Ecke, weil es langweilig war.“
Casper dachte nach. „Doch. Wahrscheinlich auch das. Es war irgendwie langweilig. Das einzig Positive waren deine Schwärmerei für Sue und unsere Bandproben. Sonst war da nichts mehr außer Frust und das Gefühl, festzustecken.“
„Feststecken… Wie Starr. Auf dem Eis, im Leben, in der Depression…“
Casper nickte.
„Ja, okay, da sind wirklich Parallelen. Höchste Zeit, das zu ändern!“
Er klatschte in die Hände, wodurch Sue und Sven zusammenzuckten.
„He, Sue, nimm ihn mit. Ihr geht jetzt Mittagsessen statt dass ihr bis aufs Abendessen wartet.“
Er zwinkerte Daniel zu und nahm aus dem Augenwinkel wahr, dass Sven plötzlich seine Haltung veränderte. Er sah genauer hin und bemerkte wie Svens Augen einem dunkelhaarigen

Pfleger folgten. Über sein Gesicht breitete sich ein strahlendes Lächeln aus.

„Und du: Sprich ihn an“, zischte er Sven zu.

Der sah verdutzt zu ihm rüber.

„Ihn? Oh. Du hast es bemerkt.“

Wieder ging ein Strahlen über Svens Gesicht.

„Ich habe ich schon angesprochen.“

„Und?“

„Single, intelligent, hat Humor, warmherzig, schwul.“

„Das passt doch!“

„Ja... Gleich müsste er Feierabend haben.“

„Lad ihn ein!“

Sven kicherte leise. „Du bist ganz schön stürmisch.“

„Los, lad ihn ein. Ihr beiden, geht Mittagessen! Und du vielleicht mit ihm? Hm?“

Er machte eine Handbewegung, als ob er alle drei nun am liebsten hinauswerfen würde.

„Was ist mir dir denn auf einmal los?“

„Wird Zeit, endlich wieder zu leben.“

„Und was ist mit dir?“ fragte Daniel.

„Ich schlaf noch eine Runde. Wenn ich aufwache, dann erwarte ich Klatsch und Tratsch und natürlich ein wohlverdientes Happy End für uns alle. Also los, macht mal.“

Wie, um seine Worte zu unterstreichen, zog Casper die Decke höher und schloss mit einem Grinsen die Augen.